
76/KOMM XXIII. GP

Kommuniqué

des Untersuchungsausschusses betreffend Beschaffung von Kampfflugzeugen (1/GO XXIII. GP)

Untersuchungsausschussprotokoll (1/GO) 40. Sitzung, 04.06.2007 - öffentlicher Teil

Der Untersuchungsausschuss betreffend Beschaffung von Kampfflugzeugen hat am 13. Juni 2007 auf Antrag der Abgeordneten Dr. Günther **Kräuter**, Mag. Dr. Maria Theresia **Fekter**, Mag. Werner **Kogler**, Mag. Ewald **Stadler** und Mag. Gernot **Darmann** einstimmig beschlossen, alle Protokolle (bzw. Tonbandabschriften) der öffentlichen Teile der Sitzungen dieses Untersuchungsausschusses im Internet auf der Homepage des Parlaments gemäß § 39 Abs. 1 GOG als Communiqué zu veröffentlichen.

PROTOKOLL

Untersuchungsausschuss betreffend Beschaffung von Kampfflugzeugen

40. Sitzung / öffentlicher Teil

Montag, 04.06.2007

Gesamtdauer der Sitzung:

09:11 Uhr – 18:49 Uhr

Hinweis: Allfällige von Auskunftspersonen bzw. Sachverständigen erhobene und vom Untersuchungsausschuss anerkannte Einwendungen gegen Fehler der Übertragung vom Tonträger in das Protokoll werden in späteren Protokollen angeführt.

Wien, 2007 06 14

Jochen Pack

Schriftführer

Dr. Peter Pilz

Obmann



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

Untersuchungsausschuss

betreffend

Beschaffung von Kampfflugzeugen



PROTOKOLL

(verfasst vom Stenographenbüro)

40. Sitzung/ öffentlicher Teil

Montag, 4. Juni 2007

Gesamtdauer der 40. Sitzung:

9.11 Uhr – 18.49 Uhr

Lokal VI

*Die Beratungen des Untersuchungsausschusses hinsichtlich der Beschaffung von Kampfflugzeugen beginnen um 9.11 Uhr und finden bis 9.22 Uhr unter **Ausschluss der Medienöffentlichkeit** statt. (s. dazu gesonderte **Auszugsweise Darstellung; „nichtöffentlicher Teil“**.)*

9.23

Obmann Dr. Peter Pilz nimmt – um 9.23 Uhr – die unterbrochene Sitzung **wieder auf**, leitet sogleich zum **medienöffentlichen** Teil der Sitzung über und ersucht darum, als **erste Auskunftsperson** Herrn **Klaus-Dieter Bergner** in den Saal zu bitten.

*(Die **Auskunftsperson Dr. Klaus-Dieter Bergner** wird – begleitet von ihrer **Vertrauensperson Dr. Gerhard Braumüller** – von einem Bediensteten der Parlamentsdirektion in den Sitzungssaal geleitet. – Obmann Dr. Pilz wird mitgeteilt, dass der ursprünglich als erste Auskunftsperson vorgesehen gewesene Herr Christoph Prinz bereits anwesend ist. Der Obmann verlässt daraufhin mit Abg. Mag. Kogler den Sitzungssaal. – Abg. Dr. **Fekter**: Ich würde zwar gerne anfangen, aber der grüne Klub ist uns abhandengekommen, samt Vorsitz! Ich glaube, dass er den Zeugen irgendwie informieren muss!)*

Nachdem **Obmann Dr. Peter Pilz** wieder auf dem Vorsitz Platz genommen hat, teilt er Folgendes mit:

Wir haben wie üblich für 9 Uhr zwei Auskunftspersonen geladen und wollten mit Herrn Prinz, der relativ wenig Zeit hat und wahrscheinlich nicht übermäßig lang unsere Fragen beantworten muss, beginnen. Die Parlamentsdirektion hat mir bis vor kurzem mitgeteilt, dass Herr Prinz nicht da ist. Das war ein Missverständnis, denn er war sehr wohl draußen und hat gewartet.

Ich habe jetzt mit Herrn Bergner vereinbart, dass wir, wie geplant, mit Herrn Prinz beginnen, diese Befragung sehr zügig durchführen – und nach unserem ursprünglichen Plan dann mit Herrn Bergner fortsetzen.

9.29

Obmann Dr. Peter Pilz ersucht daher darum, Herrn **Christoph Prinz** als **Auskunftsperson** in den Saal zu bitten.

(Die Auskunftsperson Christoph Prinz wird von einem Bediensteten der Parlamentsdirektion in den Sitzungssaal geleitet. – Herr Dr. Klaus-Dieter Bergner sowie dessen Vertrauensperson haben inzwischen den Sitzungssaal wieder verlassen.)

Obmann Dr. Peter Pilz begrüßt Herrn **Christoph Prinz** als **Auskunftsperson**, dankt für dessen Erscheinen, weist diesen auf die Wahrheitspflicht sowie auf die strafrechtlichen Folgen einer falschen Aussage hin – eine vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss werde gemäß § 288 Abs. 3 der Strafgesetzbuches wie eine falsche Beweisaussage vor Gericht mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe bestraft – und ersucht um Bekanntgabe der Personalien.

Auskunftsperson Christoph Prinz (Flugwerkzeuge Aviation Software GmbH):

Mein Name: Christoph Prinz; geboren am 1. Mai 1966; Anschrift: 1030 Wien; Beruf: Angestellter; kein öffentlich Bediensteter im Untersuchungszeitraum.

Obmann Dr. Peter Pilz erinnert an die Aussageverweigerungsgründe nach § 7 der Verfahrensordnung, worauf bereits in der schriftlichen Ladung hingewiesen wurde, und an die Möglichkeit, sich gegebenenfalls an den Verfahrensanwalt oder an den Vorsitzenden selbst zu wenden, um die weitere Vorgangsweise zu besprechen.

Von der Möglichkeit, vor Eingang in die Befragung eine persönliche Erklärung zum Beweisthema abzugeben, möchte die Auskunftsperson **nicht** Gebrauch machen.

Der Obmann stellt folgenden Frage an die Auskunftsperson:

Können Sie dem Ausschuss schildern, in welchem Unternehmen Sie arbeiten, was der Hintergrund dieses Unternehmens und die Verbindung zur Luftfahrtindustrie ist und in welcher Art und Weise Sie mit der Abwicklung der Gegengeschäfte Bekanntschaft gemacht haben?

Christoph Prinz: Ich bin tätig in einem Unternehmen namens **Flugwerkzeuge Aviation Software**. Wie der Name schon sagt, sind wir in der Aviation-Branche tätig. Wir sind ein Softwareentwicklungsunternehmen. Unser Hauptprodukt ist ein System zur Flugplanung und Kostenoptimierung, welches weltweit von Airlines eingesetzt wird.

Wir sind ein Unternehmen mit Sitz in Wien mit 40 Mitarbeitern und sind mit der Firma Airbus erstmals geschäftlich in Kontakt gekommen im Jahr 2003. Die Firma **Airbus Civil Aviation** in Toulouse baut bekanntlich Zivilluftfahrzeuge. Wir haben mit der Firma Airbus 2003 begonnen, über eine gemeinsame Softwareentwicklung zu sprechen. Diese Softwareentwicklung hat letztendlich ein Produkt hervorgebracht namens **Air Savings**; das ist eine Web-Applikation, die über das Internet abrufbar ist wiederum für Airlines zur Berechnung eines so genannten Cost Index.

Diese Entwicklung mit Airbus war eine Gemeinschaftsentwicklung. Das heißt, es wurden von beiden Seiten, sowohl von Airbus als auch von uns, Ressourcen zur Verfügung gestellt, aber auch Budgetmittel, um diese Softwareentwicklung zu ermöglichen. Dieses Produkt ist seit 2004/Anfang 2005 am Markt und wird von Airlines eingesetzt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Hat EADS beziehungsweise die Eurofighter GmbH in irgendeiner Art und Weise eine Rolle gespielt beim Zustandekommen dieses

Auftrages? (*Christoph Prinz: Nein!*) – Schildern Sie bitte diesem Ausschuss, in welcher Art und Weise Sie dann mit den Eurofighter-Gegengeschäften zu tun bekamen.

Christoph Prinz: Wir haben im März 2005 erstmals einen Anruf erhalten von der Firma EADS in München. Da hat man uns darauf hingewiesen, dass es diese Gegengeschäfte gibt und dass auch die Zusammenarbeit oder unsere Kooperation mit Airbus unter diese Gegengeschäfte fällt.

Ich habe mir das damals angeschaut, habe das geprüft – und bin sehr rasch zu dem Schluss gekommen, dass das **nicht zutrifft**. Wir haben dann am 1. April 2005 ein erstes E-Mail erhalten von der Firma EADS, von einer gewissen Frau Claudia Standeiner, die uns schreibt: So wie mit mir besprochen, erhalten wir eben jetzt diese Gegengeschäftsbedingungen, und dazu gibt es eine kurze Beschreibung und ein Attachment mit dem damals vom Bundesministerium für Wirtschaft herausgegebenen Formular für die Gegengeschäftsbestätigung.

Obmann Dr. Peter Pilz: Können Sie dieses E-Mail vorlesen und dann mir geben, damit wir Kopien für die Fraktionen anfertigen können.

Christoph Prinz: Das kann ich gerne machen.

Dieses Mail ging damals an meine Sekretärin – ich zitiere –:

Sehr geehrte Frau Schuchanegg, wie heute mit Ihrem Herrn Prinz besprochen, erhalten Sie anbei die so genannte Gegengeschäftsbestätigung. Wir bitten Sie, diese zu komplettieren, gegebenenfalls Korrekturen an den bereits eingegebenen Daten vorzunehmen.

Die bei uns identifizierten Umsätze mit Ihrer Firma aus dem Jahr 2004 betragen 18 500 €. Wir bitten Sie, diesen Wert zu prüfen und uns bei Abweichungen zu informieren.

Bitte beachten Sie, dass am Formulartext keine Veränderungen vorgenommen werden dürfen und alle Felder des Formulars und der Anlage auszufüllen sind. Das heißt, auch in den Feldern „eingetretene beziehungsweise erwartete Beschäftigungsentwicklung“ und „gleichartige Lieferungen der letzten drei Jahre“ sind Angaben zu machen.

Dabei bitten wir Sie, Folgendes zu beachten:

Im letztgenannten Feld müssen die Vorumsätze der letzten drei Jahre vor dem Stichtag eingetragen werden – dies jedoch nur, wenn es sich um in jeder Hinsicht gleichartige Lieferungen, Leistungen handelt. Falls keine Vorumsätze von gleichartigen Lieferungen, Leistungen aus den Vorjahren vorliegen, muss dies beispielsweise mit der Bemerkung „keine in jeder Hinsicht gleichartigen Vorlieferungen“ klar zum Ausdruck gebracht werden.

Für Lieferungen und Leistungen, die bereits in ihrer Art Gegenstand des Gegengeschäftsberichtes 2003 waren und in 2004 fortgeführt wurden, sind zur Ermittlung der Zusätzlichkeit die bereits für den Gegengeschäftsbericht 2003 ermittelten Vorumsätze anzugeben.

Feld „Aufgrund des Gegengeschäfts ... Beschäftigungsentwicklung ...“: Eine Angabe hierzu ist immer notwendig. Die Information hierzu könnte beispielsweise, abhängig von der Art und Höhe des Gegengeschäfts, lauten: „Sicherung bestehender Arbeitsplätze“, „Schaffung neuer Arbeitsplätze“, et cetera.

Wir bitten Sie, das Formular bestmöglich maschinell zu komplettieren und vollständig befüllt und unterschrieben auf dem Postweg bis 8. April an unten genannte Anschrift zu senden. Sollten Sie das Formular auf zwei Blättern ausdrucken, bitten wir Sie, auch die erste Seite mit einer Unterschrift zu versehen.

Im Zuge unseres Reportings werden wir die Unterlagen im Mai an das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit weiterleiten. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Besten Dank im Voraus für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen

Claudia Standeiner

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie haben, ohne jemals etwas mit EADS oder Eurofighter zu tun gehabt zu haben, ohne zu wissen, dass das irgendetwas mit Gegengeschäften zu tun haben soll, dieses Formular bekommen. – Was haben Sie dann mit diesem Formular gemacht?

Christoph Prinz: Angeschaut, abgelegt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das heißt, Sie haben es nicht ausgefüllt und nicht zurückgesandt?

Christoph Prinz: Nein, haben wir nicht gemacht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Hat sich die Firma EADS dann noch weiter bei Ihnen gemeldet?

Christoph Prinz: Ja, einige Male.

Obmann Dr. Peter Pilz: Können Sie das im Detail schildern?

Christoph Prinz: Ich versuche, das zu rekonstruieren, das ist ja doch schon einige Jahre her. Dazwischen ist viel passiert. Ich kann sagen, dass wir einige Anrufe, also ich persönlich einige Anrufe bekommen habe, immer wieder mit der Bitte darum, dieses Formular auszufüllen und zu retournieren. Ich habe, wie gesagt, die Sache geprüft und habe befunden, dass das auf uns **nicht zutrifft** und habe das **abgelehnt**.

Ich habe dann hier auch ein Schreiben an meine Sekretärin noch extra gesehen. Da habe ich ihr gesagt, sie soll das **nicht wegschicken**. Das war am 5. April. Und dann ging das weiter; das nächste schriftliche Dokument habe ich dann wieder vom 13. April, und zwar diesmal direkt von der Firma Airbus in Toulouse; offensichtlich ging der Weg dann von EADS dorthin. Und da hat man mich noch einmal von dieser Seite her darum gebeten, mit EADS noch einmal in Kontakt zu treten und dieses Formular auszufüllen. Dazu gibt es wieder ein Schreiben.

Obmann Dr. Peter Pilz: Und haben Sie es dann ausgefüllt? (*Christoph Prinz: Nein!*) – Hat es irgendwelche Hinweise gegeben, dass das für Ihr Geschäft Folgen haben könnte, wenn Sie dieses Formular nicht ausfüllen?

Christoph Prinz: Die Anrufe, die ich bekommen habe, kamen dann offensichtlich immer von höherer Stelle. Ich muss gestehen, ich habe dazu keine Namen mehr von EADS. Aber es wurde dort offensichtlich eskaliert, und die Anrufe wurden, ich würde einmal sagen, vom Ton her schärfer. Ich habe schon das Gefühl gehabt, da unter Druck gesetzt zu werden. Es gab keine Drohungen, aber es war schon zwischen den Zeilen durchaus zu verstehen, dass das, wenn wir nicht dieser Bitte oder diesem Ansuchen nachkommen, unter Umständen Konsequenzen haben könnte.

Obmann Dr. Peter Pilz: Haben Sie irgendwann dann dieses Formular ausgefüllt – oder ist es bis heute unausgefüllt geblieben?

Christoph Prinz: Das Formular ist bis heute unausgefüllt geblieben.

Obmann Dr. Peter Pilz: Okay. Ich habe keine weiteren Fragen. Das war jetzt nur zur Einleitung und zur Vorstellung.

Frau Kollegin Fekter, bitte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Prinz, wer hat das Geschäft, jetzt sage ich einmal, angebahnt? Wie ist das überhaupt zustande gekommen? Wie kommt Airbus auf eine österreichische Softwarefirma?

Christoph Prinz: Wir verfügen natürlich in der Aviation-Branche über ein sehr großes, weltweites Netzwerk. Unser Geschäftsführer, Herr Raimund Zopp, ist, ehemals AUA-Kapitän, ein ausgemachter Spezialist in Sachen Kostenoptimierung in der Luftfahrt, der über die Grenzen Österreichs bekannt ist, wie gesagt, in dieser Branche, und sich eines sehr guten Rufes erfreut. Man kommt natürlich mit Menschen zusammen auf Events, Konferenzen, und so ist es da auch passiert. Herr Zopp hat von Airbus jemanden kennen gelernt, nämlich Herrn Jean-Jacques Speyer, und so ist diese ganze Sache quasi in die Gänge gekommen. Da hat sich dann aus Erstgesprächen das erste Meeting entwickelt und ein weiteres und ein weiteres – und irgendwann einmal hat man dann beschlossen, man entwickelt gemeinsam ein Softwareprodukt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wie haben sich diese Meetings abgespielt: Ist Ihre Firma immer zu Airbus gefahren, oder sind die hergekommen? Wie muss man sich das vorstellen?

Christoph Prinz: Ich würde einmal sagen, es war wechselweise, wir waren doch einige Male in Toulouse. Wir haben aber auch Jean-Jacques Speyer einige Male bei uns in Wien gehabt. Also ich würde sagen, es war wechselweise, einmal Wien, einmal Toulouse.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ist Ihre Firma von Airbus aufgefordert worden, eine Art **Projekt** vorzulegen? Denn da geht es ja um Entwicklungsarbeit, die muss ja abgesegnet werden in so einem Konzern. Wie war das damals?

Obmann Dr. Peter Pilz: Frau Kollegin Fekter, Entschuldigung, ich habe jetzt mit meinem Kopierwunsch kurz gestört: Könnten Sie die Frage noch einmal wiederholen? (*Abg. Mag. Stadler: Könnten das alle Fraktionen bekommen?*) Es wird jetzt für alle Fraktionen kopiert, damit Sie sich bei den Befragungen auf das stützen können.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bei Großkonzernen ist ja der Formalablauf einer Beauftragung relativ klar geregelt. Wie hat sich das abgespielt? Gab es da eine Projektpräsentation oder ... ? Ich meine, das muss man ja identifizieren, wenn man so eine Software entwickelt, im Hinblick auf Zielvorgaben et cetera. Wie hat sich das dargestellt?

Christoph Prinz: Ja, natürlich, Sie haben vollkommen Recht, es gibt so etwas wie eine Projektbeschreibung. Da fängt man einmal damit an, und dann geht es mehr und mehr ins Detail. Da werden die Prozesse beschrieben, da wird beschrieben, wer von welcher Seite was einzubringen hat, und es wird beschrieben, wie das Endprodukt auszusehen hat. Da werden die Zeitabläufe und all das beschrieben. Das ist richtig, ja.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und da ist sozusagen von Airbus das „Wünsch dir was!“ gekommen – oder wie muss man sich das vorstellen? Sie werden ja nicht in die Luft hinein etwas produziert haben und dann damit hausieren gegangen sein.

Christoph Prinz: Also das „Wünsch dir was!“ verstehe ich nicht ganz. Es war doch ganz klar von beiden Seiten definiert, was wir gemeinsam erreichen wollen: Wir wollen gemeinsam ein Produkt entwickeln, ein Softwaresystem, wie schon gesagt, mit dem Namen **Air Savings**, das bei Airlines dazu beitragen soll, Kosten zu optimieren. Das

war klar in den Köpfen. Das war am Tisch, und das wurde dann besprochen, diskutiert und festgelegt in dieser Dokumentation.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie haben vorhin erwähnt, dass Sie sich das Formular angesehen und die Gegengeschäftsprüfung bewertet haben, dass es nicht zutrifft, dass Ihr Geschäft ein Gegengeschäft ist. – Welches Element hat gefehlt? Warum sind Sie zu dieser Erkenntnis gekommen?

Christoph Prinz: Erstens einmal wurde darüber in den ganzen Meetings nie gesprochen, nie, es ist nie ein Thema gewesen, das am Tisch war. Zum Zweiten wüsste ich absolut **nicht**, was unsere Firma mit Gegengeschäften der Republik Österreich und den Eurofightern zu tun hat.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber Sie haben das Formular schon gelesen? Ihr Geschäft ist angebahnt worden 2003. Es war ein zusätzliches Geschäft; auch dieses Element trifft zu. Es gibt eine österreichische Wertschöpfung; auch das trifft zu. Airbus ist ein Partner von EADS; auch das trifft zu. Und jetzt frage ich Sie: Wo ist das Element, dass Sie sagen können, das ist **kein** Gegengeschäft? (Abg. Dr. Jarolim: Wie bei allen anderen auch!)

Christoph Prinz: Frau Fekter, jetzt gebe ich Ihnen das „Wünsch dir was!“ zurück. Das ist etwas, was Sie sich wünschen. Aber ich habe echt überhaupt keinen Zusammenhang gesehen – und sehe den auch nach wie vor nicht – zwischen unserer Softwareentwicklungsfirma und den Gegengeschäften, die die Republik Österreich hier sich wünschen würde. Wir sind ein Unternehmen, das in der **Zivilluftfahrt** tätig ist. Wir entwickeln Software sowohl mit der Firma Airbus als auch mit der Firma Lockheed Martin als auch mit vielen anderen Unternehmungen. Wir vertreiben ein Produkt, das Airlines hilft, Kosten einzusparen. Was hat das bitte schön mit **Eurofighter** zu tun?

Etwas anderes wäre es, wäre die Firma Eurofighter zu mir gekommen und hätte gesagt: Ihr könnt entwickeln – ich weiß nicht, was – die linke Tragfläche vom Eurofighter. Dann wäre das etwas anderes gewesen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sehen Sie, Herr Prinz, da haben Sie das System der Gegengeschäfte nicht begriffen (*ironische Heiterkeit bei SPÖ und FPÖ*), denn Gegengeschäfte heißt nicht, dass man direkt mit dem Flugzeugbau, nämlich konkret des Eurofighters, etwas zu tun haben muss, sondern die Gegengeschäftsidee ist, dass mit den Partnern – und Airbus ist eindeutig ein Partner – verstärkt wirtschaftliche Beziehungen in Österreich betrieben werden.

Und es ist aus meiner Sicht von Ihren Äußerungen nicht ableitbar, dass nicht von Airbus im Hinblick darauf, dass sie sich einen österreichischen Partner in dieser Softwareentwicklung genommen haben ... – Die hätten sich ja genauso einen deutschen, einen rumänischen, einen indischen Partner nehmen können. Und die Vorgangsweise, dass man sich da einen österreichischen Partner sucht, bei dem auf Grund der zeitlichen Komponente – ... – 2003 ist der Fall. Zusätzlich war es, weil Sie haben gesagt, vorher hatten Sie **nicht** mit Airbus Geschäfte. Die österreichische Wertschöpfung ist gegeben. Es findet im Technologiebereich statt. Also ich persönlich bin auf Grund Ihrer bisherigen Ausführungen der Meinung, dass Sie rein theoretisch alle Elemente erfüllen würden. (Abg. Dr. Jarolim: Das ist so unerträglich!)

Obmann Dr. Peter Pilz: Nein, Kollege Jarolim, es geht nicht darum, ob erträglich oder unerträglich: Das ist eine ganz normale und durchaus zulässige Frage der Kollegin Fekter. (Abg. Mag. Stadler: Das waren Feststellungen!) Das haben wir nicht zu bewerten. Es geht nur um die Korrektheit des Vorhaltes.

Wesentlich ist, nur damit Sie das wissen – und das muss schon ergänzt werden, dass das ein korrekter Vorhalt ist –, es geht auch um die sachliche Entsprechung zum

Gegengeschäftsvertrag. Da hat Frau Kollegin Fekter gesagt, das ist wahrscheinlich gegeben. Die Zulässigkeit der Geschäftspartner: Das ist auf jeden Fall gegeben. Die Zusätzlichkeit des Geschäftes und die Frage, ob der Gegengeschäftsvertrag der Grund für das Zustandekommen Ihres Geschäftes war, nur wenn diese beiden letzten Punkte gegeben sind – also der Gegengeschäftsvertrag muss Grund für das Zustandekommen Ihres Geschäftes sein, und es muss ein **zusätzliches** Geschäft sein, das heißt über die bereits auf normalem Wege angebahnten Geschäfte, in diesem Fall zwischen Ihrer Firma und Airbus, hinausgehen –, dann ist ein Gegengeschäft nach den Buchstaben des Gegengeschäftsvertrages gegeben.

Das wollte ich nur ergänzen, damit nicht der Eindruck eines falschen Vorhaltes durch die Frau Abgeordnete Fekter entsteht.

Jetzt ersuche ich, diese Frage zu beantworten.

Christoph Prinz: Ich möchte einmal dazu sagen: Ich verstehe nicht, warum stellt man jetzt – weil Sie vorhin erwähnt haben, warum hat sich die Firma Airbus nicht eine indische oder chinesische Firma genommen – das Licht der österreichischen Wirtschaftsleistung so in den Schatten? Wir mögen ein kleines Land sein, aber wir haben sehr kreative Unternehmen hier. Ich traue mich zu sagen, dass unser Unternehmen in diesem kleinen Bereich der Kostenoptimierung in der Luftfahrt mittlerweile **weltmarktführend** ist – Sie mögen zwar alle noch nie von uns gehört haben –, das ist eine **Tatsache**. Wir haben heute Kunden wie United Airlines unter Vertrag und Malaysia Airlines und viele große Unternehmen in der ganzen Welt, die sich auf uns verlassen und mit uns **enorme** Kosten einsparen.

Die Firma Airbus ist unter zwei Unternehmen, nämlich Boeing und Airbus, der größte Produzent oder Hersteller und Lieferant von Verkehrsflugzeugen. Das passt doch herrlich zusammen! Ich meine, die haben viele Kunden weltweit und suchen natürlich auch nach Softwarelösungen, die sie ihren Kunden entweder zu den Flugzeugen dazugeben oder anbieten können. Und in der Luftfahrt strebt alles in Richtung Kosteneinsparung.

Jetzt muss ich Sie fragen: Was hat das mit den Gegengeschäften zu tun? Ich muss ehrlich sagen, ich finde das eigentlich fast ein bisschen so wie eine Minderstellung meines Unternehmens. Es heißt so quasi, das müssen doch die Gegengeschäfte gewesen sein, weil sonst würde doch die Firma Airbus nie mit der kleinen Firma **Flugwerkzeuge** ins Geschäft kommen! – Ich sage ganz klar, nein, das war nie ein Thema, das wird für mich auch kein Thema sein. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen: Bei der Geschäftsanbahnung und auch bei der Durchführung war das nie ein Thema, das auf dem Tisch war.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Prinz, die Gegengeschäftsidee basiert ja auf Wettbewerb. Das heißt, auch Gegengeschäfte haben im Wettbewerb stattzufinden und haben sich auch gegenüber anderen Mitbewerbern zu behaupten. Mich freut, dass Sie so erfolgreich sind, nur: Auch wenn Sie ad personam eine Aversion gegen die Idee der Gegengeschäfte haben – das stelle ich gar nicht in Abrede, das ist Ihnen unbenommen –, ist die Art des Geschäftes im zeitlichen Zusammenhang mit einer **business unit** von **EADS** im Hinblick auf deren Verpflichtung, in Österreich verstärkt Geschäftsbeziehungen anzubahnen, selbstverständlich ein **Gegengeschäft**, auch wenn Sie es selbst nicht so sehen wollen.

Christoph Prinz: **Nein**, das finde ich nicht! Noch einmal. Das ist wirklich eine Unterstellung! Wie kommen Sie dazu, das zu behaupten?! Ich bin der Meinung, dass das eine mit dem anderen überhaupt nichts zu tun hat. Sie wollen mir doch nicht wirklich sagen, dass bei Unternehmen in Österreich, die heute Geld lukrieren oder Umsatz machen mit Unternehmen von EADS, das alles im Zuge der Gegengeschäfte

passiert?! Das sind lauter Unternehmen, die etwas **vorzuweisen** haben – egal, ob das die Firma Siemens ist, die Firma FAAC oder sonst wer. Die sitzen doch nicht alle da und warten darauf, dass es einmal ein Gegengeschäft geben könnte. Also das verstehe ich einfach nicht!

Ich sage Ihnen noch etwas: Ich habe auch grundsätzlich nichts gegen Gegengeschäfte, wenn sie wenigstens ordnungsgemäß, wirklich transparent zustande kommen und abgewickelt werden. Wenn die Firma EADS zu mir gekommen wäre und gesagt hätte: Pass auf, Herr Prinz, ich habe da ein Geschäft für dich, das geht im Rahmen der Gegengeschäfte Eurofighter, wollt ihr das machen oder nicht?, dann hätte ich mir das angeschaut und hätte vielleicht sogar gesagt, ja, ich mache das. Dann hätte ich das auch gerne eingestanden. – Aber so war es nicht!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Kennen Sie den Gegengeschäftsvertrag? (*Ironische Heiterkeit bei SPÖ und FPÖ.*) Sie kennen nur das Formular, das Ihnen übermittelt wurde?

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie dürfen den Gegengeschäftsvertrag auch nicht kennen, weil er vertraulich ist.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Prinz, ich habe noch eine Frage: Welchen Abgeordneten hier herinnen haben Sie vorher schon persönlich kennen gelernt? (*Christoph Prinz: Keinen!*) Sie haben vorher mit keinem Abgeordneten, der jetzt hier herinnen im Saal ist, Gespräche geführt?

Christoph Prinz: Ich habe einen Anruf bekommen mit der Frage, ob ich bereit bin, hier auszusagen. Das war alles.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, Kollege Pilz hat Sie motiviert, hierherzukommen.

Christoph Prinz: Er musste mich nicht motivieren. Herr Dr. Pilz hat mich angerufen und mich gefragt, ob ich bereit wäre, hier auszusagen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Woher wusste Kollege Pilz, in welche Richtung Ihre Aussage geht?, weil nur deshalb sind Sie ja sozusagen in der „Primetime“ geladen. Man hat Sie ja extra vorige Woche am Donnerstag Abend eingeladen, wo noch locker Zeit gewesen wäre, damit Sie in der medialen Primetime hier aussagen können. Woher wusste Kollege Pilz, dass Sie gegengeschäftskritisch sind? (*Abg. Mag. Stadler: Sie meint das ernst! – Abg. Dr. Jarolim: Das ist kein Spaß!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Prinz, ich darf Sie jetzt auf Folgendes hinweisen: Es ist sehr ambitioniert, **Sie** zu fragen, woher **ich** etwas weiß. Aber wenn Sie wissen, woher ich etwas weiß, und das an meiner Stelle beantworten wollen, gebe ich Ihnen dazu gerne die Gelegenheit – sonst werde ich das tun.

Das ist ganz einfach: Ich habe von einer dritten Person einen Hinweis bekommen, dass es genau diese Sachlage gibt, und habe zu dem Hinweis einen Namen und eine Telefonnummer erhalten. Und ich habe schlicht und einfach Herrn Prinz angerufen und gefragt, ob er unserem Ausschuss hier tatsächliche Wahrnehmungen in diesem Zusammenhang mitteilen kann. Er hat das bejaht. Ich habe den Ausschuss sofort nach diesem Telefonat informiert. Dann ist es bekanntlich zur Ladung für letzte Woche gekommen, dort hat sich alles immer weiter nach hinten verschoben. Dann hat mir Herr Prinz mitgeteilt, dass er heute Vormittag ausschließlich bis, glaube ich, wenn ich das jetzt richtig wiedergebe, 11.30 Uhr Zeit hat – und sonst keine Zeit hat.

Das war auch der Grund, warum ich von meinem Recht Gebrauch gemacht und auch alle Fraktionen vorher informiert habe, dass, damit wir überhaupt die Gelegenheit erhalten, Herrn Prinz im Ausschuss zu befragen, ich ihn als erste Person heute reihen

möchte, weil wir mit Herrn Bergner, würden wir um 9 Uhr beginnen, sicherlich länger als bis 11.30 Uhr brauchen würden.

Ich glaube, das war gescheiter, dass ich das hier berichte, weil ich hier – im Gegensatz zu Herrn Prinz – tatsächliche Wahrnehmungen gemacht habe.

Ihre Fragezeit ist vorbei. – Kollege Kräuter, bitte.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Prinz, ich möchte Ihnen gratulieren zu Ihrer Zivilcourage und zu der Manager-Ethik, die Sie verkörpern! Sie hätten sich das auch leichter machen und wie andere eine Gefälligkeitsunterschrift abliefern können. Und darum ist Ihr Beitrag sehr, sehr wichtig. Es ist ein Beitrag, dass sich die Industriekultur in Österreich verbessert, was – wie sich hier herausstellt – wirklich notwendig ist.

Ich habe ganz wenig, was ich Sie fragen möchte. Nur zur Versicherung: War das Formular für die Gegengeschäftsbestätigung so wie dieses hier?

(Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.)

Christoph Prinz: Ja, das ist exakt wie dieses hier, nur dass der Wert des Gegengeschäftes noch nicht eingetragen ist.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Für das Protokoll: Ich habe der Auskunftsperson die Gegengeschäftsbestätigung **Fachhochschule Joanneum** vorgelegt, die bekannten 7,8 Millionen für 100 Unterrichtsstunden. – Wichtig ist die Bestätigung, dass es sich hierbei um identische Formulare handelt.

Letzte Frage: Haben Sie mit anderen Firmen, die ebenfalls mit Airbus in Geschäftsbeziehung stehen, Kontakt gehabt und in welcher Form? Beispielsweise mit FACC – hat man da Kontakt? Oder ist es im internationalen Geschehen gar nicht relevant, ob da zusätzlich noch eine österreichische Firma tätig ist?

Christoph Prinz: Ich möchte einmal sagen, Kontakte gibt es immer wieder, aber nicht ganz konkret in diesem Zusammenhang, nein. Und es war eigentlich auch, soweit ich mich erinnern kann, nie ein Thema, mit einem anderen Unternehmen diese Gegengeschäftssache zu besprechen. Nein.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Dazu noch ergänzend und abschließend: Ist auch von Seiten anderer Unternehmen, beispielsweise von FACC, in irgendeiner Weise versucht worden, Einfluss zu nehmen? *(Christoph Prinz: Nein!)*

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Herr Prinz, ich möchte auf ganz etwas anderes zu sprechen kommen und Ihre Expertise erbitten. Sie sind in einem Unternehmen tätig, zuständig für Luftfahrtsoftware, und diesbezüglich stellt sich für mich die Frage, wie Sie das bewerten:

Es scheint jetzt doch so, als könnte sich diese Eurofighteranschaffung des Typhoon in die Richtung entwickeln, dass die Republik Österreich ... – Ich weiß nicht, inwieweit Sie das in den Medien mit den unterschiedlichen Entwicklungsstufen dieses Flugzeuges mitverfolgt haben: Tranche 1, Block 5, Tranche 2, Block 8. Die Tranche 2, Block 8, unterscheidet sich von der Tranche 1 durch das umfassendere Bordsystem mit besseren Computern, die praktisch schon ausgestattet sind, in Zukunft diese Mehrrollenfähigkeit zu besitzen. Jetzt könnte es sein, dass Österreich in die Richtung geht, **doch** die Tranche 1, Block 5, zu nehmen und die Ersparnis dieses Aufrüstens der Bevölkerung als positiven Verhandlungserfolg zu verkaufen.

Jetzt meine Frage an den Softwareentwickler für die Luftfahrt: Welche Konsequenzen hat das für Österreich – für unsere kleine, schlecht oder recht, oder doch feine Luftwaffe –, wenn in Zukunft die Eurofighter GmbH allein für das österreichische

Bundesheer eine eigene Software entwickeln müsste, da wir als einziges Land ... (*Obmann Dr. Pilz versucht, den Redner zu unterbrechen.*) – Entschuldigen Sie, Herr Vorsitzender, nicht unterbrechen! Es ist nur eine Frage.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich sage nur mein ganz persönliches Problem: Ich habe die Frage nicht ganz verstanden. (*Christoph Prinz: Doch! Ich glaube, ich habe sie verstanden!*) Sie schon? – Gut.

Christoph Prinz: Ich glaube, worauf Sie hinaus wollen ist: Wenn die Firma Eurofighter für Österreich und speziell für Österreich – also sprich, für **einen** Kunden und **ausschließlich** für diesen Kunden – eine spezielle Software entwickelt, was entsteht daraus? – Die Antwort: Abhängigkeit, natürlich **sehr hohe Abhängigkeit**. Das ist für die Firma Eurofighter wunderschön, weil diese Software zum Einsatz gebracht werden muss. Sie muss natürlich auch entsprechend „supported“ oder serviciert werden, wahrscheinlich muss sie weiterentwickelt werden. Österreich hängt da quasi immer dran und muss immer einzahlen, damit das auch weiter passiert. Das wäre ...

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ich gehe einmal davon aus, dass wir, auch wenn wir die Tranche 2, Block 8, bekommen, von der Eurofighter-beziehungsweise von der EADS-Softwareentwicklung die Software übernehmen müssten. Da ist für mich noch kein wesentlicher Unterschied gegeben.

Aber Sie haben jetzt gerade auch die Kosten angesprochen. Da muss ja dann ein gewaltiger Aufwand betrieben werden, wenn für dieses Flugzeug nur für einen einzigen Kunden eine eigene Software entwickelt wird.

Christoph Prinz: Na ja, sowieso, weil **ein** Kunde die gesamten Entwicklungskosten tragen muss. Da gibt es das Beispiel in der Wirtschaft, das nennt sich **Economies of Scale**. Das heißt, je mehr Kunden, desto weniger zahlt der Einzelne – und desto weniger zahlt der Einzelne natürlich auch entsprechend für die Supportleistungen, die er über die Jahre bekommt. **Ein** Kunde zahlt dann eben alles.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ist auch davon auszugehen, dass dann die Softwareentwicklung im gleichen Ausmaß und in der gleichen Intensität vorangetrieben wird wie auch für die moderneren Produkte? – Die Tests müssen ja auch dementsprechend gemacht werden, das ist ja ein gewaltiger Aufwand.

Christoph Prinz: Na ja, ich traue mich jetzt nicht, diesbezüglich irgendetwas zur Geschäftspolitik der Firma Eurofighter zu sagen. Aber als einziger Kunde würde ich mir Sorgen machen. Ich erlebe das auch immer in der Branche: Als Einziger, der noch dazu davon abhängig ist und keinen anderen Weg mehr gehen kann, habe ich natürlich wenig Druckmittel. Ich meine, die Firma Eurofighter könnte jetzt unter Umständen sagen: Freunde, wir haben jetzt andere Dinge zu tun, die pressieren enorm; das müssen wir wirklich fertig stellen, ihr müsst eben noch ein bisschen warten! Das kann dann eben ein paar Mal passieren.

Wo haben Sie das Druckmittel? Sie können nicht so etwas sagen wie: Okay, dann gehe ich jetzt woandershin! Wir wissen ja, die Neuentwicklung so einer Software dauert sehr lange und kostet natürlich entsprechend viel.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Eine abschließende Frage zu diesem Themenkomplex: Vorausgesetzt, es wäre möglich, auch die Rechte dafür zu erhalten, das selber zu programmieren: Gäbe es ein österreichisches Unternehmen, das die Kapazität und das Know-how hätte, so etwas zu machen?

Christoph Prinz: Ich kenne den Grad der Komplexität dieser Software nicht genau, aber ich würde einmal annehmen, nachdem es sich um eine sehr hoch komplexe Verteidigungswaffe handelt, wird wahrscheinlich auch die Software entsprechend

komplex sein. – Nein, das kann man nicht einfach machen. Man kann sich nicht einfach als Unternehmen hinsetzen und sagen, ich entwickle mir das jetzt selbst. Dazu brauchen Sie **Spezialisten**, die müssen Sie einmal finden; dann brauchen Sie jemanden, der diese Leute auch entsprechend schult.

Ich weiß es von uns selbst. Wir haben es erstens einmal gar nicht leicht, Leute, Entwickler zu finden – und es dauert dann sehr lange, diese einzuschulen und vertraut zu machen. Bis sie dann einmal selbstständig tätig sein können, vergeht gerne einmal ein Jahr. Ich würde einmal sagen: nicht einfach.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Bevor ich an Herrn Prinz drei Fragen richte, möchte ich ein Geständnis ablegen: Ich habe mir in der fraglichen Zeit des Beschaffungsvorganges für meinen privaten Gebrauch einen Chrysler angeschafft. Nach den Vorstellungen der Frau Kollegin Fekter wäre das ein Gegengeschäft. Ich muss das jetzt mit meiner Frau untersuchen. (*Heiterkeit.*) – Ich muss das jetzt untersuchen. Ich habe jetzt wirklich Zweifel. Nach dieser Fragerunde bin ich schwer verunsichert.

Herr Prinz, hätten Sie dieses Geschäft abgeschlossen, ob Eurofighter an Österreich liefert oder nicht? Oder umgekehrt gesagt: Hätten Sie dieses Geschäft **nicht** bekommen, wenn Österreich **nicht** den Eurofighter gekauft hätte?

Christoph Prinz: Das ist eine ganz klare Antwort: Ich hätte das Geschäft natürlich bekommen, auch wenn Österreich **nicht** den Eurofighter genommen hätte.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sehen Sie, das ist der zentrale Punkt, glaube ich. Und da nützt das ganze Herumdeuteln nichts mehr.

Herr Prinz, können Sie uns Namen dieser Intervenienten nennen, die bei Ihnen interveniert haben? Haben Sie da noch irgendwelche Aktenvermerke oder Namen aufnotiert?

Christoph Prinz: Da muss ich Sie jetzt leider ein bisschen enttäuschen. Ich habe einen Namen genannt; ich habe alle anderen Namen, die auf den E-Mails vermerkt sind. Ich kann mich leider nicht mehr erinnern an den Namen oder an die Person, die mich dann in Folge von EADS angerufen hat, um da quasi ein bisschen an den Schrauben zu drehen. Ich kann aber sagen, dass das hinaufgegangen ist, eher in das dortige Management. „Dort“ ist bei EADS.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Vorsitzender, wir sollten bitte die Haustechniker ersuchen, die Mikrophone wieder umzustellen, weil jetzt wieder die Mikrophon-„Leistung“ des Bankenausschusses vorhanden ist – und wir haben im Bankenausschuss diesen „Fekter-Faktor“ nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Bitte umzustellen!

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, diese Interventionen sind aus der sehr hohen Ebene des EADS-Konzernes zu Ihnen gekommen?

Christoph Prinz: Ja. Ich würde einmal meinen, dass das bei EADS München eskaliert und eben höher hinaufgegangen ist. Wie hoch das dann letztendlich war, kann ich Ihnen nicht beantworten. Es ist nur ganz klar, **dass** es hinaufgegangen ist. Und irgendwann hat man dort eben eingesehen, dass bei uns nichts zu holen ist – und hat diese Versuche dann eingestellt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Würde es Ihnen helfen, wenn ich Ihnen einige Namen nenne?

Christoph Prinz: Wir können es versuchen. Ich fürchte nein.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sagt Ihnen der Name **Hoeveler** etwas?

Christoph Prinz: Ich kann mich nicht erinnern. (*Abg. Mag. Stadler: Rauen?*) – Über Medienberichterstattung. (*Abg. Mag. Stadler: Bischoff?*) – Nein. – (*Abg. Mag. Stadler: Aldag?*) – Nein. – (*Abg. Mag. Stadler: Die Frau Wolf?*) – Natürlich. Über die Medienberichterstattung. (*Abg. Dr. Fekter: Welche?*)

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Es gibt eine Frau **Renate** Wolf, die bei EADS ...

Christoph Prinz: Nein, sorry. Dann ist das jetzt ein Nein.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sagt Ihnen der Dr. Bergner etwas? (*Christoph Prinz: Nein!*) – Dipl.-Ing. Faltlhauser? (*Christoph Prinz: Nein!*) – Frau Keglevich? (*Christoph Prinz: Nein!*)

Eine letzte Frage noch betreffend dieses ausgeteilte Formular, das wir bekommen haben: Wer hat Ihrer Kenntnis nach Ihre Firma da bereits eingetragen? – Sie waren es nicht. Wer hat Sie da schon quasi als Bestätiger eingetragen? Wer war das?

Christoph Prinz: Ich gehe davon aus, dass sich die Firma EADS München diese Informationen in Frankreich bei Airbus Toulouse geholt hat.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und dieses Formular ist Ihnen von München ... (*Christoph Prinz: Ja!*) – Ich muss die Frage für das Protokoll noch einmal wiederholen – Sie dürfen nicht zu früh auf die Taste des Mikrophons drücken –: Wir haben hier eine Gegenschaltung.

Das heißt – nur für das Protokoll –, dieses Formular ist Ihnen von EADS München mit Ihrer Firmeneintragung bereits zugestellt worden? (*Christoph Prinz: Ja!*)

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ist Ihnen bei der versuchten Einflussnahme auch untergekommen, dass EADS Bemühungen gesetzt hat, Ihnen zu erklären – salopp gesagt: einzureden –, dass Sie das Geschäft nur deshalb bekommen hätten, weil die Republik ein Vertragsverhältnis mit der Eurofighter Jagdflugzeug GmbH eingegangen ist?

Christoph Prinz: Das möchte ich durchaus mit ja beantworten: Das hat man mir weiszumachen versucht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Eigentlich schon die letzte Frage lautet: Dieses Formular, das Sie ja bekommen haben, spricht im zentralen Absatz – nämlich zweite Seite, erster Absatz –, dass bestätigt werden muss,

„dass das Geschäft unter Mitwirkung des Gegengeschäfts-Verpflichteten (= Vertragspartner des BMWA), ...“ – Ende des Zitats.

Ist Ihnen bewusst gewesen, dass eigentlich die **Eurofighter Jagdflugzeug GmbH** der Verpflichtete – ist gleich Vertragspartner des BMWA – war? – Bei Ihnen haben immer nur **EADS-Leute** interveniert, wenn ich das richtig verstehe.

Christoph Prinz: Das war mir damals sicher noch nicht bewusst. Ich habe das eher unter EADS subsumiert.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Prinz, Sie haben uns hier dankenswerterweise den Schriftverkehr, also die Mails, zur Verfügung gestellt, den Sie mit Airbus hatten. Ich finde da immer den Namen **Bernard Burgan** von Airbus und eine Frau **Standeiner**, Flugwerke Aviation, die, glaube ich, von EADS kommt.

Im Unterschied zum Kauf des Chrysler durch Herrn Stadler hat nämlich der Geschäftspartner selbst das dort in keiner Weise als Gegengeschäft gesehen,

während in Ihrem Fall der Geschäftspartner das sehr wohl als Gegengeschäft sieht. – Das heißt, Sie haben mehrere Mails von Airbus, in denen Airbus selbst Sie sozusagen bittet, doch dieses Formular zu unterschreiben, weil das aus Sicht von Airbus ein Gegengeschäft war.

Das heißt, wenn der Partner das so sieht – der nämlich dazu verpflichtet ist, diese Gegengeschäfte herbeizubringen: EADS und Airbus sind ja dazu verpflichtet –, dann ist da schon ein gravierender Unterschied zum privaten Kauf eines Chrysler.

Christoph Prinz: Schauen Sie, das ist ganz einfach passiert: Die Firma EADS hat das aufgenommen, hat das in die Hände genommen – und sie haben einfach gesehen, sie kommen nicht weiter bei uns und haben deshalb das Ganze weitergegeben an Airbus Toulouse.

Ich sage Ihnen, dass die Leute dort überhaupt keine Ahnung haben von irgendwelchen Gegengeschäften Österreich/Eurofighter – wie auch? – Der arme Burgan ist wahrscheinlich zum Zug gekommen, weil er einen Anruf bekommen hat, und darin hat ihm irgendjemand gesagt: Geh bitte schön, schick doch einmal ein Mail an die Flugwerkzeuge, an Herrn Prinz und teilt ihm mit, er soll das unterschreiben! – Der ist der Bitte nachgekommen: That's it.

Also, das sagt überhaupt nichts darüber aus, dass man dort dieses Bewusstsein hatte, und – noch einmal – dass das dort jemals Thema war, als es zum Abschluss dieses Geschäfts gekommen ist.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber Sie haben am 13. April ein Mail bekommen, in dem Airbus Ihnen mitteilt, dass Airbus eine „business unit of EADS“ ist, und Sie werden gebeten, das Formular zu komplettieren und zu unterschreiben. – Somit hat der Geschäftspartner mit Schriftverkehr bestätigt, das selbst sehr wohl als Gegengeschäft zu sehen.

Okay, Herr Prinz, es ist Ihnen ja unbenommen, zu sagen, das unterschreibe ich nicht, das heißt aber noch lange nicht, dass es **kein Gegengeschäft** ist.

Christoph Prinz: Darf ich Sie jetzt einmal etwas anderes fragen? Was ... (Abg. Mag. Kogler: Herr Vorsitzender, das sind ständig falsche Vorhaltungen!)

Darf ich einmal etwas fragen? Worum handelt sich es hier grundsätzlich: Ist das eine Holschuld oder ist das eine Bringschuld? Das heißt, muss ich mir das holen? Muss ich immer, wenn ich ein Geschäft mache, davon ausgehen: Dahinter könnte sich ein Gegengeschäft verbergen?, oder ist das eine **Bringschuld** im Sinne der Firma Airbus, die mir, bevor ich mit ihr ein vertragliches Verhältnis eingehe, rechtzeitig sagt: Passen Sie auf, Herr Prinz, das fällt unter die Gegengeschäfte der Republik Österreich mit Eurofighter!?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): In Wirklichkeit ist es eine Bringschuld der **Partner** von Eurofighter, somit auch von **EADS** und **Airbus**, verstärkt in Österreich Geschäfte anzubahnen, Geschäfte zu machen, österreichische Wertschöpfung zu lukrieren und hier Arbeitsplätze zu schaffen.

Auf Grund des Eurofighter-Vertrages hat sich dann die gesamte Luftfahrtindustrie und -technologie verstärkt in Österreich umgesehen und umgetan, und auf Grund der Elemente Ihrer Geschäftsbeziehung fallen diese eben unter diese neuen zusätzlichen Gegengeschäfte. (Abg. Mag. Stadler: **Unbewusste Gegengeschäfte!** – *Weitere Zwischenrufe.*) – Nein, er hat es ja sowieso nicht unterschrieben, weil er es nicht will, aber das heißt noch lange ...

Christoph Prinz: Moment einmal, das ist wieder eine Unterstellung! Da geht es nicht darum, dass ich es nicht **will**, sondern: Es **ist kein Gegengeschäft**, das ist der Punkt! (Abg. Mag. **Stadler:** Arglistige Vortäuschung eines Gegengeschäfts!)

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Unabhängig davon – ich kann das nämlich im Detail so nicht beurteilen, weil Sie sagen, es ist keines, Ihr Vertragspartner Airbus sagt, jawohl, es ist sehr wohl eines und Sie mögen bitte das Formular unterschreiben – sind im Hinblick auf die Elemente, die im Gegengeschäftsvertrag gefordert werden, bei Ihrem Geschäft alle Elemente vorhanden.

Wenn Sie beispielsweise gewusst hätten, dass das Geschäft mit Ihnen im Rahmen der Gegengeschäfte von Airbus akquiriert worden ist, hätten Sie das Geschäft dann auch abgeschlossen, oder hätten Sie gesagt: Nein, dann will ich das Geschäft mit Airbus ...?

Christoph Prinz: Die Frage habe ich aber schon beantwortet! Ich habe gesagt: Wenn man mich darauf hingewiesen hätte, dass es sich dabei um ein Gegengeschäft handelt, dann hätte ich das geprüft und hätte unter Umständen auch gesagt: Ja, wir können das gerne gemeinsam entwickeln, warum nicht? – Aber – noch einmal – hiebei handelt es sich um kein Gegengeschäft! (Abg. Mag. **Stadler:** ... Beschwerdeführer ...!)

Sie sehen ja auch (Obmann Dr. **Pilz:** So, ...!) – entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbreche – mein Antwort-Mail an Herrn Burgan! (Abg. Mag. **Stadler:** ... Beschwerdeführer ...! – Weitere Zwischenrufe.)

Obmann Dr. Peter Pilz: Bitte, kann man die Auskunftsperson in Ruhe ihre Antworten geben und Frau Kollegin Fekter in Ruhe ihre Fragen stellen lassen?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, in Wirklichkeit hat der Vertragspartner ein Gegengeschäft identifiziert, von dem er glaubt, dass es tatsächlich eines ist, weil alle Elemente vorhanden sind, aber das österreichische Unternehmen hat nicht unterschrieben. (Abg. Mag. **Kogler:** Das ist das zentrale Kriterium!) – Okay, ich nehme das so zur Kenntnis.

Ich habe nur noch eine grundsätzliche Frage, Herr Prinz – Sie sind in der Aviation Software tätig –: Halten Sie es grundsätzlich für sinnvoll, wenn sozusagen die Luftfahrtindustrie, die ja nicht primär österreichisch ist, in Österreich verstärkt auftritt – oder halten Sie das bei den Gegengeschäften als Idee für einen Unsinn? (Abg. Dr. **Haimbuchner:** Keine Fragen nach **Wahrnehmungen!**)

Christoph Prinz: Ich möchte noch zu dem vorherigen Punkt etwas sagen: Ich habe eher so das Gefühl gehabt, die Firma Eurofighter oder EADS hat verzweifelt nach allen österreichischen Unternehmen gesucht, die in einem Zeitraum x bis y Geschäfte mit irgendeinem Unternehmen der Firma EADS abgewickelt haben, und sie wollte das da, in dieses Gegengeschäftsbudget, hineinpressen. – Das ist mein Gefühl gewesen.

Zum Zweiten, zu Ihrer Frage Österreich und die Aviation-Industrie: Natürlich, ich meine, das wäre schön und da freuen wir uns darüber, und das passiert ja auch. Es gibt auch sehr viele gute Unternehmen in Österreich in der Branche; es mögen immer noch zu wenige sein, hoffentlich sind es bald mehr. Aber da freuen wir uns natürlich darüber, wenn da aus dem Ausland Geschäfte hereinkommen – ganz generell. Wer tut das nicht?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich habe jetzt noch eine Frage an Sie als Softwareexperten. Was haben Fliegersoftwareprogramme in etwa für **Halbwertszeiten?** – Mich interessiert das nämlich in Hinblick auf das, was Herr Kollege Darmann gefragt hat. Wenn wir uns softwaretechnisch von der Entwicklung

beim Eurofighter abkoppeln, ab wann sind wir dann heillos veraltet, wenn wir nicht selber etwas weiterentwickeln?

Christoph Prinz: Ich denke, das geht sehr schnell. Da muss man aufpassen. Diese Branche ist sehr schnelllebig. Und die Softwareentwicklungen, ich meine, wir merken das selbst: Wenn wir nicht aufpassen und unser Produkt entsprechend weiterentwickeln, dann holt uns schnell einer ein. Das ist eine Angelegenheit, da muss man rasch agieren.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, bei der Software ist es nicht mit dem einmaligen Kauf getan, sondern eigentlich ist das große Know-how die Dienstleistung der kontinuierlichen Adaption?

Christoph Prinz: Ja, natürlich! Es wird die Software gekauft, zumeist als Lizenz und dann geht es darum, dass jährlich ... – Wir zum Beispiel bieten unseren Kunden jährlich zwei Updates an. Die sind im Rahmenvertrag mit enthalten. Und da kriegen die wesentliche Verbesserungen der Software und all das dazu. Wie gesagt, wenn Sie das ein Jahr lang stehen lassen, dann ist es recht schnell vorbei.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Also eigentlich soll man sich von der Weiterentwicklung der Software unter gar keinen Umständen abkoppeln, auch wenn es bei der Anschaffung um ein paar Euro billiger ist, weil, wenn man zum Beispiel diese Adaptionen nicht kauft, zwar zuerst billiger dran ist, aber in Wirklichkeit das einem am wenigsten nützt?

Christoph Prinz: Ich meine, man sollte sich von der Weiterentwicklung nicht abkoppeln, man sollte sich genauso nicht abkoppeln von dem entsprechenden Support, den man bekommt für die Software. Ich sehe Software immer als Gesamtlösung oder Gesamtpaket. Das besteht nicht nur daraus, dass ich mir ... – Das ist genauso wie mit einem Auto: Ich kaufe mir auch nicht nur ein Auto, ich muss dann auch immer wieder zum Service fahren oder was auch immer. Es ist quasi immer eine Folgewirkung da auch mit drinnen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Prinz, Sie wissen gar nicht, was Sie jetzt für eine wertvolle Auskunft in Hinblick auf Tranche 1, Tranche 2 gegeben haben. – Danke sehr.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Ich möchte noch eine Frage an Sie stellen, Herr Prinz. Sie haben das Geschäft mit Airbus abgeschlossen, ohne auch nur andeutungsweise irgendetwas von Gegengeschäften und Eurofightern und so weiter in dem Zusammenhang zu wissen. Sie haben weiter gesagt, dass der Ton seitens EADS immer schärfer wurde, dass da durchaus der Druck verstärkt wurde, und dann habe man das ein bisschen eingebremst.

Was heißt das? – Das möchte ich jetzt ganz konkret wissen, wenn Sie mir das erklären wollen. Wurden Sie auch bedroht oder wurde Ihnen gesagt, wenn Sie diese Unterschrift nicht leisten, dann wird es keinen Auftrag mehr von Airbus an Ihre Aviation geben?

Christoph Prinz: Nein. Wie schon gesagt, es wurde nicht offen gedroht, dass dann keine Geschäfte mehr zustande kommen.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Aber gedroht wurde?

Christoph Prinz: Nein, ich würde das nicht als „Drohung“ bezeichnen. Es wurde **Druck** ausgeübt. Ich meine, wir haben ja alle die Sprachen gelernt und man kann ja zwischen den Zeilen durchaus etwas durchhören, und das war gegeben. Der Ton wurde auch schärfer, ich möchte fast sagen, ein bisschen aggressiver. Aber es gab keine unverhohlene Drohung. Nein.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Das könnte – jetzt natürlich mit allen schönen Formulierungen und es wird keiner sagen, das kriegst du nicht mehr – allerdings auch heißen, dass bei diesen berühmten Gegengeschäften, die für die österreichische Wirtschaft so viel bedeuten und offensichtlich nicht so leicht zu lukrieren sind oder nicht so leicht zustande kommen, dass es, wenn sich jemand wehrt, durchaus sein könnte, dass ein Gegengeschäft zu Nicht-Geschäften führt?

Christoph Prinz: Ich würde die Frage so beantworten: Wenn ich als Unternehmen einen Großteil meines Umsatzes mit der Firma EADS lukriere oder wirklich stark abhängig bin davon, dann würde ich es mir wahrscheinlich überlegen. Ganz ehrlich gesagt, würde ich mir vielleicht auch selber überlegen, ob ich mich jetzt da hersetze oder nicht. Sie wissen, wie der Mensch funktioniert und wie ein Unternehmen funktioniert: Wir haben als Unternehmer selbst große Verantwortung zu tragen – gegenüber unseren Mitarbeitern, aber auch gegenüber unseren Kunden. – Weiß ich nicht, hätte ich wahrscheinlich ein bisschen länger darüber nachgedacht.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Mut! – Danke.

Obmann Dr. Peter Pilz: Gibt es noch weitere Fragewünsche? – Wenn das nicht der Fall ist, möchte ich selbst noch ein paar ergänzende Fragen stellen. Ich nehme das Formular zur Hand, das Ihnen zugesandt worden ist, die so genannte Gegengeschäftsbestätigung.

Auf der zweiten Seite heißt es:

„Der österreichische Partner des Gegengeschäfts bestätigt mit seiner Unterschrift, dass das Geschäft unter Mitwirkung des Gegengeschäfts-Verpflichteten (= Vertragspartner des BMWA),“ – das ist in dem Fall EADS –, „nach dem Stichtag zustande gekommen ist und es sich um ein Erstgeschäft handelt ...“

Das heißt, die Firma EADS hat von Ihnen verlangt, mit Ihrer Unterschrift zu bestätigen, dass das Geschäft unter Mitwirkung von EADS zustande gekommen ist. Heißt das, dass die Firma EADS von Ihnen verlangt hat, eine unwahre Äußerung gegenüber einem österreichischen Ministerium abzugeben?

Christoph Prinz: Ich bin kein Jurist, aber ich würde einmal meinen, dass das schon dorthin kommt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das ist einmal der erste Punkt. Das heißt, die Firma EADS wollte ... Wir spekulieren jetzt gar nicht über die möglichen rechtlichen Folgen, wenn sich später herausgestellt hätte, dass Sie gegenüber dem Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten in diesem Fall falsche Angaben gemacht und ein Gegengeschäft vorgetäuscht hätten, denn es geht ja ganz offensichtlich nach Ihren Angaben um die Anleitung zum Vortäuschen eines nicht existierenden Gegengeschäfts. – Genau mit dieser Formulierung.

Ich möchte jetzt gar nicht spekulieren, welche rechtlichen Folgen das für Sie beziehungsweise für Ihr Unternehmen gehabt haben könnte, wenn sich etwa in unserer Untersuchung oder in einer anderen Untersuchung herausgestellt hätte, dass Sie hier sachlich unrichtig, und zwar vorsätzlich und bewusst sachlich unrichtig ein Formular ausgefüllt haben.

Das Zweite ist: Da steht in dem Mail, das Ihnen die Frau Standeiner von EADS am 1. April 2005 geschickt hat, Folgendes:

„Feld: ‚Aufgrund des Gegengeschäfts ... Beschäftigungsentwicklung‘“

Ich lese das so vor, wie es im Formular selbst steht:

„Aufgrund des Gegengeschäfts eingetretene bzw. erwartete Beschäftigungsentwicklung und Standortsicherung:“

Und da macht Ihnen die Frau Standeiner seitens EADS sogar Formulierungsvorschläge. Ich lese Ihnen vor:

„Eine Angabe hierzu ist immer notwendig. Die Information hierzu könnte beispielsweise abhängig von der Art und Höhe des Gegengeschäfts lauten: ‚Sicherung bestehender Arbeitsplätze‘, ‚Schaffung neuer Arbeitsplätze‘, etc.“

Das heißt, EADS macht Ihnen sogar Ausfüllvorschläge für die Beschäftigungswirkung. Entspricht das auch Ihrer Wahrnehmung, dass man Ihnen hier vorschlagen wollte, wie dieses für das Wirtschaftsministerium nicht unwichtige Feld auszufüllen ist?

Christoph Prinz: Ich würde sagen: ja – also so, wie es in dem Mail drinnen steht. So habe ich das auch dem entnommen und meine Interpretation dazu deckt sich so gesehen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Dann komme ich zum ersten Absatz. Es hat schon Fragen dazu gegeben. Ich möchte das noch etwas konkretisieren: „Die bei uns identifizierten Umsätze mit Ihrer Firma aus dem Jahr 2004 betragen 18.500 Euro. Wir bitten Sie, diesen Wert zu prüfen und uns bei Abweichungen zu informieren.“

Noch einmal: Wie konnte die Firma EADS – wie sie sagt – Umsätze mit Ihrer Firma identifizieren? Haben Sie jemals irgendwelche Mitteilungen über Umsätze Ihrer Firma an EADS weitergegeben?

Christoph Prinz: Nein. – Ich würde noch einmal meinen, da hat man einfach bei allen Tochterunternehmen der Firma EADS recherchiert, dort die Budgets diverser österreichischer Unternehmen eingesammelt und dann weitere Schritte in die Wege geleitet.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das heißt, Sie gehen davon aus, dass die Firma EADS – ein Konzern mit vielen verbundenen Unternehmen und etwa 30 000 Zulieferunternehmen – zumindest an die verbundenen Unternehmen den Wunsch geäußert hat: Bitte, meldet uns Umsätze mit österreichischen Firmen, dann können wir daraus Gegengeschäfte machen! – Wollten Sie das zum Ausdruck bringen?

Christoph Prinz: Das wäre meine Vermutung.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das ist auch das, was mir plausibel erscheint.

Das heißt, wir können davon ausgehen, dass Ihr Fall kein Einzelfall ist, sondern auf eine systematische Vorgangsweise von Seiten EADS hinweist. – Ist das richtig?

Christoph Prinz: Ja, auch das wäre meine Vermutung.

Obmann Dr. Peter Pilz: Die weiteren Fragen, wie weit System dahintersteckt, wie viele vergleichbare Vorkommnisse es gegeben hat und wie viele Vertreter österreichischer Firmen im Gegensatz zu Ihnen solche vorgetäuschten Gegengeschäfte durch Ihre Unterschrift bestätigt haben (*Abg. Dr. Fekter: Das war kein vorgetäushtes, das war ein Gegengeschäft!*), können wir natürlich nicht an Sie, sondern nur an die Vertreter oder Vertreterinnen von EADS richten.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich möchte das nicht im Raum stehen lassen: Das war **kein** vorgetäushtes Geschäft (*Abg. Mag. Kogler: Das war kein Gegengeschäft!*), sondern es **war** ein Gegengeschäft, aber ohne dass der Partner das als solches identifiziert hat. – Ist ja ganz klar. Natürlich werden die Erwartungshaltungen umso höher – das haben wir auch durch eine Auskunftsperson

bestätigt bekommen –, wenn als erstes schon „Gegengeschäft“ über eine Geschäftsanbahnung drübersteht. Da ist die Erwartungshaltung zu groß. Das heißt, auch Gegengeschäfte müssen sich im Wettbewerb bewähren.

Ich bin froh, dass wir solche Unternehmen haben, die so erfolgreich sind. Ich gehöre nicht zu jenen, die das alles madig machen. Da gibt es ganz andere hier im Saal, die jegliche wirtschaftliche Wertschöpfung madig machen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wir können uns aber auch darauf einigen, dass der Umstand, dass niemand gegen ein Geschäft ist, das noch nicht zum Gegengeschäft macht.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Frau Fekter, Sie sind eine Geschäftsfrau – Sie müssen doch wissen, dass bei Geschäften eigentlich immer **zwei** dazugehören. Wenn jemand zu Ihnen kommt, Schotter abholt und Sie gar nichts davon wissen, dann werden Sie das nicht als Gegengeschäft bezeichnen! – Also ich bitte, ein paar Kriterien der Vernunft – in Ihrem Eifer, da irgendetwas zu konstruieren – nicht vollkommen außer Acht zu lassen. (*Abg. Dr. Fekter: Nicht alles, was hinkt, ist ein Vergleich!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Kollege Kräuter, ich würde vorschlagen, dass wir uns diese Diskussion für die Phase der Bewertung sparen.

Gibt es noch weitere Fragen an Herrn Prinz? – Das ist nicht der Fall. Ich danke vielmals für Ihr Erscheinen und für die Auskünfte, die Sie diesem Ausschuss erteilt haben. Ihre Befragung ist abgeschlossen! – Dankeschön. (*Abg. Dr. Fekter: Wir wünschen Ihnen wirtschaftlich viel Erfolg!*)

(*Die Auskunftsperson Christoph Prinz verlässt den Sitzungssaal.*)

10.34

Obmann Dr. Peter Pilz unterbricht die Sitzung.

(Die medienöffentliche Sitzung wird um 10.34 Uhr **unterbrochen** und um 10.46 Uhr als solche **wieder aufgenommen**.)

10.46

Obmann Dr. Peter Pilz *nimmt* – um 10.46 Uhr – die unterbrochene Sitzung *wieder auf* und ersucht darum, als *nächste Auskunftsperson* Herrn **Dr. Klaus-Dieter Bergner** in den Saal zu bitten.

(Die Auskunftsperson Dr. Klaus-Dieter Bergner wird – begleitet von ihrer Vertrauensperson Dr. Gerhard Braumüller – von einem Bediensteten der Parlamentsdirektion in den Sitzungssaal geleitet.)

Der Obmann begrüßt Herrn **Dr. Bergner** als *Auskunftsperson*, dankt für dessen Erscheinen, erinnert diesen an die Wahrheitspflicht und weist auf die strafrechtlichen Folgen einer falschen Aussage hin – eine vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss werde gemäß § 288 Abs. 3 des Strafgesetzbuches wie eine falsche Beweisaussage vor Gericht mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe bestraft – und ersucht um Bekanntgabe der Personalien.

Auskunftsperson Dr. Klaus-Dieter Bergner (Euro Business Development GmbH): Mein Name: Klaus-Dieter Bergner; geboren am 16. Dezember 1950; wohnhaft in D-16356 Ahrensfelde; Beruf: Diplom-Flugzeugingenieur.

Obmann Dr. Peter Pilz fragt die Auskunftsperson, ob sie im Untersuchungszeitraum allenfalls zeitweise öffentlich Bediensteter war, was *verneint* wird.

Der Obmann stellt weiters fest, dass Dr. Bergner auf die Aussageverweigerungsgründe nach § 7 der Verfahrensordnung bereits in der schriftlichen Ladung hingewiesen wurde. Sollte einer dieser Gründe vorliegen, könne sich die Auskunftsperson an den Verfahrensanwalt oder an den Obmann wenden, dann werde die weitere Vorgangsweise besprochen werden.

Die Frage des Obmannes, ob die Auskunftsperson von der Möglichkeit Gebrauch machen möchte, eingangs eine persönliche Erklärung zum Beweisthema abzugeben, *bejaht* diese.

Zunächst allerdings ersucht der Obmann die *Vertrauensperson* um Bekanntgabe der Personalien.

Vertrauensperson Dr. Gerhard Braumüller: Mein Name: Gerhard Braumüller; geboren am 5. Juni 1965; wohnhaft in 8047 Graz.

Obmann Dr. Peter Pilz fragt die Mitglieder des Ausschusses, ob jemand der Ansicht sei, dass Herr Dr. Braumüller als Vertrauensperson auszuschließen sei, weil er entweder voraussichtlich selbst als Auskunftsperson geladen wird oder die Auskunftsperson bei der Ablegung einer freien und vollständigen Aussage beeinflussen könnte. – Das ist nicht der Fall.

Der Obmann erinnert auch die Vertrauensperson an die strafrechtlichen Folgen einer falschen Beweisaussage als Beteiligte und verweist bezüglich des Inhalts auf die Belehrung der Auskunftsperson. Strafrechtliche Folgen könne zum Beispiel die Anstiftung zur falschen Beweisaussage haben.

Die Aufgabe der Vertrauensperson sei die Beratung der Auskunftsperson. Sie habe aber nicht das Recht, Erklärungen vor dem Ausschuss abzugeben oder anstelle der Auskunftsperson zu antworten, widrigenfalls sie ausgeschlossen werden könne. Hingegen könne sie auch dann anwesend sein, wenn die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist.

Bei vermeintlichen Verletzungen der Verfahrensordnung oder Eingriffen in die Grund- und Persönlichkeitsrechte der Auskunftsperson habe sie die Möglichkeit, sich an den Verfahrensanwalt zu wenden. Dieser werde erforderlichenfalls den Obmann informieren.

Der Obmann erteilt sodann der Auskunftsperson Dr. Bergner zur Abgabe einer Stellungnahme das Wort.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hoher Ausschuss! Ich möchte Ihnen zu Beginn noch einmal darlegen, wie bei uns – und wenn ich „uns“ sage, so sind das meine Kollegen und ich, die damals in der Angebotsphase hier im Lande waren – das Verständnis zu dem Thema, das heute in erster Linie zur Diskussion steht, nämlich zu den Gegengeschäften, war. Unter „Verständnis“ verstehe ich das, was bei uns entstanden ist aus den Gesprächen mit unseren Kontaktpartnern, mit den Persönlichkeiten aus der Bundesregierung, mit denen wir Gespräche geführt haben, vom potentiellen Auftraggeber, aber auch aus den Gesprächen, die wir mit der Wirtschaft in diesem Lande geführt haben.

Es stand zu diesem Zeitpunkt die Osterweiterung der EU an. Man konnte durchaus erwarten – und das ist auch eingetreten –, dass man zum Beispiel in der Automobilindustrie Arbeitsplätze an die neuen osteuropäischen Staaten verlieren würde; Arbeitsplätze in der unteren Stufe der Wertschöpfungskette, wie zum Beispiel aus der Metallverarbeitung, die ja charakteristisch für die Automobilindustrie ist, sage ich einmal. Bleche biegen oder Zerspanungsteile machen kann man sicher, wenn man das notwendige Equipment dazu hat – und man hatte ab der Osterweiterung, ab dem Fall der Mauer, des Eisernen Vorhangs, Zugang zu den entsprechenden Technologien. Man konnte sie einkaufen und so qualifiziert schnell werden. Man hatte also die Möglichkeiten, in den direkten Wettbewerb auch mit Österreich zu treten, und man hatte die Möglichkeit, durch den geringen Stundensatz für die Arbeiter durchaus Wettbewerbsvorteile zu erzielen.

Wir haben verstanden, dass wir einen Beitrag leisten sollten zur Schaffung und Sicherung von neuen Arbeitsplätzen in einer höheren Stufe der Wertschöpfungskette, das heißt, im Hochtechnologiebereich, und wir haben auch verstanden – und Sie wissen das –, dass die Luft- und Raumfahrtindustrie eine der Branchen ist, eine der Industrien ist, die in diesem Bereich angesiedelt ist. Daher war es für uns verständlich und nachvollziehbar, dass die Entscheidung aus militärischer Sicht für ein Luftfahrzeug gefallen war, das das modernste in der Produktion befindliche Flugzeug ist, das Bestbieter war und von der militärischen Bewertungskommission mit 4 : 1 zum Ankauf empfohlen wurde, dass das Flugzeug mit dem größten Aufwuchspotential für die nächsten 50 Jahre aller angebotenen Luftfahrzeuge ist, das sich problemlos in zukünftige europäische und militärische Sicherheitssysteme einbinden lässt und das bei Betriebskosten mit 10 000 € je Flugstunde im Vergleich zum Draken unter dem damaligen Mittel der Flugstunde für den Draken liegen wird und das – last but not least – zum Preis des Wettbewerbs zu haben war.

Aus wirtschaftlicher Sicht hatte man sich für die Kooperation mit der europäischen Luftfahrtindustrie entschieden, weil damit ein Beitrag zum Erreichen der industriepolitischen Ziele der Bundesrepublik möglich war.

Ich habe schon beim letzten Mal versucht, das darzulegen: Durch die Struktur der Programmpartner im Programm Eurofighter hat man direkten Zugang geschaffen zu den acht Schlüsselführenden der europäischen Luftfahrtindustrie – sowohl im Bereich Materialien und Zelle als auch im Bereich Triebwerk. Das heißt also, man ist eine Kooperationsbeziehung mit der europäischen Luftfahrtindustrie und nicht mit Teilen von diesen eingegangen.

Die Plattform, die das BMWA zur objektiven Beurteilung der Offset-Angebote ins Leben gerufen hatte und die durch Repräsentanten von, wie ich glaube, zwölf österreichischen Einrichtungen gebildet wird, hatte das Angebot des Eurofighter Konsortiums als bestes – soweit ich weiß, mit 8 : 2 oder 7 : 3 Stimmen – bewertet und spielt nun auch bei der Bewertung der Ergebnisse des Gegengeschäftsprogramms eine entscheidende Rolle. – So weit zur österreichischen Seite und den Zielen, so wie wir sie verstanden haben.

Wenn wir irgendwann ein Verständnis erreicht hatten: Was haben wir getan, um dieses Verständnis in die Realität umsetzen zu können beziehungsweise Maßnahmen zu setzen, die zur Umsetzung dieses Verständnisses dienen sollten? – Wir haben damals eine Potentialanalyse erstellt und in einem Dreistufenplan auch im Angebot dargelegt. Das Angebot wurde am 22. Jänner 2002 gelegt. Die erste Stufe war ein Angebot für die Luftfahrtindustrie oder ein Angebot aus der erfolgten Potentialanalyse. Das war in der Größenordnung von über 4 Milliarden €. Die zweite Stufe beinhaltete das sonstige Industriepotential mit mehr als 1 Milliarde € und die dritte Stufe das Potential der Lieferantenindustrie mit mehr als 0,5 Milliarden €, sodass wir insgesamt auf 6,1 Milliarden € gekommen sind.

Während der Angebotsaktualisierung bis zum 29. April 2002 haben wir dann schon die ersten Geschäfte mit einem Volumen von über 5 Milliarden € spezifisch identifiziert, woraus sich eine Konkretisierung des Potentials zwischen 7 und 8 Milliarden ergeben hat.

Wie hebt man diese Potentiale, wenn man aus dieser Stufenanalyse, die wir gemacht haben, Rückschlüsse schließen will auf das Vorgehen, das wir damals geplant hatten? Das heißt als erstes für die Luftfahrtindustrie, man musste versuchen, österreichische Firmen in neue Programme einzubringen, denn – Sie wissen das, das haben Sie auch schon hier im Ausschuss klar herausgearbeitet – die Luftfahrtprogramme sind Langfristprogramme. Sie laufen über einen großen Zeitraum, und zum großen Teil sind die Partner, die in diesem Programm beteiligt sind, Entwicklungspartner. Sie haben also eine Investition getätigt. Bestehende Partnerschaften, bestehende Lieferbeziehungen zu verändern ist in einem laufenden Programm sehr schwierig. Das heißt, jemand neu in laufende Programme hineinzubekommen, ist möglich, ist aber schwieriger, als jemanden in neue Programme einzubeziehen.

Das damals zur Diskussion stehende Programm war die A 380, und es ist uns gelungen, zirka 2 Prozent des Anteils am Flugzeug, vor allem am Airframe, an österreichische Unternehmen zu übergeben. Die Beispiele dafür kennen Sie alle: FACC, dann HTP, Böhler Schmiedetechnik, AMAG, Wild, Hitzinger, Test FUCHS, TTTEch, MCE. Es gab damals in der „Presse“ auch die Zeichnung eines A 380 mit den einzelnen österreichischen Lieferanten, mit der Bauteilbezeichnung oder der Strukturteilbezeichnung, die durch österreichische Lieferanten geliefert werden.

Wir haben versucht, den Anteil an laufenden Programmen der Zulieferung österreichischer Firmen zu erhöhen. Nur ein Beispiel: Kabine – FACC. FACC hat damals einzelne Strukturteile für die Kabine zugeliefert, zum Beispiel Seitenteile, Klappen und Ähnliches für die Gepäckfächer des A 320. Sie waren unter anderem – das hat Walter Stephan, glaube ich, hier auch schon ausgeführt – im Jahre 2002 im Angebot und in den Jahren danach im starken Wettbewerb mit den eigentlich führenden Suppliern in diesem Segment. Das war vor allem auch eine amerikanische Firma, die, glaube ich, in Mexiko und Indonesien produziert.

FACC hatte durch die Lohnstruktur eigentlich keine Chance, die Anteile, die sie hatte, zu erhöhen; im Gegenteil, es bestand die Gefahr, dass man diese Anteile verlieren würde. Durch gemeinsames, ich sage einmal, Coaching und gemeinsames Bestreben

hat man letztendlich als Einziger ein Angebot gelegt, das die komplette Baugruppe – das heißt Gepäckfach mit Sauerstoff, mit Elektroversorgung – und nicht nur einzelne Bauteile beinhaltet. Damit hat man einen Komplettpreis anbieten können, ist in die höhere Supplier-Stufe gekommen – als First Year Supplier – und konnte diesen Auftrag für sich gewinnen.

Das ist also ein Prozess, der da abläuft, wobei man wirklich versucht, technisch/technologisch, aber auch vom preislichen Segment her Angebote an die potenziellen Kunden zu machen, um die Wertschöpfung österreichischer Unternehmen in den entsprechenden Programmen zu erhöhen.

Mit der Kompetenz, die FACC damit erarbeitet hat, ist es zum Beispiel heute möglich, als Systemanbieter für Geschäftsreiseflugzeuge – Bombardier und Ähnliche – aufzutreten. Das ist in den letzten Jahren entstanden, und in diesem Jahr werden die ersten Baugruppen dafür ausgeliefert werden.

Wir haben also aus dieser Potentialanalyse und aus den Ansätzen, die wir gesehen haben, sofort auch an unsere Zulieferer, an unsere Supplier die Order gegeben: Schaut euch an, wenn ihr österreichische Firmen, österreichische Betriebe habt, die ihr schon beauftragt habt, schaut, ob ihr das Volumen der Beauftragung erhöhen könnt! – Das spiegelt sich auch im Vertrag wider, in dem es diese Klausel gibt: der Durchschnitt der letzten drei Jahre, und das, was erhöht wird, kann als Gegengeschäft angerechnet werden. Also: Nach Möglichkeit bestehende Verträge erhöhen.

Die zweite Frage war: Wenn ihr keine bestehenden Verträge habt – oder falls ihr die habt, geht das auch –, habt ihr schon weitere Kontakte mit österreichischen Firmen gehabt? Habt ihr Bestellungen bei österreichischen Firmen platziert? Wenn nicht: Schaut, ob ihr diese Kontakte, die da bestanden haben, wieder aktivieren könnt!

Als Drittes, wer von unseren Zulieferern noch überhaupt keine Kontakte hatte, und das ist in unsere Sourcing-Einkaufsliste eingegeben worden: Dann geben wir euch eine Datenbank mit österreichischen Unternehmen, mit dem entsprechenden Charakter dieser Unternehmen. Diese Datenbank haben wir mit WKO und IV gemeinsam erarbeitet, das ist eine Liste oder eine Datenbank potentieller österreichischer Unternehmen mit den entsprechenden Fähigkeiten. Schaut, ob ihr da Beauftragungen platzieren könnt!

Dieses Verständnis spiegelt sich im Wesentlichen auch im Gegengeschäftsvertrag wider, bei dem der österreichische Partner auf eine reichhaltige, langjährige Erfahrung zurückblicken konnte.

Was zählt denn aus unserem Verständnis zur Historie der österreichischen Gegengeschäftserfahrung? – Sie wissen, im Jahre 1978 hat der Ministerrat der Republik einen Beschluss gefasst, bei militärischen Beschaffungen in Zukunft wirtschaftliche Kompensation zu fordern. Seit diesem Zeitpunkt wurden über 160 Gegengeschäftsvereinbarungen in Österreich unterzeichnet und abgewickelt, mit einem Einkaufsvolumen, das damit verbunden war, von mehr als 1,5 Milliarden € und mit einem Gegengeschäfts- oder Kompensationsvolumen von zirka 2 Milliarden €. Es ist also nicht so, dass unser Vertrag der erste ist, den es im Gegengeschäftsbereich Österreichs gibt, sondern er ist einer von über 160 Verträgen, die inzwischen das österreichische Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit mit Lieferanten abgeschlossen hat.

Die österreichischen Kollegen, die in diesem Gebiet arbeiten – davon konnten wir uns überzeugen, und Sie hatten diese zum Teil auch hier geladen –, wie die Kollegen Borth und Machinek, später auch (*phonetisch!*) Spatschek und (*phonetisch!*) Wahrum beziehungsweise deren Chefs Natich und (*phonetisch!*) Fina, verfügen wirklich –

gerade die Bearbeiter der entsprechenden Themen wie Borth und Machinek – über ein umfangreiches Wissen in diesem Gebiet, und denen kann man wirklich kein X für ein U vormachen.

Ich hatte auch vor, in meiner Vorbereitung noch einmal einiges zu den Eckdaten des Gegengeschäftsvertrages zu sagen. Ich glaube aber, dass das nicht notwendig ist; ich glaube, Sie haben sich in der Zwischenzeit intensiv mit dieser Materie beschäftigt. Wenn es notwendig sein sollte, bin ich gerne bereit, darauf noch einmal einzugehen. Ich möchte nur eine Bemerkung dazu machen, weil hier auch immer wieder angeklungen ist, warum bestimmte Vereinbarungen so und nicht anders getroffen worden sind, zum Beispiel der Erfüllungszeitraum über 15 Jahre.

Man schließt in der Regel Verträge, weil man Partner ist und Partner sein will, weil man davon ausgeht, dass man seinen Part erfüllt, und davon ausgeht, dass der Gegenpart in dem Vertrag auch seine Verpflichtung erfüllt, die er übernommen hat. Das heißt, man will partnerschaftlich zusammenarbeiten, will sich nicht gegenseitig linken oder über den Tisch ziehen. Man ist nicht Gegner – ich lege wirklich Wert darauf –, sondern ist Partner, daher ist auch immer wieder die Möglichkeit von Konsultationen vorgesehen, wenn es gegenteilige Auffassungen zu bestimmten Interpretationen gibt, was ganz normal im Geschäftsleben ist und was hier auch – das kann ich aus meiner Erfahrung über mehrere Jahre im Geschäftsleben sagen – sehr intensiv praktiziert wird.

Noch ein Wort zur **Definition von Gegengeschäften**: Gegengeschäfte werden in der Regel von zwei Parteien abgeschlossen, die, auch wieder in der Regel, **Dritte** sind; also nicht Eurofighter oder Eurofighter-Partner, sondern Dritte. Die zugrunde liegenden Geschäfte unterliegen der Vertraulichkeit, eine Stellungnahme zu einzelnen Gegengeschäften ist daher in der Regel nicht möglich.

Österreichische Unternehmen bestätigen mittels einer unterzeichneten so genannten Gegengeschäftsbestätigung das abgewinkelte Geschäft. Diese Bestätigungen werden von dem Verpflichteten mit dem jährlichen Gegengeschäftsreport eingereicht, vom BMWA im Hinblick auf Gegengeschäftskriterien geprüft und nach positiver Beurteilung als Gegengeschäft angerechnet. Die Kriterien kennen Sie; ich möchte darauf verzichten, sie noch einmal zu nennen.

Es gibt dann auch die Bewertungsplattform, die dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit als beratendes Organ zur Verfügung steht. Mit dieser Plattform haben wir in der Regel keinen Kontakt, sondern das ist eine Beratungsplattform des Ministeriums.

Welche Arten und Kategorien von Gegengeschäften unterscheiden wir? – Ich möchte Ihnen heute hier drei oder vier ganz konkrete Kategorien nennen.

Das Erste ist die Auftragsvergabe durch nach Gegengeschäftsvertrag **Verpflichtete**. Sie kennen das: Anlage 5 und die im Gegengeschäftsvertrag genannten Verpflichteten, also Eurofighter, die Eurofighter-Partner und so weiter. Auftragsvergabe: Das heißt, ich verbege oder platziere eine Purchase Order oder einen Auftrag, der Auftragnehmer arbeitet diesen Auftrag ab, und in der Regel werden die Umsätze aus diesem Auftrag, wenn die Kriterien dazu erfüllt werden, angerechnet.

Das Zweite ist die **Anbahnung von Kontakten** für österreichische Unternehmen, einmal in den Bereich der Verpflichteten hinein und zum Zweiten in den Bereich von Dritten, zum Beispiel in Richtung Ausschreibung: Kontakthanbahnung, um in Ausschreibungen eingeladen zu werden. Sie wissen, in unserem Bereich Hochtechnologie – auch im Bereich Automotive – hat eigentlich jeder Beschaffer einen Kreis von Unternehmen, die er zur Ausschreibung einlädt, und dieser Kreis ist sehr begrenzt. Es gibt dort beschränkte Ausschreibungen, es gibt dort Einkaufsplattformen,

elektronische Einkaufsplattformen, zu denen ich nur dann Zugang bekomme, wenn ich eingeladen werde.

Es ist also in der Regel so, dass österreichische Firmen zu uns kommen und sagen: Kannst du mir helfen? Ich habe das schon mehrmals versucht, aber ich bin von Firma XYZ noch nie eingeladen worden; kannst du mir helfen? Vielleicht könnten die mich ja einmal einladen.

Ein zweites Beispiel ist **Performance-Analyse**: Ich bin schon mehrmals eingeladen worden, habe auch ein Angebot abgegeben, aber ich bin nie berücksichtigt worden. Was ist denn mein Problem? Ich weiß es nicht, weil die Einkaufsplattform eine elektronische ist, und der kommuniziert nicht direkt mit mir.

In Richtung Märkte: Wir bekommen Informationen aus den Märkten darüber, was gewünscht wird, und wenn wir eine Idee haben, wen aus Österreich wir dazunehmen könnten, dann tun wir das. Dann werden wir versuchen, sie in diesen Märkten mit den Kunden in Kontakt zu bringen. Beziehungsweise es gibt auch österreichische Unternehmen, die zu uns kommen und sagen: Kannst du uns helfen, mit einem bestimmten potentiellen Kunden im Ausland in Kontakt zu kommen? – Das war die Anbahnung von Kontakten.

Das Dritte ist die gemeinsame Entwicklung **neuer Produkte**. Das machen wir unter anderem über unsere mit dem BMVIT etablierte **Technologieplattform**, wobei wir versuchen, gemeinsam neue Produkte in einem Konsortium zu entwickeln, wobei wir versuchen, die Konsortialpartner zusammenzubringen, was dann dazu führen soll, dass nach einer bestimmten Anzahl von Jahren neue Produkte am internationalen Markt platziert werden können, von denen wir glauben, dass es eine Nachfrage gibt. Wir versuchen von Anfang an, einen potentiellen Kunden, einen potentiellen Nachfrager in das Konsortium mitzubringen, dass der kommerzielle Erfolg, der unmittelbare Erfolg auch gewährleistet wird.

Das vierte Spektrum, das vierte Kriterium oder die vierte Kategorie ist die **Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit** österreichischer Unternehmen. Hier gibt es auch viele Beispiele dafür, was wir getan haben und was im Moment noch vorbereitet wird. Das kann man in Form von Audits in den Firmen tun, indem wir potentielle Auditoren in die Firmen schicken, um zu sagen: welcher Stand ist bei euch Technologie?, welcher Stand ist Management?, und so weiter; wo, glauben wir, kann man Verbesserungen erzielen?

Dazu zählt auch der Einschluss in Netzwerke. Wir haben dazu ein Projekt in Tirol mit der Technologietransfer-Plattform Tirol, aber auch mit einer Einkaufsplattform für Automotive, vor allem Automotive und Maschinenbauteile. „EA-Quadrat“ heißt diese bei uns, und sie ist mit der Firma Newtron zwischen uns bereits vereinbart; wir warten auf die Zustimmung der österreichischen Seite. Aber zu dieser Kategorie kann auch gehören, dass man Firmen in die Netzwerke einbringt, über die wir verfügen, im Bereich Automotive, Luftfahrt oder Ähnliches.

Zur Gesellschaft, deren Geschäftsführer ich bin, zur EBD: Die Euro Business Development GmbH ist das nach Gegengeschäftsvertrag geforderte, in Österreich zu etablierende Kooperationsbüro, vor allem für die Kooperation mit der österreichischen Industrie, aber auch als Partner für das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, für das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, für die Industriellenvereinigung, für die Wirtschaftskammer und anderer Einrichtungen.

Die EBD ist eine selbstständige Gesellschaft, die losgelöst von den EPCs und der Eurofighter ist; das hat vor allem Wettbewerbsgründe. Sie hatten mich das letzte Mal gebeten, zu den Treugebern ein Wort zu sagen. Das ist inzwischen hier im Ausschuss

bekannt. Ich habe mich erkundigt, ich habe dies auch in schriftlicher Form getan. Die EBD sollte jemandem gehören, bei dem davon auszugehen ist, dass keine der Gesellschaften der EPCs benachteiligt wird, und als solche Personen hat offensichtlich jemand die Herren Plattner und Schön vorgeschlagen.

Ich hatte gebeten, dass ich ein Flip-Chart haben kann. Wenn Sie, Herr Vorsitzender, einverstanden sind, dann würde ich kurz die Struktur der Gesellschaft aufzeichnen, damit man auch visuell einen Eindruck bekommt. Ich sage dann noch drei Worte dazu. *(Ein Mitarbeiter der Parlamentsdirektion stellt die Flip-Chart bereit. – Die Auskunftsperson hält darauf im Laufe der weiteren Ausführungen einige Vermerke fest.)*

Die Euro Business Development GmbH, EBD, hat im Wesentlichen – ich nenne das einmal so – zwei Lines of Business. Das eine heißt Daily Business, und das Zweite ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Es wird nichts davon im Protokoll sein, wenn Sie das nicht ins Mikrophon sprechen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Okay, dann ist es nicht im Protokoll. *(Obmann Dr. Pilz: Nein, das ist nicht ...!)* Ich meine, ich müsste dann das Mikrophon hier nehmen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ja, dann nehmen Sie es zum Beispiel in eine Hand, und probieren Sie, ob das möglich ist. Sonst werden wir nach einer anderen technischen Lösung suchen. Aber wir werden darauf achten, dass alles bei Protokoll ist.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Also, zwei Lines: Die Euro Business Development GmbH hat im Wesentlichen zwei Aktivitäten oder Tätigkeitsfelder. Das Erste ist das Thema Technologie; das Zweite ist das Thema, ich sage einmal, Tägliches Geschäft oder Daily Business. Wir haben in jedem Bereich zwei oder drei verantwortliche Mitarbeiter, die für ihre entsprechenden Aktivitäten verantwortlich zeichnen.

Im Bereich Daily Business haben wir uns geographisch aufgeteilt, das heißt, für den westlichen Teil und für den östlichen Teil von Österreich. Für den westlichen Teil verantwortlich ist Herr Peter Schmidt; er kommt von einer Tochter der EADS, hat reiche Erfahrung und war kommerzieller Leiter in diesem Bereich. Das trifft für die meisten meiner Mitarbeiter zu: Sie sind aus dem aktiven Dienst ausgeschieden, haben das entsprechende Alter und die entsprechende Erfahrung, um im Bereich – und das ist sicherlich auch ganz interessant, so verstehen wir uns in dieser Gesellschaft – von Industrieberatung tätig zu werden.

Ich zeichne also jetzt einmal diese zwei Herren ein *(phonetisch!; Namen wurden nicht aufgeschrieben!)*, und zwar Peter Schmidt und Günter Egger, sowohl für Westösterreich als auch für Ostösterreich. *(Abg. Dr. Fekter: Oberösterreich!)* Bei mir heißt es Ostösterreich.

Im Bereich der Technologie – ich habe das vorhin ausgeführt – liegen Gegengeschäfte in verschiedenen Bereichen. Wenn Sie sich im Gegengeschäftsvertrag die wirtschaftlichen Stärkefelder und die Ziele ansehen, die man mit dem Gegengeschäftsvertrag verfolgen sollte, dann werden Sie sehen, dass man sehr großen Wert darauf gelegt hat, im Technologiebereich, im Technologietransfer, im Bildungstransfer und Ähnlichem aktiv zu werden. Soweit ich weiß, ist das zum ersten Mal in einem Gegengeschäftsvertrag in dieser Form verankert.

Wir haben von Anfang an versucht – ich habe das bei meiner ersten Befragung schon gesagt –, diesen Anforderungen, die an uns gestellt worden sind, auch Rechnung zu tragen. Das heißt, wir haben mit dem BMVIT eine Technologieplattform initiiert. Die Leiterin dieser Technologieplattform ist Frau Keglevich; Sie haben sie bereits hier im Ausschuss befragen können.

Frau Keglevich hat zwei Kollegen von mir zur Seite, Professor **Schmidt-Bischoffshausen** und **Michael Brandenburg**, zwei Wissenschaftler. Beide kommen aus hochrangigen Funktionen der EADS. Michael Brandenburg war im Headquarter der EADS in Paris zuständig für die Fertigungstechnologie der EADS. Wir haben 50, 52, 54 Produktionsstandorte weltweit; Michael Brandenburg weiß, welche Maschine in jedem Produktionsstandort steht, er kennt also wirklich im Detail die technologischen Fähigkeiten der EADS. Professor Schmidt-Bischoffshausen war stellvertretender Leiter der Forschung der EADS Deutschland GmbH in München; er kennt alle Forschungsprogramme, die bei uns laufen.

Als wir die Tätigkeit mit der Technologieplattform begonnen haben, haben wir als Erstes eine Präsentation über die Entwicklung der technologischen Schwerpunkte des Unternehmens gemacht. Wir haben dazu mit dem BMVIT Vertraulichkeit vereinbart, es gab ein **Non-Disclosure Agreement**. Wir haben jemanden aus dem Strategiebereich gewinnen können, der wirklich aus dem Eingemachten der EADS vorgetragen hat: wo geht es in den nächsten Jahren bei Airbus hin?, wo geht es bei Eurocopter hin?, wo geht es im Bereich der Sicherheitsstrukturen hin?, und so weiter. – Ich darf hier kurz die Namen und das, was wir gemacht haben, einzeichnen.

Das soll jetzt Folgendes darstellen: Wir haben am Anfang unsere Linien im Technologiebereich – wo soll es hingehen? – vorgetragen, und das BMVIT hat daraus eine Studie gemacht. Es hat eine Matrix erarbeitet – dazu gibt es dicke Bücher –: Wo gibt es gemeinsame Berührungspunkte zwischen den Vorhaben, zwischen der Strategie der Republik Österreich im Bereich der Technologieentwicklung und der Förderung dieser Technologieentwicklung, und Ansatzpunkte zur Zusammenarbeit im Bereich Luftfahrttechnologie, so wie wir es sehen? – Also eine Matrix, und da hat man gesagt: Okay, hier gibt es Berührungspunkte.

Bei diesen beiden Linien – ich habe das gerade schon verbal erklärt – geht es auf der rechten Seite darum: Das Daily Business ist zuständig dafür, Zugang zum Kunden herzustellen, zum Beispiel über Ausschreibungen, oder Zugang zum Markt oder zu den Verpflichteten herzustellen.

Die andere Seite haben wir in bestimmte Schwerpunkte gegliedert. Schwerpunkt Nummer 1 ist Bildung/Zertifizierung/Qualifizierung. Wir glauben, dass Investitionen in diesem Bereich, Bildung/Qualifizierung/Zertifizierung, die Grundlage dafür sind, dass man in Zukunft bestimmte Branchen entwickeln kann. Wir brauchen qualifizierte Mitarbeiter, wir brauchen zertifizierte Unternehmen, und wir brauchen Verfahren, die dem Rechnung tragen, dass man in der internationalen Community dieses Bereiches mitspielen kann.

Wir haben zu allen diesen Bereichen Projekte aufgesetzt, die inzwischen laufen beziehungsweise abgeschlossen sind. Dazu zählt das FH Joanneum, Ausbildung von jungen Ingenieuren. Die Ausbildung im FH Joanneum, dieser Lehrstuhl, ist überhaupt erst durch unser Engagement möglich geworden.

Wir haben inzwischen eine Qualifizierungs- und Zertifizierungsinitiative in Österreich abgeschlossen – natürlich mit österreichischem Partner –, die dazu geführt hat, dass es in Österreich zum ersten Mal sowohl Einrichtungen als auch Personen gibt, dass österreichische Unternehmen Luftfahrt-Zertifizieren können. Das ist die Voraussetzung dafür, dass man überhaupt in diesem Bereich anbieten kann. Bisher musste man auf internationale Erfahrung zurückgreifen. In den großen Luftfahrtnationen gab es das, aber hier in Österreich geschieht das zum ersten Mal. Ich glaube, das war ein wesentlicher Schritt in die Richtung, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass man die Anforderung, die man mit dem Gegengeschäftsprogramm auch initiieren wollte, erfüllen kann.

Im Bereich Materialien – das ist der zweite Schwerpunkt – haben wir die Projekte Titanerspannung, Redux – das ist ein Projekt im Bereich Carbon-Fiber-Materialien –, Structural Health Monitoring – auch im Bereich Carbon Fiber, also Kohlefaserstoffe –, und jetzt im Bereich Nanotechnologie das Projekt Green Surface Technology bereits auf den Weg gebracht.

Der dritte Schwerpunkt ist die Elektronik. Auch hier ist ein erstes Projekt auf dem Weg; Sie kennen sicherlich die Veröffentlichung oder die Pressekonferenz, die damals dazu stattgefunden hat. Da haben wir die Entwicklung einer Brennstoffzelle zum Einsatz in Luftfahrzeugen initiiert – unter Einschluss des potentiellen Kunden –, mit einer völlig neuen Technologie, die sich wesentlich unterscheidet von den Technologien, die man im Automobilbau bis jetzt einsetzt.

Ein weiterer Bereich sind die Sicherheitstechnologien. Hier geht es darum, dass wir gemeinsame Projekte entwickelt haben, die aber noch nicht gestartet wurden. Das geschieht zum Beispiel im Bereich Luftreinheit, Wasserreinheit, Sprengstoffdetektion bis hin zur Homeland Security, also zur inneren Sicherheit. Da hatten wir sehr intensive Diskussionen im KIRAS-Programm.

Wir sind aber auch in anderen Bereichen, wie zum Beispiel im Bereich Materialien und Strategien zur Entwicklung der österreichischen Luftfahrtindustrie, konzeptionell tätig, mit den entsprechenden Gremien, zum Beispiel mit dem BMVIT. Wir waren zum Beispiel eingeschlossen in die Erarbeitung der neuen Fördermittelstrategie TAKE OFF 2. Wir hatten letzte Woche, am letzten Donnerstag, im BMVIT eine intensive Diskussion zu diesem Thema; heute findet die Auftakt-Veranstaltung dafür in Salzburg statt, morgen wird sie in Wien stattfinden. Wir werden auch daran teilnehmen.

Ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang sagen – das möchte ich auch gerne übergeben –, es ist nicht nur so, dass wir da irgendetwas eingeleitet haben, sondern da liegen wirklich die ersten Ergebnisse vor. Es gibt eine Broschüre des BMVIT, sie nennt sich „TAKE OFF – Erste Ergebnisse aus dem Forschungs- und Technologieprogramm Luftfahrt“. Ich habe die Themen, die wir initiiert haben, mit Marker gemarkt. Das sind vier Themen, die unter den vielleicht 20 Themen, die hier drinstehen, mit verankert sind. Ich glaube, das ist im Zuge der Erfüllung einer Gegengeschäftsverpflichtung eine völlig neue Qualität, die es so noch nicht gegeben hat. – Herr Vorsitzender, ich darf Ihnen das übergeben.

(Die Auskunftsperson überreicht Obmann Dr. Pilz eine Broschüre.)

Ich habe gesehen, dass Sie auch Teile der Präsentation haben. Ich habe Ihnen das noch einmal mitgebracht. Ich kann auf die einzelnen Themen auch noch detaillierter eingehen. Ich möchte das jetzt vermeiden, auch im Zuge der Ökonomie der Zeit. *(Obmann Dr. Pilz: Danke!)* – Entschuldigung, ich bin noch nicht ganz fertig. Ich wollte zu den Ergebnissen noch etwas sagen. *(Obmann Dr. Pilz: Bitte darum!)*

Also noch zwei Worte – sicherlich mehr als zwei Worte – zum Stand der Gegengeschäftserfüllung: Bisher wurden vier Gegengeschäfts-Reports eingereicht; der letzte wurde am 31. Mai dieses Jahres eingereicht. Wir haben insgesamt zirka 680 Geschäftsfälle eingereicht – ich sage „zirka“, weil auf einer Gegengeschäftsbestätigung auch mehrere Gegengeschäftsfälle verzeichnet sein können –, mit einem Volumen von derzeit mehr als 1,3 Milliarden €.

Ich möchte daraus Folgendes ableiten. In den ersten vier Jahren seit Beginn des Vertrages wurden zirka 30 Prozent der Verpflichtung erbracht. Das jährliche Einreichungsvolumen ist größer als die bisher größte Einzelverpflichtung in Österreich. Über 300 Firmen sind direkt am Gegengeschäftsprogramm beteiligt. Bei Großaufträgen

sind je bis zu 50 weitere österreichische Lieferanten eingebunden. Die Gesamtzahl der profitierenden Firmen liegt deshalb bei mehreren tausend.

15 Technologieprojekte wurden von den Eurofighter-Partnern – zum Beispiel Airbus, EADS Defence Electronics und so weiter –, aber auch den anderen Eurofighter-Partnern wie zum Beispiel der MTU initiiert, unter der Beteiligung von Drittfirmen mit 28 österreichischen Firmen und Instituten definiert. Weiter gibt es mehrere Investitionsprojekte mit einem Investitionsvolumen von über 100 Millionen €.

Wir hatten den Nachweis zu erbringen, dass wir innerhalb eines Jahres in der Lage sind, ein potentielles Gegengeschäftsvolumen von mehr als 1 Milliarde mit österreichischen Firmen zu vereinbaren. Wir haben diese Verpflichtung mit 1,66 Milliarden € erfüllt. Ich glaube, dieser Meilensteinbericht liegt Ihnen auch vor.

Es ist im Interesse der Republik Österreich, in Hochtechnologiethemata eingebunden zu werden. Das ist eine Forderung, die nicht unbedingt immer auf ungeteilte Zustimmung des Gegengeschäftsverpflichteten stößt, weil es bei der Weitergabe und Erarbeitung von neuesten Technologien an Dritte natürlich auch zu neuen Wettbewerbsbeziehungen kommen kann und oft derjenige, der sein Know-how zur Verfügung stellt, mit dem, der das Know-how empfangen hat, auch zukünftig im Wettbewerb stehen kann.

Um dieser Forderung und diesem Wunsch Rechnung zu tragen, wurde die Technologieplattform mit dem Bundesministerium für Verkehr, Infrastruktur und Technologie mit dem Ziel etabliert, Technologieschwerpunkte zwischen dem Gegengeschäftsverpflichteten und der österreichischen Forschung und Industrie zu entwickeln. So sollten in einem relativ kurzen Zeitraum wettbewerbsfähige Produkte entwickelt werden, die österreichische Unternehmer in den Weltmarkt liefern können.

Die Projekte habe ich bereits aufgeführt, auch die Themen zur Förderung der österreichischen Forschung und Lehre habe ich bereits genannt. Ich habe verwiesen auf die verschiedenen Bereiche: Bildung, Qualifizierung, Zertifizierung. Wir glauben, dass dieses Programm, das wir entwickelt haben und das wir dabei sind, auch umzusetzen, eindeutig die Eintrittskarte in den High-Tech-Bereich der europäischen Luftfahrtindustrie darstellt.

Beschäftigungsentwicklung: Das Eurofighter-Gegengeschäftsprogramm fungiert als Türöffner und bietet auch Marketingunterstützung für österreichische Firmen. So hat die österreichische Industrie eine Vielzahl von Aufträgen erhalten, auch aus dem Airbus-Programm. Die Aufträge werden in Konkurrenz zu anderen Anbietern erteilt. Auch im Airbus-Programm hält man sich bei der Auswahl von Firmen und Partnern rein an kommerzielle Interessen, wobei Gegengeschäft ein Aspekt ist. Dies ist vor allem im Hinblick auf die Schlüsselmärkte von Airbus zu sehen, die vornehmlich in Nordamerika, Russland und Asien liegen.

Pro Gegengeschäftsvolumen von 1 Millionen € kann eine Beschäftigungswirkung von 19,2 Mannjahren angegeben werden. Ich habe diese Zahlen aus einer Studie von Prof. Clement vom WIFO. Dieser Wert wurde auf der Grundlage der österreichischen Beschäftigungszahlen der Industrie und nach Gesprächen mit der Österreichischen Wirtschaftskammer und dem Wirtschaftsforschungsinstitut WIFO festgelegt. Dieser Faktor schließt die Beschäftigungswirkung auf das Umfeld mit ein. Ein Gegengeschäftsprogramm von 4 Milliarden € entwickelt demnach eine Beschäftigungswirkung von zirka 75 000 Mannjahren, bezogen auf 15 Jahre Laufzeit also 5 000 Arbeitsplätze pro Jahr.

Grundsätzlich werden diese Zahlen von den österreichischen Unternehmen bestätigt. Für das Jahr 2005 bestätigten österreichische Firmen dezidiert die direkte Schaffung und Sicherung von 1 500 Arbeitsplätzen, 307 neue, 1 160 bestehende.

Weitere Firmen bestätigten die Arbeitsplatzschaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen ohne Angabe von konkreten Zahlen. Diese Zahlen beinhalten weder die Wertschöpfung der Unterauftragnehmer noch die indirekten Effekte, zum Beispiel: der Bäcker um die Ecke.

Fazit aus unserer Sicht: Die bisher erreichten Ziele übertreffen bei weitem die Erwartung und die bisherigen Dimensionen des Offset-Geschäfts, das sowohl in Österreich als auch bei den Gegengeschäftsverpflichteten jemals geleistet wurde: Einzelverpflichtung mit Jahresscheiben größer als die bisher größte Verpflichtung; ein Jahresmeilenstein klar erreicht und überboten; in den ersten vier Jahren bereits 30 Prozent des Volumens erbracht; nachhaltige Geschäfte, die weit über den Erfüllungszeitraum hinauswirken werden und weltweite Wettbewerbsfähigkeit schaffen, mit direkten Angeboten an die österreichische Industrie, wie direkter Eintrittskarte zum High-Tech-Bereich; erfolgreiche Türöffnerfunktion; diversifizierte Marketingunterstützung und diversifizierter Auftragsvergabe resultieren in einer nachgewiesenen Arbeitsplatzbeschaffung und -sicherung bis hin zur Verwirklichung aktiver Arbeitsmarkt- und Industriepolitik.

Damit möchte ich meine persönliche Erklärung beenden und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Obmann Dr. Peter Pilz: Danke auch. – Kollege Kräuter, bitte.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, alles, was Sie uns da jetzt erzählt, aufgezeichnet, vorgelesen, vorgetragen haben, möchte ich so zusammenfassen: Grau ist alle Theorie! Und ich möchte mich jetzt gleich mit Ihnen anhand eines Beispiels in die bunte Praxis bewegen.

Wir haben vor einer Stunde hier einen Unternehmer, einen Manager, sitzen gehabt von der Firma Flugwerkzeuge Aviation Software GmbH, und diese Auskunftsperson hat eine Gegengeschäftsbestätigung mit Airbus vorgelegt.

Jetzt muss man dazu wissen, dass hier überzeugend erklärt wurde, dass dieses Geschäft überhaupt nichts, aber schon gar nichts mit dem Ankauf von Eurofightern zu tun hat, und das hat der Manager – er heißt Prinz – auch erklärt. Damit war es aber nicht getan, sondern er hat zu Protokoll gegeben, dass zuerst von EADS, später von Airbus sich der Ton verschärft hat, was die Nichtunterzeichnung dieser Gegengeschäftsbestätigung betrifft. Er hat zu Protokoll gegeben, es hat zwar keine Drohungen gegeben, aber zwischen den Zeilen wurde schon mit Konsequenzen gedroht, die unter Umständen möglich sind, und der Ton sei **aggressiver** geworden. – So schaut es also in der Praxis aus.

Ich möchte Sie fragen, ob Sie diesen Fall kennen: Flugwerkzeuge Aviation Software GmbH.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kenne diesen Fall nicht persönlich, aber ich habe natürlich versucht, mich schlau zu machen, bevor ich hierher gekommen bin, und zwar über die Fälle, die irgendwann einmal strittig waren. Und es ist ja sicherlich auch so – und da sind wir uns vielleicht auch im Ausschuss, zumindest die meisten, einig –, dass wir hier nur die Problemfälle behandeln und die anderen 600 Fälle, die kein Problem darstellen, nicht behandeln, die also dazu beitragen, dass 1,3 Milliarden € an Offset-Volumen erfüllt wurde.

Aber zu dem Herrn Christoph Prinz vom Flugwerkzeuge Aviation Software GmbH: Soweit ich informiert wurde, hatte er 2004 von Airbus einen Auftrag bekommen. – Ist das richtig? (*Abg. Dr. Kräuter: Ja, ja!*) Dieser Auftrag, 2004, fällt also eindeutig in den Zeitraum, wo Gegengeschäfte erfüllt werden müssen. – Ist das richtig? (*Abg. Dr. Fekter: Ja!*)

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Erstens – damit wir die Spielregel zwischen uns gleich einmal klarstellen – bin ich nicht Ihre Auskunftsperson, Herr Dr. Bergner. Ich stelle die Fragen und Sie geben bitte die Antworten darauf! – Also, Sie kennen diesen Fall. Mehr wollte ich vorerst nicht wissen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich bin auch daran interessiert, dass wir hier im Dialog miteinander reden, denn ich finde das einfach besser, dann ist die Atmosphäre besser. (*Abg. Dr. Kräuter: Das ist schon in Ordnung!*)

Also, das fällt in den Zeitraum, und er hat einen Auftrag von Airbus bekommen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Das habe ich alles nicht gefragt. Ich habe nur gefragt, ob Sie diesen Fall kennen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Entschuldigung, ich stelle das jetzt fest: Es fällt in den Zeitraum, und er hat einen Auftrag von Airbus bekommen. Airbus ist Gegengeschäftsverpflichtungsberechtigter oder -erfüllungsberechtigter. Ein Unternehmer, der von Airbus ... – Ich weiß nicht, ob er den Auftrag persönlich bekommen hat, bei jemandem akquiriert oder ob er ihn über eine Einkaufsplattform bekommen hat. Der Unternehmer kann in der Regel **nicht** einschätzen, aus welchen Beweggründen Airbus einen Auftrag vergeben hat.

Ich habe Ihnen darzulegen versucht, welche Kriterien bei der Auftragsvergabe eine Rolle spielen: fachliche Kompetenz; Qualität des Angebots; und wir haben in diesem Land eine Gegengeschäftsverpflichtung. Das heißt also: Man hat definitiv und dezidiert versucht, österreichische Firmen bei der Auftragsvergabe zu berücksichtigen.

Also, ich bin grundsätzlich der Meinung: Er muss es nicht gewusst haben. Ich weiß eines: Er hat in seinem Vertrag – ich glaube, er hat einen Vertrag über einen Umfang von 18 000 € gehabt – keine Gegengeschäftsklausel gehabt. Ich nehme also an, meine Kollegen bei Airbus haben gesagt: Das ist eine Größenordnung, den Auftrag vergeben wir! – und das war es.

Airbus hat uns hinterher mitgeteilt: Wir haben einen Auftrag vergeben, Ihr könnt die Gegengeschäftsbestätigung einholen! Und meine Kollegen haben sich bemüht, die Gegengeschäftsbestätigung einzuholen.

Ich würde erst einmal sagen: Nach den blanken Richtlinien und nach den Regeln laut Gegengeschäftsvertrag und nach dem, was vereinbart worden ist, gilt das als Gegengeschäft. Letztendlich haben meine Kollegen nach längerer Diskussion, die dann auch Airbus mit ihm persönlich geführt hat, gesagt: Wir verzichten darauf, die 18 000 € werden uns nicht umbringen!

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, Sie haben jetzt sehr schön meine Frage, ob Sie den Fall kennen, beantwortet. Ein „Ja“ hätte aber durchaus ausgereicht, weil ich Ihnen ja weitere Fragen dazu stellen möchte. (*Abg. Dr. Fekter: Nein! Das war schon gut so, dass er das so gemacht hat! Das gefällt Ihnen wieder nicht!*) Könnten wir uns da irgendwie finden?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Herr Kräuter, ich glaube, Sie müssen es mir überlassen, wie **ich** Fragen beantworte.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Bergner, das werden wir schon hier im Ausschuss beurteilen!

Und jetzt ist der Kollege Kräuter als Fragesteller am Wort, und ich ersuche, ihn **nicht** zu unterbrechen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, wer verschickt so eine Gegengeschäftsbestätigung, wie in diesem Fall, an eine Firma, und wie kommt derjenige, wer immer das ist, welche Einheit im Gesamtverbund zu diesen Daten, zu dieser Firma? Wer verschickt so etwas?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Wir sprechen noch über Flugwerkzeuge Aviation Software GmbH?

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Nein! Ich kann es Ihnen gerne vorlegen: In dieser Gegengeschäftsbestätigung ist ja etwas eingetragen worden, und zwar ohne Wissen und Kenntnis dieser Firma. – Wer verschickt solche Gegengeschäftsbestätigungen an österreichische Firmen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Darf ich es, bitte, sehen?

(Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück zur Einsicht vorgelegt.)

Also ich würde einmal sagen: Das kommt von Airbus France; das steht hier oben drauf. Und da ist auch der Begünstigte genannt: die Flugwerkzeuge Aviation Software. Also Airbus France hat einen Auftrag vergeben, und der Begünstigte ist die Flugwerkzeuge Aviation Software GmbH. Und die entsprechenden Daten fehlen in der Gegengeschäftsbestätigung. Die Daten über Umsätze, Lieferzeitraum und so weiter, die der Gegengeschäftsbegünstigte einzutragen hat, fehlen hier. Es ist normal, dass man so etwas tut.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Verstehe ich Sie richtig, dass solche Gegengeschäftsbestätigungen die Firmen verschicken – in diesem Fall Airbus?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Wenn jemand einen Auftrag an jemanden vergibt, dann kann ich mir das schon vorstellen. Es ist vielleicht nicht die Regel, aber in diesem Fall, nehme ich einmal an, wird es so gewesen sein.

Die haben einen Auftrag vergeben. Es gibt eine spezielle Abteilung in jeder unserer Business Units oder in jeder Business Unit des Konsortiums, die entsprechende Gegengeschäfte oder, sagen wir es anders, am Ende des Jahres eine Prüfung durchführen, nämlich: Welche Aufträge haben wir im konkreten Fall in Österreich platziert, und wie kommen wir zu der Gegengeschäftsbestätigung? Also muss jemand an den Kunden herantreten und ihm sagen: Bitte, füllt mir das aus!

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Kommen alle Gegengeschäftsbestätigungen und Vorgänge an die Firma EBD? *(Dr. Bergner: Nein!)* – Ich kann Ihnen Folgendes mitteilen: Diese Gegengeschäftsbestätigung ist von einer Frau Claudia Standeiner verschickt worden. – Kennen Sie Frau Claudia Standeiner? *(Dr. Bergner: Ja!)* – Wo arbeitet die?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Im Bereich Military Air Systems in Deutschland.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Welche Funktion hat sie dort?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Sie ist im Bereich Military Air Systems Mitarbeiterin in der Abteilung, die für die Gegengeschäfte der Military Air Systems zuständig ist.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Haben Sie als Firma EBD ständig Kontakt mit der Mitarbeiterin Claudia Standeiner? *(Dr. Bergner: Unter anderem!)* – Wie erklären Sie sich, dass Frau Claudia Standeiner in einem E-Mail an die Firma

Flugwerkzeuge Aviation Software GmbH Ausfüllungsanleitungen gibt: dass beispielsweise in das Feld „Beschäftigungsentwicklung“ eingetragen werden könnte „Sicherung bestehender Arbeitsplätze“, „Schaffung neuer Arbeitsplätze“? Woher nimmt Frau Standeiner die Kompetenz dazu? (*Obmann-Stellvertreter Mag. Stadler übernimmt den Vorsitz.*)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Wenn Sie den Gegengeschäftsvertrag genau lesen, dann werden Sie sehen, dass vereinbart ist, wie diese Gegengeschäftsbestätigungen auszufüllen sind. Und wir haben das große Problem, dass die österreichischen Firmen zum großen Teil das mit der Ausfüllung nicht so genau nehmen. Daher haben wir im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit eine „Ausfüllungsrichtlinie“, würde ich das einmal nennen, entworfen oder Hinweise gegeben, wie man so etwas ausfüllt, welche Felder man ausfüllen muss, dass man auf jeden Fall zum Beispiel unten bei „Zeitraum“ und „Volumen“ eintragen muss: Gibt es Vorumsätze, oder gibt es keine Vorumsätze? Wenn es keine gibt, auch dann ist nicht null oder irgendetwas einzutragen, sondern „keine“ einzutragen. Und das hinten zum Beispiel die Gegengeschäftsbestätigung zu unterschreiben ist, obwohl „firmenmäßige Zeichnung“ steht, dass sie zu unterschreiben ist, mit dem Stempel zu zeichnen ist, dass man den zuständigen Sachbearbeiter eintragen muss, dass man ein Datum einsetzen muss.

Wir haben jetzt wieder, als wir unseren Report für 2006 übergeben haben, bei zwei, drei Gegengeschäftsbestätigungen darauf hinweisen müssen, dass wir wieder Originale einreichen, wo wir nachreichen: etwa Datum, das vergessen wurde, und dergleichen. Daher haben wir eine Checkliste entwickelt, wo man „Tick in the Box“ macht, für denjenigen, der das ausfüllt und so vorgeht: Das habe ich gemacht, das habe ich gemacht, hier ist nichts vergessen.

Ansonsten ist es relativ schwierig, den Zeitraum einzuhalten zwischen ... – Die Unternehmen machen ihre Bilanz, wissen, wie groß die Umsätze waren, und stellen uns die Gegengeschäftsbestätigung zur Verfügung.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, wie kommt es dazu, dass einer Firma, die aber schon gar nichts zu tun hat mit dem Abfangjägerkauf, bis hin zum Stempel und zu Formulierungen nahegelegt wird, wie sie Gegengeschäftsbestätigungen zu unterzeichnen hat? Wie kommt das?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Herr Dr. Kräuter, ich bin nach wie vor der Meinung, die fällt in den Bereich der **Erfüllung des Offset-Vertrages**, denn sie hat einen Vertrag bekommen, der Vertrag liegt in dem Zeitraum, und das ist ein neuer Vertrag, und sie hat diesen Vertrag abgearbeitet.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ich versuche, es Ihnen noch einmal zu sagen: Der Manager von dieser Firma hat hier vor einer Stunde überzeugend – glauben Sie mir das! – und mehrfach erklärt: Das ist kein Gegengeschäft! (*Abg. Dr. Fekter: Das glaubt er! Er hat das geglaubt! Da haben wir ihm aber das Gegenteil bewiesen!*) Und hätte man sich an ihn gewandt, mit ihm das besprochen, wäre unter Umständen eines zustande gekommen. – Aber das war **nicht** der Fall.

Jetzt frage ich Sie: Wie kommt es dazu, dass Frau Claudia Standeiner da eine genaue Ausfüllungsanleitung für Gegengeschäfte gibt?

Der Hintergrund ist ja klar: Wenn Sie sagen, das seien die Problemfälle, dann muss ich Ihnen sagen: Die Wahrheit ist ja etwas ganz anderes, nämlich: Kaum ein Unternehmer hat die Zivilcourage und die Unternehmerethik, dass er das dann nicht unterschreibt, also eine **Gefälligkeitsunterschrift** gibt. (*Abg. Dr. Fekter: Aber geh!*) Das ist ja der springende Punkt!

Wer ist der Vorgesetzte von Frau Claudia Standeiner? (Abg. Dr. **Fekter**: Alle Elemente waren erfüllt! Prinz hat keines nennen können, das nicht erfüllt ist!)

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Keine Zwischenreden, Frau Kollegin Fekter!

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ich wiederhole meine Frage, um das Gebrüll der Frau Fekter gewissermaßen ...

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Wir schlagen das bei der Redezeit drauf. Damit müssen wir jetzt anfangen. – Und Sie wiederholen einfach noch einmal die Frage, und zwar so lange, bis Sie diese ungestört stellen können.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Es hat sich gezeigt – und das war die Information –: Der Ton ist **aggressiver** geworden, und immer höher hinauf sind die Appelle gekommen; so war die Formulierung.

Daher frage ich: Wer hat dann in der Hierarchie als Nächster nach Frau Claudia Standeiner mit dieser Firma Kontakt aufgenommen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich darf noch einmal feststellen: Nach meiner Überzeugung ist es ein Gegengeschäft! Der Geschäftsführer dieser Firma kann **nicht einschätzen**, aus welchen Beweggründen das von Airbus vergeben wurde. Er kann es nicht, denn er kennt die Beweggründe von Airbus nicht.

Ich sage es noch einmal: Haben Sie ihn befragt, ob er mit Airbus Frankreich persönlich Kontakt hatte? Oder hat er den Auftrag über eine Einkaufsplattform bekommen?

(Obmann Dr. **Pilz** übernimmt wieder den Vorsitz.)

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Noch einmal, Herr Dr. Bergner: Er hat diesen Auftrag bekommen, weil es eine Firma ist, die einfach in der Technologie führend ist, und daher hat er diesen Auftrag bekommen.

Aber es ist für uns unendlich wichtig, dass wir bei Protokoll haben, dass Sie ganz offensichtlich aus Ihrer Perspektive Gegengeschäfte, von denen überhaupt niemand von der anderen Seite etwas weiß und damit überhaupt nichts zu tun hat, als solche bezeichnen. Das ist ja ohnehin schon sehr, sehr aufschlussreich.

Ich möchte gleich weitergehen: Sie haben letztes Mal zu Protokoll gegeben, dass Sie nicht mit Gewissheit sagen können, wer Treugeber ist von der ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Kollege Kräuter, Entschuldigung, dass ich unterbreche! – Sofern ich das richtig sehe, ist die Beantwortung der Frage, wer auf der Hierarchieebene **über** Frau Claudia Standeiner tätig war, noch offen. Und ich ersuche, diese Frage zu beantworten.

Wer waren die Gesprächspartner bei den Gegengeschäften in der Hierarchie **über** Frau Standeiner bei EADS in München?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Soweit ich weiß, hat Airbus mit ihm selber auch Gespräche geführt. Ich kann nicht sagen, wer das von Airbus France war. Toulouse – das ist direkt Airbus-Standort. Endmontagelinie – das weiß ich nicht. Ich weiß nicht, ob noch jemand anderer aus diesem Bereich mit Herrn Christoph Prinz gesprochen hat.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das war nicht die Frage des Kollegen Kräuter. – Ich nehme an, Sie kennen Frau Claudia Standeiner.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kenne Frau Standeiner, ja.

Obmann Dr. Peter Pilz: Schildern Sie die Hierarchie über Frau Standeiner bei EADS bei der Abwicklung vergleichbarer Geschäfte, und zwar die nächsten Personen auf der hierarchischen Ebene!

Dr. Klaus-Dieter Bergner: In der Abteilung „Gegengeschäfte“ arbeiten mehrere Personen. Ich weiß nicht so genau, wie die Hierarchie ist. Ich weiß, dass der Leiter dieser Abteilung der Herr Moser ist. Ich weiß nicht, welche Hierarchie möglicherweise noch über oder unter Frau Standeiner ist. Ich weiß, dass sie eine der zuständigen Mitarbeiter für dieses Thema in Österreich ist.

Obmann Dr. Peter Pilz: Können Sie die anderen Mitarbeiter auch nennen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ja. Das ist unter anderem Frau Olbrecht. Dann gibt es noch drei, vier andere Mitarbeiter. Ich weiß nicht, ob die noch am Gegengeschäftsprogramm Österreich beteiligt sind, weil die Abteilung viele Programme hat in den diversen europäischen ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Nennen Sie uns doch einfach die Namen. (*Abg. Dr. Fekter: Aber die laden wir nicht alle, oder?*)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Meiner Meinung nach hat das mit diesem Thema ja nichts zu tun.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das war nicht die Frage! – Nennen Sie uns, bitte, die Namen der Mitarbeiter dieser Abteilung!

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Herr Dr. Pilz, es sind in der Abteilung verschiedene Mitarbeiter. Ich kenne die nicht alle.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Dr. Bergner, ich frage Sie ja nicht nach Personen, die Sie nicht kennen, sondern nur nach Personen, die Sie **kennen**. Diese Namen werden Sie ja nennen können. Und ich bitte Sie noch einmal darum.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich wiederhole: Moser ist der Chef. Und mit Österreich sind befasst Olbrecht und Standeiner. (*Obmann Dr. Pilz: Und sonst niemand?*) – Das kann ich nicht mit Gewissheit sagen; ich weiß es nicht.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, die Firma EBD – die da seitenweise Flip-Chartseiten aufgezeichnet –: Sie haben das letzte Mal partout nicht erklären wollen, wer da die Treugeber sind, und haben gemeint, Sie können das nicht mit Gewissheit sagen.

Wollen Sie wirklich dem Untersuchungsausschuss vormachen – Sie sind ja da der Managing Director und im Organigramm ganz oben, Sie erklären das, teilen das in Regionen und Technologien –, wollen Sie uns wirklich sagen, dass Sie sich nie dafür interessiert und nicht gewusst haben, dass Herr Plattner und Herr Dr. Schön zu je 50 Prozent da die Treugeber sind?!

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Herr Kräuter, Sie werden es mir vielleicht nicht glauben, aber es interessiert mich nicht. Wirklich, es interessiert mich nicht! Wer Gesellschafter ist, interessiert mich nicht. Ich habe eine Gesellschaft als Geschäftsführer übernommen, da habe ich einen Vertrag als Geschäftsführer bekommen, und ich habe einen Geschäftszweck dieser Gesellschaft gehabt, den ich sehr gut verstanden habe. Und ich habe eine persönliche Entscheidung getroffen, meine Position in Paris zu verlassen und nach Österreich zu kommen, weil ich mir gesagt habe: Okay, das ist ein Vertrag, der läuft über 18 Jahre!

Zwei oder drei Jahre dieses Vertrages waren inzwischen abgearbeitet. Es geht hier um Industrieberatung, wie ich das vorhin gesagt habe. Es gibt in Österreich eine sehr junge Luftfahrtindustrie. Ich habe mir gesagt: Du kannst möglicherweise einen Beitrag

dazu leisten, diese Luftfahrtindustrie zu entwickeln! Also habe ich mich persönlich dazu entschieden, diese Gesellschaft als Geschäftsführer zu führen. Es ist mir eigentlich relativ egal, wer Gesellschafter dieser Gesellschaft ist, solange er mich arbeiten lässt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich wiederhole wieder die Frage, weil es uns ja wirklich helfen würde, wenn Sie einfach die Fragen der Abgeordneten beantworten würden. Darauf weise ich Sie noch einmal hin.

Die Frage war, sofern ich mich richtig erinnere: Haben Sie zum Zeitpunkt Ihrer letzten Befragung nicht gewusst, wer die Eigentümer beziehungsweise die Treugeber gegenüber der Alta von EBD sind?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe Ihnen das letzte Mal gesagt, dass ich das nicht mit Sicherheit sagen kann – und ich habe es nicht mit Sicherheit sagen können!

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Jetzt sage ich Ihnen mit Sicherheit, was Herr Plattner hier zu Protokoll gegeben hat, nämlich, dass er mit Ihnen einmal jährlich als Geschäftsführer gesprochen hat. – Was sagen Sie dazu?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Kann ich das bitte sehen aus dem Protokoll?

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ja, das werde ich Ihnen gleich vorlegen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Dann werde ich dazu antworten, wenn ich es gesehen habe.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Was haben Sie bei diesem Meeting mit Herrn Plattner besprochen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich mit Herrn Plattner irgendwelche Meetings über den Geschäftszweck der EBD hatte. Das kann ich mir nicht vorstellen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Welche Gespräche haben Sie mit Herrn Plattner geführt? Das war ja der Gehilfe des Herrn Steininger, wie wir wissen, der „Türöffner“ und „Hilfsbote“.

Welche Gespräche haben Sie als Managing Director von EBD mit Herrn Plattner geführt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Herr Plattner ist mir bekannt aus der Zeit, als wir in der Campaign waren, als Mitarbeiter vom Herrn Steininger oder als vielleicht nicht korrekt Mitarbeiter oder als Gehilfe oder wie Sie das immer nennen wollen. Aus dieser Zeit ist er mir bekannt.

Herr Plattner hat sich in keinsten Weise in irgendwelche geschäftlichen Dinge der EBD eingemischt, hat mir keinerlei Vorgaben gemacht (*Abg. Dr. Fekter: Genau das hat er ausgesagt!*), aus denen ersichtlich gewesen wäre, dass er in irgendeiner Weise Interesse hätte, hier einzuwirken, beziehungsweise aus gesellschaftsrechtlichen Dingen hätte einwirken wollen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Das heißt, Sie haben Gespräche mit dem Herrn Plattner geführt. Und da war für Sie nicht erkennbar – das wollen Sie uns jetzt erzählen –, dass er zu 50 Prozent Eigentümer der Gesellschaft ist, der Sie vorstehen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Aus meiner Wahrnehmung: Herrn Plattner interessiert überhaupt nicht, was diese Gesellschaft macht. Die Gesellschaft ist dazu da, um ihren **Gesellschaftszweck** zu erfüllen. Ich werde dafür bezahlt, dass ich am Jahresende dazu beigetragen habe, ein bestimmtes Volumen an Gegengeschäften abgearbeitet zu haben.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Was haben Sie mit Herrn Plattner zu besprechen gehabt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe mit Herrn Plattner – wie mit jedem aus meinem Bekanntenkreis – einmal ein Mittagessen gehabt, und wir haben über alle Dinge dieser Welt gesprochen, aber bestimmt nicht über EBD oder Gegengeschäfte. Ich kann Ihnen nur sagen: Er hat sich aus diesem Thema komplett herausgehalten!

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Er hat Ihnen nicht zu erkennen gegeben, dass er zu 50 Prozent Eigentümer dieser Gesellschaft ist, deren Chef Sie sind?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Nein! Nein!

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Kennen Sie Herrn Dr. Schön?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kenne ihn, ja.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Welche Kontakte haben Sie mit Herrn Dr. Schön? Hat er mit Ihnen jährlich Gespräche geführt? (*Dr. Bergner: Sicher nicht!*) – Wissen Sie, wie die Gewinnverteilung zwischen Herrn Dr. Schön und Herrn Plattner ist?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Also wenn ich dem vertrauen kann, was im Notariatsakt steht, den ich mir inzwischen besorgt habe, dann ist das 50 : 50.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Eine letzte Frage noch zu dieser 50 : 50-Aufteilung: Woher kommt eigentlich das Geld zum Aufteilen? Erklären Sie uns das einmal!

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Wie jede Gesellschaft verdiene ich mit der Tätigkeit, die ich mache, mir mein Brot, und darüber, was am Ende übrigbleibt, entscheidet der Gesellschafter.

Ich habe es das letzte Mal schon gesagt: Meine Gesellschaft führe ich mit der Alta durch. Ich liefere meinen Geschäftsbericht ab, und der Gesellschafter entscheidet, wenn es einen Überschuss gibt, was er damit macht. So berauschend war das bis jetzt nicht.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ich kann Ihnen da kein Wort glauben.

Obmann Dr. Peter Pilz: Kollege Kräuter, wir bewerten jetzt noch nicht.

Kollege Darmann, bitte.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Herr Dr. Bergner, zu den Personen, die in der EBD tätig waren, haben wir in der letzten Sitzung gehört, dass Herr Plattner offensichtlich die Interessen von EADS in der EBD vertreten hat, Herr Schön, sofern es stimmt – vielleicht können Sie das dann auch bestätigen, vielleicht auch nicht –, Alenia und CASA. Wirklich aufgeklärt werden konnte nicht, wer für die **British Aerospace** zuständig ist.

Obmann Dr. Peter Pilz: Kollege Darmann, sofern ich mich richtig erinnere – aber möglicherweise täusche ich mich –, hat es geheißen: Plattner für CASA, also für die Spanier, und für EADS – und Schön für Alenia und British Aerospace. Aber möglicherweise täusche ich mich.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Das Protokoll ist jetzt leider nicht da, das ist das Problem. Aber mir kommt vor, dass ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich bin mir ziemlich sicher, dass die Aufteilung so war: Schön für Alenia und British Aerospace und Plattner für EADS und CASA.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Gut. – Aber jetzt kann ich die Frage noch einmal stellen, denn meiner Meinung nach war die Frage betreffend BAE offen und die Frage betreffend British Aerospace nicht beantwortet.

Herr Dr. Bergner, können Sie bitte diesbezüglich Stellung nehmen, wer wofür zuständig war und welche Interessen welche Firma vertreten hat?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann nicht mit Sicherheit sagen, weil ich es nicht weiß, wie man zu den zwei Herren gekommen ist, aber wenn ich höre, dass gegenseitige Interessen vertreten werden, muss ich, wie schon vorhin, sagen: Man muss einfach davon ausgehen, die vier großen Firmen, oder drei, jetzt mit der EADS, sind auch Wettbewerber auf dem Markt. Man hat versucht, unabhängige Personen zu benennen, die mit Sicherheit dafür Sorge tragen, dass keine der Firmen im Markt einen Vorteil im Wettbewerb gegen die andere erzielen kann.

Und ich nehme an, dass man sich im Konsortium geeinigt hat: Okay, Müller, Meier, Schulze, du machst das, du machst das! – Ich kann das nicht mit Gewissheit sagen, ich war da nicht dabei!

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ebenso wurde von Herrn Plattner gesagt, dass ihm eigentlich keine Informationen über die Geschäftstätigkeit der EBD wirklich bekannt waren. Können Sie das bestätigen? Denn: Sie haben vorhin schon gesagt, er habe sich nicht dafür interessiert. Aber ist es glaubwürdig, dass er keine Informationen an sich gebracht hat, denn er könnte sich auch selber informieren?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Soweit ich weiß, hat Herr Plattner sein eigenes Interessensgebiet, an dem er arbeitet. Und das Thema „Gegengeschäfte“ spielt bei ihm keine Rolle.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Nun direkt zu den Gegengeschäften: Sie haben vorhin die 680 Gegengeschäftsfälle mit einem Volumen von über 1,3 Milliarden € erwähnt, die von Ihrer Seite her eingereicht wurden. Sie haben da praktisch das Wort „eingereicht“ verwendet. – Wie viele sind jetzt wirklich angerechnet worden?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Da kann ich Ihnen eine genaue Zahl sagen. Da muss ich in mein anderes Heft da gehen, um da korrekt zu sein. Insgesamt bis jetzt angerechnet worden sind 896 442 973,13 €.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ich frage deswegen, weil das vorhin, wie ich Ihren Ausführungen gefolgt bin, für mich so ausgesehen hat, als wäre für Sie wirklich nur wesentlich, wie viel eingereicht wird – und nicht, wie viel angerechnet wird. Ich habe das falsch verstanden.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Oh doch, das ist sehr wesentlich, wie viel eingereicht und wie viel angerechnet wird, weil wir schon versuchen, nur Fälle einzureichen, von denen wir überzeugt sind, dass sie auch in das Schema der Erfüllungsverpflichtung passen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ist dann die Differenz zu den 1,3 Milliarden und etwas mehr als nicht angerechnet zu bewerten – oder einfach nur noch nicht behandelt und abgerechnet?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Da ist die Einreichung von 2006 dabei, von über 500 Millionen, und es gibt auch noch 30 bis 40 Millionen, wo wir noch im Gespräch sind aus den letzten Einreichungen, die offen sind. Aber wenn Sie das interessiert: Ich habe so eine kleine Statistik, wie viel eingereicht worden ist, wie viel abgelehnt worden ist. Ich kann auch etwas dazu sagen, wenn das jemanden interessiert, warum wir manchmal mit null einreichen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Das ist natürlich sehr interessant für den Ausschuss. Wenn Sie die Statistik mithaben, wäre das natürlich auch fein, wenn wir das kopieren und zur Verteilung bringen können, wenn auch der Herr Vorsitzende daran interessiert ist.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Report 2003 bis 2005; das ist der, der schon weitestgehend beurteilt worden ist. Wir haben für 2005, den wir im Mai 2006 eingereicht haben, noch keine abschließende Beurteilung. Aber so zu den Zahlen, die jetzt vorab vorliegen. Von insgesamt in dem Report 2003 bis 2005 eingereichten Gegengeschäftsbestätigungen in der Anzahl von 560 wurden insgesamt sechs Gegengeschäfte vom BMWA abgelehnt, mit einem Volumen von 21 Millionen €, drei Gegengeschäfte vom BMWA deutlich reduziert, 132 Millionen €, 35 Gegengeschäfte in die Folgejahre verschoben, das heißt also, die Umsätze finden in den Folgejahren statt oder Investitionen werden gesplittet in den Folgejahren. Sieben Gegengeschäfte von Eurofighter wurden zurückgezogen auf Grund unterschiedlicher Gründe.

Nach unserer Statistik heißt das: Von insgesamt 1 158 Millionen € beantragtem Volumen wurden bis heute bereits 887,6 anerkannt, 31 Millionen sind noch in Diskussion und 62 Millionen wurden in die Folgejahre verschoben. Das heißt, 981 Millionen von 1 158 Millionen wurden oder werden angerechnet. Das heißt, 85 Prozent sind von dem, was wir eingereicht haben, angerechnet worden.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Eine letzte Frage zu diesem Thema. Bei Ihren Kontakten mit den Industriezweigen, die Sie vorhin erwähnt haben, und den diesbezüglichen Unternehmen, die in diesen Industriezweigen tätig sind: Wurde da zu Beginn gleich einmal angesprochen, was im Falle von Problemen mit dem Beschaffungsgrundgeschäft mit den Gegengeschäften passiert?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Herr Darmann, eine sehr schwierige Frage, weil man – ich habe das vorhin schon angeführt – in der Regel nicht davon ausgeht, dass man Verträge, die man schließt, hinterher auflösen will. Sie wissen, dass wir davon überzeugt sind, dass das für beide Seiten ein fairer Vertrag war. Ich habe das schon mehrmals zum Hauptvertrag gesagt: Der Preis des Flugzeuges und die Services dazu liegen weit **unter** dem, was die vier Nationen bezahlen. Dazu auch nach meinem Kenntnisstand: Österreich bekommt die Flieger für 72 Millionen je Stück bei 1,33 Flugzeugpreis, die deutsche Bundesregierung oder die deutsche Luftwaffe bekommt das Flugzeug zu etwa dem gleichen Preis.

Man darf aber nicht vergessen, dass Deutschland an einer Entwicklung des Flugzeuges beteiligt war und mehr als **8 Milliarden €** für die Entwicklung aufgewendet hat. Wenn man das dazuzählt pro Flugzeug, dann sind das nochmal mehr als 40 Millionen €, sodass den deutschen Steuerzahler das Programm pro Flugzeug mehr als 100 Millionen kostet. – Das ist in Österreich nicht der Fall.

Also das ist ein fairer Vertrag, und wir gehen mal davon aus, dass der nicht aufgelöst wird, und wir bemühen uns – das versuchen wir natürlich immer wieder glaubhaft darzustellen. Ich glaube, die Performance, die wir einfach hier abliefern, unterstreicht das, dass wir nach Geist und Buchstaben – vielleicht sogar noch ein bisschen mehr – den Vertrag zu erfüllen versuchen. Und da redet man dann in der Regel unter Partnern nicht darüber, was wäre denn der worst case. Der Vertrag sieht ein worst case vor, das wissen Sie; die sind miteinander verbunden. Wenn der eine aufgelöst wird, gilt auch der andere nicht mehr. Aber ich gehe mal davon aus, dass es dazu **nicht** kommen wird.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Dr. Bergner, bevor ich zu den Gegengeschäften komme, hätte ich noch eine Frage zu diesem Zessionsvertrag. Haben Sie Kenntnisse über diesen Zessionsvertrag mit der BAWAG?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kenne den Vertrag nicht. Das Einzige, was ich davon weiß, weiß ich aus der Zeitung – und das ist nicht allzu viel.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mich würde zwei Dinge bei diesem ganzen Finanzierungsvorgang interessieren: wie dieser Einredeverzicht zustande gekommen ist. Haben Sie Wahrnehmungen darüber gehabt, wie der zustande gekommen ist?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Die einzige Wahrnehmung, die ich dazu habe, habe ich aus der Zeitung, wo man gesagt hat, mit Einredeverzicht, glaube ich, hat sich die Republik Österreich zusätzlich am Kaufpreis Geld gespart oder so ähnlich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Na ja, das war eine dieser Argumentationen, die dem Ausschuss ein bisschen Irritationen verursacht haben, dass man einen derart umfassenden Einredeverzicht abgegeben hat, dass man auf jeden Fall praktisch aus fast allen denkbaren Gründen auf die Einrede ins Grundgeschäft verzichtet, plus eine ausdrückliche Zustimmung zur Zessionsmöglichkeit. Diese Zession hat ja dann auch stattgefunden, die war ja von vornherein auch Teil der Finanzierungsvereinbarung. Und da ist es dann zu einem Nachlass gekommen. – Wissen Sie, in welcher Höhe?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe dazu keine Wahrnehmung, ich war da nicht involviert, aber aus meiner Erinnerung, also Zeitung: 200 Millionen. – Kann das sein?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, es gibt da unterschiedliche Angaben, aber 200 Millionen ist der bisher größte Betrag, der in diesem Zusammenhang genannt wird.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Wie gesagt, ich habe dazu keine Wahrnehmung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie eine Wahrnehmung oder Kenntnis darüber, ob es eine Art Eigentumsvorbehalt an den Fliegern hinsichtlich der Finanzierungsvariante gibt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Sie fragen mich ganz schwierige Fragen, Herr Abgeordneter Stadler.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, ich weiß, ich habe noch niemanden gefunden, der mir das beantworten kann.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe dazu keine Wahrnehmung. Ich kann nur sagen – Zeitung! –, was man gesagt hat, und das steht sicherlich in der Presse drinnen, aber ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Gut, dann gehen wir zum Thema **Gegengeschäfte** über. Kollege Kräuter hat Sie schon zu diesem Faxverkehr mit Frau Ständeiner gefragt. Herr Prinz hat uns heute ein Dokument vorgelegt, das ist diese Gegengeschäftsbestätigung, die schon zum Teil ausgefüllt wurde, die **nicht** von Airbus France gekommen sei, sondern von EADS an die Firma **Flugwerkzeuge Aviation Software GmbH**. Das heißt, Herr Prinz hat das nicht von den Franzosen bekommen, sondern direkt aus München – hat er heute im Ausschuss ausgesagt.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Dann muss ich das präzisieren, was ich vorhin gesagt habe. Ich kann nicht mit Sicherheit sagen, wer hier oben die zwei Felder ausgefüllt hat, nämlich **Liefer-Dienstleistungsempfänger** beziehungsweise **österreichischer Partner**. Das kann sowohl Airbus Toulouse – also es ist eine französische Adresse darin, darum habe ich angenommen, dass es aus Airbus Toulouse kommt –, es kann genauso gut aus München kommen. Allerdings hat man mir versichert, dass Airbus unsere Kollegen in München davon informiert hat, dass Toulouse mit der Firma einen Vertrag hat und ein Gegengeschäft getätigt hat.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben diese Gegengeschäftsvereinbarung vorliegen; wenn Sie bitte die Seite 2 aufschlagen. Da heißt es ganz unten:

Änderungen oder Streichungen im Text sind nicht zulässig!

Vor diesem Hintergrund, dass keine Änderungen und Streichungen im Text zulässig sind, muss man den Text, glaube ich, der darübersteht, dann lesen. Und da heißt es im ersten Absatz:

Der österreichische Partner des Gegengeschäfts bestätigt mit seiner Unterschrift, dass das Geschäft unter Mitwirkung des Gegengeschäftsverpflichteten (=Vertragspartner des BMWA) nach dem Stichtag zustande gekommen ist und es sich um ein Erstgeschäft handelt und so weiter.

Ist das ein Standardtext – oder ist der nur der Firma Flugwerkzeuge Aviation Software GmbH vorgelegt worden?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Es ist das das – ich gehe jetzt einmal davon aus, dass das alles nicht geändert wurde oder so, sondern ich kann jetzt nicht immer einzeln das nachvollziehen – Gegengeschäftsformular des BMWA, was Bestandteil des Gegengeschäftsvertrages ist. Dieses Gegengeschäftsformular ist auszufüllen und dem Gegengeschäftsverpflichteten zur Verfügung zu stellen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, es ist ein Standardtext, der hier nicht verändert werden darf, und dieser Text stammt nach Ihrer Auskunft – oder habe ich das jetzt missverstanden? – vom Wirtschaftsministerium.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ja, das ist das Formular, was Vertragsbestandteil ist, Anlage 1. Ich kann nachschauen.

(Die Auskunftsperson blättert in ihren schriftlichen Unterlagen.)

Es gibt Anlagen im Gegengeschäftsvertrag, und dieses Gegengeschäftsformular – es wurde etwas geändert im Laufe des Verfahrens – ist Bestandteil des Vertrages, sage ich jetzt mal. Ich bin kein Jurist. Aber ich würde sagen, Anlagen sind Bestandteil des Vertrages.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wissen Sie, das hat nämlich bei Herrn Prinz dazu geführt, dass er da etwas, wenn er es ausgefüllt hätte, bestätigt hätte, was nach seinen Schilderungen nicht vorlag, nämlich er hat nicht unter Mitwirkung des Gegengeschäftsverpflichteten, id est Eurofighter, ein Geschäft zustande gebracht, das zum Stichtag existiert hat.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ja, das ist eben bei vielen das Missverständnis, dass sie glauben, es muss **Eurofighter** sein. Aber wenn man den Vertrag liest, findet man, dass zum Bereich der Gegengeschäftsverpflichteten, die diese Verpflichtung erfüllen können, auch **Airbus** zählt. Herr Prinz hat einen Auftrag von **Airbus** bekommen; der ist Gegengeschäftsverpflichteter. Es liegt im Zeitraum. Er hat geliefert. Er hat keinen Auftrag **vorher** gehabt, sondern hat diesen Auftrag erstmals erzielt. Und damit ist das de iure Gegengeschäft nach Vertrag, würde ich jetzt sagen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mir ist das deswegen geläufig oder verständlich, dass der eine diesbezügliche ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Entschuldigung, darf ich da noch kurz unterbrechen. Der Gegengeschäftsverpflichtete ist der Vertragspartner des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten. Das ist eindeutig vertraglich geregelt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das wollte ich sagen. Aber es geht auch aus dem Formular hervor. Wenn Sie sich bitte das Formular, Seite 1, ansehen, ganz oben, da sehen Sie, dass Airbus France in Wirklichkeit als Liefer-Dienstleistungsempfänger Erbringer industrienaher Dienstleistungen, Sponsor für Entwicklungs-, Forschungsvorhaben, Betriebsansiedler, Direktinvestor genannt wird. Und oben:

Einzureichen im Wege über den Gegengeschäftsverpflichteten (= Vertragspartner des BMDA).

Und dann steht unten: **Eurofighter** – und nicht Airbus France.

Das heißt, es wird schon auf der ersten Seite sehr klar, wer der Gegengeschäftsverpflichtete ist. Wenn man jetzt den Text des Vertrages gar nicht kennt, kann es nur Eurofighter sein.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich gebe zu, das hat oft zu Missverständnissen geführt.

(Die Auskunftsperson blättert in schriftlichen Unterlagen.)

Aber ich darf aus dem Vertrag zitieren:

Prinzip der sachlichen Entsprechung.

Die sachliche Entsprechung und damit die Anrechenbarkeit ist gegeben, wenn das Geschäft durch den Vertragspartner, die Eurofighter Partnerfirmen Aliena, BAE Systems, EADS, die Eurojet-Partnerfirmen Rolls Royce, MTU, ITP, Fiat AVIO oder deren Muttergesellschaften wie Daimler Chrysler, Lagardère, Finmeccanica, SEPI und so weiter, und so weiter vorgenommen wird.

Das Gleiche gilt für Zulieferer solcher Gesellschaften betreffend der Erfüllung des Kaufvertrages gemäß Liste in Anlage 5 beziehungsweise künftig solche Zulieferer. – Und dann geht es noch weiter.

Also sachliche Entsprechung ist gegeben, wenn Airbus einen Auftrag vergibt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Entschuldigen Sie: Bitte, da jetzt wirklich genau zu sein. Es gibt verschiedene Kategorien von Firmen, die als Gegengeschäfte angerechnet werden können. Etwas anderes ist der Gegengeschäftsverpflichtete, nämlich der, der das Zustandekommen von Gegengeschäften zu bewerkstelligen hat. Bitte diese beiden Sachen jetzt nicht durcheinanderzubringen!

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich habe jetzt gerade nachgeschaut. Es ist auch dies im Anschluss und im Vertrag selber genau die Unterscheidung schon im Vertragskonstrukt zwischen dem Liefer- und Dienstleistungsempfänger und dem Gegengeschäftsverpflichteten auch aus dem Vertrag selber erschließbar. Ein Missverständnis ist, selbst wenn man den Vertrag jetzt nicht kennt – Herr Prinz kannte den Gegengeschäftsvertrag nicht und kennt ihn bis zur Stunde nicht –, ist ein derartiges Missverständnis nicht herstellbar, weil es eindeutig sozusagen drei Qualitäten gibt. Es gibt den Gegengeschäftsverpflichteten, das ist Eurofighter GmbH, es gibt den Partner des Gegengeschäftes, das hätte in dem Fall die Firma Flugwerkzeuge Aviation Software GmbH sein sollen, also Prinz – und es gibt den Lieferer und Dienstleistungsempfänger, Erbringer industrienaher Dienstleister, und das wäre Airbus gewesen.

Das sind drei unterschiedliche Ebenen, und die können nicht durcheinandergebracht werden. Vor diesem Hintergrund wäre dieser Satz, hätte er ihn unterschrieben, schlicht und einfach – eben im Fall des Herrn Prinz, Flugwerkzeuge Aviation Software GmbH – unwahr gewesen.

Wissen Sie, wir haben den Verdacht, dass das nicht die einzige unwahre Bestätigung ist. Das ist das Problem, das wir mit dieser Bestätigung haben.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Vielleicht darf ich noch was sagen unter Mitwirkung des Gegengeschäftsverpflichteten. Es ist erst mal klar, dass Airbus zu dem Kreis derjenigen gehört, der Gegengeschäfte platzieren kann; für mich jedenfalls ist das klar. Und zweitens: Ich hatte vorhin unsere Aktivitäten geschildert – und das gilt für alle Eurofighter-Partner, für Eurofighter selbst – sowie das, was haben wir verstanden aus dem, was man in Österreich will. Und daraufhin haben wir entsprechende Aktivitäten bei uns gesetzt.

Also Sie müssen sich das – wenn ich das ausführen darf – so vorstellen, dass wir nach Divisionen organisiert sind, und darunter sind dann die einzelnen Geschäftsbereiche, die Business Units, wie ich eigentlich immer sage. In den einzelnen Geschäftsbereichen haben Sie Gegengeschäftsbereiche. Die haben untereinander im Unternehmen ein Netzwerk. Die treffen sich regelmäßig. Die treffen sich nicht nur in diesem Netzwerk, sondern die treffen sich auch mit ihren Zulieferern. Da gibt es Zuliefererkonferenzen, wo diese Themen diskutiert werden. Und da wird dann ganz klar gesagt: Okay, wir haben eine Verpflichtung in Österreich, und wir fordern euch auf, im Rahmen eures Anteils zum Lieferprogramm dazu beizutragen, dass wir die Gegengeschäftsverpflichtung **erfüllen** können!

Und dann ist es genauso geschehen, wie ich es Ihnen gesagt habe: Man hat zum Beispiel in Richtung Zulieferer oder einzelne Divisionen gesagt: Schaut, ob ihr schon Verträge mit österreichischen Firmen habt, schaut, ob ihr die Liefervolumen aus diesen Verträgen erfüllen könnt! Ich bin zum Beispiel im Airbus-Programm drinnen und habe, sage ich einmal, im Bereich Gepäckfächer 30 Prozent am Programm. Dann kann Airbus schauen, ob ich diesen Anteil zum Beispiel von 30 Prozent auf 45 Prozent oder auf 50 Prozent erhöhe. Das ist zum Teil geschehen bei Walter Stephan.

Das Zweite ist, dass ich sage: Wenn ihr noch nie einen Vertrag hattet, schaut in meine Sourcing List, da sind österreichische Unternehmen drinnen, und schaut, ob ihr jemand findet; ladet den zur Angebotsaufforderung ein oder ladet den zum Tender ein!

Und das Dritte ist: Wenn ihr schon einmal etwas habt oder gehabt habt in Österreich, schaut, ob ihr dem, der schon mal einen Vertrag hatte, einen neuen Vertrag geben könnt! Und das ist die Initiative, die innerhalb der Unternehmen gelaufen ist, die immer fortgesetzt wird. Es gibt regelmäßig diese Treffen, und es gibt auch ein regelmäßiges Rapport-System darüber, wo stehen wir mit Österreich und wer muss noch was machen.

Sie sehen, wenn Sie sich die Statistik unserer Erfüllung ansehen, dass am Anfang sehr viele Supplier, sehr viele Zulieferer mit vielen kleinen Firmen dabei waren, denn die konnten kurzfristig reagieren und kurzfristig neue Aufträge vergeben. Oder wir haben ja jede Menge auch Aufträge gehabt, die in diesen Zeitraum reingefallen sind. Durchschnitt der letzten drei Jahre und Erhöhung des Volumens. Das war genau der Fall. Auch Aktivitäten, die jetzt weitergehen, wo wir sagen, jetzt wollen wir sehen, dass wir langfristig Programme machen. Aber ich stimme Ihnen zu, vielleicht kann es für denjenigen, der das unterschreibt, **missverständlich** sein, wenn er sagt: Okay, ich erwarte eigentlich, dass Eurofighter direkt mit mir Kontakt aufgenommen hat! – Ich werde das sicherlich auch mitnehmen in der Diskussion mit meinen Kollegen, dass wir, wenn wir mit den Unternehmen reden, darauf hinweisen: Hör zu, so sieht das aus bei uns und das ist bei uns geschehen!

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): In einem Punkt haben Sie recht. Die Textierung dieses Satzes stammt tatsächlich aus der Anlage 1 aus dem Vertrag selbst.

Das heißt, die ist angeschlossen. – Wer hat diese Textierung erfunden? War das Ihr Vorschlag, oder war das der Vorschlag des Ministeriums?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich war bei der Vertragsverhandlung nicht dabei, aber ich gehe davon aus, dass der Vorschlag ... (*Abg. Mag. Stadler:* Mit „Ihr“ meinte ich jetzt nicht Sie persönlich, sondern Ihre Seite!) Ich glaube, der Vorschlag, Vertrag, Gliederung, Struktur, kam von BMW. Ich bin mir nicht sicher, aber ich glaube, das gehört zu haben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aus der Sicht des Vertragswerkes und auch der Konstruktion ist dieser Satz an sich nachvollziehbar. Wenn ein Unternehmen tatsächlich ein Geschäft tätigt, das unter Mitwirkung der Firma EADS oder Eurofighter zustande gekommen ist, dann ist das eine saubere Sache, dann macht das Sinn, dann erfüllt das tatsächlich auch den Gegengeschäftsvertrag – aber wenn das so ist wie bei Herrn Prinz, dann ist das unmöglich zu unterfertigen, **ohne** dass er einen **unwahren Sachverhalt** unterfertigt.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich gebe zu, es ist zumindest missverständlich – nach der Diskussion jetzt, ja.

Obmann Dr. Peter Pilz: Jetzt darf ich auch noch kurz Fragen stellen. Sagen Sie, wer ist beim Kaufvertrag – nicht beim Gegengeschäftsvertrag – der Vertragspartner des Bundesministeriums für Landesverteidigung? (*Dr. Bergner:* Eurofighter!) Die Eurofighter GmbH? (*Dr. Bergner:* Ja!) Ist möglicherweise die Firma **Airbus** auch Vertragspartner beim Kaufvertrag?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich begeben mich da auf Glatteis. Ich bin kein Jurist, aber für mich ist es zweifelsfrei, dass Eurofighter der Vertragspartner ist, weil Eurofighter den Vertrag unterschrieben hat.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das heißt: Bei etwaigen Ersatzforderungen über frustrierten Aufwand oder Ähnliches könnte sich das Verteidigungsministerium beziehungsweise die Republik Österreich nur an die Eurofighter GmbH und nicht an Airbus wenden. – Ist das richtig?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Diese Frage kann ich nicht beantworten; ich kann das juristisch nicht beurteilen. (*Abg. Dr. Fekter:* Es gibt eine Erklärung der Core Nations!)

Obmann Dr. Peter Pilz: Das ist jetzt nicht der Punkt. – Wer ist der Vertragspartner beim Gegengeschäftsvertrag, der Vertragspartner des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Hier steht drauf auf dem Vertrag: Die Republik Österreich, vertreten durch den Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, Adresse, im Folgenden Republik Österreich oder BMW, und Eurofighter Jagdflugzeug GmbH, also Eurofighter.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist **Airbus** Vertragspartner der Republik Österreich beim Gegengeschäftsvertrag?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Herr Pilz, das ist die gleiche Frage wie vorhin. (*Obmann Dr. Pilz:* Das ist mir auch aufgefallen, ja!) Für mich ist es klar, dass es Eurofighter ist und ...

Obmann Dr. Peter Pilz: In der Erläuterung zum Gegengeschäftsformular steht – ich zitiere –:

Der österreichische Partner des Gegengeschäfts bestätigt mit seiner Unterschrift, dass das Geschäft unter Mitwirkung des Gegengeschäftsverpflichteten (= Vertragspartner des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten).

Ist es also richtig, dass der Gegengeschäftsverpflichtete die Eurofighter GmbH ist?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Der Gegengeschäftsverpflichtete ist die Eurofighter GmbH, davon gehe ich aus, juristisch.

Obmann Dr. Peter Pilz: Da wird von österreichischen Unternehmen verlangt, dass sie eine Unterschrift leisten – ich zitiere noch einmal –:

Der österreichische Partner des Gegengeschäfts bestätigt mit seiner Unterschrift –

und ich übersetze das gleich mit **Eurofighter** –,

dass das Geschäft unter Mitwirkung der Eurofighter GmbH nach dem Stichtag zustande gekommen ist. – Zitatende.

Sagen Sie: Wie soll der österreichische Vertragspartner das bestätigen, wenn er **nicht weiß**, dass das unter Mitwirkung der Eurofighter GmbH zustande gekommen ist?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Also da stimme ich Ihnen soweit zu. Wenn man mit dem Partner des österreichischen Unternehmens darüber nicht gesprochen und ihm das nicht erklärt hat, so wie wir das verstehen, nämlich dass es juristisch einen Vertrag gibt mit der Eurofighter GmbH, aber dass es ein ganzes Bouquet von Firmen gibt, die diese Gegengeschäftsverpflichtung erfüllen können, zu denen laut Vertrag auch **Airbus** zählt, dann kann das zu Missverständnissen führen. Das gebe ich zu.

Obmann Dr. Peter Pilz: Es geht um etwas anderes. Es geht darum, dass die Aussage von Herrn Prinz und die Unterlage, die uns zur Verfügung steht, ein deutlicher Hinweis darauf ist, dass die Eurofighter GmbH mit Herrn Prinz einen österreichischen Manager dazu veranlassen wollte, gegen besseres Wissen rechtswidrig und vertragswidrig eine Gegengeschäftsbestätigung auszustellen. Das ist der Punkt, von dem wir hier reden! – Nur, um das in aller Klarheit einmal zu sagen. Weil wir natürlich versuchen, draufzukommen, ob das ein Einzelfall war oder ob da System dahintersteckt und ob diese rechts- und vertragswidrigen Gegengeschäftsbestätigungen **mit** oder **ohne** Ihr Wissen erfolgt sind. Ich sage das jetzt nur pro futuro, weil ich versuchen möchte, das mit den nächsten Fragen an Sie so gut wie möglich zu klären.

Sie wollten etwas dazu feststellen? – Bitte.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich finde dieses Statement in keiner Weise zutreffend. Ich möchte noch einmal sagen: Wir haben einen Vertrag, der klar ist, wo es einen Vertragspartner gibt, wo es Bedingungen in diesem Vertrag gibt, die klar darlegen, wer diesen Vertrag erfüllen kann. Airbus ist einer dieser Partner, die diesen Vertrag durch Vergabe von Aufträgen erfüllen können. Airbus hat einen Auftrag vergeben. Sicherlich, ich stimme zu, man hätte dem Mann das besser erklären und hätte sagen können: Hör zu, stoß dich nicht daran, im Vertrag ist das folgendermaßen geregelt!

Aber alle Schlussfolgerungen, Herr Vorsitzender, die Sie daraus ziehen, halte ich für grundsätzlich falsch. Und ich lasse mir das auch nicht unterstellen, weil der Vertrag sagt **etwas anderes**, und zwar nach Geist und nach Buchstaben.

Obmann Dr. Peter Pilz: Jetzt bewegen wir uns langsam auf Geist und Buchstaben zu, wobei ich in zunehmendem Maße den Eindruck habe, dass es hier ein Problem gibt. Im Vertrag und im Formular wird festgestellt, es sei zu bestätigen, dass das Geschäft unter Mitwirkung der Eurofighter GmbH nach dem Stichtag zustande gekommen ist.

Da geht es nicht um mangelnde Aufklärung eines österreichischen Unternehmers, sondern um das **Faktum**, dass dieses Geschäft **nicht** mit Hilfe der Eurofighter GmbH zustande gekommen ist, aber versucht worden ist, Herrn Prinz dazu zu bringen, dass er etwas durch seine Unterschrift bestätigt, wo er dem Ausschuss unter Wahrheitspflicht erklärt hat, dass es so **nicht gewesen ist** – und auch nicht gewesen

sein kann. Dieses Geschäft ist **nicht** über die Vermittlung der Eurofighter GmbH zustande gekommen. Und wir haben damit zum ersten Mal den eindeutigen Fall des Versuchs, einen österreichischen Unternehmer zum **wahrheitswidrigen Ausfüllen** einer Gegengeschäftsbestätigung zu bringen. – Bitte, Herr Bergner.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Darf ich noch eine Bemerkung dazu machen? (*Obmann Dr. Pilz: Dazu habe ich Ihnen gerade die Gelegenheit gegeben!*) – Danke.

Herr Pilz, Sie wollen nicht zur Kenntnis nehmen, was ich dazu gesagt habe. Ich habe Ihnen die Aktivitäten meiner Kollegen und auch von mir dargelegt, die dazu führen sollen, dass wir diesen Gegengeschäftsvertrag erfüllen. Wir haben all unsere Mitarbeiter in den einzelnen Business Units, in den einzelnen Business Divisionen, in den einzelnen Unternehmen, die zu den Erfüllungsberechtigten oder zu den Erfüllungsverpflichteten zählen, darüber informiert und aufgefordert, in Österreich Aufträge zu vergeben. Das entspricht klar – für mich – Geist und Buchstaben dieses Vertrages. Das sind individuelle Aktivitäten der einzelnen Partner, die dazu führen, dass man diesen Vertrag **erfüllen** soll.

Also: Dass man den in dem Falle nicht darauf hingewiesen hat, das ist okay, das muss ich zur Kenntnis nehmen. Die Gegengeschäftsbestätigung ist nicht eingereicht worden. Man hat mit ihm gesprochen. Man hat zur Kenntnis genommen, dass der nicht will. Aber ich sage es noch einmal: Nach formalen Prinzipien ist das ein Gegengeschäft. Niemand kann einschätzen, aufgrund welcher Kriterien dieses Geschäft von Airbus vergeben wurde. Walter Stephan hat das hier, glaube ich, ganz gut zum Ausdruck gebracht, er hat nämlich gesagt: Einer der Punkte in seinem Vertrag, wenn er diesen mit Airbus unterschreibt, ist die Gegengeschäftsklausel, nämlich dass er entweder zur Erfüllung in einem Land beitragen muss, das Airbus ihm benennt, beziehungsweise dass selbst dieser Vertrag als Gegengeschäft gewertet werden kann. Und das ist ganz klar bei uns zum Ausdruck gekommen. In dem Falle steht es hier nicht drinnen, in der Purchase Order, und daher hat man es auch nicht eingereicht.

Ich sage das noch einmal: Erfüllungsberechtigte stimmt, Zeitraum stimmt, und es sind vorher Initiativen durch die Partner gesetzt worden, die dazu führen, dass alle genau Bescheid wissen: wir sollen versuchen, in Österreich Aufträge zu platzieren – was man, glaube ich, auch nicht leugnen kann durch die Ergebnisse dieses Gegengeschäftsprogramms.

Obmann Dr. Peter Pilz: Für mich ist das ein eigentlich ganz gut dokumentiertes **Scheingegengeschäft**. Und meine nächsten Fragen zielen darauf ab, festzustellen, ob da **System** dahinter steckt.

Beginnen wir mit Airbus und vergleichbaren verbundenen Firmen, also Firmen aus dem EADS-Einflussbereich:

Ist es richtig, dass EADS Firmen wie Airbus aufgefordert hat, alle Verträge mit österreichischen Unternehmen, die im Gegengeschäftszeitraum abgeschlossen worden sind, an EADS zu melden?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Die Frage kann ich so nicht beantworten. Lassen Sie mich nachdenken. – Ich weiß es nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist es richtig, haben Sie Kenntnis davon, dass auch von anderen Firmen aus dem EADS-Einflussbereich vergleichbare Listen von EADS angefordert worden sind?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann eigentlich nur meine Aussage von vorhin wiederholen, dass ich sage, die Eurofighter-Partner haben alle Unternehmen, Zulieferer, Struktureinheiten in ihrem Unternehmen aufgefordert, zu schauen, ob man

zusätzliche, neue Aufträge nach Österreich vergeben kann (*Obmann Dr. Pilz: Das war nicht ...*) beziehungsweise ob man das Volumen des Einkaufs erhöhen kann. Und dann gibt es am Jahresende eine Konferenz, wo man sich zusammensetzt und sagt: Das ist passiert.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich möchte Ihnen kurz den Hintergrund meiner Frage schildern: Nach meinem derzeitigen Wissensstand – und ich werde mit anderen Fragen auf den Beginn der ganzen Geschichte zurückkommen – hat sich das Ganze in etwa so entwickelt: Beim Anbot von Eurofighter, das am 22. Jänner 2002 geöffnet worden ist, hat es ja Behauptungen über Gegengeschäfte und damit verbundene österreichische Firmen gegeben. Nach Abschluss des Gegengeschäftsvertrages hat sich relativ bald, spätestens im Laufe des Jahres 2004, herausgestellt, dass diese Erwartungen extrem optimistisch waren, und vieles darauf hingedeutet, dass sie nur zum geringsten Teil erfüllt werden können.

Wir werden uns bei der Bewertung damit beschäftigen, was der Ausschuss davon hält – dem kann ich nicht vorgreifen –, von Geschäften wie dem mit FACC, das wir ausführlich besprochen haben, MAN und anderen. Ich weise nur darauf hin, dass bei dem Siemens in Aussicht gestellten Volumen gerade 0,5 Prozent realisiert worden sind. Wir wissen auch durch den Briefwechsel mit Professor Siedschlag, auf den sicherlich noch Abgeordnete zurückkommen werden, dass im Jahr 2004 hier offensichtlich ein kritischer Punkt erreicht war und man versucht hat, durch andere Geschäftsbereiche – die haben wir schon behandelt: Joanneum und Ähnliches –, durch Wertschöpfungsmultiplikatoren – das haben wir schon ausführlich besprochen – und jetzt auch durch die Einrechnung ganz normaler, ohne Hilfe von Eurofighter zustande gekommener Geschäfte als Gegengeschäfte das Volumen künstlich zu erhöhen.

Der Punkt, mit dem sich der Ausschuss jetzt meiner Meinung nach beschäftigen muss, und zwar systematisch beschäftigen muss, ist, ob es richtig ist, dass ab dem Jahr 2004 und insbesondere im Jahr 2005 die Firma EADS verbundene Firmen wie Airbus ersucht hat, alle Geschäfte, die mit österreichischen Firmen zustande gekommen sind, dem Unternehmen mitzuteilen, damit man – mit oder ohne Druck – diese Unternehmen dazu bringt, eine Vermittlung der Eurofighter GmbH anzuerkennen, auch wenn es diese niemals und nachweislich nicht gegeben hat. – Das ist der Bereich der Scheingegengeschäfte, mit dem wir uns seit heute früh, seit der Befragung von Herrn Prinz beschäftigen.

Deswegen – das werden Sie verstehen – ist es für uns besonders wichtig, zu wissen, wann und ob es genau diese Nachfrage im Konzern nach allen Geschäften mit allen österreichischen Firmen gegeben hat. Dass auf Herrn Prinz derartiger Druck ausgeübt worden ist, bei einem Auftragsvolumen von etwas mehr als 18 000 € – und wir haben es ja öfter mit überraschend geringen Summen zu tun –, ist ja möglicherweise ein Hinweis darauf, wie schwierig die Situation war, dass man bereits auf derart kleine Geschäfte angewiesen war.

Deswegen meine letzte abschließende Frage zu diesem Bereich: Haben Sie Kenntnis davon erhalten, dass EADS auch wichtige Zulieferfirmen ersucht hat, Listen von Geschäften mit österreichischen Firmen aus dem Anrechnungszeitraum an EADS zu übersenden?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich glaube, Herr Vorsitzender, die Zahlen sprechen für sich. Ich glaube, alles, was Sie schlussfolgern, kann man schlussfolgern, wenn man (*Abg. Dr. Fekter: Böswillig ist!*) bestimmte politische Zielsetzungen verfolgt – die durchaus ehrenwert sind: Ich habe in der Zeitung gelesen, dass Sie gesagt haben, Sie wollen weder objektiv noch fair sein, weil – und das gestehe ich Ihnen zu – ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Nein, Herr Bergner, da möchte ich Sie nur ganz kurz unterbrechen: Ich bitte, das nicht verzerrend wiederzugeben. Ich habe auf die Frage, ob ich dieses Verfahren wie ein Richter führe, darauf hingewiesen, dass ich Abgeordneter zum österreichischen Nationalrat bin, keinen Grund sehe, mit meinen politischen Überzeugungen und auch meinen Vorstellungen und Sichtweisen in Bezug auf das vorliegende Geschäft hinter dem Berg zu halten, weil ich auch nicht als Vorsitzender die Absicht habe, die Öffentlichkeit über meine politischen Vorstellungen zu täuschen.

Ich habe aber gleichzeitig klargestellt – und davon konnten Sie sich überzeugen –, dass ich gemeinsam mit dem Verfahrensanwalt genau darauf achten werde, dass erstens die Verfahrensordnung und die Geschäftsordnung des Nationalrates bis auf den letzten Punkt und Beistrich eingehalten werden und zweitens die Rechte aller Auskunftspersonen in möglichst hohem Ausmaße – und dafür ist unser Verfahrensanwalt eine Garantie, und ich spreche mich in jedem Detail mit ihm ab – gewahrt bleiben.

Ich ersuche Sie daher jetzt ausnahmsweise auch einmal, von Unterstellungen Abstand zu nehmen.

Bitte fortzusetzen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich wollte Ihnen das nicht unterstellen. Ich wollte einfach zum Ausdruck bringen, dass ich diese Ziele durchaus zur Kenntnis nehme, dass man natürlich versucht, das, was man glaubt, beweisen zu können, auch zu beweisen. Ich habe auch Ihr Buch „**Die Republik der Kavaliere**“ von 2002 gelesen; da steht das ja schon in etwa so drinnen.

Aber ich wollte eigentlich auf Ihre Frage antworten und wollte Ihnen sagen: Herr Vorsitzender, ich habe hier eine Liste über die Umsätze – und das sind **alle** Umsätze –, die Airbus im Jahr 2003 mit Österreich gemacht hat. Das waren 29,5 Millionen. Wissen Sie, wie viel Verträge wir inzwischen hier in Österreich in die Luftfahrtindustrie vergeben haben? – Mehr als 1 Milliarde €! Glauben Sie, das ist geschehen, weil (*Abg. Dr. Fekter: Weil alles Scheingeschäfte sind?*) das alles Scheingeschäfte sind?! Glauben Sie, Österreich hat zum ersten Mal 2 Prozent, glauben Sie, es gibt eine Zertifizierungsinitiative, glauben Sie, es gibt Technologiethemata, nur weil wir hier Scheingeschäfte machen in diesem Land? – Das ist doch jenseits jeder Vorstellung! Ich meine, Sie sind frei, Ihre Schlussfolgerungen zu führen, aber wir haben uns hier – verdammt nochmal – bemüht, und zwar alle, das beste Offsetgeschäft zu machen, das es jemals gab, bei uns im Unternehmen, in Österreich und weltweit!

Wir haben hier eine Organisation aufgebaut. Die können Sie ja in Frage stellen, das ist Ihr gutes Recht, aber es ist einfach so, dass wir hier Leute haben, die kompetent sind. Sie können den Leuten, die da in meiner Organisation sind, dem Brandenburg und dem Schmidt-Bischoffshausen, einfach nicht absprechen, dass das absolut seriöse Wissenschaftler sind! Die bemühen sich, die reisen jeden Tag durch Österreich, reden mit den Forschungsinstituten. Und schauen Sie den Take-off an: Da haben Sie vier Themen auf den Weg gebracht! Take-off Nummer zwei haben wir diskutiert mit dem BMW. Wir haben vorgeschlagen, eine weitere Clusterung zu machen. Ja, Gott nochmal, was sollen wir denn **noch** tun?!

Wir vergeben hier Aufträge, und wir versuchen, die Österreicher mit reinzunehmen. Österreich ist nicht der Nabel der Welt und ist nicht Zielland für Luftfahrtaktivitäten, sondern wir versuchen hier wirklich dazu beizutragen, dass eine Luftfahrtindustrie, die im Jahre 2004 240 Millionen Umsatz gemacht hat, heute 520, 530 Millionen macht. Das ist in vier Jahren verdoppelt! – Das muss man doch, bitte, auch einmal zur Kenntnis nehmen!

Obmann Dr. Peter Pilz: Man wird auch bitte einmal zur Kenntnis nehmen müssen, dass in der Republik Österreich Verträge gelten, dass die Anrechnung von Gegengeschäften nur dann akzeptabel ist, wenn der Gegengeschäftsverpflichtete eindeutig vom **österreichischen Gegengeschäftspartner** namhaft gemacht worden ist und wenn bestätigt worden ist, dass dieses Gegengeschäft unter **Beihilfe** des **Gegengeschäftsverpflichteten** zustande gekommen ist!

Und wir werden auch weiterhin kontrollieren und versuchen, herauszufinden, warum nicht nur in kleinen, sondern auch in wichtigen Fällen genau dieses Kriterium **nicht** hält, warum Geschäfte behauptet werden, warum Geschäfte, die längst zustande gekommen sind oder wären, wie etwa das große Geschäft von FACC, dann auf anderen Wegen zu Gegengeschäften gemacht worden sind.

Wir werden versuchen, zu klären, wie viel es überhaupt an realen Gegengeschäften, die sämtliche Kriterien des Vertrages erfüllen, gibt. Das werden wir nicht heute abschließend beurteilen, sondern das werden wir bei der Abfassung des Endberichtes tun.

Ihre Erklärungen und Ihre Beteuerungen sind bei Protokoll. Das werden wir selbstverständlich auch berücksichtigen bei der endgültigen Bewertung, aber ich werde jetzt an dieser Stelle keine endgültige Bewertung vornehmen, sondern ich habe Sie nur noch einmal darauf hingewiesen, dass uns die Firma EADS und die Firma Eurofighter und die Firma EBD nicht nur **einen** Grund gegeben haben, penibel jedes einzelne Gegengeschäft und jeden einzelnen Euro dieser Gegengeschäfte zu überprüfen.

Und damit setzen wir auch fort. Die Nächste ist Kollegin Fekter. – Bitte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wir haben bei FACC ganz eindeutig Gegengeschäfte identifiziert. Aufgrund der Vertragsklauseln war es nämlich so, dass die zeitliche Entsprechung (*Abg. Mag. Kogler: Die meisten Verträge waren aus den neunziger Jahren!*) ganz genau abgegrenzt ist, nämlich mit Vertragsunterfertigung 2003, dass aber alle Aktivitäten, die bereits ab der Typenentscheidung von unserem Vertragspartner gesetzt worden sind, unter besonders einzuhaltenden Formalitäten auch angerechnet werden. Und bei FACC war es so, dass mit dem Jahr 2002 eine Aufstockung eines Vertrages passiert ist, der in seinen Grundzügen schon aus den neunziger Jahren stammte – das stimmt, Herr Kollege Kogler –, aber die Aufstockung war nicht ein bisschen was und nicht eine Fortsetzung, sondern die war signifikant und hat zu einem dreistelligen Millionen-Investment im Innviertel geführt.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Vorher österreichische Forschungsförderungen kassiert!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich war Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium, Anfang der neunziger Jahre, als FACC als Nischenfirma – ganz klein! – mit damals, glaube ich, 40 Leuten in den Flugzeugbau eingestiegen ist. Und diese Nische ist vom Forschungsförderungsfonds der gewerblichen Wirtschaft gefördert worden – und zwar zu Recht gefördert worden! Das halte ich überhaupt nicht für schlecht (*Abg. Mag. Kogler: Eh nicht, ...*), wenn wir hier neue Technologien in Österreich aufbauen! Das ist nichts Schlechtes! Und auch das Gegengeschäft an sich ist noch kein Hindernis dafür, Technologieförderungen, Forschungsgelder zu bekommen! (*Abg. Mag. Kogler: Eh nicht, aber sie hätten ... – Obmann Dr. Pilz: Kollege Kogler, bitte ...*) – Ihr macht das alles so madig, obwohl in Wirklichkeit daraus in Österreich etwas entstanden ist! Nehmt doch das einmal wohlwollend zur Kenntnis, dass da etwas entstanden ist! (*Zwischenruf des Abg. Mag. Stadler.*)

Ich will nicht immer diese falschen Unterstellungen, die der Vorsitzende vom Vorsitz aus macht, kommentieren müssen, damit es im Protokoll wieder korrigiert ist. FACC ist ein wirklich gutes Beispiel dafür, dass uns da etwas gelungen ist.

Ich muss noch etwas korrigieren, und zwar: Gemäß der sachlichen Entsprechung im Vertrag, Punkt 5.3.1 – den ich, glaube ich, schon viermal vorgelesen habe, daher erspare ich mir das –, ist Folgendes angeführt: Unser Vertragspartner ist die Eurofighter GmbH. Gemäß Punkt 5.1 gilt aber auch als Gegengeschäft, wenn es nicht nur durch unseren Vertragspartner abgeschlossen ist, sondern durch die Partnerfirmen unseres Vertragspartners, durch die Eurojet-Partner, deren Muttergesellschaften. Und bei allen mit in der Anlage 5 genannten Firmen – da sind 123 Firmen dezidiert angeführt, mit ihren Muttergesellschaften – abgeschlossenen Verträgen gilt das Gegengeschäft automatisch, ohne dass Eurofighter zutun muss. (*Abg. Mag. Stadler: Da steht „Mitwirkung“ drinnen!*) – Nein, lassen Sie mich ausreden, Herr Kollege Stadler!

Eine Mitwirkung ist gemäß Vertrag nur erforderlich bei Geschäften mit Dritten. Die sachliche Entsprechung und die Anrechenbarkeit sind auch bei Geschäften von Dritten gegeben –

also nicht die Partner, nicht die Eurofighter, nicht die 123, nicht deren Muttergesellschaften, sondern von **Dritten**, nach dem Motto: die Zulieferer der Zulieferer! –,

sofern das jeweils im Einzelfall nachweislich durch eine individuelle Initiative einer der oben genannten Firmen –

und das sind wieder die 123 –

zustande gekommen ist.

Das heißt, man muss schon unterscheiden: Einmal, wenn das Geschäft mit einem Partner gemäß Vertrag – und da meinen wir jetzt nicht den Vertragspartner, sondern die im Vertrag genannten und laut Anlageliste 7 angeführten Firmen – passiert, braucht es **keine** Vermittlung. Vermittlung braucht es bei den Geschäften mit **Dritten!**

So gesehen, Herr Kollege Stadler, haben Sie gut herausgearbeitet, dass das Formular, Anlage 1, in seiner Textierung missverständlich ist. Und eigentlich werden wir das in den Bericht mit hineinnehmen, dass die Formulierung, die im ersten Satz gleich auf eine Vermittlungstätigkeit hinweist, nicht vertragsgemäß korrekt ist. Nur: Das hat das BMWa in der Anlage so beigegeben, und daher haben die anderen das nicht geändert. Ich stimme Ihnen aber zu, dass diese Formulierung für die Unternehmen missverständlich ist.

So, jetzt habe ich das auch aufgeklärt, und ich hoffe, ich muss nicht **noch** fünf Mal aufklären, denn ich habe das schon einmal genau so zu Protokoll gegeben.

Damit wir zu etwas Spannenderem kommen, Herr Dr. Bergner: Sie kennen doch sicher Herrn Minister Darabos persönlich?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ja, ich kenne den Minister Darabos persönlich. (*Abg. Dr. Fekter: Von wo?*) – Ich kenne ihn schon, bevor er Minister war, und habe ihn bei einem Fußballspiel gesehen. (*Abg. Dr. Fekter: Bei Rapid?*) – Bei Rapid, ja. (*Abg. Dr. Fekter: In der VIP-Lounge?*) – Ja, in der VIP-Lounge.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): War der damalige Parteisekretär Darabos bei Ihnen auch im Büro?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ja, er war bei mir im Büro. (*Abg. Dr. Fekter: Mit wem?*) – Soweit ich mich erinnere, mit Werner Kuhn.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Mit dem Herrn Kuhn? Darabos mit Kuhn bei Ihnen im Büro? Das heißt, da kann es doch nur um das Engagement EADS – Rapid gegangen sein?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das war ungefähr im letzten Sommer. Damals war Herr Darabos, glaube ich, Bundesgeschäftsführer, und er wollte sich informieren über den Stand der Gegengeschäfte. Ich habe eine Präsentation im Büro gemacht, und anschließend sind wir auch noch etwas essen gegangen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hat der SPÖ-Bundesgeschäftsführer Darabos damals – das war sozusagen mitten in der Wahlkampf-Startphase; im Sommer ist schon plakatiert worden, die grauslichen Plakate gegen Eurofighter – über diese Wahlkampf-Kampagne mit Ihnen gesprochen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Darüber haben wir nicht gesprochen. Ich meine, es war noch nicht „Hier fliegt Ihre Pensionserhöhung“ – das war später –, aber ich habe schon zum Ausdruck gebracht, dass wir uns ernsthaft bemühen, in diesem Land ein beispielhaftes Offset zu bieten. Und es kann schon sein, dass wir auch zwei, drei Worte über die Flugzeuge gesprochen haben, denn es ist ja unstrittig, dass ich in der Campaign dabei war, aber es war nicht Hauptgegenstand des Themas.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt aber, Darabos hatte vom Rapid-Deal – denn er war ja mit Kuhn bei Ihnen – gewusst, und trotzdem hat er als Geschäftsführer einen derartigen Wahlkampf inszeniert?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich möchte nicht spekulieren, ob er davon gewusst hat. Aber ich gehe einfach davon aus. Wir hatten uns beim Fußball gesehen, und zumindest vom Sehen kannte er mich, vom Guten-Tag-Sagen, und hat gesagt: Okay, das ist hier derjenige, der für die Gegengeschäfte zuständig ist, der sicherlich auch eine Rolle gespielt hat beim Zustandekommen der Typenentscheidung. Reden wir mit dem! Oder: Ich rede mal mit dem und informiere mich: Wo stehen die jetzt, was machen die? – Also ich glaube, das war sicherlich auch eine gute Grundlage, um einschätzen zu können: Was tun wir wirklich?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sind Parteisekretäre von anderen Parteien auch bei Ihnen im Büro gewesen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich sage jetzt einmal, ich glaube nicht. Ich müsste jetzt wirklich einmal in meinem Kalender nachschauen, aber ich glaube nicht. Ich weiß nicht, wer zu meiner Einweihung alles da war, aber ich glaube, Bundesgeschäftsführer hatte ich noch nicht in meinem Büro.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aus welchem Interesse ist der Bundesgeschäftsführer der SPÖ, der sozusagen unmittelbar in Wahlkampf-Hochsaison stand, bei EADS gewesen, bei Ihnen gewesen? Was war die Motivation, dass er zu Ihnen kam? – Da kann es doch nur ums Geld gegangen sein!

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Nein, wir haben wirklich nicht über Sponsoring oder Ähnliches gesprochen. Das ist auch nicht mein Thema. Ich weiß, ich bin ans Flipchart gegangen, und er hat bei mir – ich habe so eine Couch-Ecke – da gesessen und hat auch Fragen gestellt. Er war sehr interessiert und wollte wissen, was wir da vorhaben, was wir tun.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hat sich Darabos bezüglich einzelner Gegengeschäftspartner erkundigt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Also ich glaube, wir haben uns eine Stunde oder länger bei mir im Büro unterhalten. Ich kann das mit Bestimmtheit nicht mehr sagen. Ich weiß, ich

habe meine Präsentation gemacht, so ähnlich wie heute, und habe gesagt: So haben wir das vor; da stehen wir! – Das war es im Prinzip.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Können Sie uns sagen, wer von EADS noch österreichische Politiker getroffen hat? – Sie sind ja nicht der einzige Repräsentant von EADS.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Na ja, ich möchte das korrigieren: Ich bin seit 2005 nicht mehr Angehöriger der EADS.

Und darf ich es wiederholen, was ich verstanden habe: ob der Bundesminister noch andere ...? – Ja, sicherlich. Er führt ja Verhandlungen!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und andere Politiker? Haben Sie andere Politiker getroffen? (*Dr. Bergner: Ich?*) – Ja, und mit ihnen über Gegengeschäfte beispielsweise gesprochen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das ist jetzt schwierig. Sicherlich habe ich andere Politiker auch getroffen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Allein in der VIP-Lounge müssen es ja mehrere gewesen sein! – Haben Sie mit unserem jetzigen Bundeskanzler Gusenbauer Gespräche geführt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Er war mit Sicherheit nicht bei mir im Büro. Ich habe ihn sicherlich ein-, zweimal auch beim Fußball getroffen. Ich weiß nicht, wir werden uns die Hand gegeben haben, Guten Tag! gesagt haben, aber viel mehr ist da nicht passiert. (*Abg. Dr. Fekter: Und Präsident Edlinger?*) – Präsident Edlinger kenne ich seit längerer Zeit.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Waren Sie damals, als das Engagement Rapid–EADS begonnen hat, involviert in die Vertragsverhandlungen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: In die Vertragsverhandlungen nicht.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber Sie kennen den Vertrag?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kenne den Vertrag nicht. (*Abg. Dr. Fekter: Die Größenordnung?*)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das, was ich aus der Zeitung weiß.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber Sie wissen, wann es genau begonnen hat?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Nach meiner Erinnerung hat es 2003 begonnen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Kuhn hat das in den Medien auch so dargestellt. – Wer hat von EADS die Vertragsverhandlungen geführt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich bin überfordert, ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, wer wirklich die Vertragsverhandlungen geführt hat. Ich war da nicht involviert. Ich weiß es wirklich nicht.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Was ist die Motivation – Sie waren ja damals noch Repräsentant der EADS – für einen Konzern, der einerseits sehr viel Geld in die Hand nimmt und über die Rumpolds Image und Imagepflege und Werbung betreibt und sich bekannt macht, und auf der anderen Seite mindestens genauso viel Geld in die Hand nimmt und das verschweigt vor den Spielern, vor den Fans, vor der Öffentlichkeit? Warum macht EADS so etwas?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich sage jetzt meine persönliche Meinung – ich spreche nicht für EADS. Meine persönliche Meinung – und ich glaube auch, so hätte ich das

möglicherweise damals vertreten – war: Wenn man für viele Jahre in ein Land kommt – und wir haben einen Vertrag unterschrieben, der uns auch im Gegengeschäft für mindestens 15 Jahre bindet; und das ist ja danach nicht zu Ende, wir wissen, dass das dann weiterläuft –, dass man ein Produkt liefert – ich habe das das letzte Mal gesagt –, wo ich glaube, dass es 50 Jahre im Einsatz sein wird, dann geht man natürlich eine langjährige Beziehung ein.

Es gehört bei uns zum, sage ich einmal, Unternehmensverständnis – und, wie gesagt, ich spreche nur für mich persönlich, aber ich glaube, das ist auch Unternehmensverständnis –, dass man – ich kenne da nur die englische Bezeichnung „**good corporate citizen**“, das heißt, man trägt auch dazu bei, dass man bestimmte Dinge in dem Land unterstützt. Und wir wissen alle: Im Sport, in der Wissenschaft gibt es Bereiche, die sind auf Sponsoring angewiesen.

Und in dem Falle, bei mir ist es zum Beispiel so, bei Rapid: Ich habe da keine persönliche Beziehung, aber mein erster Schwiegervater – der ist inzwischen auch über 80 Jahre – der hat, und das tut er heute noch, von Rapid geschwärmt. Jedes Mal, wenn ich den treffe: Mein Gott, du bist jetzt in Wien, und Rapid! – Der war als junger Mann in den dreißiger Jahren hier, hat Rapid spielen gesehen. Ich glaube, Rapid war auch einmal deutscher Meister. Daran kann er sich erinnern, und da gibt es eben viele Beziehungen. Ich habe selber auch einmal Fußball gespielt. Also für mich ist das eine Sache, wo ich, wenn man mich gefragt hätte, gesagt hätte: Die Größenordnung ist vielleicht eine Frage, aber: ja!

Denn wir tun auch andere Sachen, wo man sagt: Okay, ich unterstützte Forschungsprojekte. Da ist es natürlich dann Wertschöpfung. Aber Fußball trägt auch dazu bei, zum Image des Landes – Rapid gehört zu dieser Stadt. Also ich würde einfach sagen, das ist eine Sache, die kann man durchaus vertreten. Ich würde sie sogar unterstützen. Und ich finde das auch in Ordnung, dass man auch Sport, Kultur, Wissenschaft unterstützt. Das tun andere Firmen auch. Ich meine, Rapid hat viele Sticker drauf: „Wien Energie“, „Kronen Zeitung“ war es früher, und so weiter.

Warum nicht offenlegen? – Ich kann nur mutmaßen. Ich will es in diesem Falle tun, weil es meine persönliche Meinung ist. Schauen Sie – das ist wieder so ein drastischer Ausdruck von mir; ich bitte, das nicht krumm zu nehmen –: Wenn man die Krätze hat, dann schmückt sich niemand so gerne mit dem, der die Krätze hat. Mit der Typenentscheidung hat sich die öffentliche Meinung in diesem Land gedreht. Bis zur Typenentscheidung gab es einen politischen Konsens – so habe ich das zumindest verstanden – in diesem Land: Wir wollen neue Flugzeuge beschaffen. Nach der Typenentscheidung gab es einen Aufschrei in der öffentlichen Meinung: Das ist das falsche Flugzeug! Und seitdem, das geht nun fünf Jahre, versucht man, dieses Thema zu diskreditieren, versucht uns, ich weiß nicht, Pest und Cholera anzuhängen. Das ist eben so. Und mit diesem Image schmückt sich nicht jeder gerne.

Ich würde einmal sagen, auch im Fußball, obwohl wir da etwas Gutes tun und das Prinzip ist: Tu was Gutes und rede darüber!, hätte ich in dem Fall auch gesagt, das muss vielleicht nicht unbedingt sein.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich hätte mir gewünscht, dass Rapid dazu beiträgt, sozusagen die Flieger in Österreich ein bisschen populärer zu machen. Und die Optik wäre auch eine wesentlich sauberere gewesen.

Ich gehe davon aus, dass Minister Darabos sehr wohl vom Engagement Rapid – EADS gewusst hat. Dort als Rapid-Funktionär das Geld zu nehmen – und andererseits im Wahlkampf dagegen zu kampagnisieren, ist schon sehr eigenartig. Für mich ist aber auch eigenartig, dass EADS da in keinsten Weise gegengesteuert hat.

Wurde EADS vorher informiert von diesem, sage ich jetzt einmal, geplanten Negativwahlkampf die Flieger betreffend?, so nach dem Motto: Wir haben das vor. In unserem Umfeld, sprich: bei Rapid, fließt auch viel Geld; das soll weiter fließen. Macht euch keine Sorgen – wir reden zwar vom Ausstieg, aber es wird schon nichts passieren. Weil: Warum hat EADS nicht gegengesteuert? Warum ist keine Gegenkampagne, keine Gegenmaßnahme gekommen im Hinblick auf diesen Wahlkampf?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Frau Abgeordnete, Sie fragen mich Dinge in Bezug auf EADS. Da müsste ich mutmaßen. Das will ich nicht tun, ich kann **nicht** für EADS sprechen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hat die EBD gegenzusteuern versucht?

Obmann Dr. Peter Pilz: Offensichtlich lautet der heutige Vorwurf an Rapid, dass Rapid undankbar war. – Kollegin Fekter, sind Sie fertig mit Ihren Fragen? (Abg. Dr. Fekter: Nicht fertig, aber bis zur nächsten Runde!)

Obmann Dr. Peter Pilz unterbricht die Sitzung für eine kurze Pause.

13.03

(Die medienöffentliche Sitzung wird um 13.03 Uhr **unterbrochen** und um 13.25 Uhr als solche **wieder aufgenommen**.)

13.25

Obmann Dr. Peter Pilz nimmt die unterbrochene Sitzung **wieder auf** und erteilt als nächstem Fragesteller Abg. Kräuter das Wort.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, ich möchte Ihnen etwas vorlesen, es Ihnen dann auch zum Nachvollziehen geben und Sie im Anschluss dazu dann etwas fragen.

Im „FORMAT“ 16/07 gibt es ein Interview von Ihnen.

Da fragt „FORMAT“:

Allerdings hat der Ausschuss mehrere Ungereimtheiten zutage gefördert.

Dr. Bergner: Welche?

„FORMAT“: Die überhöhten Honorare des Ehepaares Rumpold zum Beispiel.

Dr. Bergner: Die beiden haben einen Superjob gemacht und dabei auch gut verdient, zugegeben. Ich war mit ihnen zum Beispiel auch bei Alfred Gusenbauer oder Bürgermeister Michael Häupl, aber auch bei den Abgeordneten Günther Kräuter und Werner Kogler.

(Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück überreicht.)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ist die Frage, was ich dazu sage?

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Die Frage ist: Ist das richtig, dass Sie mit Frau Erika Rumpold bei mir waren, wie Sie das da öffentlich sagen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das ist *nicht* richtig. Ich habe das auch nicht gesagt in diesem Interview, sondern Sie wissen, wie das mit Interviews ist: Man zieht das zusammen, was man gesagt hat.

Es gab ein großes Interview mit dem „FORMAT“, und dann wurde das telefonisch noch einmal aktualisiert. Es ist uneingeschränkt richtig, was ich dazu das erste Mal im Ausschuss gesagt habe: Ich habe mich mit Ihnen getroffen nach der Typenentscheidung, ich glaube sogar, nach Vertragsunterzeichnung, in einem Hotel. Sie haben die Personen genannt, die von Ihrer Seite dabei waren. Bei mir war, glaube ich, jemand vom Einkauf dabei. Wir haben unsere Präsentation gemacht und haben über Gegengeschäfte gesprochen. Rumpold war definitiv nicht dabei.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Damit erübrigt sich eine Klage wegen Kreditschädigung, denn ich habe die Frau Rumpold nämlich hier kennenlernen müssen und habe auch sonst wirklich kein besonders gesteigertes Bedürfnis, das zu vertiefen.

Bei dieser Besprechung, die auf Einladung von Herrn Franz Hrachowitz zustande gekommen ist – er ist von der Interessensgemeinschaft der österreichischen Luftfahrtzulieferindustrie –, war Herr Klaus Kellerhoff dabei und Herr Klaus-Dieter Bergner – ich habe mir damals die Visitekarten aufbewahrt –, und der Herr Dr. Reschreiter, seinerzeitiger Klubreferent, hat mich begleitet. Wir haben über Gegengeschäfte gesprochen, und Sie haben hier schon festgestellt, besonders erfolgreich waren Sie nicht mit Ihrer Argumentation, man möge die Gegengeschäfte nicht kritisieren. Aber das war ja eigentlich der Kern der Sache.

Wie war eigentlich diese Begegnung mit Darabos und Kuhn? Wie war das, als die bei Ihnen waren?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Also, ich weiß nicht mehr, wie sie genau zustande gekommen ist. Ich nehme an, Werner Kuhn hat mich angerufen und gesagt: Ich würde dich gerne besuchen kommen, ich würde gerne wen mitbringen! – Aber das ist jetzt aus meiner Erinnerung, es kann auch anders gewesen sein. Ich weiß nur, ich hatte Besuch, und wir haben uns freundlich unterhalten. Ich habe erzählt, was wir tun, und wir haben hinterher auch noch eine Kleinigkeit gegessen. Der Herr Bundesgeschäftsführer Darabos ist dann ein bisschen früher gegangen. Ich habe mit dem Werner Kuhn dann noch zu Ende gegessen, also wir haben noch ein Dessert gehabt oder so etwas. Aber Darabos ist ein bisschen früher weggegangen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Um Ihre Erinnerung da vielleicht noch ein bisschen aufzufrischen: Der Herr Minister lässt mitteilen, dass er sich zwar mit Ihnen getroffen hat – es dürfte wohl so gewesen sein wie in meinem Fall –, aber dass der Herr Kuhn nicht dabei war. – Erinnern Sie sich definitiv?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Also, dann müsste ich wirklich ...

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Die Frau Fekter wird Ihnen jetzt nicht helfen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Der war bei mir im Büro, da gibt es Mitarbeiter – die kann ich befragen, denn die haben das alle gesehen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Also Sie sind sich da sicher, wie Sie das zu Protokoll gegeben haben?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich bin mir eigentlich sicher, dass es so war, ja. Ich kann da noch einmal nachfragen, vielleicht irre ich mich. Ich will nicht dem Minister irgendwas

unterstellen, aber, wie gesagt, er war bei mir im Büro, und ich habe Mitarbeiter, und die haben das zur Kenntnis genommen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Also: Einen Irrtum haben wir aufklären können, das mit der Frau Rumpold – und ich sage es nur noch einmal, damit es auch wirklich im Protokoll ist: Herr Minister Darabos hat gesagt, er hat Sie zwar getroffen, aber ohne dass der Herr Kuhn ihn begleitet hat.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das kann ich gerne noch einmal nachfragen, wenn er ...

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ja, tun Sie das! (*Dr. Bergner Mache ich gerne!*)

Herr Dr. Bergner, für eine andere Sache bin ich Ihnen ja wirklich dankbar. Sie haben im Zusammenhang mit FACC gesagt, da ist es um Technologieförderung gegangen, das ist angesprochen worden: Genau dadurch wird ja FACC wettbewerbsfähiger, durch die Technologieförderung. Das waren Ihre Worte, die sind ja bei Protokoll.

Und daher ist jetzt endlich der Lückenschluss gelungen, warum FACC kein Gegengeschäft sein kann. Ich werde Ihnen das jetzt gleich nachweisen und Sie dann auch um eine Stellungnahme bitten.

Herr Stephan als FACC-Chef hat glasklar gesagt – und das ist auch hier in einem Protokoll –: Eine Nichtanerkennung als Pre-Offset könnte zur Folge haben, dass FACC zwar mit der Entwicklung beauftragt wird, die Produktion selbst aber außerhalb Österreichs erfolgt. Und ganz ähnlich hat er hier argumentiert.

Das heißt, es wäre dieses Geschäft mit FACC in jedem Fall, völlig unabhängig, ob überhaupt Abfangjäger gekauft werden, zustande gekommen, und das einzige Argument, das übriggeblieben ist: Na ja, die inländische Wertschöpfung und die Arbeitsplätze im Inland. – Und jetzt sagen Sie richtigerweise, durch Technologieförderung ist man wettbewerbsfähiger geworden. Und was Sie vielleicht nicht detailliert wissen: Technologieförderungen sind in Österreich üblicherweise an bestimmte Dinge geknüpft, beispielsweise Arbeitsplätze im Inland.

Daher: Dieses FACC-Geschäft wäre in jedem Fall abgeschlossen worden, das heißt, es entspricht nicht den Kriterien des Gegengeschäftsvertrages. Und die letzte Ausrede – der Minister Bartenstein hat sich ja dann auch gleich sehr zurückgezogen, wie er erkannt hat, um was es geht –, dass nämlich sonst die Arbeitsplätze im Ausland waren, gilt auch nicht, denn sonst hätte es keine Technologieförderung gegeben.

Also ich möchte Sie fragen: Werden Sie weiterhin FACC hier als den großen Prototyp eines Gegengeschäfts bezeichnen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich will hier auf keinen Fall für FACC sprechen. Ich bin der festen Überzeugung – Walter Stephan hat hier seine Meinung kundgetan, Sie haben es zitiert –, ich kann Ihnen nur so viel sagen, ein Entwicklungsauftrag heißt noch lange nicht, dass ich einen Fertigungsauftrag habe. Ich kann hier wieder nur auf die Bedingung des Gegengeschäftsvertrages verweisen. Das Geschäft ist nach dem Stichtag abgeschlossen worden. Es ist durch einen der Berechtigten abgeschlossen worden. Es gibt im Vertrag eine Klausel über Gegengeschäfte, dass das als Gegengeschäft anzurechnen ist. Es gibt für mich überhaupt keinen leisesten Zweifel daran, dass es ein Gegengeschäft ist.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, noch einmal: Der heißeste Verfechter und dauernd in Pressekonferenzen, jahrelang auftretende Herr Stephan hat selbst hier unter Wahrheitspflicht zu Protokoll gegeben: Den Auftrag hätten wir jedenfalls bekommen. Nur hätten wir ihn halt sonst im Ausland abgewickelt – was, wie gesagt, nicht möglich ist wegen der Technologie.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Würden Sie mir das bitte zeigen, was er zu Protokoll gegeben hat.

(Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.)

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ja, sehr gerne. *(Abg. Dr. Fekter: Das stimmt ja nicht! So hat er das nicht gesagt! – Abg. Gahr: Er hat gesagt, dass 300 Arbeitsplätze ...! – Abg. Dr. Fekter: Ganz richtig! Dann wäre es ein Gegengeschäft für Rumänien gewesen!)* – Das Gebrüll bei der ÖVP zeigt, wie stichhaltig diese Argumentation ist. *(Weitere Zwischenrufe bei der ÖVP.)*

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich bin außer Stande, diese hilfreichen Zwischenrufe den einzelnen Zwischenrufern zuzuordnen, und bitte Sie, wenn sie notwendig sind, diese zumindest hintereinander zu tätigen!

Kollege Kräuter, bitte.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner hat jetzt das Protokoll vor sich, wo das mit dem Pre-Offset hervorgeht, und ich zitiere jetzt noch aus der APA Folgendes:

Herr Stephan hat laut Untersuchungsausschussprotokoll auf die Frage, ob FACC die Aufträge auch bekommen hätte, wenn die Regierung die Eurofighter nicht gekauft hätte, geantwortet: Dann hätten wir es in einem anderen Land als Österreich durchgezogen. – Zitatende.

Also ich glaube, das ist an Deutlichkeit nicht zu überbieten. *(Abg. Dr. Fekter: Dann wäre es ein rumänisches Gegengeschäft geworden!)*

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Darf ich aus dem Protokoll zitieren:

Eine Nichtanerkennung als Pre-Offset könnte zur Folge haben, dass FACC zwar mit der Entwicklung beauftragt wird, die Produktion selbst aber außerhalb Österreichs erfolgt. *(Abg. Dr. Fekter: Eben! Ein Rohrkrepierer, Herr Kräuter!)*

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, ich habe Ihnen soeben erklärt, dass FACC aufgrund der Technologieförderung, die Sie bestätigt haben mit den Worten „dadurch wettbewerbsfähiger“, überhaupt nicht in der Lage ist, ohne die Technologieförderung zu verlieren, diese Dinge im Ausland zu produzieren. Das ist der Hintergrund.

Niemand wird etwas gegen FACC, gegen die Aufträge einzuwenden haben. Ich sage Ihnen aber, nach dem Vertrag und nach den Vereinbarungen ist es kein Gegengeschäft.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Also ich kann nur sagen, er hätte im Ausland produziert, wenn er den Auftrag nicht so bekommen hätte oder das nicht als Gegengeschäft definitiv beauftragt worden wäre. Damit ist das doch völlig klar. Also ich weiß nicht, ich kenne nicht die Förderrichtlinien Österreichs, sicherlich sind die an Arbeitsplätze gebunden und so weiter, aber es ist ganz klar, er sagt, ich hätte nicht einmal den Auftrag bekommen müssen, sondern ich bin nur mit der Entwicklung beauftragt worden, und selbst wenn ich den Auftrag bekommen hätte, hätte ich es möglicherweise im Ausland fertigen müssen. Also eine klare Sache.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, jenseits von dem Protokoll halte ich Ihnen noch einmal vor, was Herr Stephan hier zu Protokoll gegeben hat:

„Dann hätten wir es in einem anderen Land als Österreich durchgezogen.“ – Das auf die Frage: Was wäre gewesen, wenn die Regierung überhaupt keine Flugzeuge bestellt hätte? – Das ist ja an Deutlichkeit nicht zu überbieten!

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Nur, Herr Dr. Kräuter, wollen Sie die Arbeitsplätze in dem Land haben durch das Gegengeschäftsprogramm oder nicht? (*Abg. Dr. Kräuter: Natürlich! – Abg. Dr. Fekter: Nein, der Kräuter nicht!*) Also ist es doch klar: Sie hätten die Arbeitsplätze nicht bekommen! Das bringt er klar zum Ausdruck!

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, wir sind am ganz entscheidenden Punkt: Niemand wird hier etwas gegen Arbeitsplätze haben und die Sozialdemokratie schon gar nicht, aber nur mit diesem Argument ein nicht stattgefundenes Gegengeschäft zu begründen, das geht nicht, und das ist der Punkt in der Sache.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich muss jetzt diese Treffen doch noch etwas hinterfragen.

Auf diesen Vorhalt, dass Dr. Kräuter angeblich Sie mit Frau Rumpold getroffen hätte, haben Sie gesagt, nein, so war es nicht, sondern es gab ein anderes Treffen. Das habe ich aber jetzt akustisch hier nicht richtig verstanden. – Das heißt, es gab ein anderes Treffen mit Vertretern der Sozialdemokratie?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Also ich habe, um das nur einmal klarzustellen, Herrn Dr. Kräuter nicht mit Frau Rumpold getroffen. Ich habe ihn getroffen, aber mit anderen Leuten; Frau Rumpold war nicht dabei. Frau Rumpold hat dieses Gespräch auch nicht vermittelt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Lassen wir die Frau Rumpold einmal weg, das habe ich schon übrissen. – Wer war noch dabei bei diesem Treffen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Herr Dr. Kräuter! Es war Kellerhof (*phonetisch!*) dabei, haben Sie gesagt, von unserer Seite, Rachowitz (*phonetisch!*). Ich glaube, Rachowitz hat es auch vermittelt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mir geht es eher um die **politische Seite**. (*Abg. Dr. Kräuter: Dr. Reschreiter und ich!*) – Wann war denn dieses Treffen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Der Herr Dr. Kräuter kann mir bestimmt helfen. Ende 2003, kann das sein? Später? (*Abg. Dr. Kräuter: Jetzt muss ich unter Wahrheitspflicht antworten? – Abg. Mag. Stadler: Nein, ich frage den Herrn Dr. Bergner! Und das Hotel? – Abg. Mag. Kogler: Sag ihm halt ein!*) Ich weiß es nicht mehr, aber ich würde vermuten ... (*Abg. Dr. Kräuter: November 2004!*)

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): In einem Wiener Hotel, haben Sie gesagt, November 2004. – Und das Hotel wissen Sie auch noch? (*Dr. Bergner: Marriott!*) – Und das andere Treffen war das, wo Darabos sagt, Kuhn war nicht dabei, und Sie sagen, Ihrer Erinnerung nach war Kuhn dabei. – Das war wann?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das war, ich würde mal denken, Mai, Juni, Sommer, also vielleicht Juni 2006. (*Abg. Mag. Stadler: Bei Ihnen im Büro?*) – Bei mir im Büro.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Was wollte aber, wenn Sie die Gegengeschäfte erläutern, dann der Herr Kuhn dabei?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann jetzt nur vermuten oder mutmaßen – das soll ich eigentlich nicht tun, aber ich tue es mal –, ich nehme an, der Werner Kuhn hat mich angerufen und mir gesagt – ich bin mit dem Werner Kuhn per Du –: Klaus, ich habe da jemanden, der hat Interesse! Oder: Du solltest ihm das einmal vorstellen!

Ich weiß es wirklich nicht mehr so genau, aber ich nehme an, so ist das gelaufen, und ich habe gesagt: Natürlich gerne, anytime, ich bin gerne dazu bereit!

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie den Eindruck gehabt, dass der Herr damalige SPÖ-Bundesgeschäftsführer Darabos das Gegengeschäftssystem nicht kannte? Haben Sie ihm den Vertrag gezeigt? (*Dr. Bergner: Nein!*) – Das wäre nämlich das wirklich einzig Neue gewesen, denn alles andere über die Gegengeschäfte war ja im Grunde bekannt.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Die meisten kennen ja meine Präsentationen, die ich halte; heute war das eine abgekürzte davon. Ich denke, ich habe ihm berichtet, schau, wir haben eine Struktur aufgebaut. – Es ist ja wirklich so, dass ich mir hier bewusst die Mitarbeiter ausgesucht habe für den entsprechenden Zweck, nämlich qualifizierte Mitarbeiter, die mir gewährleisten, dass ich das, was ich mit der Gesellschaft tun möchte, auch wirklich erreichen kann. Und das werde ich erzählt haben.

Ich habe sicherlich auch über den Sachstand berichtet. – Ich glaube nicht, dass wir über irgendeine Region gesprochen haben, und ich glaube auch nicht, dass wir über das Burgenland gesprochen haben. Aber es ist natürlich immer von Interesse, was man gerade in strukturschwachen Regionen macht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Hat Ihrer Wahrnehmung nach Herr Norbert Darabos gewusst, dass Rapid Geld von EADS bekommt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das kann ich nicht sagen; ich weiß dazu nichts. Ich bin auch relativ sicher, dass wir über dieses Thema nicht gesprochen haben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie Ihrer Wahrnehmung nach das so empfunden, dass Darabos an Kuhn herangetreten ist, um bei Ihnen als Türöffner zu wirken?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich weiß es wirklich nicht. Ich habe nur in Erinnerung, dass die zwei zu mir gekommen sind, dass ich gerne ja gesagt habe, dass wir uns über dieses Thema unterhalten haben und ich natürlich – irgendwer hat es einmal im Ausschuss so gesagt – die „Segnung“ dessen, was wir da tun, darstellen wollte.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Gut, damit haben wir das einmal so weit als möglich geklärt. Wir müssen dann den Herrn Minister, den wir ohnehin noch hier haben werden, dazu extra noch befragen. Ich bin überzeugt davon, dass das die Kollegin Fekter machen wird, falls ich nicht dazu komme.

Nun aber zu einem Brief, den ich Ihnen gerne auszugsweise zitieren möchte. Es ist ein Brief von Herrn Professor Siedschlag von der Universität Innsbruck, der einem Verantwortlichen eines Transfercenters der Universität Innsbruck, nämlich dem Geschäftsführer, Herrn Löb – die haben dort ein Transfercenter in der Rechtsform einer GmbH –, Folgendes schreibt:

Lieber Herr Löb!

Ich habe jetzt Folgendes zu „EADS-Strategie“, speziell Österreich-Strategie, ermittelt und zu einem Gesamtbild zusammengeführt:

EADS war enttäuscht, in Österreich bei näherem Hinsehen kein „Wirtschaftsland“ entdeckt zu haben, in dem sie sinnvolle Gegengeschäfte kaufen können. Nach wie vor haben sie das Problem, nicht auf die vereinbarte Gegengeschäftsvolumensumme kommen zu können und inzwischen verstanden, dass es nicht nur eine Frage des „Ö. hält sich nicht an Verabredungen“, sondern ein strukturelles Problem ist.

Deshalb hat EADS nach einigem Überlegen eine eigene Österreich-Strategie entwickelt. So erklärt sich auch die Existenz von EBD und die Rolle von Keglevich. Diese Strategie steht auf drei Säulen. – Zitatende.

Und dann kommen diese drei Säulen.

Zunächst: Haben Sie eine Wahrnehmung hinsichtlich der Existenz einer solchen „Österreich-Strategie?“ Was soll das sein?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Wenn ich darf, erst einmal grundsätzlich – und Sie verzeihen mir, was ich jetzt sage, aber: Ich weiß nicht, welcher Teufel den da geritten hat, so etwas zu schreiben –: Das ist überhaupt nicht, weder meine Wahrnehmung noch meine Überzeugung – noch hat dieser Mensch mit mir oder mit irgendjemand anderen aus unserem Kreis darüber gesprochen! Ich habe Herrn Professor Siedschlag, als ich das vom Ausschuss gehört habe, angerufen und ihm gesagt: Herr Professor, was hast du denn da für ein Zeug erzählt?! – Ich kenne Siedschlag, seit er diese Professur hat. Ich war auch bei seiner Jahresversammlung und habe versucht, ihn im Rahmen meiner Möglichkeiten zu unterstützen. Sie kennen das, dass ich ihm für dieses Jahr etwas als Unterstützungsmittel zugesagt hatte; übrigens zum ersten Mal.

Herr Professor Siedschlag hat mir gesagt, aus den Gesprächen, die er mit Dritten hatte – soweit ich mich erinnern kann, hat er gesagt: aus dem Ministerium, aus dem Umkreis und was weiß ich –, ist es jedenfalls offensichtlich das, was er da verstanden hat. Ich finde – Entschuldigung! –, das ist wirres Zeug. Es ist überhaupt nicht das, was wir und ich persönlich ... – Das war Ende 2005; da war ich mit meiner Gesellschaft so gut wie fertig strukturiert; ich hatte die Leute für die Regionen da; ich hatte die Leute für die Technologie da. Wir hatten die ersten Workshops gemacht für den Technologiebereich. Wir haben, was weiß ich, im Jahre 2003 und 2004 800 Millionen € an Gegengeschäften eingereicht. Ich weiß nicht, was da in Siedschlags Kopf vorgegangen ist! Sie werden ihn aber heute noch hören, daher: Fragen Sie ihn! Ich kann das wirklich in keinsten Weise nachvollziehen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, eine solche „Österreich-Strategie“, wie Siedschlag das in diesem Brief nennt, gibt es Ihrem Kenntnisstand nach nicht?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Also ich weiß nicht, ob Sie es verstanden haben, was er da schreibt. – Ich verstehe es bis heute nicht, was er da gemeint hat.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Man könnte es in der Lesart deuten, wie es der Vorsitzende schon dargestellt hat: dass man gemerkt hat, wie es Siedschlag hier schreibt, dass man in Österreich nicht auf die vereinbarten Gegengeschäftsvolumina kommt – und dann eben darüber nachzudenken beginnt, wie man das Ganze künstlich erzeugen kann. Dann kommt Frau Keglevich ins Spiel mit diesen ganzen Forschungsleistungen – in drei Punkten wird ja diese „Österreich-Strategie“ kurz dargestellt; die ist zwar nicht wirklich formuliert auf Forscherniveau, aber bitte, man kann es erschließen –, um dann diese Leistungen mit entsprechenden Faktoren zu multiplizieren. Das ist herauslesbar. Das ist auch das, was der Vorsitzende gemeint hat mit diesen so genannten Matrizen, die man dann dazu anwendet, um die Volumina künstlich aufzublasen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Wenn ich ausholen darf, in drei Worten die Strategie, so, wie ich sie darzustellen versucht habe.

Erstens: neue Programme im Luftfahrtbereich, A 380, als Nächstes kommt die A 350, und wir haben vorbereitet den Eintritt ... – Wir haben also FACC ... – Wir waren das. Ich habe nämlich unter anderem ein MOU mit Airbus. Das ist eine Sache, die hat noch keiner in der österreichischen Luftfahrtindustrie über Technologiekooperation gehabt.

Das gibt mir als Unternehmen die Möglichkeit, österreichische Firmen direkt in die Wissenschafts- und Technologiekooperation mit Airbus einzubringen.

Im Rahmen dieser Technologiekooperation haben wir zwei oder drei österreichische Firmen in das **Maximus-Programm** gebracht – das ist das Programm zur Entwicklung des neuen Single-AIL; ab 2015 soll er fliegen; also der Nachfolger der A 320. Also das heißt, Österreich massiv in neue Programme reinbringen.

Das Zweite ist, im Luftfahrtbereich zu schauen, dass man in den Programmen, die wir haben, österreichische Wertschöpfung erhält. Außerdem was Drittgeschäfte betrifft, sage ich mal ganz klar: zu schauen, dass wir Partner finden, mit denen wir gemeinsam in Bereichen, die bei uns im Gegengeschäftsvertrag stehen, aber wo wir vielleicht auch wieder keine Ahnung haben – Life Science, Alternative Energien und so weiter –, Partner zu finden, mit denen man da etwas tun kann, mit denen man österreichische Unternehmen unterstützen kann; so zum Beispiel Brennstoffzelle für Airbus – ein Luftfahrtthema, betrifft aber alternative Energie.

Nochmals: Dritte in Technologien reinbringen, wo sie wettbewerbsfähig sind.

Zum Technologiebereich grundsätzlich; ich glaube, Herr Dr. Kräuter hatte mich das letzte Mal schon gefragt: Und Sie glauben wirklich, ein Viertel der Wertschöpfung im Bereich Technologie, Bildung, Investition zu machen? – Ich habe schon das letzte Mal gesagt, das glaube ich nicht. Mein persönliches Ziel ist, insgesamt ein Volumen im Bereich Technologie von 300 Millionen zu kreieren, weil – das auch wieder persönlich – der größte bisherige Offsetvertrag in Österreich in dieser Größenordnung war. Ich will zeigen, dass man auch im Technologiebereich, wo es sehr schwierig ist, weil wir das Anrechnungsthema haben ... – Das gab es vorher noch nicht, aber Dr. Helmenstein hat ja vorgetragen, was da inzwischen alles geschehen ist, dass man auch auf wissenschaftlicher Basis jetzt rechnen kann. Wir versuchen, in diesem Bereich diese 300 Millionen zu machen.

Das heißt also: Wenn Sie sagen, wo Multiplikatoren zur Anwendung kommen, so ist das der Bereich Wissenschaft, Forschung, Technologie. Das ist nur ein Bruchteil von dem, was wir an Gegengeschäft liefern können oder liefern müssen – und daher bin ich der festen Überzeugung, mit A 350 kommt noch mal ein richtiger Schub, und wir wollen sehen, dass wir für andere Flugzeugprogramme, die dann möglicherweise gar keine Rolle mehr bei der Erfüllung unseres Offsetprogrammes spielen, aber natürlich nachhaltig auf die Schaffung dieser Hochtechnologiearbeitsplätze einwirken, dass wir das hinkriegen. Das ist meine Strategie – und die unterscheidet sich von der hier, ich glaube, ziemlich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Meine Fragezeit ist leider vorbei. Aber ich nehme an, der Vorsitzende hakt da ohnehin gleich ein.

Obmann Dr. Peter Pilz: Tut er nicht, weil der Kollege Kogler jetzt dran ist.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Hakt nicht ein, fragt woanders. – Herr Dr. Bergner, zur EBD. Zweck einer Firma ist ja unter anderem, wenn sie schon keine Gewinne macht – aber auch das wäre nichts Schändliches –, jedenfalls die Aufwendungen, die sie hat, hereinzubringen. – Auf welche Art und Weise kommen eigentlich die Einnahmen/Erlöse Ihrer Firma zustande?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Indem sie erstattet werden. (*Abg. Mag. Kogler: Und wer erstattet?*) – Letztendlich wirtschaftlich dafür verantwortlich ist Eurofighter.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Eurofighter GesmbH. – Das heißt, es gibt ein Zahlungsverhältnis von Eurofighter Richtung EBD?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das gibt es nicht direkt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wie gibt es das Zahlungsverhältnis?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Es ist vertraglich geregelt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Können Sie das ein bisschen ausführen, wie von Eurofighter zur EBD die Zahlungseingänge kommen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe kein direktes Vertragsverhältnis mit Eurofighter.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Die vertraglichen Grundlagen waren primär jetzt noch nicht einmal von Interesse, sondern die Fragestellung war – wenn man das jetzt in Gewinn- und Verlustrechnungskategorien denkt –, wie die Erlöse der EBD zustande kommen und woher sie kommen. – Können Sie das schildern?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe das gesagt, es gibt dazu ein Rechtsverhältnis. Ich schreibe Rechnungen, und diese Rechnungen werden bezahlt. Ich habe ein Budget dazu.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das sehen schon die Buchhaltungspflicht und die Bilanzierungsregeln in Österreich vor, dass man Rechnungen schreibt. – An wen schreiben Sie diese Rechnungen? Von wem bekommen Sie das Geld? Wir können das ja ganz einfach besprechen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Von meinem Vertragspartner.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja, aber dann sagen Sie ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Wir können jetzt die Zeit auf diese Art und Weise weiter vergeuden. – Herr Abgeordneter Kogler hat Sie gefragt, von wem Sie das Geld bekommen, und da hat er offensichtlich nach einem Namen gefragt – und nicht nach Antworten wie „von meinem Vertragspartner“. Glauben Sie mir, der Kollege Kogler hat das bereits angenommen, dass das ein Vertragspartner sein könnte. – Bitte daher um eine klare Antwort!

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich bitte um eine kleine Sekunde. *(Die Vertrauensperson bespricht sich mit dem Verfahrensanwalt.)*

Ich möchte mich dieser Antwort entschlagen und berufe mich auf Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse.

Obmann Dr. Peter Pilz: Dann **unterbreche** ich kurz die Sitzung, denn ich möchte das mit dem Verfahrensanwalt besprechen.

*(Die medienöffentliche Sitzung wird um 13.53 Uhr **unterbrochen** und um 13.58 Uhr als solche **wieder aufgenommen**.)*

13.38

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich **nehme** die unterbrochene Sitzung **wieder auf** und ersuche Herrn Dr. Strasser um eine kurze Stellungnahme.

Verfahrensanwalt Dr. Gottfried Strasser: Nach dem bisher Gesagten sehe ich die Sache dergestalt, dass hinsichtlich der Höhe der erstatteten Erlöse ein Geschäftsgeheimnis aus Konkurrenzgründen zu **bejahen** ist. Hinsichtlich der **Person** des Erstatters, mit dem EBD ein direktes Vertragsverhältnis hat, sehe ich jedenfalls nach den bisherigen Verfahrensergebnissen **kein Geschäftsgeheimnis**, da insofern

keine Umstände vorliegen, die in einem Konkurrenzverhältnis Dritten gegenüber verborgen bleiben sollten, zumal die Firma EBD ja nur für die konkrete Vertragsabwicklung mit der Republik Österreich gegründet wurde.

Obmann Dr. Peter Pilz: Danke schön für diese Stellungnahme. Ich bin dafür, dass sich der Ausschuss – wie bisher – möglichst an die Empfehlung des Verfahrensanwaltes hält und präzisiere daher die Frage des Abgeordneten Kogler: Von wem erhält die Firma ...?

(Der Verfahrensanwalt spricht mit der Vertrauensperson.) – Wenn es notwendig ist, noch etwas zu besprechen, warte ich gerne mit der Präzisierung der Frage.

Verfahrensanwalt Dr. Gottfried Strasser: Ich ergänze nach Rücksprache dahin, dass Herr Dr. Bergner nach Beratung durch seinen Rechtsanwalt nach wie vor der Meinung ist, dass es sich hier um die Finanzierung seiner Gesellschaft handelt und die Finanzierung eines Rechtssubjektes unter den Begriff des Geschäftsgeheimnisses fällt. Ich merke dazu an, dass diese Meinung, die zwar im Gegensatz zu meiner geäußerten Meinung steht, jedenfalls vertretbar ist.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich kann keinem Abgeordneten dreinreden, ob er auf der Beantwortung einer Frage besteht oder diese Frage präzisieren will. Es ist nur wichtig, im Protokoll festzuhalten – weil diese Besprechungen mit dem Verfahrensanwalt ja nicht Teil des Protokolls sind –, dass sich Herr Bergner weigert, dem Ausschuss Auskunft darüber zu geben, wer in welcher Höhe die Firma EBD, die meines Wissens ausschließlich für die Abwicklung der Gegengeschäfte mit der Republik ... *(Abg. Mag. Stadler: Er hat nur „wer?“ gefragt!)* – Nein, ich stelle nur fest, was nicht beantwortet wird. – Dass sich also die Auskunftsperson weigert, diese Fragen zu beantworten.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Nur eine Anmerkung zu dem ganzen Vorgang vorab – wir werden uns schon weiterhelfen –: Hätte die Eurofighter GmbH selbst die Gegengeschäftsverpflichtungen aus eigenen Firmenressourcen abgewickelt, hätten sich diese Entschlagungsgründe nicht so ohne weiteres geltend machen können.

Das heißt, wenn wir so prozedieren, wie hier in den Raum gestellt, machen wir eine Einladung für künftige Rüstungsgeschäfte, das Arbeiten von allfälligen Untersuchungsausschüssen jedenfalls massiv zu erschweren. Das kann nicht die Logik des Vorgangs sein. Dies vor dem Hintergrund, dass nichts anderes behauptet wurde, als dass die EBD im Wesentlichen, wenn nicht ausschließlich für EADS/Eurofighter GmbH tätig wird, um die Gegengeschäftsabwicklung vor Ort hier in Österreich vorzunehmen. Also wenn das die Logik am Schluss ist ... Aber wir werden darauf noch zurückkommen, vielleicht kommen wir ja anders weiter.

Sie haben in Ihrer Gewinn-und-Verlust-Rechnung Umsatzerlöse von 2 040 000 € im Jahr 2006 ausgewiesen. Kommen die nun von den Firmen, denen Sie ein Geschäft vermittelt haben, oder kommen die von anderer Stelle?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Sind Sie sicher, dass es Gewinn-und-Verlust-Rechnung 2006 ist?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): So steht es im Akt, G-und-V 2006: Erlöse, korrekterweise sogar Umsatzerlöse, heißt es hier – das ist nicht weiter aufgeschlüsselt –, 2 040 000 €.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich glaube, wenn Sie einverstanden sind, können wir das Verfahren etwas vereinfachen, weil ich ausschließe, dass ich von irgendjemandem

Provisionen bekomme oder irgendjemandem Provisionen zahle, wenn das der Hintergrund der Frage ist.

Ich habe ein Budget, damit muss ich meine Geschäftstätigkeiten begleichen. Dieses Budget ist an bestimmte – sage ich mal – Ziele gebunden und die setze ich ausschließlich ein, um meine Mitarbeiter zu bezahlen beziehungsweise Technologiedinge zu fördern und Ähnliches. Es gibt keine Provisionen, in keiner Weise.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das kann aber der Ausschuss an diesem Punkt nicht überprüfen, weil Sie nicht zu sagen bereit sind, von wem Sie in welcher Höhe Zuwendungen erhalten.

Ich möchte an diesem Punkt auf eines hinweisen: Bei Ihrer ersten Befragung haben Sie auf die Treuhänder verwiesen. Damals wurde dem Ausschuss – das ist gar kein Vorwurf – einfach **nicht** bekannt gemacht, wem die Firma gehört. Jetzt wird versucht, vor dem Ausschuss **nicht** bekannt zu geben, von wem die Firma Geld bekommt und Sie stellen es unserem Glauben anheim, Ihnen zu glauben, dass es keine Provisionen gegeben hat. Sie haben völlig zu Recht den heiklen Punkt angesprochen, aber wir werden uns genau überlegen, ob es bei dieser Art von Transparenz und Auskunftsbereitschaft nicht etwas zu viel verlangt ist, von uns auch noch Glauben zu verlangen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sind das mehrere Firmen oder Institutionen, von denen Sie Zuwendungen erhalten oder nur **eine** Stelle?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich möchte zur Finanzierung keinerlei Aussagen treffen. Ich habe das vorhin begründet.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Gut, wir werden auf diese Fragen auch noch zurückkommen. Jetzt habe ich noch einen konkreten Vorhalt zu machen. Bis zur nächsten Runde werde ich ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Wir werden irgendwann auch noch klären müssen, was es für die Abwicklung von Geschäften und für die Erfüllung von Verträgen seitens der Republik Österreich bedeutet, wenn man mit dermaßen transparenzverhindernden und aufklärungsverhindernden Partnern zu tun hat. Das wird eine Frage sein, die den Ausschuss – hoffe ich – auch in den Empfehlungen beschäftigen wird.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Herr Dr. Bergner, im Jahr 2005 verzeichnen Sie einen Eingang von 120 000 €. Rechnungstext: Gemäß Übereinkunft vom 1. März 2005, die zu Grunde liegende Rechnung, und zwar von einer **Vector Aerospace LLP**, Anschrift: Dover Street, London. – Wer ist diese Vector Aerospace LLP?

(Obmann Dr. Pilz spricht mit dem Verfahrensanwalt.)

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich bitte Kollegen Kogler, die Frage zu wiederholen, und ich stelle ausdrücklich fest, dass es sich um eine Information aus dem Steuerakt handelt und dass diese Frage mit Sicherheit zulässig ist. – Bitte, fortzusetzen!

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich werde sie im Wesentlichen wiederholen müssen: Wer oder was ist die Gesellschaft oder Firma Vector Aerospace LLP mit Sitz in der Dover Street 31 in London?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich stehe mit dieser Gesellschaft in Rechtsbeziehung, und ich berufe mich hier auf das Betriebs- und Geschäftsgeheimnis und werde dazu nichts sagen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Jetzt rege ich aber eine Sitzungsunterbrechung an.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich möchte nur eine Zusatzfrage stellen: Ist es richtig, dass die Rechnungen der Firma EBD von der Firma Vector in London bezahlt werden?

(Die Auskunftsperson spricht mit ihrer Vertrauensperson.)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich würde Sie bitten, das aus dem Steuerakt zu ermitteln. Ich kann leider nicht zur Offenbarung von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen beitragen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich **unterbreche** die Sitzung für eine Besprechung der Fraktionsführer und Fraktionsführerinnen und selbstverständlich des Verfahrensanwaltes.

*(Die medienöffentliche Sitzung wird um 14.13 Uhr **unterbrochen** und um 14.17 Uhr als solche **wieder aufgenommen**.)*

14.17

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich **nehme** die unterbrochene Sitzung **wieder auf** und ersuche Kollegen Kogler – nach Einlangen auf seinem Platz – mit den Fragen fortzusetzen, und ersuche noch einmal darum, damit das allen hier – wir haben, glaube ich, derzeit nur ein Exemplar, aus dem zitiert wird (*Abg. Mag. Kogler: Zwei!*) – einsichtig wird, in aller Ruhe noch einmal zu schildern, um welche Firma es sich handelt, in welcher Art und Weise hier etwas verbucht ist und dann die Frage zu begründen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich darf somit ausführlicher als vorhin einleiten: Der Akt ist in zweifacher Ausfertigung im Lokal.

Aus dem Jahre 2005 gibt es im Akt überhaupt keine einzige Aufzeichnung, außer jener, dass eine Rechnung mit einem Rechnungstext vorliegt: „Gemäß Übereinkunft vom 1. 3. 2005 verrechnen wir € 120 000“; „Zu zahlen an: CA, Bankleitzahl 12 000, Kontonummer“ – die ersparen wir uns; das ist der Betrag ohne Mehrwertsteuer.

Die Vector Aerospace LLP – also eine Limited – hat die Anschrift Dover Street 31, London. Das Einzige, das noch an Information vorhanden ist, ist, dass die Rechnung selbst mit 3. Oktober 2005 an die Vector Aerospace LLP fakturiert wurde. – Das ist das, was ich dem im Wesentlichen, im Kern als Informationen entnehmen kann.

Daher die Frage: Wer verbirgt sich hinter der Vector Aerospace LLP?, beziehungsweise zunächst einmal: Was ist diese Gesellschaft?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe das schon einmal ausgeführt: Ich stehe mit dieser Gesellschaft in Rechtsbeziehung, das kommt dort zum Ausdruck, und ich zitiere aus dem Protokoll der 34. Sitzung vom 14. Mai:

„Was die Begründung der Auskunftsperson hinsichtlich der Ablehnung der Aussage zur Höhe der jährlich empfangenen Geldbeträge betrifft, darf ich darauf hinweisen, dass nach den übereinstimmenden Kommentaren zur Frage des Geschäftsgeheimnisses insbesondere **Einzelheiten aus dem Finanzierungsbereich** – etwa Kreditumfang, Bankverbindung, Geldgeber, Umsatzhöhe, Reingewinn – ein **Aussageverweigerungsrecht** begründen.“ – Zitatende.

Ich möchte dazu nichts Weiteres ausführen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie sind ausschließlich gefragt worden: Wer ist die Firma Vector Aerospace Ltd.? – Diese Frage ist nach meiner Auffassung absolut zulässig und von Ihnen auch zu beantworten.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich bitte um Vergebung, aber es ist offensichtlich ein Geldgeber von mir. Ich erbringe dort Leistung und nach meinem Verständnis muss ich dazu jetzt nichts sagen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Bevor wir in ein förmliches Verfahren eintreten, weil der Untersuchungsausschuss sicherlich nicht akzeptieren kann, dass durch Verschachtelung von Firmen die notwendige Transparenz verhindert und die notwendige Aufklärung behindert wird, unterbreche ich ein weiteres Mal die Sitzung zu einer weiteren Besprechung der Fraktionsführer und Fraktionsführerinnen.

Die Sitzung ist **unterbrochen**.

*(Die medienöffentliche Sitzung wird um 14.21 Uhr **unterbrochen** und um 14.25 Uhr als solche **wieder aufgenommen**.)*

14.25

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich **nehme** die unterbrochene Sitzung **wieder auf**.

Bevor wir möglicherweise in ein formelles, diesem Ausschuss bekanntes Verfahren eintreten, habe ich noch ergänzende Sachfragen.

Herr Dr. Bergner, wissen Sie, ob es sich bei der Firma **Vector Aerospace Ltd.** in London wieder um eine Treuhandkonstruktion handelt?

(Die Auskunftsperson spricht mit ihrer Vertrauensperson.)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich weiß es nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das heißt, Sie können auch die Frage nicht beantworten, ob sich in einem möglichen Treuhandverhältnis dort unter den Treugebern auch österreichische Treugeber befinden?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie haben eine Rechnung gelegt: gemäß Übereinkunft. – Welche Lieferung oder Leistung ist dieser Rechnung und Übereinkunft vom 1. 3. 2005 zugrunde gelegen?

(Die Auskunftsperson spricht abermals mit ihrer Vertrauensperson.)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das Leistungsspektrum liegt in meinem Tätigkeitsfeld. Also es geht um meine ursächliche Aufgabe mit dieser Company. Wir erbringen Leistungen in dem normalen Geschäftsbereich.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Es hat sich mir auf Grund Ihrer Auskunftsfreudigkeit noch nicht ganz erschlossen, was hier das Normale sein soll.

Ich frage Sie noch einmal: Was war, und zwar in diesem einen konkreten Fall – immerhin haben wir ein Datum: gemäß Übereinkunft vom 1. 3. 2005 wird mit

3. 10. 2005 an diese Vector Aerospace Limited eine Rechnung gelegt –, die zugrunde liegende Lieferung oder Leistung Ihrer EBD?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Herr Mag. Kogler! Um Ihnen entgegenzukommen: Es liegt im Rahmen meiner üblichen Beratungsleistung.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Die übliche Beratungsleistung hat sich noch nicht allen Ausschussmitgliedern erschlossen, dass wir hier genau wüssten, was jetzt die Antwort ist.

Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass wir auch in der anderen Frage dann in das hiefür vorgesehene Verfahren eintreten werden, wenn das so weitergeht. Ich frage Sie auch ein drittes Mal: Was haben Sie konkret für diese **LLP** getan?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Gehen Sie bitte davon aus, dass mein Leistungsspektrum, so wie ich es vorhin dargelegt habe, dazu beigetragen hat, diese Rechnung zu rechtfertigen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wir sind kein „Ausgeh-Ausschuss“, wir sind ein Untersuchungsausschuss! Bitte, Herr Vorsitzender, das kann ja so nicht weitergehen!

Obmann Dr. Peter Pilz: Da hat Kollege Kogler Recht. Es gibt zwei Möglichkeiten – wir sollten auch ein bisschen Zeit sparen –: Entweder Sie beantworten konkrete Fragen konkret oder Sie erklären, warum Sie diese Fragen nicht beantworten. „Ausgehen“ tun wir mit Sicherheit hier nicht!

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Da Vector Aerospace offensichtlich zu meinen Geldgebern gehört, entschlage ich mich der Aussage und berufe mich auf Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wenn das bei allen Geldgebern so ist, wird es lustig. Ich finde auch diesen Ausdruck ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Die Frage der Transparenz der Gegengeschäfte und der Abwicklung wird uns in der Bewertung beschäftigen; es ist überhaupt nicht notwendig, dass wir das jetzt bewerten. Wir müssen nur darauf achten, dass wir in ein formelles Verfahren erst dann eintreten, wenn wirklich alle Fragemöglichkeiten ausgeschöpft sind.

Kollegin Fekter, bitte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ihre Geschäftstätigkeit ist bekannt; im Gesellschaftsvertrag ist dezidiert angeführt, was die EBD tut, und ich gehe davon aus, dass Sie als Geschäftsführer genau Dasselbe tun. – Das heißt, so gesehen, ist das nicht wirklich ein Geschäftsgeheimnis, das wir nicht kennen würden. Wir kennen den Gegenstand des Unternehmens: Förderung der Erfüllung der im Zusammenhang mit den Verträgen Ankauf 18 Luftraumüberwachungsflugzeuge stehenden, mit dem Bund geschlossenen Gegengeschäftsvereinbarung, Koordinierung, Förderung der Gegengeschäfte, Entwicklung, Begleitung von Geschäften, vor allem für europäische Unternehmungen, Business Development, Beratungsleistungen im Zusammenhang mit Gegengeschäftsvereinbarungen. Dann hat dieses Unternehmen auch noch den Handel mit Waren aller Art, und es sollen sozusagen zur Erreichung des Gesellschaftszwecks förderliche Aktivitäten gesetzt werden.

Hat die EBD Handel mit Waren betrieben?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Jetzt müsste ich wirklich im Gesellschaftervertrag nachschauen, ich weiß nicht, ob ich dazu berechtigt bin. – Aber wenn es drinsteht! Wie gesagt, ich müsste nachlesen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Im Gesellschaftervertrag steht ... Ich entnehme das dem Jahresabschluss, wo sozusagen der Gegenstand des Unternehmens gemäß Gesellschaftsvertrag angeführt ist; Punkt E: Handel mit Waren aller Art. – Ich frage Sie: Hat die EBD auch einen Handel mit irgendwelchen Produkten betrieben?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ist mir jetzt nicht bewusst. Sie wissen, ich habe die EBD übernommen, als sie schon existiert hat. (Abg. Dr. Fekter: Ja!) Die rechtlichen Beziehungen der EBD waren damals auch weitestgehend definiert. Soweit mir bekannt ist, gab es keinen Handel mit Waren. Es gab bis jetzt – soweit ich weiß – nur im originären Tätigkeitsspektrum Tätigkeiten dieser Gesellschaft, und zwar mit dem Ziel, die Gegengeschäftsverpflichtung hier in Österreich zu erfüllen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wenn sich beispielsweise hinter der Vector Aerospace LLP ein österreichischer Eigentümer verbergen würde, dann hat uns das sehr wohl zu interessieren. Wenn sich das im Rahmen des Core-Nations-Netzwerkes abspielt, dann ist das für uns sekundär oder weniger interessant. Daher waren die Fragen des Kollegen Kogler irgendwo doch berechtigt. Wir haben die politische Verantwortung von österreichischen Politikern zu prüfen und nicht, wie sich die Organisation der Core Nations darstellt.

Aber jetzt wieder zurück zu meinem Thema, das mir viel spannender zu sein scheint, nämlich zu dem Treffen zwischen Darabos und Ihnen im – wie Sie angegeben haben – Mai/Juni 2006, also vor dem eigentlichen Wahlkampf. – Präsident Edlinger war ja in Manching, auch mit Kuhn. – War das vor diesem Treffen oder nachher?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe keine Wahrnehmung darüber, wann dieses Treffen stattgefunden hat. Ich kann das nicht einordnen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ungefähr, in einem ähnlichen Zeithorizont? Juni, Juli?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich weiß es nicht.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bei der Befragung von Alfred Plattner haben wir erfahren, dass Sie bereits im Jahr 2003 ein Treffen mit Edlinger und Kuhn im Hotel Schwarzenberg gehabt haben. – Wie kam denn dieses Treffen zustande?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann mich an die konkreten Treffen nicht mehr erinnern. Ich habe sicherlich Edlinger und auch Kuhn – Kuhn öfter, Edlinger nicht so oft – getroffen. Am Anfang ging es wirklich darum, dass man sich präsentiert hat, dass man gesagt hat: Okay, wir sind ein Traditionsclub und wir würden uns freuen, wenn ihr uns unterstützt! Es kam dann relativ schnell zu dem Thema, was zu unterstützen wäre, nämlich, und das ist eigentlich immer innerhalb dessen, was wir tun: dass wir doch konkrete Ziele vereinbaren. Ich glaube, die Förderung der Jugendmannschaften oder die Jugendförderung insgesamt ist eine Sache, mit der wir alle sehr gut leben können. Das ist wieder das, was Langfristigkeit, Nachhaltigkeit und eigentlich auch das, was wir im Business-Geschäft machen wollen, fördern soll, und daher war das Gegenstand der Gespräche. Dann ist auch relativ schnell, soweit ich weiß, der Kontakt zu Rauen und dann irgendwie in die EADS-Reihen hergestellt worden, und dann ...

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): War das Geld für die Jugendförderung zweckgebunden?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kenne die Vertragsinhalte nicht. Ich weiß nur, das Thema war schon Jugendförderung. Das ist vielleicht auch einer der Gründe, warum am Ärmel nichts dran ist.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt also, bereits im Jahr 2003 haben Sie gewusst, dass es sozusagen dieses Rapid/EADS-Engagement gab. – Wer hat eigentlich dieses Treffen im Hotel Schwarzenberg eingefädelt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe keinerlei Wahrnehmung, keinerlei Erinnerung mehr dazu. Ich wusste nicht mehr, dass es im Schwarzenberg stattgefunden hat, habe das auch hier im Ausschuss gehört. Ich kann nur sagen, es gab ein paar Treffen – mehr kann ich da wirklich nicht mehr sagen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): In welcher Größenordnung ist damals bezüglich der Jugendförderung diskutiert worden?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich glaube, das ist auch unter die Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse gefallen. (*Abg. Dr. Fekter: Aber es ist schon in den Medien gestanden! Es ging um 1 Million!*) Also ich will das jetzt nicht bestätigen, aber für mich war die Summe nicht so sehr überraschend.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Der Vertrag ist ja aufgeteilt in SK Rapid – also die sportliche Seite – und die Wirtschaftsbetriebe. Was hat das für einen Sinn gehabt, das so aufzuteilen, im Verhältnis 9 : 1?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Keine Ahnung, Frau Dr. Fekter. Ich war nicht involviert, ich kenne den Vertrag nicht – wirklich nicht!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bezüglich des Besuches von Präsident Edlinger im Eurofighter-Werk in Manching: Waren Sie involviert in die Planung und so weiter? (*Dr. Bergner: Nein!*) – Und mit waren Sie auch nicht? (*Dr. Bergner: Nein!*) – Hat es im Herbst noch einmal Treffen mit SPÖ-Politikern gegeben?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Soweit ich weiß, mit mir nicht; nein, ***ganz sicher*** nicht mit mir.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Noch einmal zurück – weil das für uns ziemlich unglaublich ist –: Wenn Edlinger beispielsweise 2006 in Manching war, Darabos 2006 bei Ihnen war – und Sie wurden nicht informiert über die Art und Weise, wie der Wahlkampf geplant ist? Ich gehe davon aus, dass man Ihnen mitgeteilt hat, dass man hier eher größere Seitenhiebe vorhat, aber gleichzeitig das Geld für Rapid trotzdem nach wie vor nehmen will.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann nur wiederholen: Wir haben darüber nicht gesprochen, als wir uns getroffen haben. – Ich kann natürlich nicht für andere sprechen; ich weiß es nicht.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Als der Herr SPÖ-Bundesgeschäftsführer Darabos bei Ihnen war: Hat er um Wahlkampfunterstützung gebeten?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Soweit ich weiß, nein.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hat der SPÖ-Bundesgeschäftsführer Darabos mit Ihnen bezüglich des Vertrages generell diskutiert, ob er das sozusagen als falsche Typenentscheidung empfindet, ob er lieber eine andere Type gehabt hätte?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe dazu keine direkten Erinnerungen mehr. Soweit ich weiß, haben wir wirklich nur über die Gegengeschäfte gesprochen, und ich glaube, dass ich schon auch zwei, drei Worte zum Vertrag gesagt habe, aber ich weiß nicht, ob er sich dazu wirklich geäußert hat. Ich kann mich nicht mehr erinnern.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Für welche Gegengeschäfte hat sich der Herr SPÖ-Bundesgeschäftsführer Darabos damals besonders interessiert, welche Firmen, welche Partner?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Soweit ich weiß, gab es kein besonderes Interesse, sondern er hat nur zum Ausdruck gebracht, dass ihn das Thema interessiert, was wir da tun. Ich habe ihm das präsentiert, und es kann sein, dass wir hinterher noch über die eine oder andere Frage diskutiert haben, aber das ist mir nicht mehr erinnerlich.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Der Rapid-Deal ist ja jedes Jahr verlängert worden. – Waren Sie in solche Verlängerungen involviert? (*Dr. Bergner: Nein!*)

Eine Frage noch: Sie haben ganz zu Beginn, als es um die Gegengeschäfte gegangen ist, von „Null-Einreichungen“ gesprochen. – Können Sie uns erläutern, was damit gemeint ist? Warum macht man eine **Null-Einreichung**?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Aus zweierlei Gründen: Am Anfang war noch nicht zu 100 Prozent klar, wie man den Bewertungszeitraum definiert. Es gibt ja Geschäfte, die Mitte des Jahres angebahnt werden, es gibt Umsätze, die im November zum ersten Mal anfallen, wo aber bis zum Jahresende noch keine Zahlungseingänge da sind. – Wie geht man damit um? Reicht man das jetzt ein, in dem Jahr – sage ich jetzt einmal – 2003, oder reicht man alles mit den Umsätzen des Jahres 2004 ein? Dort, wo wir der Meinung waren, dass das Geschäft noch nicht gänzlich abgeschlossen war, haben wir gesagt: Okay, wir reichen es ein – um es, sagen wir einmal, in Erinnerung zu behalten –, und wir werden das dann im nächsten Jahr weiter verfolgen, werden dann den größeren Umsatz im nächsten Jahr melden!

Einen zweiten Grund gab es: Es gibt Geschäfte, wo man sagt: Okay, in den drei Jahren, die hier relevant sind, gibt es keine Umsatzsteigerung, wir wissen aber schon, dass im folgenden Jahr eine Umsatzsteigerung stattfinden wird, weil wir einen Auftrag vergeben haben! – Dann haben wir gesagt: Um die Vorumsätze zu dokumentieren, reichen wir eine Gegengeschäftsbestätigung ein. Es ist ein Gegengeschäft, aber es übersteigt nicht den Durchschnitt der letzten drei Jahre, und daher reichen wir es mit Null ein.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ich möchte jetzt beim zentralen Punkt bleiben, weil die Frage für mich einfach beantwortet werden muss: Wer bezahlt diese Konstruktion, die ja mit der Republik Österreich die Gegengeschäfte abwickelt?

Wie gesagt, das letzte Mal haben Sie nicht sagen können oder wollen, wer hinter dem Ganzen steckt. Der Untersuchungsausschuss ist mühseligst dahinter gekommen. Jetzt geht es um die Frage, wer das bezahlt.

Wir waren schon ein bisschen weiter, Herr Dr. Bergner. Sie haben gesagt, ziemlich am Beginn der Befragung: Was übrig bleibt – da haben Sie offensichtlich einen Gewinn gemeint –, wird dann ausbezahlt an die Eigentümer Schön und Plattner. – Ist das richtig?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich nehme an, darüber entscheidet die Gesellschafterversammlung, was mit einem möglichen Gewinn passiert.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Sie sind ja der Chef von dem Laden, aber Sie sagen immer: ich nehme an, es könnte sein. Ich denke, Sie wollen auch weiterhin

als ernsthafter Manager in Österreich wahrgenommen werden – ich kann mir ehrlich gesagt kaum vorstellen, dass es mit Ihnen noch weitere Geschäftsbeziehungen zu Firmen in Österreich in der Art wird geben können –, daher meine Frage: Ist es zu Gewinnausschüttungen an die Herren Schön und Plattner gekommen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann das nicht mit Sicherheit beantworten. Da müssen wir in den Steuerakt schauen und uns das ansehen. Schauen Sie sich das an! Sie haben 2005 und – ich weiß nicht, ob Sie 2004 haben – Sie haben 2006, da ist doch klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, wie die Bilanz aussieht.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Aber diese Spielchen spielen wir nicht. Sie sind ja als Auskunftsperson und Zeuge dazu da, Fragen zu beantworten.

Herr Dr. Bergner, noch einmal: Ich habe hier das Organigramm, Sie sind der Managing Director Dr. Klaus-Dieter Bergner von der EBD. – Ich frage Sie jetzt, ob in den letzten Jahren Gewinnausschüttungen an die Herren Schön und Plattner stattgefunden haben. Wenn Sie jetzt nämlich sagen, das wissen Sie nicht, so wird Ihnen das kein Mensch glauben!

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Vielleicht nehmen Sie es einfach zur Kenntnis, Herr Dr. Kräuter: Es gibt Regeln in diesem Land, auch Regeln, die ich zu beachten habe. Ich habe einen Treuhänder. Ob Sie es mir glauben oder nicht – ich kann es Ihnen nur sagen –, ich habe einen Treuhänder, mit dem rede ich, und der Treuhänder redet möglicherweise mit den Treugebern.

Ich weiß es nicht. Es ist so: Ich habe damit nichts zu tun!

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Wenn Sie vorhin zu Protokoll gegeben haben, Sie geben das weiter, was übrig bleibt, dann müssen Sie ja einen Überblick haben, was übrig bleibt. – Was ist übrig geblieben?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Wir hatten, glaube ich, 2005 einen Gewinn von 5 000 € und 2006, Gewinn- und Verlustrechnung – Sie haben sie da, wie viel war es, Herr Kogler? *(Abg. Mag. Kogler: 2004 hatten Sie einen Gewinn, und 2006 hatten Sie tatsächlich einen Verlust! Aber provozieren Sie nicht meine Fragen, weil das führt ja nur dazu, zu sagen: Wer kriegt denn hier eigentlich welche Aufwendungen?!)* Entschuldigung, aber ich habe es nicht vorliegen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Und Sie wollen weiterhin dabei bleiben, dass Sie die Herren Schön und Plattner in diesen Funktionen nicht gekannt haben wollen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ja. – Schauen Sie, ich bin gekommen, als die Gesellschaft gegründet war. Es gab einen anderen Geschäftsführer, von dem habe ich den Job übernommen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Und da erkundigen Sie sich nicht, wer hinter der Firma steckt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe vorhin schon gesagt: Das ist mir egal. Ich habe hier eine Aufgabe zu machen. – Das ist so.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Haben Sie das immer so gemacht bei Firmen, bei denen Sie beteiligt waren, oder in Funktionen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich bin nicht beteiligt an der Firma, und in Funktionen war ich bis jetzt in großen Firmen – das wissen Sie –, da brauchte mich das nicht zu interessieren.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Sie waren auch in kleinen Firmen; zum Beispiel: **OMESCO Offset Management Services GmbH**, am 3. März 2004 errichtet, im August des Folgejahres bereits wieder liquidiert. – Was war der Unternehmenszweck von dieser Firma?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann Ihnen dazu nur sagen, ich weiß, was der Unternehmenszweck dieser Firma war. Sie war auch im Bereich Offset-Geschäfte tätig, und man hat mich gebeten, die Liquidation dieser Firma durchzuführen; Geschäftsfreunde haben mich darum gebeten, und ich habe es gemacht. Soweit ich weiß, hatte die Firma keinerlei Geschäftstätigkeit, keinerlei Verbindlichkeiten, keinerlei Rechtsgeschäfte getätigt. Sie war halt da. Man hat sich erwartet, dass man im Zusammenhang mit dem Eurofighter-Geschäft tätig werden kann. Man hat gesehen, es gibt da eine andere Gesellschaft, dann haben die gesagt: Okay, du bist in Wien – kannst du das liquidieren?!, und ich habe gesagt: Mach' ich.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Was ist mit der Firma **Advanced Aeronautics Defense Systems Development GmbH**? Was war der Geschäftszweck dieser Firma?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Der Geschäftszweck dieser Firma ist, Geschäfte im Bereich Luft- und Raumfahrt zu entwickeln; auch Verteidigung.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Wer ist Herr Mag. Reisch?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Herr Mag. Reisch war, glaube ich, der erste Geschäftsführer, genau wie bei der EBD.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Sie glauben das jetzt wieder, obwohl Sie mit Herrn Reisch gemeinsam aufgetreten sind für diese Firma?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ja, ich habe es nicht so genau im Kopf, aber ich glaube, er war vor mir Geschäftsführer. Wenn Sie in das Firmenbuch schauen, dann werden Sie sehen, dass auch diese Firma bis jetzt keinerlei Geschäftstätigkeiten hatte. Es ist eine vorbereitete Firma für bestimmte Geschäfte gewesen, und es ist möglich, dass sie jetzt in die Geschäfte einsteigt, zum Beispiel im Bereich Sicherheitstechnologien, und deshalb habe ich die Geschäftsführung abgegeben, um nicht in Konflikt zu kommen mit meiner Tätigkeit für die EBD.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, die Firma wurde im Mai 2005 gegründet, gemeinsam mit Herrn Mag. Roland Reisch, und Sie sagen: „ich glaube“, „es könnte sein“. – Das ist **nicht** glaubwürdig! Wie viele Firmen haben Sie denn insgesamt? Können wir das einmal aufzählen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Versuchen Sie doch nicht, einfach irgendetwas zu finden. Sie schauen doch in die Unterlagen und sehen: Da ist **nichts!**

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, das ist ja nicht die Frage. Sie können nicht zu etwas, was ein oder zwei Jahre zurückliegt, behaupten: „vielleicht“, „eventuell“.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich weiß jetzt nicht mehr, wann die Gesellschaft gegründet wurde. Ich weiß auch nicht so genau, wann ich sie übernommen habe. Offensichtlich habe ich sie von Reisch übernommen – Sie haben die Papiere vor sich liegen –, das heißt also, er war der Geschäftsführer vor mir.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Wie viele Firmen haben Sie in den letzten Jahren gegründet, wieder aufgelassen? An wie vielen waren Sie beteiligt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe keine einzige Firma gegründet, ich war an keiner einzigen Firma beteiligt, und ich habe eine einzige aufgelassen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Bei wie vielen Firmen waren Sie als Geschäftsführer tätig?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Als Geschäftsführer war ich, glaube ich, in zweien tätig, bei der EADS und bei OMESCO, und ich war, glaube ich, zwei Minuten bei einer dritten als Geschäftsführer tätig, nämlich aus formalen Gründen: weil der alte Geschäftsführer entlastet werden musste, ein neuer bestellt werden musste und die Liquidation beschlossen werden musste. Das war bei der OMESCO.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Für mich war es einmal wichtig, herauszuarbeiten, wie sich das ganze Karussell eigentlich dreht, aber ich will jetzt nicht noch weitere Fragen zu einzelnen Gegengeschäften stellen – da kommen wir noch zu abenteuerlichen Gegengeschäften –, sondern ich möchte, dass wir jetzt das Verfahren im Zusammenhang mit den verweigerten Antworten zur EBD fortsetzen. – Zu diesem Zweck, um dem Kollegen Kogler oder dem Ausschuss-Obmann Pilz Gelegenheit dazu zu geben, beende ich jetzt diese Runde.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Einen kurzen Versuch werde ich noch starten, unsere Phantasien hier im Ausschuss vielleicht zu bremsen. Vielleicht kann Herr Dr. Bergner hier unterstützend wirken.

Wir haben gerade von der Vector Aerospace LLP geredet. Ich bin jetzt im Internet fündig geworden, aber bei einer Firma in Kanada, die eine Tochter in England hat, die ***Sigma Aerospace Ltd.***, die mit Luftfahrt zu tun hat. – Kennen Sie diese Sigma Aerospace Ltd.? (*Dr. Bergner: Kenne ich nicht!*) – Das hätte ja eine Unschärfe bei der Bezeichnung in der Überweisung sein können, dass die Sigma Aerospace Ltd. in England vorweg auch unter „Vector Aerospace“ aufgetreten ist. – Gut, danke.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich werde ankündigungsgemäß die Frage noch einmal stellen und würde Sie bitten, dem Ausschuss glaubhaft zu machen, ***besonders*** glaubhaft zu machen, warum Sie gegebenenfalls die Frage wieder nicht beantworten wollen.

Noch einmal: Wer oder was ist die ***Vector Aerospace LLP*** mit Sitz in Dover Street 31, London?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe es schon gesagt: Die EBD steht in Rechtsbeziehung mit dieser Firma, und ich berufe mich hier auf den Entschlagungsgrund Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wir sind jetzt wieder einmal an dem Punkt, wo ich Sie, Herr Bergner, formell noch einmal ersuchen möchte, den Ausschuss von der Wahrscheinlichkeit der von Ihnen angegebenen Entschlagungsgründe zu überzeugen, der Ausschuss wird dann über die Rechtmäßigkeit Ihrer Weigerung mit einfacher Mehrheit abstimmen. – Ich ersuche um Ihre Ausführungen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Mir liegt ein Gutachten dazu vor, neben dem Grund, den ich hier schon genannt habe, was offensichtlich Rechtsauffassung dieses Ausschusses war, dass nämlich bei Einzelheiten aus dem Finanzierungsbereich, etwa Kreditumfang, Bankverbindung, Geldgeber, Umsatzhöhe, Reingewinn, ein Aussageverweigerungsrecht begründet ist. Neben diesem Grund, der offensichtlichen Rechtsmeinung dieses Ausschusses, möchte ich Ihnen dazu ein Gutachten verlesen – das ich Ihnen hinterher aushändigen möchte –, das diese meine Begründung zur Glaubhaftmachung von Geschäftsgeheimnissen untermauert:

Pflicht zur Glaubhaftmachung, Beweismaß, Recht auf Glaubhaftmachung.

Will eine Auskunftsperson die Aussage verweigern, hat sie nach der Verfahrensordnung die Gründe der Weigerung anzugeben und, falls dies ein Mitglied

des Untersuchungsausschusses verlangt, glaubhaft zu machen. Die Gründe der Weigerung sind glaubhaft gemacht, wenn mehr für den behaupteten Grund spricht als dagegen. Ist schon aufgrund der Natur der Sache das Vorliegen eines Betriebs- oder Geschäftsgeheimnisses überwiegend wahrscheinlich, darf der Untersuchungsausschuss keine darüber hinaus gehende Glaubhaftmachung verlangen. Darf der Untersuchungsausschuss eine Glaubhaftmachung verlangen, muss er der Auskunftsperson dazu auch entsprechend Gelegenheit geben. Ihr ist das zur Ausführung und Bescheinigung dieser Gründe notwendige Gehör zu gewähren.

Anforderungen an die Glaubhaftmachung: Im Rahmen der Glaubhaftmachung dürfen die Anforderungen an das Vorbringen der Auskunftsperson im Interesse des Geheimnisschutzes nicht überspannt werden. Die Auskunftsperson braucht nicht einmal konkrete Angaben über den Weigerungsgrund zu machen, weil sie andernfalls das Geschäftsgeheimnis indirekt doch preisgeben könnte. Hohe Anforderungen an Begründung und Bescheinigung der Aussageverweigerung im Falle der Berufung auf Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse stünden in einem unlösbaren Widerspruch zum Geheimnisschutz selbst. Es kann nicht Sinn und Zweck der Bescheinigung sein, von der Auskunftsperson so lange weiteres Vorbringen zu fordern, bis das Geheimnis gelüftet ist.

Bescheinigungsmittel: Als Bescheinigungsmittel kommen in Verfahren vor parlamentarischen Untersuchungsausschüssen vor allem die Vernehmung von Auskunftspersonen, urkundliche Angaben von Auskunftspersonen oder – umgehend vorzulegende – Privatgutachten in Frage. Die vorgelegten (oder im Fall der Auskunftsperson angehört) Bescheinigungsmittel sind vom Untersuchungsausschuss vor der Entscheidung über die Rechtmäßigkeit der Verweigerung der Aussage und den damit verbundenen Antrag an das Gericht, über die Auskunftsperson eine Beugestrafe zu verhängen, im Einzelnen einer besonders sorgfältigen Prüfung zu unterziehen.

Zur Sachlage:

„1.) Gegenstand des Unternehmens der EBD ist:

2.1. Gegenstand des Unternehmens:

a) Förderung der Erfüllung der im Zusammenhang mit den Verträgen über den Ankauf von 18 Luftraumüberwachungsflugzeugen des Typs ‚Eurofighter Typhoon‘ und über die mit dem Ankauf im Zusammenhang stehenden Lieferungen und Leistungen mit dem Bund geschlossenen Gegengeschäftsvereinbarungen.

b) Koordination der Förderung von Gegengeschäften – so genannten Offset-Geschäften – im Zusammenhang mit den Verträgen

über den Ankauf von 18 Luftraumüberwachungsflugzeugen des Typs ‚Eurofighter Typhoon‘ und

über die mit dem Ankauf in Zusammenhang stehenden Lieferungen und Leistungen mit in Österreich ansässigen Unternehmen;

c) Entwicklung und Begleitung von Geschäften vor allem für europäische Unternehmen („business development“), insbesondere Entwicklung und Begleitung von Gegengeschäften im Zusammenhang mit den Verträgen über den Ankauf von 18 Luftraumüberwachungsflugzeugen des Typs ‚Eurofighter Typhoon‘ und über die mit dem Ankauf im Zusammenhang stehenden Lieferungen und Leistungen mit in Österreich ansässigen Unternehmen;

d) Beratungsleistungen im Zusammenhang mit Gegengeschäftsvereinbarungen und Gegengeschäften;

e) Handel mit Waren aller Art und Beratung und Unterstützung anderer Unternehmen beim Handel mit Waren aller Art.

Die Gesellschaft ist außerdem zu allen Handlungen, Geschäften und Maßnahmen berechtigt, die zur Erreichung des Gesellschaftszweckes förderlich erscheinen. Sie ist insbesondere ermächtigt, sich an anderen Unternehmen und Gesellschaften, und zwar Personen und Kapitalgesellschaften, zu beteiligen sowie deren Geschäftsführung und Vertretung zu übernehmen und stille Einlagen zu tätigen.

2.2. Ausgenommen von der Tätigkeit der Gesellschaft sind Bankgeschäfte.

2.) Die EBD erbringt im Rahmen ihres Unternehmens Leistungen nicht aus eigenem Antrieb, sondern aufgrund von Rechtsbeziehungen zu Dritten. Die (1) Personen im Rechtssinn, zu denen die EBD in Rechtsbeziehungen steht, sind

sowohl im Interesse der Gesellschaft selbst

als auch im Interesse ihres/ihrer vis-a-vis

ebenso vertraulich wie die (2) Art der Rechtsbeziehungen zu ihrem/ihren vis-a-vis, der (3) Inhalt und Umfang des Leistungsgegenstandes, der der EBD obliegt, sowie die (4) Art und der Umfang der Gegenleistung, die sie dafür erhält.

Die relevanten Verträge enthalten strikte Verschwiegenheitsverpflichtungen.

Eine Offenbarung derartiger Tatsachen würde die Verhandlungspositionen von Gesellschaften, die Leistungen der von der EBD erbrachten Art nachfragen, zu Lasten der EBD stärken.

Eine Offenbarung derartiger Tatsachen würde darüber hinaus Konkurrenzunternehmen, die Leistungen der von der EBD erbrachten Art anbieten, in die Lage versetzen, im In- und Ausland für die EBD nachteilige Konkurrenzangebote an gegenwärtige und potentielle Auftraggeber in weitestem Sinn zu legen.

Eine Offenbarung derartiger Tatsachen würde es darüber hinaus in Konkurrenz zur Eurofighter Jagdflugzeuge GmbH stehenden Unternehmen, die die Lieferung von militärischen Flugzeugen oder anderen Produkten der Eurofighter Jagdflugzeuge GmbH und die Erbringung von Gegengeschäften anbieten, ermöglichen, das diesbezügliche Gegengeschäftspotential der Eurofighter Jagdflugzeuge GmbH und den damit verbundenen Aufwand zu bewerten und die Eurofighter Jagdflugzeuge GmbH sowohl am nationalen als auch am internationalen Markt effizienter zu konkurrenzieren.

Eine Offenlegung derartiger Tatsachen würde es darüber hinaus Staaten, die derzeit oder künftig originär derartige Gegengeschäfte am nationalen oder internationalen Markt bei der Eurofighter Jagdflugzeuge GmbH nachfragen, ermöglichen, den mit der Entwicklung und Abwicklung derartiger Gegengeschäfte verbundenen Aufwand zu bewerten und ihre Forderungen bezüglich Art und Umfang der zu entwickelnden Gegengeschäfte zu Lasten der Eurofighter Jagdflugzeuge GmbH zu maximieren.

Fragestellung: In Frage steht, ob Tatsachen über Personen im Rechtssinn, zu denen die EBD in Rechtsbeziehung steht, zweitens Art und Inhalt der Rechtsbeziehung der EBD zu ihrem/ihren Visavis, drittens Inhalt, insbesondere Umfang des Leistungsgegenstandes, der der EBD obliegt, sowie viertens Art und Umfang der Gegenleistung, die sie dafür erhält, Geschäftsgeheimnisse im Sinn des § 7 Abs. 1 Z 5 VO-UA sind.

B. Die Auslegung des Begriffes „Kunst- oder Geschäftsgeheimnisse“ – in Klammern: (§ 7 Abs. 1 Z 5 VO-UA) –: Es hat sich eine Standarddefinition des Betriebs- und Geschäftsgeheimnisses herausgebildet. Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse sind

unternehmensbezogene Tatsachen kommerzieller oder technischer Art, die bloß einer bestimmten und begrenzten Zahl von Personen bekannt und anderen nicht oder nur schwer zugänglich sind, die weiter nach dem Willen des Berechtigten nicht über den Kreis der Eingeweihten hinausdringen sollen, wobei schließlich der Geschäfts- und Betriebsinhaber an der Nichtoffenbarung dieser Tatsachen ein wirtschaftliches Interesse haben muss.

Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse liegen sohin vor, wenn vier Definitionsmerkmale erfüllt sind: unternehmensbezogene Tatsachen; zweiter Anstrich: mangelnde Offenkundigkeit; dritter Anstrich: Geheimhaltungswille; vierter Anstrich: Geheimhaltungsinteresse.

a) Erstes Definitionsmerkmal: unternehmensbezogene Tatsachen. Eine solche Tatsache liegt vor, wenn der Bezug zu einem konkreten Unternehmen vorhanden ist. Bei derartigen Tatsachen handelt es sich zumeist um Tatsachen wirtschaftlicher oder technischer Art.

Zu den Geheimnissen kaufmännischer Art – in Klammern: („Geschäftsgeheimnisse“) – zählen etwa Informationen über den Warenvertrieb, Kalkulationsgrundlagen, Kapazitäten, Bilanzen oder Marktstrategien, Einkaufskonditionen, Lieferbedingungen, Preise und Zahlungsbedingungen, Geschäftsbriefe, Lieferangebote, Höhe der im Betrieb ausgezahlten Gehälter, Bezugsquellen, Preiskalkulationen, Kundenlisten, Einkaufspreise, Einzelheiten aus dem Finanzierungsbereich wie Kreditumfang, Kreditgeber, Teilhaber, Bankverbindung, Umsatzhöhe und Reingewinn, steuerliche Verhältnisse, andere innerbetriebliche Tatsachen wie etwa die angespannte Liquidität, bevorstehende Preissenkungen, Änderungen des Produktionsprogramms, Absatzplanungen und Werbemethoden, geplante, laufende oder abgeschlossene Verhandlungen, andere Informationsquellen, Bedingungen von Vertragsabschlüssen, Tatsachen des Bankgeheimnisses, Informationsquellen des Redakteurs, Geschäftsabschlüsse, Geschäftsbedingungen, Präferenzverträge mit Kunden und Lieferanten.

Als Geheimnisse des technischen Charakters – „Betriebsgeheimnisse“ oder auch „Kunstgeheimnisse“ –, die zur gewerblichen Geheimsphäre gehören, gelten spezielle Rezepturen für die Zusammensetzung eines Produkts, Konstruktionszeichnungen, Produktionsverfahren, Abläufe bei der Warenerzeugung, Art der Lagerhaltung, Beschaffenheit der Betriebsräume, Verfahrenstechniken, Arbeitsmittel, Musterkollektionen, Modelle, Berechnungsunterlagen, Forschungsergebnisse, Computerprogramme, Art der Durchführung einer Bankrevision.

Neben dieser Unterscheidung zwischen Geheimnissen, die dem kaufmännischen Bereich zuzurechnen sind, und solchen, die mehr technische Kenntnisse umfassen, findet sich auch eine Differenzierung zwischen Geheimnissen, die unmittelbar von anderen genutzt werden können – zum Beispiel Produktionsverfahren und technische Kenntnisse –, und betriebsinternen Informationen, die zwar von Konkurrenten nicht unmittelbar genutzt werden können, an deren Kenntnis sie aber deshalb Interesse haben, weil sie ihnen Vorteil im Wettbewerb gegen den anderen Betrieb bringen.

b) Zweites Definitionsmerkmal: Mangelnde Offenkundigkeit liegt vor, wenn der Personenkreis, der den fraglichen Umstand tatsächlich kennt, begrenzt ist. Darüber hinaus darf der Umstand für einen Interessierten nicht leicht zugänglich sein.

Wenn es im Verfahren vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss um die Frage der Anerkennung einer unternehmensbezogenen Tatsache als Kunst- oder Geschäftsgeheimnis geht, dann wird dem kaum jemals die Offenkundigkeit dieser Tatsache entgegenstehen.

c) Drittes Definitionsmerkmal: Geheimhaltungswille. Der Wille des Inhabers des Kunst- oder Geschäftsgeheimnisses muss darauf gerichtet sein, dass die fragliche Information nicht über einen engen Kreis von Eingeweihten hinaus bekannt wird. Hinsichtlich der Erklärung dieses Willens reicht eine konkludente Handlung aus. Es genügt aber auch der vermutete Geheimhaltungswille, der vorliegt, wenn die mangelnde Offenkundigkeit der unternehmensbezogenen Tatsache und das entsprechende objektive Geheimhaltungsinteresse – dazu näher unten viertens – für die Annahme eines Wirtschaftsgeheimnisses sprechen.

Auch was den Geheimhaltungswillen betrifft, wird es im Verfahren vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss kaum ein Problem geben, wenn es um die Frage der Anerkennung einer unternehmensbezogenen Tatsache als Kunst- oder Geschäftsgeheimnis geht.

d) Geheimhaltungsinteresse. Das Interesse, das auf wirtschaftlichen Überlegungen gründet, muss darüber hinaus von der Rechtsordnung anerkannt sein.

Was bedeutet das alles für das Verfahren vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss? – Das dem Nationalrat durch Artikel 53 B-VG eingeräumte Recht auf Einsetzung von Untersuchungsausschüssen – „Enqueterecht“ – dient in erster Linie dazu, die Geschäftsführung der Bundesregierung zu überprüfen. Es geht hier um ein öffentliches Interesse.

Es mag schon sein, dass im Interesse der Kontrolle der Vollziehung, zu der der Nationalrat hier in Gestalt des parlamentarischen Untersuchungsausschusses berufen ist, vor diesem Ausschuss ein Ermittlungsverfahren durchgeführt werden soll, in dem die Wahrheitsfindung keinen geringen Stellenwert besitzt. Der Gesetzgeber hat aber, soweit es um die Aussageverweigerungsgründe geht, zielgerichtet das System der Zivilprozessordnung übernommen. Damit ist auch deren Wertung für das Verfahren vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss maßgeblich.

Bei der Abwägung der öffentlichen Interessen, die der Untersuchungsausschuss zu wahren hat, mit den privaten Interessen, die hinter dem Schutz des Geschäftsgeheimnisses stehen, gilt daher auch für das Verfahren vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss der Grundsatz, dass Zeugen nicht das Opfer einer Offenlegung der geschäftlichen Geheimsphäre zugunsten der Wahrheitsfindung aufzuerlegen ist. Mangels einer von den Grundsätzen der Zivilprozessordnung abweichenden Regelung der Verfahrensordnung ist daher davon auszugehen, dass das der Untersuchungstätigkeit des Ausschusses zugrunde liegende öffentliche Interesse grundsätzlich hinter den durch den Geheimnisschutz gewährten privaten Interessen zurückzustehen hat.

e) Zu den in Frage stehenden Tatsachen: In Frage steht, ob Tatsachen über Personen im Rechtssinn, zu denen die EBD in Rechtsbeziehung steht, zweitens Art und Inhalt der Rechtsbeziehung der EBD zu ihrem/ihren Visavis, drittens den Inhalt, insbesondere Umfang des Leistungsgegenstandes, der der EBD obliegt, viertens Art und Umfang der Gegenleistung, die sie dafür erhält, anerkannte unternehmensbezogene Tatsachen darstellen, die dem Geheimnisschutz unterliegen.

Ad (1) und (2): Was die Personen im Rechtssinn, zu denen die EBD in Rechtsbeziehung steht, sowie den Inhalt dieser Rechtsbeziehung betrifft, so sind alle diese Tatsachen als Geschäftsgeheimnisse zu bewerten. Die genannten Personen sind unter die Begriffe „Kunden“ oder „Lieferanten“, allenfalls auch „Kreditgeber“ zu subsumieren, die mit der EBD Geschäftsabschlüsse oder Präferenzverträge getätigt haben beziehungsweise durch konkrete Vertrags- oder Lieferangebote in laufenden oder geplanten Verhandlungen beziehungsweise durch Geschäftsbriefe in Kontakt stehen.

Speziell im Verhältnis zu Lieferanten und anderen Geschäftspartnern, aber auch den intern beschäftigten Personen unterliegt die Tatsache der Höhe der Gehälter – worunter auch eine sonstige Entlohnung zu subsumieren ist – dem Geheimnisschutz. Dasselbe gilt für alle anderen Vertragsbedingungen: Lieferbedingungen, Preise, Zahlungsbedingungen und sonstige Geschäftsbedingungen. Letztlich handelt es sich bei den erwähnten Personen auch um Teilhaber, worunter vor allem auch Gesellschafter, wo immer sie in der Eigentümerkette stehen mögen, zu verstehen sind, deren Kenntnis von den beschriebenen Geschäftsgeheimnissen auf den ihnen gesetzlich oder vertraglich eingeräumten Informationsrechten beruht.

Ad (3) und (4): Der Inhalt, insbesondere Umfang des Leistungsgegenstandes, der der EBD obliegt, sowie Art und Umfang der Gegenleistung, die sie dafür erhält, sind sowohl unter Geschäftsgeheimnisse als auch unter Betriebsgeheimnisse zu subsumieren. Es geht hier einerseits wiederum um Geschäftsabschlüsse, Geschäftsbedingungen und Bedingungen von Vertragsabschlüssen sowie um Warenvertrieb und Kapazitäten und andererseits um Produktionsverfahren, Verfahrenstechniken, Arbeitsmittel und Forschungsergebnisse.

F. Zur Verhängung einer Beugestrafe: Der Untersuchungsausschuss kann eine Auskunftsperson nicht zur Aussage verhalten. Er kann bloß beim Gericht die Verhängung einer Beugestrafe beantragen. Für das gerichtliche Verfahren gelten die Bestimmungen der Strafprozessordnung, §§ 159 ff StPO, für sinngemäß anwendbar erklärt. Dem Gesetzgeber ging es dabei darum, die milderen Vorschriften der Strafprozessordnung zur Anwendung zu bringen.

Da die Verfahrensordnung hier auf die StPO – §§ 159 ff StPO – verweist, ist auch das „Vorverständnis“ dieser Bestimmungen mit zu berücksichtigen. Im Strafprozess kann der Zeuge die Aussage zur Gänze verweigern. Es ist unbestreitbar, dass es nicht vertretbar wäre, wegen der gänzlichen Aussageverweigerung eine Beugestrafe bis zu 1 000 € zu verhängen, eine solche Strafe aber wegen der Verweigerung der Beantwortung mehrerer Fragen zu vervielfachen. Eine Beugestrafe kann daher nur für die grundlose Verweigerung der Aussage bei einer Vernehmung, gleichgültig ob es sich um eine generelle Zeugnisverweigerung oder um die Verweigerung der Beantwortung mehrerer Fragen handelt, verhängt werden.

Konsequenzen für das Verfahren: Bleibt es bei der Verweigerung der Aussage, stellt sich die Frage, welche Konsequenzen das für das Verfahren in der Sache hat. Darf der Untersuchungsausschuss aus der Verweigerung der Aussage nachteilige Schlüsse ziehen? – In der österreichischen Literatur wird diese Frage nicht näher erörtert. Offenbar wird davon ausgegangen, dass es mit der Aussageverweigerung sein Bewenden habe.

Im Untersuchungsausschuss gibt es, anders als im Zivilprozess, kein Zwei-Parteien-Verhältnis und keine Beweislastsituation, in deren Rahmen sich eine Würdigung der Aussageverweigerung auswirken könnte. Wenn ein Untersuchungsausschuss den Zweck hat, die Geschäftsführung der Bundesregierung zu überprüfen, ohne dass diese Partei des Verfahrens wäre, ist nicht ersichtlich, zu wessen Lasten eine solche Würdigung eigentlich gehen sollte. Dazu kommt, dass im Wege der freien Beweisführung aus einem bestimmten Verhalten eines Dritten nur dann auf die Wahrscheinlichkeit von Tatsachenbehauptungen geschlossen werden kann, wenn es solche Behauptungen gibt.

Da das Ermittlungsverfahren des Untersuchungsausschusses aber nicht von Tatsachenbehauptungen ausgeht – von wem sollten sie stammen? –, bewegte sich jegliche freie Beweiswürdigung der Auskunftsverweigerung von Auskunftspersonen – in Klammern: (ob als gerechtfertigt erkannt oder nicht) – sozusagen im luftleeren

Raum. Insoweit als dem Beweisverfahren des Untersuchungsausschusses keine Tatsachenbehauptungen zugrunde liegen, hat das Verfahren – in Klammern: (immer noch) – Ähnlichkeit mit einem Strafverfahren.

Wenn das Verfahren von einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss nach wie vor – wenn auch nur in ganz beschränktem Maße – Elemente eines Strafverfahrens aufweist, so muss sich das notwendigerweise in erster Linie im Beweismaß, das bei der Tatsachenfeststellung anzuwenden ist, niederschlagen. Im Strafverfahren darf das Gericht eine Tatsache nur dann als erwiesen annehmen, wenn für diese Tatsache eine an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit besteht. Gleiches gilt für das Verfahren vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss.

Für das Verfahren vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss ergibt sich daraus, dass die Aussageverweigerung durch eine Auskunftsperson, welche vom Ausschuss als nicht gerechtfertigt erkannt wurde, bei der freien Beweisführung des Untersuchungsausschusses im Rahmen seiner Tatsachenfeststellung keinerlei Rolle spielen darf.

H. Bescheinigungsmittel: Zur Glaubhaftmachung der Aussageverweigerung lege ich ergänzend vor: Rechtsgutachten von Universitätsprofessor Dr. h.c. Dr. Walter H. Rechberger, Institut für Zivilverfahrensrecht der Universität Wien, zum Aussageverweigerungsgrund des § 7 Abs. 1 Z 5 VO-UA, „Kunst- oder Geschäftsgeheimnis“.

Obmann Dr. Peter Pilz: Haben Sie sonst noch etwas zu sagen? – Sie haben jetzt noch die Möglichkeit, mit eigenen Worten etwas zu sagen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Die darin enthaltenen Tatsachen entsprechen auch meiner persönlichen Überzeugung und meinem persönlichen Wissensstand.

(Die Auskunftsperson versucht, dem Obmann ein Schriftstück zu überreichen.)

Obmann Dr. Peter Pilz: Geben Sie es Herrn Dr. Konrath von der Parlamentsdirektion. – Ich weise darauf hin, dass wir nach wie vor die Entschlagung zur Beantwortung folgender Frage besprechen. Die Frage lautet: „Wer oder was ist die Gesellschaft Vector Aerospace LLP mit Sitz in 31 Dover Street, London?“ – Das nur zur Erinnerung.

Die Beurteilung der Zulässigkeit einer Aussageverweigerung ist eine Rechtsfrage. Bevor ich darüber abstimmen lasse, frage ich daher den Herrn Verfahrensanwalt, ob er eine Stellungnahme abgeben möchte.

Dieses ist der Fall. – Bitte, Herr Dr. Strasser.

Verfahrensanwalt Dr. Gottfried Strasser: Folgende Stellungnahme: Die Frage nach der Identität eines Unternehmens, also nach der Unternehmenswahrheit, betrifft keine Umstände, die wegen wirtschaftlichen Interesses dem Geheimnisschutz im Sinne des Aussageverweigerungsgrundes des § 7 Abs. 1 Z 5 der Verfahrensordnung unterliegen könnten.

Obmann Dr. Peter Pilz: Danke, Herr Dr. Strasser. – Wir kommen jetzt zur **Abstimmung**.

Ich ersuche jene Mitglieder des Ausschusses die der Ansicht sind, dass die Verweigerung der Aussage durch Herrn Dr. Bergner gerechtfertigt ist, um ein Zeichen der Zustimmung. – Dies wird eindeutig, nämlich **einstimmig verneint**.

Herr Dr. Bergner, ich mache Sie darauf aufmerksam, dass, falls Sie weiterhin die Aussage verweigern sollten, dieser Ausschuss bei Gericht die Verhängung einer Beugestrafe beantragen kann. Das Bezirksgericht Innere Stadt Wien kann in

sinngemäßer Anwendung des § 160 der Strafprozessordnung eine **Beugestrafe** bis zu 1 000 € und bei weiterer Weigerung in wichtigen Fällen eine **Beugehaft** bis zu sechs Wochen verhängen.

Ich frage Sie daher noch einmal, ob Sie zur Aussage bereit sind.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe bereits die Gründe, warum ich über diese Frage nichts Weitergehendes sagen kann, dargelegt und bleibe bei meiner einmal getroffenen Entscheidung, dass ich zu dieser Frage nichts Weiteres hinzufügen kann.

Obmann Dr. Peter Pilz: Mir liegt der Antrag des Abgeordneten Kogler vor, beim Bezirksgericht Innere Stadt Wien die Verhängung einer **Beugestrafe** über Sie zu beantragen.

Ich bringe diesen Antrag sogleich zur **Abstimmung**.

Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. – Das ist **einstimmig angenommen**.

Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

Antrag

der Abgeordneten Mag. Kogler, Dr. Kräuter, Kolleginnen und Kollegen betreffend Verhängung einer Beugestrafe gemäß § 9 Abs. 2 in Verbindung mit § 21 VO-UA

In der Sitzung des Untersuchungsausschusses hinsichtlich der Beschaffung von Kampfflugzeugen vom 4. Juni 2007 war die Auskunftsperson Dr. Klaus-Dieter Bergner geladen.

Nach der Rechtsberatung durch den Vorsitzenden hat die Auskunftsperson erklärt, dass sie die Antwort zu folgender Frage verweigert:

„Wer oder was ist die Gesellschaft Vector Aerospace LLP mit Sitz in 31 Dover Street, London?“

Der Untersuchungsausschuss beantragt daher beim Bezirksgericht Innere Stadt Wien die Verhängung einer Beugestrafe über die Auskunftsperson.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich ersuche die Parlamentsdirektion, den Antrag an das Gericht auszufertigen – und frage Kollegen Kogler, ob er jetzt mit den weiteren Fragen fortsetzen möchte. (Abg. Mag. **Kogler:** Tatsächlich, ja! – Dr. **Bergner:** Darf ich um eine kurze Pause bitten?) – Gerne.

Die Sitzung ist **unterbrochen**.

*(Die medienöffentliche Sitzung wird um 15.18 Uhr **unterbrochen** und um 15.27 Uhr als solche **wieder aufgenommen**.)*

15.27

Obmann Dr. Peter Pilz *nimmt* die unterbrochene Sitzung **wieder auf** und erteilt als nächster Fragestellerin Abg. Fekter zu Wort.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Die Atlantic Turbines, die Sigma Aerospace, die ACROHELIPRO und die Pathix ASP – diese vier Unternehmungen sind operativ für die Vector tätig. – Sind diese vier auch in der Eigentümerstruktur verankert?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann Ihnen dazu keinerlei Angaben machen. – Wie soll man sagen? – Ich kenne nur den, mit dem ich im rechtlichen Sinne verbunden bin, im Rechtsgeschäft verbunden bin.

Ich kann über die Vector keine Angaben machen: in wessen Besitz die ist, wer da noch beteiligt ist oder mit wem die zusammenarbeitet. Keine Ahnung!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Darüber können Sie keine Aussagen treffen? (*Dr. Bergner: Keine Aussagen!*) – Warum haben Sie das dem Kollegen Kogler nicht gesagt? – Da hätten Sie sich eine Beugestrafe erspart! Er hat Sie ja nur nach den Eigentümerstrukturen der Vector gefragt.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Sie haben mich nach den Eigentümerstrukturen gefragt?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ja: wem die gehört!

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann mich nicht daran erinnern. Ich kenne den Hintergrund der Vector überhaupt nicht. (*Abg. Dr. Fekter: Aber dafür ...*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Wir haben mehrere Male gefragt. – Herr Bergner, wir hören Ihnen zu, wenn Sie hier seitenlang Vorlesungen halten. Ich möchte jetzt nicht darüber diskutieren, ob das Ihr gutes Recht ist oder nicht; ich habe es zugelassen. – Sie könnten uns aber wenigstens zuhören, wenn wir mehrmals Fragen wiederholen und ein Verfahren durchführen!

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Dann habe ich die Frage missverstanden, wenn das die Frage war.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich habe diese Frage mehrmals selbst wiederholt, die Frage ist vom Kollegen Kogler gestellt worden, sie ist verlesen worden.

Frau Kollegin Fekter, es geht nicht um die kanadische Firma Vector, sondern es geht um die **Vector Aerospace** in Dover Street 31, London. – **Dazu** ist die Antwort verweigert worden. Dass Herr Bergner über die Eigentumsverhältnisse einer kanadischen Firma mit den von Ihnen genannten Tochterunternehmen nichts weiß, halte ich für durchaus plausibel.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Kann man daraus schließen, dass die beiden, obwohl sie sehr, sehr ähnlich heißen, nichts miteinander zu tun haben?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann dazu keine Angabe machen. Ich möchte nur ergänzen, dass ich definitiv sagen kann, dass ich über die Eigentümerstruktur der Vector aerospace in London keine Ahnung habe.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Also das wissen Sie nicht! Aber wenn Sie uns das vorhin gesagt hätten, dann hätten Sie sich eine Beugestrafe erspart.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Dann habe ich die Frage missverstanden. Es tut mir leid! (*Abg. Dr. Fekter: Okay!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Das ist auch keine Art und Weise, wie mit diesem Ausschuss umzugehen ist: zuerst eine 20-minütige oder halbstündige Rechtsbelehrung – ich habe schon darauf verwiesen, dass ich sie im Zweifel zugelassen habe –, und dann diese Art und Weise, dem Ausschuss beziehungsweise den Fragestellern zuzuhören.

Es gibt einen **Beschluss**, der ist auf dem Weg zum Gericht. Wir können das nachher noch geschäftsordnungsmäßig besprechen, aber das hat jetzt mit Ihnen nichts mehr zu tun.

Bitte, weitere Fragen zu stellen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich ersuche aber, Herr Vorsitzender, **diese Folgeaussage** als Protokollteil auch dem **Gericht** zu übermitteln, denn das ist wahrscheinlich ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Frau Kollegin Fekter, so es zu dieser Übermittlung kommt, wird das **gesamte Protokoll** übermittelt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sehr gut. Danke. – Herr Bergner, zu dem Thema, zu dem angeblich nur ich Fragen stelle: Mir ist es schon sehr eigenartig aufgefallen, welche ungeheuerliche Dichte die SPÖ-Politikerbesuche bei EADS hatten. Das hat begonnen im Jahr 2003 mit dem Treffen im Hotel Schwarzenberg, Edlinger und Kuhn bei Ihnen. Dann ist es weitergegangen mit dem Treffen von Kräuter im November 2004 im Marriott. Dann ging es weiter mit Darabos bei Kuhn im Mai/Juni 2006. Dann ist Edlinger nach Manching gefahren, auch im Beisein von Kuhn.

Gab es noch andere Politikertreffen, jetzt sage ich einmal, von Ministerebenen, von Parteisekretären, Bundesgeschäftsführern et cetera, auf die wir sukzessive noch draufkommen würden? Können Sie uns da nicht gleich erzählen, wer aller noch da war?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Frau Dr. Fekter, ich kann da nur für mich sprechen. Soweit mir erinnerlich ist, war das niemand weiter. Ich kann da noch einmal nachschauen. Aber mir fällt dazu nichts mehr ein.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ist da in der EBD bezüglich des Wahlkampfes, weil der ja ziemlich negativ gegen das Gerät ausgefallen ist – das muss doch Störungen in Ihrer Arbeit verursacht haben, im Hinblick auf Diskussionen mit Unternehmungen et cetera, wenn da vom Ausstieg ohne Wenn und Aber plakatiert wird –, nicht nachgefragt worden, was da jetzt passiert?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Darf ich meine Aussage zu Ihrer letzten Frage noch ergänzen? – Ich gehe einfach davon aus, dass der Minister oder der Bundesgeschäftsführer auch andere Persönlichkeiten getroffen hat, denn er hat ja selber gesagt, es gab mehrere Treffen mit der EADS. Also, ich will das nicht ausschließen, dass es da was gab. Aber mit mir gab es keine weiteren Treffen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie meinen die Treffen, die er mit Heitzmann hatte?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Darüber müssen Sie Herrn Darabos befragen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wer ist Herr Heitzmann?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Herr Heitzmann ist CEO und Präsident der EADS Military Air Systems Division oder GesmbH. Es kann auch sein, dass es eine GesmbH ist.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Kann es sein, dass Heitzmann den EADS-Rapid-Deal unterschrieben hat?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Dazu kann ich keine Aussage treffen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber Herr Heitzmann ist öfters in Österreich anwesend, in der VIP-Lounge?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Soweit ich weiß, war er ein oder zwei Mal dort, aber ich kann das nicht mit Bestimmtheit sagen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Was macht die Military GesmbH hier in Österreich, wenn der Vertrag schon unterschrieben ist? Was ist deren Aufgabe?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Die Struktureinheit produziert unter anderem in der Endlinie den Eurofighter. Manching gehört zum Military Air Systems, und da kann ich mir vorstellen, dass es da ab und zu auch einmal Gespräche gibt, die man miteinander führen muss, um bestimmte Dinge zu besprechen, sowohl offiziell als auch vielleicht inoffiziell. (Abg. Dr. **Fekter:** Inoffiziell könnte was sein?) – Dass man auch manchmal zum Fußball geht.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Von der EBD ist, haben Sie gesagt, keinerlei Provision geflossen, weder hinaus noch herein.

;eine Frage: Werden von der EBD für andere Werbeaufwand und Werbekosten finanziert?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Nicht für andere, aber für uns selber schon. (Abg. Dr. **Fekter:** Für das Gegengeschäft-Business?)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Es gibt natürlich Anfragen zu bestimmten Sponsoring-Aktivitäten, Unterstützungsaktivitäten – und wir entscheiden dann, ob wir etwas tun oder nicht. So etwas gibt es. (Abg. Dr. **Fekter:** Im Einzelfall?) – Ja.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, ich könnte zu Ihnen kommen und sagen: Da hätte ich eine Veranstaltung in Oberösterreich, wollt Ihr die nicht sponsern?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Na ja, sie muss schon mit dem Geschäftszweck, denke ich mal, in direktem Zusammenhang stehen, beziehungsweise muss sie dazu dienen, neue Kontakte anzubahnen oder Persönlichkeiten aus der Wirtschaft zusammenzubringen. Das muss schon dem Geschäftszweck dienen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): In welcher Größenordnung ist da beispielsweise Ihr Werbebudget für das Jahr 2006?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Da erwischen Sie mich jetzt auf dem falschen Fuß, aber ich kann versuchen, dass zu ermitteln. Ich werde dazu im Detail sicherlich keine Aussagen machen, aber es gibt eines, und im Prinzip entscheide ich, wie groß es ist, je nach Geschäftslage. – Ich habe es im Moment nicht mit.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Haben Sie im vorigen Jahr parteinahe Unternehmungen – Parteien haben Sie ja schon ausgeschlossen; Wahlkampfbudget ist ausgeschlossen worden – durch Werbekostenbeiträge, Druckkostenbeiträge, was auch immer, unterstützt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das schließe ich aus. (Abg. Dr. **Fekter:** Bei keiner Fraktion?) – Ist mir nicht gegenwärtig. Ich schließe das jetzt mal aus.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Auch für die Zeit nach dem Wahlkampf, also nicht unmittelbar wahlkampfbezogen, an eine Partei?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Nicht, dass ich wüsste. – Ich habe jetzt, wie gesagt, die Aufstellung nicht da. Aber es gab, soweit ich mich erinnern kann, keine Anfragen. Und ich hätte das auch nicht gemacht.

Soweit ich weiß, gab es einmal ein Golfturnier in der Region Aichfeld-Murboden. Das habe ich schon zwei Mal mit einem Beitrag gesponsert. Aber sonst ...

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): War Darabos auch einmal in seiner Funktion als Minister bei Ihnen? (*Dr. Bergner: Nein!*) – Mit wem kommuniziert dann Minister Darabos – mit Herrn Rauen sowieso, das wissen wir –, wenn er mit EADS spricht?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich kann dazu keine Aussage treffen, ich weiß es nicht. Wenn er mit EADS redet, wird er einen Partner haben. Ich kann dazu nichts sagen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, was war das Ziel des Gespräches, das auf Initiative von Herrn Hrachowitz, der ja der Interessenvertreter der österreichischen Luftfahrtzulieferindustrie ist, wo wir beide, Herr Kellerhof und Herr Dr. Reschreiter anwesend waren,?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich würde jetzt sagen, von meiner Seite war das Ziel, Sie über unser Gegengeschäftsangebot, über den Stand der Gegengeschäfte und über die Inhalte unserer Tätigkeit zu informieren.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): War der Grund der Umstand, dass ich mich öfters sehr kritisch über Gegengeschäfte geäußert habe, so wie Sie schon zu Protokoll gegeben haben?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das würde ich nicht ganz ausschließen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Waren Sie erfolgreich?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das habe ich das letzte Mal schon gesagt: eher weniger.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Habe ich dann später Gegengeschäfte nicht mehr kritisiert?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Sie haben Gegengeschäfte weiter kritisiert.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Danke. – Das ist, glaube ich, eine wichtige Feststellung.

Ich möchte jetzt kurz zur Steiermark kommen. – Sie haben ja selbst in höchsten Tönen in einem Schreiben an das Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten – vielleicht erinnern Sie sich! – das Gegengeschäft gelobt und haben gesagt:

Wir „führen zusätzlich zur Einbeziehung von kleineren Firmen aus der Steiermark, unter anderem auch aus der strukturschwachen Region Murboden-Aichfeld, wie zum Beispiel das Ingenieurbüro Steiner und HTP, HAGE Maschinenbau GmbH, TIS Dr. Ernst Fleischmann“ und so weiter. – Zitatende

Jetzt hat sich herausgestellt, dass es bedauerlicherweise kein einziges Gegengeschäft, Herr Dr. Bergner, in Murboden-Aichfeld zu registrieren gibt. Und selbst die von Minister Bartenstein noch vollmundig ins Treffen geführte Sache mit der Firma Stahl Judenburg hat sich als Null-Komma-Null erwiesen. Es gibt keinen einzigen zusätzlichen Arbeitsplatz und überhaupt keine Gegengeschäfte. – Was sagen Sie dazu?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Darf ich Sie fragen, ob Judenburg im Bereich Murboden-Aichfeld liegt? (*Abg. Dr. Kräuter: Das gehört zur Region!*)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Kennen Sie die Firma **HTP**?

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Noch einmal, Herr Dr. Bergner: Wir müssen das Frage-Antwort-Spiel schon so machen, dass ...

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich nehme an, es ist Ihnen entgangen, Herr Dr. Kräuter, denn ich gehe davon aus, wenn es Ihnen nicht entgangen wäre, dann würden Sie diese Behauptung nicht aufstellen.

Die HTP in Judenburg hat von Airbus einen Auftrag über mehr als 80 Millionen für die Fertigung der Fenster von Airbus A 380 bekommen. Sie fertigt außerdem die Schlösser für das Airbus-Programm. Die Mitarbeiterzahlen ist von 7 auf über 30 gestiegen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dr. Bergner, ist Ihnen die Entwicklung bei HTP entgangen, wie das dann mit Steiermark und Oberösterreich war? Denn: Auch Bartenstein hat erfolglos versucht, das ins Treffen zu führen. Die Firma ist ja dort im Abwandern. Ist das bei Ihnen spurlos vorbeigegangen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Der Kunststoffteil, soweit ich weiß, ist nicht im Abwandern.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Da kann ich Ihnen dringend empfehlen: Informieren Sie sich! Ich kann Ihnen nur sagen: In Murboden-Aichfeld haben wir einen massiven Einbruch von Arbeitskräften zu beklagen. (*Abg. Dr. Fekter: Dort gibt es lauter rote Bürgermeister!*)

Aber ich möchte Ihnen jetzt ganz konkret ein Protokoll zur Kenntnis bringen, wo Sie am 27.7.2004 Aussagen zu Aichfeld-Murboden treffen. Ich lege Ihnen das gerne vor. Sie sagen da Folgendes:

„Bestehende Zulieferer erhielt zusätzliche Aufträge. Zu beachten ist auch, dass sich aus Aufträgen an österreichische Lieferanten Unteraufträge an regionale Unternehmen ergeben.“

Und Sie sagen auch: „Der Bereich ‚Holz‘ könnte ein möglicher Schwerpunkt für Gegengeschäfte mit der Region sein.“

Ich möchte Ihnen das vorlegen. Ich habe immer Rufzeichen dazu gemacht. Das war Stand: 27. 7.2004.

Und am Ende sagt dann der Sektionschef Mayer:

„Der Offset-Beauftragte im Wiener Büro wird sich verstärkt der Region widmen. Im Herbst wird es einen ‚Sprechtag‘ vor Ort geben.“

(*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück zur Einsicht vorgelegt.*)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich darf das noch einmal wiederholen: Zuerst einmal bin ich der Meinung, dass dort ein umfassender Auftrag zu HTP hingegangen ist. Wir haben uns um HTP sehr intensiv gekümmert. Da können Sie auch den Herrn Dörflinger und den Herrn Androsch fragen, die mit mir mehrmals zu dem Thema gesprochen haben.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Die sind nach Leoben übersiedelt.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Es tut mir leid, ich bin nicht dafür zuständig, wenn ein Unternehmen, das wir beauftragt haben, woanders hingeht. Das können Sie mir nicht vorwerfen. Wir haben das Unternehmen in Aichfeld-Murboden, in Judenburg ...

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ja, aber es ist nicht mehr da. (*Abg. Dr. Fekter: Dort gibt es lauter rote Bürgermeister!*)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Es ist noch da.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Aber das ist doch abgewandert. (*Abg. Gahr: Da muss man sich mehr um die Region kümmern!*)

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Sorry! Aber wir haben es beauftragt. – Dafür können wir doch wirklich nichts!

Ich möchte zusätzlich – das würde ich Ihnen gerne auch aushändigen – etwas verlesen.

Offset-Aktivitäten als positiver Impuls: Durch die Offset-Aktivitäten des Landes Steiermark konnten gute Kontakte zu den Unternehmen der Eurofighter-Konsortialpartner geschlossen werden. Daraus ergibt sich ein konkreter Bedarf an Produkten und Leistungen der Hybrid Composite Products GmbH. Somit muss festgehalten werden, dass das neue Unternehmen in direkter Folge aus den Bemühungen für die Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region auf Basis der Gegengeschäfte entstanden ist. Der Beschäftigtenstand soll von derzeit acht Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den nächsten vier Jahren bei positivem Geschäftsgang auf über 50 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen anwachsen. – Zitatende.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Bergner, Sie haben uns heute schon sehr viel vorgelesen. (*Dr. Bergner: Darf ich das übergeben?*) – Übergeben Sie es bitte.

(*Die Auskunftsperson überreicht Abg. Dr. Kräuter ein Schriftstück.*)

Außerdem: Das Ganze läuft jetzt wieder in Richtung einer Diskussion, die wir schon mehrmals hatten. Aichfeld-Murboden, so oder so. Wenn das jetzt so weitergeht, wird das nur eine Folge haben, nämlich dass Professor Siedschlag seinen Zug um 18.20 Uhr nehmen muss und dieser Ausschuss ihn nicht mehr wird befragen können.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Nur mehr einen Satz dazu: Herr Bergner hat aus einem Inserat vorgelesen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das ist kein Inserat, das ist ein Interview mit dem ...

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Was ist denn dann das?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das gelb Angestrichene, bitte! Das ist ein Interview mit dem Herrn Steiner. Fragen Sie den Herrn Steiner!

Obmann Dr. Peter Pilz: Gibt es noch irgendwelche Fragen, die jetzt gestellt werden müssen? – Kollege Kogler, bitte.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich wollte nur mehr einen Bereich ansprechen, nachdem wir über die Erlöse nicht allzu viel erfahren haben.

Können Sie dem Ausschuss die Position „Technologieprojektkosten“, die in Ihrer Gewinn- und Verlustrechnung 2006 mit rund 760 000 € veranschlagt ist, erklären?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Aus der Erinnerung jetzt: Eine der größten Posten ist zum Beispiel die Finanzierung des Lehrgangs an der FH Joanneum. Ich finanziere so etwas. Das ist in meinem Produktportfolio. Ich unterstütze auch Technologiethemata. Ich weiß nicht, ob in diesem Jahr unter anderem die Unterstützung der Lichtakademie Bartenbach da drinnen war. Da haben wir eine Studie für zukünftige Gestaltung der Airbus-Kabine und Ähnliches beauftragt.

Außerdem sind in dieser Position die Aufwendungen drinnen, glaube ich zumindest, die wir für unsere Mitarbeiter in diesem Bereich haben, also Brandenburg und Schmidt-Bischoffshausen sowie Keglevich. Also sämtliche Aktivitäten, die ich in diesem Bereich finanziell unterstütze, sind da drinnen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Die Technologiepositionen „Personalaufwand“ sind mit 306 000 € extra ausgewiesen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das ist, glaube ich, der Personalaufwand ohne Technologiekosten.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie haben drei Positionen, die wir hier vergleichen könnten: die Gehälter inklusive Lohnnebenkosten; die sind rund 590 000 €. Da gibt es keine weiteren Ergänzungen. Wir haben die Technologieprojektkosten, die Sie vorhin genannt haben. Dann haben Sie die Vermutung geäußert, dass hier die

Personalaufwendungen, die den Technologieprojekten zugeordnet sein könnten, schon drinnen sind. Jetzt gibt es aber eine eigene Position: Technologiepersonalaufwand mit 306 000 €. Das muss ein eigener Personalaufwand mit dem Technologieprojekten sein, sonst würde diese Aufgliederung hier keinen Sinn machen. Sind hier Keglevich und die beiden anderen drinnen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Darf ich Sie bitten, können Sie es mir zur Verfügung stellen, dann kann ich vielleicht hineinschauen?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Der Akt ist vorne. Ich habe auch nur meine Aufzeichnungen hier. Es steht aber nicht mehr drinnen, außer den drei Positionen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich müsste wirklich nachschauen. Ich habe das nicht im Kopf.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wir leiden jetzt schon darunter, dass wir diese Akten nicht kopieren können.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Wenn ich es gesehen hätte, könnte ich vielleicht etwas dazu sagen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Kollege Kogler zitiert aus der Vorschau für 2006, mit der man beim Finanzamt die KöSt herabgesetzt hat, weil ein Minus herauskommt. Das war eine überschlagsmäßige Aufstellung.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe es wirklich nicht im Kopf, denn das macht der ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Bringt das jetzt wirklich noch etwas?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Herr Dr. Bergner, was das Vertragsverhältnis mit Frau Keglevich betrifft, können Sie da noch nähere Angaben dazu machen, in welcher Höhe sich da die jährliche Refundierung abspielt?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich würde Ihnen dazu normalerweise nichts sagen, weil es zu den Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen zählt. Aber soweit ich weiß, hat Frau Keglevich selber etwas gesagt. Nehmen Sie an oder gehen Sie davon aus, dass die Hälfte dessen, was Sie hier an Summe genannt hat, von mir kommt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Die Hälfte dessen, was Frau Keglevich genannt hat?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich glaube, Sie hat 120 000 € gesagt, und die Hälfte davon sind 60 000 €.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wie viel von den 306 000 – wir müssen jetzt hier nicht Raten spielen! –, die Sie ganz oben haben, können Sie jetzt zuordnen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Schauen Sie, ich würde jetzt dazu nichts weiter sagen wollen, denn da müssen wir uns den Steuerakt anschauen. Wir können das gerne gemeinsam tun. Der liegt Ihnen vor. Ich kann Ihnen dazu im Moment nichts sagen.

Gehen Sie davon aus: Meine Buchhaltung ist in Ordnung. Die wird von TPA Horwath gemacht, und ich weiß, was ich für Kostenblöcke habe: Das ist Personal, das ist Technologie. Und im Bereich Technologie gibt es nicht nur Gehälter, sondern es gibt ...

Michael Brandenburg, Schmidt-Bischoffshausen – ich habe Ihnen das erläutert – sind ausgeschieden. Die haben bei mir einen Beratervertrag. Und diese Beraterverträge werden sich darin niederschlagen. Etwas anderes kann ich Ihnen nicht sagen. Und es sind natürlich die Positionen für Aufwendungen im Technologiebereich. Die lassen sich leicht nachvollziehen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Abschließend nur noch eine Frage: Welche Werbetätigkeiten unternimmt EBD, sodass Sie für 2006 144 000 € veranschlagen?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das ist von Jahr zu Jahr unterschiedlich, je nachdem, wer um Unterstützung bittet. Ich schließe noch einmal aus beziehungsweise sage es noch einmal: Es sind keine Politiker!

Ich sagte auch schon: Wir haben zweimal ein Golfturnier gesponsert (*Obmann Dr. Pilz: Das hatten wir schon!*), und zwar mit der Maßgabe, das Buffet nur aus der Region zu kaufen, um auch die Gewerbetreibenden in der Region zu unterstützen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich möchte ich Sie kurz noch fragen, ob Sie diese Firmen kennen: Kennen Sie die **Data-Warehouse Technologie- und Managementgesellschaft**.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe den Namen schon mal gehört. Ich kann aber im Moment nichts damit anfangen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Die hat ihren Sitz in Ottobrunn.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich würde jetzt nicht sagen, dass ich diese Gesellschaft kenne.

Obmann Dr. Peter Pilz: Kennen Sie die Firma **Munntown?** (*Dr. Bergner: Wie bitte?*) – Munntown.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Mir nicht bewusst.

Obmann Dr. Peter Pilz: Kennen Sie eine Firma namens **Manville Foundation**. (*Dr. Bergner: Nicht gewärtig!*) – Kennen Sie eine Firma namens **All Investment?** (*Dr. Bergner: Ist mir nicht bekannt!*)

Ich habe sonst keine weiteren Fragen mehr.

Gibt es sonst noch Fragen? – Kollegin Fekter, bitte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Bergner, kennen Sie Herrn Gerhard Höckner.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich glaube, er ist für heute geladen. (*Abg. Dr. Fekter: Kennen Sie den?*) – Nein. Ich glaube nicht. Wenn ich ihn sehe, vielleicht erkenne ich ihn dann.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Pizzeria – sagt Ihnen das nichts?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ist das im Zusammenhang mit Plattner? Oder? – Kenne ich nicht!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und aus der VIP-Lounge. Denn er hat, glaube ich, Catering und Geschäftsbeziehungen.

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Ich habe mit ihm bestimmt über keines unserer Themen gesprochen. Vielleicht hat er einmal mit am Tisch gesessen. Ich kenne ihn nicht!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber der Herr Höckner war keiner, der, jetzt sage ich einmal, um Unterstützung angesucht hat? (*Dr. Bergner: Nein!*) – Im Hinblick auf die Finanzierung von irgendeinem Catering oder Event?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Nein, ist mir nicht gewärtig.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich will nur noch eine Frage zu Ihrem Eingangsstatement und zu Ihren ersten Antworten nachtragen: Sie haben von einer Beauftragung der Herren

Plattner und Schön in Bezug auf die Firmengründung gesprochen. – Wissen Sie, wer Plattner und Schön beauftragt hat?

Dr. Klaus-Dieter Bergner: Das kann ich nicht sagen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Was heißt, Sie können es nicht sagen. (*Dr. Bergner: Ich weiß es nicht!*) – Sie wissen es nicht. – Gut. Okay.

Gibt es sonst noch weitere Fragen? – Das ist nicht der Fall. Diese **Befragung** ist damit **geschlossen**. Danke für Ihr Kommen und für Ihre Auskünfte!

(*Die Auskunftsperson Dr. Klaus-Dieter Bergner verlässt den Sitzungssaal.*)
15.53

Obmann Dr. Peter Pilz leitet sodann zum **nichtöffentlichen** Teil der Sitzung über.

(Fortsetzung: 15.54 Uhr bis 15.58 Uhr unter **Ausschluss der Medienöffentlichkeit**; s. dazu gesonderte **Auszugsweise Darstellung; nichtöffentlicher Teil.**)

15.59

Obmann Dr. Peter Pilz leitet – um 15.59 Uhr – wieder zum **medienöffentlichen Teil** der Sitzung über und ersucht darum, als **nächste Auskunftsperson** Herrn **Univ.-Prof. Dr. Alexander Siedschlag** in den Saal zu bitten.

(Die **Auskunftsperson Univ.-Prof. Dr. Alexander Siedschlag** wird von einem Bediensteten der Parlamentsdirektion in den Sitzungssaal geleitet.)

Obmann Dr. Peter Pilz begrüßt Herrn **Univ.-Prof. Dr. Siedschlag** als **Auskunftsperson**, dankt für dessen Erscheinen, erinnert diesen die Wahrheitspflicht und die strafrechtlichen Folgen einer falschen Aussage – eine vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss werde gemäß § 288 Abs. 3 des Strafgesetzbuches wie eine falsche Beweisaussage vor Gericht mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe bestraft – und ersucht um Bekanntgabe der Personalien.

Auskunftsperson Univ.-Prof. Dr. Alexander Siedschlag: Mein Name: Alexander Siedschlag; geboren am 25. Februar 1971; Anschrift: Deutschland, 80333 München; Beruf: Stiftungsprofessor der Republik Österreich für europäische Sicherheitspolitik.

Ich weise für das Protokoll darauf hin, dass ja bekanntermaßen der Rektor der Universität Innsbruck mir in meiner Teileigenschaft als Universitätsprofessor an der Uni Innsbruck die Entlassung ausgesprochen hat, die allerdings nach meinem Dafürhalten und nach dem Dafürhalten anderer bereits aus formalen Gründen und aus Gründen der Motiventlassung unzutreffend ist und unzulässig ist. Und ich bin deshalb sehr froh, dass ich hier im Zeitplan vorgezogen worden bin, weil ich aus diesen Gründen morgen auch im arbeitsrechtlichen Zusammenhang um 9 Uhr wieder in Innsbruck sein muss. Vielen herzlichen Dank für die zeitliche Flexibilität.

Obmann Dr. Peter Pilz: Waren Sie im Untersuchungszeitraum allenfalls zeitweise öffentlicher Bediensteter? (Die **Auskunftsperson verneint dies**.)

Auf die Aussageverweigerungsgründe nach § 7 der Verfahrensordnung wurden Sie bereits in der schriftlichen Landung hingewiesen. Sollte einer dieser Gründe für Sie schlagend werden, wenden Sie sich bitte an den Verfahrensanwalt oder an mich zur Besprechung der weiteren Vorgangsweise.

Sie haben nach der Verfahrensordnung auch das Recht, vor Eingang in die Befragung eine persönliche Erklärung zum Beweisthema abzugeben. Wollen Sie von diesem Recht Gebrauch machen?

Dr. Alexander Siedschlag: Die Sachen, die ich vorausschicken wollte, habe ich im Rahmen der persönlichen Datenfeststellung für das Protokoll schon vorausgeschickt. Deshalb hier kein weiterer Gebrauch. Danke.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Professor, ich möchte Sie mit Ihrem E-Mail vom 18. November 2005 an den Herrn Löb konfrontieren. – Ist Ihnen dieses E-Mail in Erinnerung oder geläufig?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich habe von diesem E-Mail gehört und in meinem Postausgang nachgesehen

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): 18. November 2005. Wenn Sie mit mir bitte den Text kurz durchgehen. Da heißt es:

Lieber Herr Löb!

Ich habe jetzt Folgendes zur EADS-Strategie, speziell Österreich-Strategie, ermittelt und zu einem Gesamtbild zusammengeführt. EADS war enttäuscht, in Österreich bei

näherem Hinsehen kein Wirtschaftsland entdeckt zu haben, in dem sie sinnvolle Gegengeschäfte kaufen können. Nach wie vor haben sie das Problem, nicht auf die vereinbarte Geschäftsvolumensumme kommen zu können, und inzwischen verstanden, dass das nicht nur eine Frage des Ö-hält-sich-nicht-an-Verabredungen, sondern ein strukturelles Problem ist. Deshalb hat EADS nach einigem Überlegen eine eigene Österreich-Strategie entwickelt. So erklärt sich auch die Existenz von EBD und die Rolle von Keglevich. Diese Strategie steht auf drei Säulen. – Zitatende.

Wir kommen dann auf die drei Säulen noch extra zu sprechen.

Nun der Reihe nach. Sie sprechen ja, Sie haben etwas ermittelt. Wie haben Sie ermittelt? Welche Ermittlungen haben da stattgefunden?

Dr. Alexander Siedschlag: Durch unzählige Gespräche mit verschiedenen Personen, durch Medienanalysen, durch Analysen der damaligen Konzern-Homepage EADS und durch persönliche Schlussfolgerungen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Bleiben wir bei den „unzähligen Gesprächen“. – Mit wem haben Sie da Gespräche geführt?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich habe im November 2005 mit einer ganzen Reihe von Leuten in Wien Gespräche geführt. Ich kann mich erinnern an einen Vertreter, sogar mehrere von der Industriellenvereinigung, von der Wirtschaftskammer, TCom war dabei.

Obmann Dr. Peter Pilz: Können Sie immer die Namen der Gesprächspartner dazusagen?

Dr. Alexander Siedschlag: An einzelne Namen kann ich mich nur fallweise erinnern, nicht insgesamt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Gehen wir es der Reihe nach durch. Bleiben wir bei der Industriellenvereinigung. Haben Sie noch Erinnerungen an Namen der Industriellenvereinigung?

Dr. Alexander Siedschlag: Neumayer. Mag. Neumayer, wenn ich mich nicht täusche. Ja, meiner Wahrnehmung nach war das Mag. Neumayer damals.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mag. Neumayer von der Industriellenvereinigung. (*Dr. Siedschlag: Ja!*) – Haben Sie sonst noch jemanden von der Industriellenvereinigung zu dem Thema befragt?

Dr. Alexander Siedschlag: Also ich habe keine systematischen Befragungen durchgeführt. Ich habe sozusagen (*Abg. Mag. Stadler: Gespräche geführt!*) Sondierungsgespräche geführt, um mir ein Bild machen zu können. Das möchte ich betonen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mit der IV sonst noch mit jemandem?

Dr. Alexander Siedschlag: Mag sein, ich kann mich da aber an einzelne Personen nicht erinnern. (*Abg. Mag. Stadler: Lorenz Fritz?*) – Kann ich mich nicht erinnern. – (*Abg. Mag. Stadler: Wirtschaftskammer?*) – Habe ich auch keine Wahrnehmung mehr, wer das im Konkreten gewesen ist. Und das vermischt sich bei mir auch, weil ich in Innsbruck teils Leute von der Wirtschaftskammer in Wien getroffen habe und umgekehrt, das geht alles durcheinander, und wir mit denen keine sozusagen Geschäftsbeziehungen gepflegt haben und das in der Regel ein-, zweimalige Gespräche gewesen sind.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mit welchen Vertretern der Innsbrucker Wirtschaftskammer?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich habe auf einem Empfang kennengelernt einen Herrn Lochschmidt, wenn ich mich nicht täusche; mit dem habe ich aber auch nur einmal gesprochen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie einen Herrn **Lohberger** von der Wirtschaftskammer getroffen?

Dr. Alexander Siedschlag: Wer ist das genau? Vielleicht dass Sie mir in meiner Erinnerung etwas auf die Sprünge helfen?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist ein Funktionär der Wirtschaftskammer, der unter anderem auch für Gegengeschäfte dort zuständig ist.

Dr. Alexander Siedschlag: Mag sein, dass ich ihn einmal kennengelernt habe. Ich würde aber meiner Wahrnehmung nach sagen, dass ich ihn nicht in diesem Zeitraum, nach dem Sie mich jetzt gefragt haben, November 2005, gesprochen habe. Da könnte ich mich nicht daran erinnern.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dann haben Sie gesagt, von welchen weiteren Unternehmungen?

Dr. Alexander Siedschlag: Auf jeden Fall auch im Bundesministerium für Landesverteidigung, das da mein Ansprechpartner war.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wen haben Sie dort getroffen?

Dr. Alexander Siedschlag: Mit der militärischen Gesamtplanung. Da gibt es ja den Brigadier Hofmeister und den Oberst Stallinger; mit denen haben wir darüber gesprochen. – Könnte sein, dass ich mit denen auch über diese Themen gesprochen habe. Ich weiß es nicht mehr genau, weil die sowieso im Rahmen der Stiftung unser Point of Contact gewesen sind und wir über unzählige Dinge gesprochen haben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): So, jetzt haben wir BMLV. – Welche Institutionen und Unternehmen noch? Sie haben die Telekom genannt, glaube ich.

Dr. Alexander Siedschlag: Die TCom. Da gab es – Moment, ich kann einmal schauen, ob ich das in meinen Unterlagen habe, ob ich mir da einen Namen aufgeschrieben habe oder beziehungsweise ob ich in einer E-Mail an meine Rektoren, weil die mich ja auch gebeten haben, sie da auf dem Laufenden zu halten, einen Namen erwähnt habe.

(Die Auskunftsperson blättert in ihren schriftlichen Unterlagen.)

Nein, ich habe offensichtlich nur die TCom erwähnt, aber keinen Namen berichtet, und mir ist auch kein Name mehr Erinnerung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Weitere Institutionen?

Dr. Alexander Siedschlag: Es haben Gespräche stattgefunden mit dem Bundeskanzleramt, Nationaler Sicherheitsrat, aber das war nicht zu diesen Wirtschaftsthemen, das war allgemein über Entwicklungsperspektiven, Sicherheitspolitik Österreich, Frage auch Analyse von gesellschaftlichen Bedrohungswahrnehmungen, Rolle der Luftraumüberwachung in der Wahrnehmung der Bevölkerung. Das waren ja unsere primären Forschungsaufgaben zu dieser Zeit, die wir uns auch gesetzt haben. Mag sein, dass da eben in diesem Zusammenhang auch Eurofighter und Gegengeschäfte oder so etwas zur Sprache gekommen ist. Das war dann aber nicht der primäre Gesprächsanlass, sodass ich mir da auch keine Personen gemerkt habe.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie mit dem Wirtschaftsministerium auch in diesem Zusammenhang gesprochen?

Dr. Alexander Siedschlag: Aus der Erinnerung heraus, nein. Es mag sein, dass ich auf einem Empfang mal irgendjemanden aus dem Wirtschaftsministerium kennengelernt habe, aber ich habe da keine Gespräche geführt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mir geht es immer noch um dieses „ermittelt“.

Dr. Alexander Siedschlag: Ich weiß. Nein, aber Sie müssen verstehen, ich bin jetzt nicht nur zu einem bestimmten Termin immer nach Wien gereist, aus Innsbruck, sondern ich habe immer versucht, verschiedene Gespräche an einem Tag zusammenzulegen. Ich war eigentlich von 10 Uhr bis 18 Uhr durchgetaktet, und deshalb kann da in meiner Erinnerung das eine oder andere durcheinandergehen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie mit EADS über diese sogenannte Österreich-Strategie diskutiert?

Dr. Alexander Siedschlag: Mit EADS selber meines Erachtens nicht, also meiner Erinnerung nach nicht. Ich weiß, dass es in diesem Rahmen, in diesem Zeitfenster, also Herbst 2005, eine Einladung gegeben hat zu dieser House Warming Party der EBD. Da waren sehr viele Leute anwesend. Das war sehr voll. Mag sein, dass ich da auf diesem Empfang mit jemandem von EADS geplänkelt habe. Ich kann mich nur an einen Termin erinnern, der war aber etwas später, das war mit Dr. Hellenthal von EADS. Da hat ein Gespräch stattgefunden, zusammen mit dem Dr. Löb. Das wird wahrscheinlich im Dezember 2005 gewesen sein. Also dass es da ein kurzes Gespräch gegeben hat, das für mich zu keinem greifbaren Ergebnis geführt hat, daran erinnere ich mich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dann heißt es hier, es hätte eine „Österreich-Strategie“ gegeben. – Ist das, was Sie dann referiert haben, die Österreich-Strategie?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich kann mich jetzt nur, weil das schon so lange her ist, auf das beziehen, was ich damals berichtet habe, und ich schreibe offensichtlich, dass meiner damaligen Analyse nach, meiner persönlichen Schlussfolgerung nach diese Österreich-Strategie auf drei Säulen steht – Doppelpunkt. Also werde ich damals der Auffassung gewesen sein, meiner persönlichen Analyse nach, dass das eben die drei Säulen in meiner Bewertung nach Österreich-Strategie von EADS sind.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Okay, auf die kommen wir extra noch. – Wer hat Ihnen klargelegt, dass EADS erkannt hat, nicht auf die vereinbarten Geschäftsvolumina bei den Gegengeschäften kommen zu können?

Dr. Alexander Siedschlag: Das ist mein persönlicher Eindruck gewesen. Das hat mir niemand seitens EADS dargelegt. Das war meine persönliche Schlussfolgerung, die ich aus dieser Informationsgrundlage, die ich eben skizziert hatte, gezogen habe.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Um auf diese Schlussfolgerung zu kommen, müssen Sie ja, so wie man in der Wissenschaft seriöserweise vorgeht, auch die Primärliteratur kennen, das heißt, in dem Fall den **Gegengeschäftsvertrag**.

Dr. Alexander Siedschlag: Nein, den kenne ich nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie kannten den Gegengeschäftsvertrag nicht? (*Dr. Siedschlag: Nein!*) – Wie können Sie dann diesen Gegenstand untersuchen, wenn Sie sozusagen die wichtigste Quelle, nämlich den Gegengeschäftsvertrag, nicht kennen?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich habe in diesem E-Mail nicht berichtet über Gegengeschäfte, sondern über das, wovon ich damals glaubte, dass es die Österreich-

Strategie von EADS sei. Und ich bin der Meinung, dass ein Weltkonzern, der sich mit einem Land beschäftigt, diese entsprechende Länderstrategie bestimmt auf mehreren Säulen abstellt – als jetzt auf einer spezifischen Vertragsbeziehung. Insofern glaube ich, dass es schon auch wissenschaftlich in Bezug auf sorgfältige Quellenbasis gerechtfertigt war, hier persönliche Schlussfolgerungen zu einer meiner Wahrnehmung nach Österreich-Strategie einzustellen, auch ohne eine Sonderbeziehung in diesem Zusammenhang, nämlich den Eurofighter Kaufvertrag und die Gegengeschäftsvereinbarungen zu kennen ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja schon, aber Sie stellen das ja im Zusammenhang mit einem strukturellen Problem der österreichischen Wirtschaft dar. Wenn man so will, ist das durchaus, wenn man den Gegengeschäftsvertrag auch kritisch liest, nachvollziehbar, dass man sagt, mit den strukturellen Problemen sind diese Volumina nicht erzielbar, insbesondere wenn man sich die Partnerfirmen anschaut.

Dr. Alexander Siedschlag: Wenn Sie zu dieser Schlussfolgerung kommen, dann akzeptiere ich das. Ich kann nur noch einmal sagen ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein, ich sage nur, dass man zu dieser Schlussfolgerung kommen kann, dass es plausibel ist, dass man zu einem solchen Ergebnis kommen kann, wenn man den Gegengeschäftsvertrag so liest. Nun ist eben die Frage, wenn Sie sagen, Sie kannten den Gegengeschäftsvertrag gar nicht, wie Sie dann zu diesem Ergebnis kommen können, dass man die Geschäftsvolumina nicht erreichen kann.

Dr. Alexander Siedschlag: Das war meine persönliche Schlussfolgerung aus verschiedenen Gesprächen: eben auch mit Vertretern der Wirtschaft, mit Vertretern der österreichischen Wirtschaft, die an der Wahrnehmung von Gegengeschäften interessiert gewesen sind, mit Gesprächen in Ministerien, die da eine Rolle gespielt haben, und so weiter und so fort, wie eben auf Ihre Frage hin dargelegt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie schreiben hier, dass Österreich kein Wirtschaftsland sei. – Gut, lassen wir das einmal so stehen. Es teilt wahrscheinlich diese Einschätzung in diesem Saal niemand. Dass also sozusagen Österreich kein Wirtschaftsland sei – und jetzt kommt eben der Reflexivsatz –, in dem sie, gemeint EADS, sinnvolle Gegengeschäfte kaufen können. – Was meinen Sie damit?

Dr. Alexander Siedschlag: Meine persönliche Schlussfolgerung aus den geführten Gesprächen mag damals gewesen sein, dass die Industrievertreter meiner Auffassung nach auf die Position vertraten, dass es für sie schwierig sein könnte, Gegengeschäftswerte, Leistungen, Produkte anzubieten. Aber das, bitte, war meine **persönliche Bewertung**. Ich habe Politikwissenschaft studiert und versucht, da in dieser Bewertung damals in meiner persönlichen Schlussfolgerung wissenschaftlich adäquat vorzugehen, aber habe natürlich keine wirtschaftswissenschaftliche Expertise, um das in diesem Zusammenhang abzusichern. Deshalb habe ich am Anfang eben auch betont, dass ich das jetzt eben zu einem aus meiner Sicht **Gesamtbild** zusammengeführt habe und keine wirtschaftspolitische Analyse vornehmen konnte und wollte.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Löb oder Sie oder beide miteinander dürften Zweifel an der Sinnhaftigkeit der Existenz im Zusammenhang mit den Gegengeschäften der Firma EBD gehabt haben, weil Sie sagen, so erklärt sich auch die Existenz von EBD und die Rolle von Frau Keglevich.

Bleiben wir bei EBD. – Was war damals Ihre Einschätzung der EBD?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich hatte damals keine Einschätzung über EBD, weil sie meines Wissens erst just vorher gegründet worden war und ich den ersten Kontakt mit der EBD als Firma auf der House Warming Party, die ungefähr um dieses Datum herum, 18. November, gewesen sein muss, gehabt habe.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Von der Rolle von Frau Keglevich haben Sie bis dorthin auch keine Vorstellung gehabt, nehme ich an.

Dr. Alexander Siedschlag: Von der Rolle von Frau Keglevich habe ich bis dahin auch keine Vorstellung gehabt, weil ich mit ihr oder sie mit mir meiner Erinnerung nach erst in Kontakt getreten ist in Bezug auf das Aussprechen der Einladung, zu dieser House Warming Party zu kommen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mit House Warming Party meinen Sie diese Eröffnungsfeier? (*Dr. Siedschlag: Ja!*) – Das heißt also, Sie stellen diese Rolle von EBD und Keglevich in einen Zusammenhang mit der Feststellung, mit Ihrer damaligen Einschätzung, dass man die vereinbarten Geschäftsvolumina nicht erreichen kann und daher eine Strategie ändern muss. Und jetzt kommen wir zu diesen drei Punkten der Strategie. Da heißt es:

1. Versuch, im Rahmen universitätsbezogener Gegengeschäfte in erster Linie Forschungsleistung (die als Investition als mehr als 1 : 1-Gegenleistung zählen kann!) und nicht primär Spin-offs (also keine Schüffelgeräte) zu kaufen.

Können Sie uns diesen Satz erläutern? Lesen wir noch den letzten Klammersatz dazu: Dies könnte ja auch diese Stipendiengeschichte erklären, von der Frau Keglevich mir erzählt hat. – Aber auf das kommen wir dann extra zu sprechen.

Erklären Sie uns einmal diesen Satz: Was meinen Sie damit? Lesen wir ihn einmal ohne Klammerausdruck: Versuch, im Rahmen universitätsbezogener Gegengeschäfte in erster Linie Forschungsleistung und nicht primär Spin-offs zu kaufen.

Dr. Alexander Siedschlag: Das war meine persönliche Einschätzung. Ich war ja gerade dabei, das zu sagen, dass ... – Weil ich auch im Auftrag der Rektoren meiner Universität unterwegs war, war meine persönliche Einschätzung, dass sich die Universität Innsbruck als interessanter allfälliger Gegengeschäftspartner nicht dadurch profilieren kann, dass sie Spin-offs verkauft, also zum Beispiel – das ist ein Tippfehler – das ist dieses so genannte Schnüffelgerät, das ist ein – laienhaft gesagt, so wie ich das verstehe – Materialanalysegerät, was zum Beispiel auch zur Sprengstofferkennung eingesetzt werden kann, was die Firma meines Vizerektors, Unicon, entwickelt hat.

Meine persönliche Bewertung war damals, dass die Universität Innsbruck als Partner für die sicherheitssektorrelevante Industrie nicht über solche Spin-off-Firmen interessant werden kann, sondern sich eher dadurch, dass sie sich als Investitionsziel für eben langfristige forschungsorientierte Geschäfte, Investitionen präsentiert – und nicht versucht, Produkte an den Mann zu bringen. Das war meine Bewertung, soweit ich mich erinnere.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, ich habe mit dem Begriff „Schüffelgerät“ überhaupt nichts angefangen. Das heißt, es gibt ein Schnüffelgerät, das einer Ihrer Kollegen entwickelt hat.

Dr. Alexander Siedschlag: Genau, das war ein Tippfehler.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie sagen also, es gibt es die Möglichkeit, dass man nicht solche Spin-offs, also solche Geräte oder Entwicklungen, kauft, sondern Forschungsleistung, und die – das ist jetzt der zentrale Punkt – mehr als 1 : 1 bewertet werden können. Was meinen Sie damit: mehr als 1 : 1 bewertet werden

können? Das heißt, mehr als zum Nominale bewertet werden können? Wie werden die up-gegradet?

Dr. Alexander Siedschlag: Meiner Erinnerung nach habe ich damit gemeint, dass eine Forschungsinvestition als ein mit einem mehr als dem Faktor 1 anrechenbares Gegengeschäft bewertet wird.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, da gibt es Aufwertungsfaktoren.

Dr. Alexander Siedschlag: Ohne aber die Vertragsgrundlagen zu kennen, wohlgermerkt, wie schon gesagt. Das war spekulativ.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, schon, aber hier muss offensichtlich mehr und Konkreteres besprochen worden sein, denn die Forschungsleistungen hat man mit den entsprechenden Aufwertungsfaktoren versehen. – Wissen Sie etwas darüber, wie das besprochen, wie das vereinbart wurde?

Dr. Alexander Siedschlag: Das weiß ich nicht, weil mich die Universitätsleitung, nachdem ich diesen Kontakt in ihrem Auftrag offensichtlich gelegt hatte – wie ich jetzt im Nachhinein sehe –, von allen weiteren Entwicklungen auf diesem Bereich abgeschnitten und mir das aus der Hand genommen hat.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber woher haben Sie dann die Information, dass es da Aufwertungsfaktoren geben könnte?

Dr. Alexander Siedschlag: Das war auch eine Schlussfolgerung aus diesen geführten zahlreichen Gesprächen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Meine Fragezeit ist leider in der ersten Runde schon erschöpft. – Danke.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Was sagen Sie zur Fragestellung der Data Warehouse, loziert in Ottobrunn? Können Sie einmal den Vorgang schildern, der Sie dazu veranlasst hat, da ein eigenes kleines Projekt auf die Beine zu stellen?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich nehme an, Sie beziehen sich auf einen Ausschnitt der aus meinem Büro gestohlenen Kommunikation. Es geht nicht darum, ein eigenes kleines Projekt auf die Beine zu stellen, sondern es geht darum, dass ich bei der Software-Firma **Data Warehouse** angefragt habe, ob die Möglichkeit besteht, für die Laufzeit von einem Jahr eine halbbeschäftigte TeamassistentInnen-Stelle zu finanzieren, die zur Unterstützung unserer Kongress-Plattform Europäischer Sicherheitskongress Innsbruck dienen soll. Die entsprechende Person ist im Januar dieses Jahres eingestellt worden, und die etwas mehr als 13 000 € Sponsoring von Data Warehouse sind gleich die Super-Bruttokosten für diese auf ein Jahr befristete Halbbeschäftigungs-TeamassistentInnen-Stelle.

Deshalb gibt es dafür auch kein Projekt, sondern das ist auf unserer BSP-Kontierung für den Europäischen Sicherheitskongress Innsbruck mitgeführt, ist also kein eigenes Projekt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Gut, so war Ihr Interesse und Ihre Vorgangsweise. – Haben Sie eine Wahrnehmung darüber, dass man andernorts auf die Idee gekommen ist, das Ganze als **Gegengeschäft** zu beschreiben und letztlich auch einzureichen?

Dr. Alexander Siedschlag: Dazu habe ich keine Wahrnehmung, nein.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Dann möchte ich dem Ausschuss an dieser Stelle nur gleich fürs Protokoll mitteilen, dass sich in der Gegengeschäftsbestätigung und in der vorhandenen Korrespondenz die

angesprochenen Seltsamkeiten finden, dass da nämlich Beträge in Rechnung gestellt wurden für die Gegengeschäftsbewertung: Anmietung der Büroräume 8 € je Quadratmeter, Gründungskosten, IT-Infrastruktur und so weiter, und dass die Annahme zugrunde gelegt wurde, mit dem Faktor 8 hochzurechnen. Demgemäß wäre man in der Summe auf ein Volumen von 374 000 € gekommen.

Das Beste kommt zum Schluss: Das ist tatsächlich als Gegengeschäft angerechnet worden, bloß nicht mit einem solch hohen Aufwertungsfaktor – der Aufwertungsfaktor war sage und schreibe 7. Dieser ganze Vorgang hat dazu geführt, dass für das Jahr 2005 343 500 € angerechnet wurden. (**Dr. Siedschlag**: *Darf ich eine Anmerkung machen?*) – Ja, bitte schön, ich wollte Sie ohnehin etwas fragen.

Dr. Alexander Siedschlag: Diese Rechnung oder dieses Sponsoring der Firma Data Warehouse bezieht sich aber auf das laufende Jahr 2007.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Die ich Ihnen ursprünglich vorgehalten habe? (**Dr. Siedschlag**: *Ja!*) – Die Frage nach der Wahrnehmung war ja überhaupt, ob Sie, was Data Warehouse betrifft – da müssen wir ja mittlerweile auch unterscheiden zwischen einer mit Sitz in Ottobrunn und einer, glaube ich, in Tirol ansässigen, einer gleichnamigen –, aber haben Sie im Zuge dieser ganzen Abwicklungen, was den Vorgang im Jahr 2005 betrifft ...

Dr. Alexander Siedschlag: Welchen Vorgang im Jahr 2005?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Anmietung der Büroräume zum Beispiel.

Dr. Alexander Siedschlag: Davon weiß ich nichts. Ich weiß nur, dass ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wissen Sie nichts, gut. – Dann werden wir an der Stelle die Befragung auch beenden. Die Sache ist einmal so weit bei Protokoll, dass hier ganz simple Dinge wie Büroräume et cetera auch mit einem Faktor 8 ursprünglich verlangt werden und dann immerhin noch mit einem Faktor 7 angerechnet werden. Das entspricht nicht einmal dem Gegengeschäftsvertrag.

Dr. Alexander Siedschlag: Ich darf nur hinzufügen, dass mein Institut stets – laut Stiftungsvertrag sowieso vorgesehen, aber auch de facto – in Büroräumen der Universität Innsbruck beziehungsweise in von der Universität Innsbruck von der BIG angemieteten Büroräumen untergebracht war und ist, um da für Leserinnen und Leser keinen falschen Zusammenhang entstehen zu lassen – nur vorsorglich.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja, das ist wieder für den Vorgang, für den Sie verantwortlich zeichnen. (**Dr. Siedschlag**: *Genau!*) Und Sie legen offensichtlich Wert darauf, dass diese beiden Vorgänge nicht vermischt werden. (**Dr. Siedschlag**: *Genau!*) – Ja, danke.

Abgeordnete Bettina Stadlbauer (SPÖ): Herr Siedschlag, ich beziehe mich auf ein E-Mail vom 20. November 2005, das Sie an Klaus-Dieter Bergner geschrieben haben, wo Sie ihm mitteilen, dass Sie von Ihrem Rektorat mit dem Mandat betraut worden sind, die alleinige Außenvertretung der Universität zu übernehmen, und dass ein Single Point of Contact geschaffen werden soll.

Im dritten Absatz dieses E-Mails schreiben Sie dann, dass Sie persönlich das Interesse haben, EADS wiederum als Partner für den weiteren Verlauf Ihrer Konferenzserie ESCI zu gewinnen.

Dazu wollte ich Sie Folgendes fragen: Welche Aktivitäten hat denn EADS dann bei dieser Konferenzserie gemacht? Hat es da eine Zusammenarbeit gegeben, und wie hat die ausgesehen?

Dr. Alexander Siedschlag: Eine Zusammenarbeit hat es insofern gegeben, als EADS für den Kongress im Jahr 2005, den ersten Sicherheitskongress, einen Sponsoring-Betrag von 2 500 € zur Verfügung gestellt hat und desgleichen für den zweiten Sicherheitskongress im Jahr 2006, also im Jahr 2006 auch 2 500 € Sponsoring-Betrag. Die vereinbarte Gegenleistung war, dass wir auf dem Kongress diese Kugelschreiber auslegen.

Abgeordnete Bettina Stadlbauer (SPÖ): Das wäre meine nächste Frage gewesen, das ergibt sich nämlich aus den Unterlagen, aus einer Rechnung, dass das EADS-Logo verwendet und eben Kugelschreiber verteilt wurden. Und das war alles? Sie schreiben ja da auch von **längerfristiger Zusammenarbeit**.

Das heißt, das hat sich darauf beschränkt, Kugelschreiber auszuteilen und das Logo zu platzieren?

Dr. Alexander Siedschlag: Also das Logo war jetzt keine Gegenleistung. Es ist für uns selbstverständlich, dass wir alle Sponsoren im Programm aufführen, eben mit ihrem entsprechenden Logo. Darüber hinaus war vereinbart, diese Kugelschreiber zu verteilen, die uns dann auch geschickt worden sind und die wir entsprechend ausgelegt haben.

Abgeordnete Bettina Stadlbauer (SPÖ): Hat es darüber hinaus noch irgendwelche Unterstützungen außerhalb dieses Kongresses gegeben?

Dr. Alexander Siedschlag: Ja, es hat von EADS International in Paris für eine Brüssel-Exkursion im Dezember 2006 eine Unterstützung von 2 000 € gegeben, aus der heraus ich den mitreisenden Studenten eine Teilrefundierung ihrer Teilnehmerkosten anbieten konnte – und auch mit dem Zweck angesucht habe bei EADS International in Paris.

Abgeordnete Bettina Stadlbauer (SPÖ): Über diese punktuellen Sponsoring-Beiträge hat es dann irgendeine längerfristige Partnerschaft gegeben? (*Dr. Siedschlag: Nein!*)

Diese beiden Positionen mit den jeweils 2 500 €. Da gibt es ein E-Mail von Frau Mag. Maria Ringler an Sie: Betreff: EBD Dr. Bergner.

Sie schreibt – ich zitiere –:

Lieber Herr Professor!

Heute hat Frau Dipl.-Ing. Erika Schild (Dr. Bergner) von der Firma EBD angerufen und möchte mit Ihnen sprechen. Es geht um die Zusage der € 5 000. –

Ich nehme an, das sind diese beiden Positionen.

Weiteres Zitat: Prinzipiell geht es darum, dass wir alles daransetzen sollen, um nicht negativ in den Schlagzeilen aufzufallen (EADS). Sie bittet um einen Rückruf am 2. Mai 2007 unter der folgenden Telefonnummer ... Ich wollte Sie nur vorab informieren, sie war sehr freundlich.

Hat es diesen Rückruf gegeben? Haben Sie mit ihr gesprochen?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich darf zuerst einmal festhalten, dass sich dieses E-Mail auch offensichtlich aus dem Bestand ergibt, der aus meinem Büro gestohlen worden ist. (*Abg. Stadlbauer: Ich war es nicht!*) – Nein.

Aber das E-Mail ist mir so vorgelegt worden, ich darf kurz den Zusammenhang herstellen: Ich hatte einmal angefragt, ob sich EADS oder EBD vorstellen kann, auch unseren Sicherheitskongress für dieses Jahr zu unterstützen. Und da ist dann die Summe von 5 000 € aufgetaucht, und mir wurde gesagt, dass man, falls der

Eurofighter-Vertrag hält und die Firma EBD dann im Herbst noch existiert, bereit wäre, den Sicherheitskongress **2007** mit einem Zuschuss von 5 000 € zu fördern.

Ich wurde gebeten, vorab eine entsprechende Rechnung auszufertigen, die dann EBD geprüft hat und von der wir dann vereinbart haben, dass wir sie bis September/Oktobre liegen lassen und die ich dann, nach Lage der Dinge, im September/Oktobre, also kurz vor dem Kongress, an EBD sende. Das war also dann sozusagen das Andenken einer vierten anlassbezogenen Förderung – nach den 2 500 für den Sicherheitskongress 2005, den 2 500 für den Sicherheitskongress 2006 und den 2 000 für die Brüssel-Exkursion.

Abgeordnete Bettina Stadlbauer (SPÖ): Das heißt, die Rechnungen, die uns jetzt vorliegen – einmal vom Mai 2006, einmal vom Juli 2005 mit jeweils 2 500 € –, sind etwas anderes als diese 5 000 €, die da ...

Dr. Alexander Siedschlag: Ja, das ist eine entworfene Rechnung, die aber noch nicht gestellt worden ist, die im September hätte gelegt werden sollen.

Abgeordnete Bettina Stadlbauer (SPÖ): Wissen Sie, warum Herr Bergner da Angst hatte, negativ in den Schlagzeilen aufzufallen? Haben Sie das mit ihm besprochen?

Dr. Alexander Siedschlag: Nein. Aber ich kann eine Vermutung aus meiner persönlichen Wahrnehmung äußern: Mir ist es selber immer etwas peinlich gewesen, dass Sponsoren, die ich zur Unterstützung gewonnen habe, in der Tiroler Tagespresse negativ und in falschen Kontexten auftauchen. Meine persönliche Auffassung wäre, dass ein Sponsor natürlich an positivem Imagetransfer interessiert ist – und nun sicher nicht das Interesse hat, durch seine Förderung für eine Fachveranstaltung in ein unzutreffendes Licht gezerrt zu werden – also so dieser Rahmen, der uns in unserer Arbeit immer wieder nachgesagt worden ist, dass wir angeblich Grundsätze der Freiheit von Forschung und Lehre opfern und uns für bestimmte Aussagen bezahlen lassen, was wir auch immer in der Pressearbeit und auch allein in unserer tagtäglichen Arbeit zurückgewiesen haben und auch, glaube ich, gezeigt haben, dass uns das fernliegt. Aber ich könnte mir vorstellen, dass natürlich seitens Sponsoren hier die Gefahr bestand oder die Gefahr gesehen wurde, in bestimmten Pressemitteilungen oder in bestimmten Zeitungsartikeln in einen falschen negativen Kontext gestellt zu werden.

Das ist jetzt eine persönliche Spekulation, zu der ich sicher nicht hier bin – das ist klar, dass das nicht meine Rolle ist. Aber wenn Sie mich fragen oder wenn ich etwas dazu sagen soll, wäre das eine Vermutung, die ich mir vorstellen könnte aufgrund meiner Erfahrung bisher im Kontakt mit Sponsoren.

Abgeordnete Bettina Stadlbauer (SPÖ): Das heißt aber, konkret aufgrund dieser Information: Haben Sie dann noch einmal Kontakt gehabt mit Herrn Bergner, das zu besprechen – oder ist das jetzt alles nur so eine Vermutung?

Dr. Alexander Siedschlag: Nein. Der einzige Kontakt, der noch bestanden hat, ist der mit Frau Ringler Schild – ist das, glaube ich, die auch in dem E-Mail zur Sprache kommt –, , dass ich ihr den Entwurf dieser Rechnung geschickt habe und sie mir gesagt hat, sie haben das prüfen lassen und sie bittet, die Rechnung eben bis September zu verwahren und dann allenfalls im September, Anfang Oktober zu stellen. Aber über die Frage Öffentlichkeit, Medien und so weiter habe ich keine Gespräche geführt.

Abgeordnete Bettina Stadlbauer (SPÖ): Eine grundsätzliche Frage hätte ich noch, und zwar wie der Kontakt zwischen der Universität Innsbruck und EADS hergestellt worden ist. Sie haben zuerst gesagt, Sie hatten Erstkontakt bei dieser Housewarming-

Party von EBD. Kann man sagen, dass das da entstanden ist, oder hat es vorher schon ...

Dr. Alexander Siedschlag: Ganz genau hat mich das Rektorat da auch nicht eingeweiht, aber der E-Mail-Kommunikation mit meinen Rektoren habe ich im Herbst 2005 entnommen, dass hier offensichtlich seitens der Universität schon länger Sachen gelaufen sind. Vizerektor Märk, der Vizerektor für Forschung hat mir geschrieben, das ist eine unendliche Geschichte und er freut sich oder er hofft, dass ich durch meine Anwesenheit auf dieser Housewarming-Party für die Gesamtuniversität etwas weiterbewegen konnte, und er wird jetzt darauf aufbauen und weitermachen. Daraus habe ich persönlich geschlussfolgert, dass offensichtlich auch bevor ich Kontakt zu EBD und zum EADS-Bereich hatte, seitens der Universität Innsbruck schon Anbahnungsversuche oder auch Kontakte stattgefunden hatten.

Abgeordnete Bettina Stadlbauer (SPÖ): Letzte Frage noch: Können Sie ausschließen, dass diese 5 000 € für den Kongress 2007, für die es jetzt diesen Rechnungsentwurf gibt, dann irgendwann auch als Gegengeschäft irgendwo auf einer Liste aufscheinen?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich kann insofern nichts ausschließen, als ich allenfalls aufgrund von Sponsoringvereinbarungen, die ich mit Sponsoren getroffen habe, Rechnungen legen kann, diese unserer Buchhaltung geben kann, aber ich habe natürlich keine Wahrnehmung darüber und keine Information darüber, wie das seitens der Sponsoren abgerechnet wird. Deshalb kann ich da nichts ausschließen, sondern ich kann nur erklären, wie wir das eben in unserem buchhalterischen Verfahren der Universität abgewickelt haben und abwickeln.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Ich habe hier weitere Namen gefunden, die bei dieser Ermittlung seitens EADS Ihnen als Auskunftspersonen gedient haben könnten. – War Herr **Dr. Stefan Zoller** einer dieser Auskunftspersonen, die bei diesen Ermittlungen, die Sie erwähnen, behilflich waren?

Dr. Alexander Siedschlag: Er war einmal im Gespräch. Aber ein Kontakt mit ihm ist meiner Erinnerung nach da nicht zustande gekommen, und als Ersatz sozusagen ist der Kontakt mit Dr. Hellenthal zustande gekommen.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Und Professor Dr. Holger Mey?

Dr. Alexander Siedschlag: Holger Mey kenne ich aus dem politologischen Kontext flüchtig seit mehreren Jahren. Ich habe ihn auch einmal auf dem Europäischen Forum in Alpbach getroffen. Also wir sind miteinander bekannt, haben aber seit Jahren schon keinen längeren Austausch mehr geführt. In diesem Zusammenhang haben keine Gespräche stattgefunden.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Ich hätte Ihnen noch gerne, weil ich schon im Vorsitz bin und mir daher leichter tue, einen Vorhalt gemacht: Sind diese Markierungen von Ihnen?

(Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.)

Dr. Alexander Siedschlag: Darf ich es einmal kurz genauer anschauen?

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Das ist ein Auszug aus den vom Ausschuss beschlossenen Beweisthemata – ich glaube, es ist Beweisthema 7, wenn ich mich recht erinnere –, die uns als Beilagen von Universitätsprofessor Pelinka übermittelt wurden.

Dr. Alexander Siedschlag: Nein. Ich kann mich nicht erinnern, dieses Blatt schon einmal gesehen zu haben, und die Markierungen sind auch nicht von mir.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Sie sind nicht von Ihnen? – Es ist nur interessant, dass diese Beweisbeschlüsse und die aufgelisteten Personen den Gang zur Universität Innsbruck gefunden haben und dort offensichtlich bearbeitet wurden. – Aber von Ihnen sind sie definitiv nicht, sagen Sie? (*Dr. Siedschlag: Nein!*)

Nun gehen wir weiter zu Ihrem Schreiben vom 18. November 2005. Da heißt es:

Ich fände es interessant, unser Musterportfolio an diesen drei Punkten aufzuhängen mit ein, zwei Angebotsbeispielen zu jedem, mit Betonung des Investitionsaspekts (mehr als eins-zu-eins-wertige Gegengeschäfte). – Zitatende.

Damit das korrespondiert mit dem Punkt 1 dieser Säulen.

Meine Frage: Haben Sie solche Aufwertungsfaktoren vorgegeben bekommen, oder haben Sie sie selber entwickelt?

Dr. Alexander Siedschlag: Der letzte Satz bezieht sich auf ein Gespräch, das ich mit dem für die Stiftungsprofessur zuständigen Vize-Rektor Wieser gehabt habe, der diese Idee mit diesem Portfolio aufgebracht hat, die ich dann weiter ventiliert habe.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Noch einmal: Mehr als eins-zu-eins-wertige Gegengeschäfte – da geht es um einen Aufwertungsfaktor. Wer hat Ihnen die Aufwertungsfaktoren genannt – oder haben Sie sie selber entwickelt?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich habe keine Aufwertungsfaktoren entwickelt. Ich habe nur von irgendwoher den Eindruck gewonnen – ich kann noch nicht einmal sagen, das Wissen oder die Vermutung –, dass bestimmte Arten von Gegengeschäften mehr als eins-zu-eins-wertig sein können, zum Beispiel Forschungsinvestitionen. Das hatte mir irgendjemand einmal erzählt. Ich glaube aber, ...

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Das wäre interessant, den „irgendjemand“ von Ihnen kennenzulernen.

Dr. Alexander Siedschlag: Deshalb sage ich, ich glaube, dass das sogar, soweit ich mich erinnere, aus dem Bereich Wirtschaftskammer/Industriellenvereinigung gekommen ist. Das war meiner Erinnerung nach kein Ergebnis der Gespräche mit Leuten aus der Luft- und Raumfahrtindustrie.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Das heißt, diese Idee mit diesen Aufwertungsfaktoren kam aus dem Bereich Wirtschaftskammern und Industriellenvereinigung?

Dr. Alexander Siedschlag: Je länger ich darüber nachdenke – ich habe ja vorhin schon gesagt, meine Erinnerung ist da etwas flau, weil das schon so lange zurückliegt; aber ohne mir jetzt widersprechen zu wollen und das vorzuhaben, zu dem, was ich vorhin zu Protokoll gegeben habe –, je länger ich darüber nachdenke, desto mehr kommt mir die Erinnerung, dass das so ist, wie Sie jetzt gesagt haben: eher aus dem Bereich Industriellenvereinigung/Wirtschaftskammer.

Obmannstellvertreter Mag. Ewald Stadler: Hat Frau Keglevich Ihnen solche Faktoren genannt?

Dr. Alexander Siedschlag: Da kann ich mich nicht erinnern. Ich würde das meiner Erinnerung nach ausschließen.

Obmannstellvertreter Mag. Ewald Stadler: Gehen wir noch die zwei anderen Punkte durch. Da heißt es dann:

Punkt 2 – Business Development: Leistungen kaufen, die das Lieferunternehmen selber strategisch aufwerten und mittelfristig zu einem interessanten Geschäftspartner mit EADS-Kerngeschäft machen können.

Haben Sie konkret solche Business Developments bereits entwickelt gehabt oder später dann kennengelernt? (*Dr. Siedschlag: Nein!*)

Matching Funds: Einstieg in Kooperationsprojekte, auch wissenschaftliche, die bereits stehen, für die es aber bisher nur eine solide Teilfinanzierung gibt.

Hier geht es offensichtlich darum, dass Dinge, die noch nicht einmal ausfinanziert sind, jetzt sozusagen zu Ende finanziert werden können und dass man dann das Ganze als Gegengeschäft macht und das noch mit einem Aufwertungsfaktor versieht. – Ist das so?

Dr. Alexander Siedschlag: Das kann ich nicht beurteilen. Ich kenne den Begriff „Matching Funds“ aus der Wissenschaft, und da geht es eigentlich um eine Sache vor dem Projektstart: Man plant ein Projekt und hat dafür eine bestimmte Teilfinanzierung und erteilt sogar die Auflage, noch weitere Partner einzuwerben, anstatt sozusagen den vorhandenen Partner weiter ins Boot zu nehmen, eben im Sinn von Matching, dass man sagt: 30/30/30, oder man hat 45 Prozent und sucht von einem anderen noch einmal 45 Prozent. Und das ist dann aus meiner wissenschaftlichen Erfahrung heraus eben eine Bedingung, um das Projekt überhaupt aufzusetzen, und hat also nichts mit laufenden Projekten zu tun. Im Zusammenhang mit dem Nachbefüllen laufender Projekte ist mir der Begriff „Matching Funds“ nicht geläufig, und in diesem Sinn verwende ich ihn auch nicht.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Das heißt, EADS wäre hier immer in irgendeiner Form subsidiär tätig geworden, als Subsidiärfinancier?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich weiß nicht, wie EADS tätig geworden wäre, ...

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Kennen Sie so ein Projekt, wo EADS im Rahmen eines solchen Matching Funds als Teilfinancier tätig wurde?

Dr. Alexander Siedschlag: Nein, ist mir nicht bekannt.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Ist Ihnen von diesen drei Säulen überhaupt irgendein Projekt bekannt, das praktisch umgesetzt wurde? (*Dr. Siedschlag: Nein!*) – Kein einziges? – Da sagen Sie nämlich unten im letzten Satz noch:

Ich denke, dass ich im Sinne unserer SPOC-Überlegungen ein günstiges Bild ..., und hoffe, es hilft weiter. – Zitatende.

Versuchen wir einfach nur, den Satz, so wie er dasteht, dem Sinn nach zu erschließen.

„SPOC“ steht wahrscheinlich für „Single Point of Contact“. – Ist das richtig?

Dr. Alexander Siedschlag: Ich hatte den Begriff inzwischen schon wieder vergessen, aber jetzt, wo Sie es sagen: Ja, es steht für „Single Point of Contact“.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Was waren das genau für Single-Point-of-Contact-Überlegungen?

Dr. Alexander Siedschlag: Der Rahmen – da muss ich jetzt etwas ausholen – war folgender:

Mir wurde berichtet, dass der Rektor Gantner der Universität Innsbruck alles, was mit EADS zu tun hat, bis ins Jahr 2005 als seine Chefsache betrachtet habe und dann aber festgestellt habe, dass er damit nicht weiterkommt. Dann sei er an den Vizerektor Märk für Forschung herantreten und habe ihm gesagt, er solle das mit seinem Transfer-Center, diesem „trans IT“, dessen Geschäftsführer oder maßgeblicher Mitarbeiter Werner Löb ist, machen. Die haben versucht, das aufzusetzen, hatten dann aber offensichtlich das Problem, dass auch verschiedene andere Kollegen der

Universität Innsbruck schon versucht haben, auf der bilateralen Schiene an EADS heranzutreten. Und deshalb ist Herr Löb auf mich zugekommen, weil ich ja nun diesen Sicherheitslehrstuhl innehabe ...

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Den hatten Sie damals wo inne?

Dr. Alexander Siedschlag: ... – den hatte ich damals schon an der Universität Innsbruck, seit Oktober 2004 –, und hat zu mir gesagt, er komme im Auftrag von Vizerektor Märk und es sei im Interesse des Rektorats, dass er und ich, also die Stiftungsprofessur für Europäische Sicherheitspolitik als Plattform – jetzt nicht als Forschungsaufgabe, denn das sind ja andere, aber als Plattform, die wir ja auch sein sollten – und dieses Transferzentrum hier einen gemeinsamen Ansprechpunkt für industrielle Partner, unter anderem eben EADS, darstellen und bilden und universitätsintern auch die Kontakte bündeln, sodass es also nicht 20, 30, 40 Beziehungen gibt, sondern dass das alles über einen nachvollziehbaren, sowohl für innen als auch für außen nachvollziehbaren Ansprechpunkt, eine Kontaktplattform läuft. – Und das sollte dieser Single Point of Contact sein.

Aber ich betone, dass mir diese Entwicklungen ja dann ziemlich bald aus der Hand genommen wurden beziehungsweise dass ich dann vom Informationsfluss abgeschnitten worden bin.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Eine andere Frage noch – diese betrifft die Aussage des Herrn Dr. Bergner die er heute hier getätigt hat:

Ihm wurde dieses E-Mail von Ihnen an den Herrn Löb auch vorgehalten, und er hat daraufhin gesagt, er hätte Sie angerufen und Sie quasi gefragt, wie Sie eigentlich zu diesem unsinnigen Ergebnis kommen könnten, das sich da drinnen widerspiegelt.

Dr. Alexander Siedschlag: Ja, das ist richtig. Er hat mich angerufen und mir diese Frage gestellt.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Inwieweit kann Herr Dr. Bergner Einfluss auf Ihre wissenschaftliche Tätigkeit nehmen?

Dr. Alexander Siedschlag: In keiner Weise.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Wieso kann er Sie dann anrufen und Ihnen sagen, so quasi: Herr Professor, wie kommen Sie zu diesem Unsinn? – Ich hätte mir das als Student schon gewünscht, dass ich das darf (*Dr. Siedschlag: Meine Studenten dürfen das!*) – wirklich? –, aber wie kommt Herr Dr. Bergner dazu, das zu tun? Der studiert ja nicht bei Ihnen, oder?

Dr. Alexander Siedschlag: Nein, das tut er wirklich nicht. Aber er war mit dem Gesamtbild, das ich aufgrund meiner Gespräche und Informationserhebungen erstellt habe, offensichtlich nicht einverstanden und fand das komisch – und kann das ja sagen! Zumal, wie Sie auch schon zu Recht betont haben: Das ist jetzt kein Stück, das für eine Publikation geschrieben ist – dafür sind zu viele Tippfehler und Satzbrüche drinnen. Das war jetzt ein interner Bericht, noch nicht einmal einer an ...

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Aber ich glaube, dass das ihn am wenigsten gestört hat.

Dr. Alexander Siedschlag: ..., sondern an den Herrn Löb, und insofern hat das mit meiner wissenschaftlichen Arbeit ja nichts zu tun. Deshalb ist so ein Anruf, wie man zu so einer Aussage kommt, sicher keine Einflussnahme auf meine wissenschaftliche Tätigkeit.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Fragen wir anders herum: Wie viel finanziert EADS, Eurofighter oder Herr Dr. Bergner mit seiner EBD an Ihrer Professur und an Ihrem Institut?

Dr. Alexander Siedschlag: An meiner Professur als Professur finanzieren sie gar nichts. Es hat, wie ich schon auf die Frage der Frau Abgeordneten zu Protokoll gegeben habe, drei Finanzierungen für konkrete Projekte gegeben.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Dürfen wir das Ausmaß erfahren – im Gesamtausmaß?

Dr. Alexander Siedschlag: Wie ich schon gesagt habe: Im Gesamtausmaß bisher zwei Mal 2 500 €, plus 2 000 €, das sind 7 000 €. Und es haben jetzt Gespräche über eine allfällige Rechnungslegung für den Herbst in der Summe von 5 000 € stattgefunden.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Gut, das sind dann in dem Fall etwa 12 000 €?

Dr. Alexander Siedschlag: Die 5 000 € waren nur im Gespräch. Die Rechnung ist noch nicht gelegt worden.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Wer finanziert die Stiftungsprofessur?

Dr. Alexander Siedschlag: Die Stiftungsprofessur finanziert das Bundesministerium für Landesverteidigung, wobei allerdings die gesamten Büroausgaben zulasten der Universität Innsbruck gehen. Aber die gesamten Personalkosten ... (*Abg. Mag. Stadler: Sonst niemand?*) – Sonst niemand. Es ist allerdings so, dass ich darüber hinaus über die Stiftung selber – mein Arbeitsbereich war schon immer mehr als die Stiftung – immer wieder versucht habe, weitere Mittel einzuwerben, zum Beispiel eben im Zusammenhang mit dem Sicherheitskongress Innsbruck, wo das Bundeskanzleramt, unter anderem das damalige Auswärtige Amt Förderungen geleistet haben und in dem Zusammenhang eben auch die Firma Data Warehouse sich bereit erklärt hat, für ein Jahr eine Teamassistent/inn/enstelle zu sponsern.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Die Forschungsaufträge kommen aus dem Verteidigungsministerium?

Dr. Alexander Siedschlag: Wir machen keine Auftragsforschung, sondern die Stiftungsprofessur setzt sich wie jeder Lehrstuhl ihre Agenden selbst. Aber im Zuge einer praxisrelevanten Gegenwartsforschung ist es natürlich so, dass man auch manchmal nach Themen fragt, die von Interesse sein könnten, wie zum Beispiel die große Umfrage unter Studenten, die wir gemacht haben: Sicherheitsbedrohungs-Wahrnehmung und Bevölkerungsauffassung in Österreich über europäische Sicherheitspolitik.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Hat bisher die Luftraumsicherheit eine Rolle gespielt bei Ihrer Forschungstätigkeit? (*Dr. Siedschlag: Nein!*)

Eine allerletzte Frage: Ist das Ihre Handschrift hier oben?

(*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.*)

Dr. Alexander Siedschlag: Nein, definitiv nicht.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Können Sie es zuordnen? Oder können Sie es lesen? – Fragen wir einmal so, denn ich kann den ersten Begriff nicht lesen. (*Dr. Siedschlag: „Lobbying“!*) – Ach, das soll „Lobbying“ heißen!

Dr. Alexander Siedschlag: Ja: „Lobbying PR-Agentur“.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Im Zusammenhang mit Frau Keglevich?

Dr. Alexander Siedschlag: Das ist die Schrift von Anton Pelinka, soweit ich mich erinnere.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Ach, der Anton Pelinka ist zu dem Ergebnis gekommen, dass Frau Keglevich Lobbying betreibt!

Dr. Alexander Siedschlag: Na ja, ich kenne die Schrift, weil wir uns damals mehr oder weniger freundliche Briefe geschrieben haben, 2004/2005. Also meine Erinnerung an diese Schrift ist auch schon etwas verblasst, ich kann mich täuschen – aber jetzt spontan, wenn Sie fragen: Gerade mit diesen frappanten Unterlängen und dem **Slant** nach rechts sieht das nach Anton Pelinka aus.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Dass der Anton Pelinka einen **Slang** nach rechts hat, ist die neue Erkenntnis dieses Ausschusses!

Dr. Alexander Siedschlag: **Slant!** – Entschuldigung: **Slant!** – Das ist ein Begriff aus der Graphologie, und ich habe einmal Psychologie studiert.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Ach so! Das ist etwas anderes.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Zunächst meinen Respekt für die Offenheit, die Sie hier an den Tag legen. Das ist nicht bei allen Auskunftspersonen so. (**Dr. Siedschlag:** Danke!) – Sie hatten jetzt noch einmal von diesen Sponsoring-Beiträgen gesprochen und eigentlich schon geantwortet, aber nur eine Nachfrage meinerseits: Diese Sponsoring-Tätigkeiten haben sich jeweils ausschließlich nur auf diese European Security Conferences bezogen? – Ist das richtig?

Dr. Alexander Siedschlag: Die beiden 2 500 € ja. Die anderen 2 000 erwähnten Euro auf eine Studentenexkursion nach Brüssel.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Und haben Sie das dann annonciert oder irgendwo auch bekannt gegeben, dass hier das Sponsoring von EADS vorliegen würde? (**Dr. Siedschlag:** Ja, ...) Sie hatten ja einmal eine Homepage – die ist gerade nicht geschaltet, aber uns ist die Information zugekommen, dass der korrekte Vermerk auf die Mitfinanzierung und das Sponsoring von EADS dabei war. – Ist das richtig?

Dr. Alexander Siedschlag: Ja, der Vermerk ist dabei, und wir haben auch auf jedem der beiden Kongressprogramme auf das Sponsoring von EADS hingewiesen und auch auf dem Programm für die betreffende Brüssel-Exkursion. Das war also immer explizit gemacht, und wir haben auch in vorbereitender Medienarbeit die Sponsoring-Lage jeweils immer der Öffentlichkeit zu vermitteln versucht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Vielen Dank fürs Erste. Keine weiteren Fragen. – Vielleicht interessiert Frau Kollegin Fekter, warum 2 500 € **schon** annonciert werden für EADS, aber 1 Million **nicht** annonciert wird?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Weil es eben welche gibt, die die ganze Sache korrekt abwickeln, und andere, die in Wirklichkeit ein bisschen verschleiern.

Eine andere Frage: Kennen Sie Professor Helmenstein?

Dr. Alexander Siedschlag: Helmenstein? – Ist mir nicht bewusst, nein.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das war jener Professor, der die Multiplikatoren für Gegengeschäftsinvestitionen im Bildungsbereich entwickelt hat. (**Dr. Siedschlag:** Verstehe!) – Das heißt, das ist wissenschaftlich aufbereitet, entwickelt worden, und der sitzt in der Plattform, und von dort ist dann diese Multiplikatorengeschichte ausgegangen. Daher ist Ihre Wahrnehmung, das käme aus

der Industriellenvereinigung oder Wirtschaftskammer, nicht ganz korrekt, aber auch nicht ganz falsch, und zwar deshalb, weil Helmenstein auch für die Industriellenvereinigung wissenschaftlich tätig war.

Dr. Alexander Siedschlag: Verstehe. Danke für die Information. Das war mir unbekannt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Weil Sie eben im Hinblick auf die Multiplikatoren hier Wahrnehmungen von sich gegeben haben, wo ich dann wissen wollte, ob Sie ihn kennen. – Danke. *(Dr. Siedschlag: Danke Ihnen!)*

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Eine letzte Frage zum vorher von mir Aufgeworfenen: Herr Professor, ist irgendjemand an Sie herangetreten mit der Bitte, diese einzelnen oder auch gesammelten Sponsoringbeiträge in Gegengeschäftsform zu kleiden? – Da hätte man ja von Ihnen oder von jemand anderem eine Unterschrift zur Bestätigung gebraucht. – Ist so ein Versuch unternommen worden? *(Dr. Siedschlag: Nein!)* – Nichts Vergleichbares? *(Dr. Siedschlag: Nein!)*

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Gibt es sonst noch Fragewünsche an den Herrn Professor? – Das ist nicht der Fall.

Herr Professor, damit ist Ihre Befragung beendet. Sie sind aus dem Ausschuss entlassen. Danke sehr!

(Die Auskunftsperson Dr. Alexander Siedschlag verlässt den Sitzungssaal.)

16.53

16.54

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler ersucht nun darum, als **nächste Auskunftsperson** Herrn **Amtsdirektor Silvan Fügenschuh** in den Saal zu bitten.

*(Die **Auskunftsperson Silvan Fügenschuh** wird von einem Bediensteten der Parlamentsdirektion in den Sitzungssaal geleitet.)*

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler begrüßt Herrn **Silvan Fügenschuh** als **Auskunftsperson**, dankt für dessen Erscheinen, weist diesen auf die Wahrheitspflicht sowie auf die strafrechtlichen Folgen einer falschen Aussage hin – eine vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss werde gemäß § 288 Abs. 3 StGB wie eine falsche Beweisaussage vor Gericht mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe bestraft – und ersucht um Bekanntgabe der Personalien.

Auskunftsperson ADir. Silvan Fügenschuh (Österreichische Präsidentschaftskanzlei): Mein Name: Silvan Fügenschuh; geboren am 29. November 1959 in Innsbruck; wohnhaft in 1020 Wien; Beruf: Bundesbeamter.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler weist Herrn Fügenschuh als öffentlich Bediensteten darauf hin, dass er sich gemäß § 6 der Verfahrensordnung bei seiner Einvernahme nicht auf die Amtsverschwiegenheit berufen dürfe, dass seine vorgesetzte Dienstbehörde, die Präsidentschaftskanzlei, von seiner Ladung und den Themen der Befragung in Kenntnis gesetzt worden sei und keine Mitteilung gemacht habe, dass sie die Wahrung der Vertraulichkeit seiner Aussage für erforderlich halte.

Der Obmann-Stellvertreter erinnert Herrn Fügenschuh an die schriftliche Belehrung über die Aussageverweigerungsgründe nach § 7 der Verfahrensordnung, fragt ihn, ob einer dieser Gründe bei ihm vorliege, was dieser **verneint**.

Obmann-Stellvertreter Mag. Stadler weist Herrn Fügenschuh auf die vor Eingang in die Befragung bestehende Möglichkeit einer zusammenfassenden Erzählung der den Gegenstand des Zeugnisses bildenden Tatsachen hin und fragt ihn, ob er davon Gebrauch machen wolle, was dieser **bejaht**.

ADir. Silvan Fügenschuh: Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Ausschuss! Da ich davon ausgehe, dass den Hauptgrund meiner Ladung als Auskunftsperson meine Aktivitäten im Zusammenhang mit der Initiative Sicherer Luftraum bilden, möchte ich kurz einen Abriss über die Entstehung und die Aktivitäten dieser Plattform geben.

Aufgrund der Erfahrungen mit der zum Teil negativen und dementsprechend auch unsachlichen Berichterstattung sowie der darauf aufbauenden öffentlichen Diskussion im Zusammenhang mit der Beschaffung und Einführung der SAAB Draken vor inzwischen mehr als 20 Jahren wurden in Kreisen, die die Notwendigkeit der aktiven Luftraumüberwachung als unverzichtbaren Teil der Landesverteidigung erkannt hatten, die Möglichkeiten zur Versachlichung der öffentlichen Debatte diskutiert. So entstand also die Idee, eine überparteiliche Plattform ins Leben zu rufen, die alle diesem Thema gegenüber positiv eingestellten Kräfte vereinen sollte. Erklärtes Ziel war es, mittels entsprechender Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit eine Verbindung von der rationalen Ebene zur emotionalen Ebene zu erreichen, um bei den Bürgerinnen und Bürgern auch positive Assoziationen zum Thema Abfangjäger auszulösen.

Am 2. Mai 2002, zwei Monate vor der Typenentscheidung, fand schließlich im Haus der Industrie die erste Sitzung der Plattform statt, bei der neben Vertretern der Industriellenvereinigung, der Wirtschaftskammer Österreich, der Österreichischen Offiziersgesellschaft sowie des Bundesministeriums für Landesverteidigung und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten auch Repräsentanten der

Anbieter SAAB und EADS – eingeladen waren im Übrigen alle drei Anbieter – und der Kommunikationsabteilungen der Regierungsparteien anwesend waren.

Zwischen Juni 2002 und Juli 2003 wurden verschiedenste Aktivitäten gesetzt, wie etwa APA-Aussendungen, Verteilungsaktionen von Give-aways, eine Pressekonferenz und ein Hintergrundgespräch mit Journalisten; auch wurden einige Anzeigen geschaltet.

Etwa im Herbst 2003 wurden unsere Aktivitäten weitestgehend eingestellt, da offenbar auch das Bundesministerium für Landesverteidigung die aktive Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit der Abfangjägerbeschaffung aus verschiedenen Gründen nicht mehr weiterverfolgte.

Zu meinen Aktivitäten im Zusammenhang mit der Initiative Sicherer Luftraum habe ich im Übrigen dem Leiter meiner Dienststelle kurz nach dem Entstehen dieser im Jahre 2002 schriftlich mitgeteilt:

Ich gebe bekannt, dass ich ehrenamtlich und in meiner Freizeit an der Initiative Sicherer Luftraum mitarbeite. Es handelt sich dabei um eine überparteiliche Plattform, die von der Industriellenvereinigung, der Wirtschaftskammer Österreich, der Österreichischen Offiziersgesellschaft und dem Bundesministerium für Landesverteidigung unterstützt wird. Ziel der Initiative ist die qualifizierte und seriöse Diskussion über die Neubeschaffung der Abfangjäger des Bundesheeres, bei der sowohl die Sicherheits- als auch die wirtschaftlichen Aspekte berücksichtigt werden sollen. Meine dienstlichen Obliegenheiten werden durch die Mitarbeit in keiner Weise beeinträchtigt oder berührt. – Danke.

Obmann-Stellvertreter Mag. Ewald Stadler: Danke auch. – Mit der Befragung beginnt Herr Kollege Kogler. – Bitte.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich werde vorläufig einmal an die Kollegin Fekter weitergeben, weil ich mich gerade erst durch diesen umfangreichen Akt wühlen muss, der hier für mich Bezugsquelle ist. Da wir diesen ja nicht einmal kopieren dürfen, verzögert sich das eben.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sehr geehrter Herr Direktor, diese Initiative ist ja von den Mitgliedern, die Sie jetzt angeführt haben, finanziert worden? (*ADir. Fügenschuh: Ja!*) – Wie groß waren da die Finanzen insgesamt? Was war das Budget in dem Zeitraum Juli 2002 bis Juli 2003?

Silvan Fügenschuh: Ich habe mich persönlich eigentlich von allen finanziellen Transaktionen fern gehalten. Mir ist erst vor etwa zehn Tagen durch die Veröffentlichung des „profil“ bekannt geworden, dass natürlich hier Zahlungen geleistet wurden. Mir war schon bekannt, dass verschiedene Dinge angekauft wurden wie etwa diese Give-Aways, die berühmten Fliegenklatschen. Es hat natürlich Schaltungen von Testimonials in der „Kleinen Zeitung“ gegeben. Insgesamt dürfte das etwa eine Größenordnung von 30 000 € erreicht haben. Davon wurden, wie durch die Veröffentlichung im „profil“ bekannt wurde, 26 866 € vom Herrn Ott der Industriellenvereinigung refundiert. Der Rest wurde durch die Industriellenvereinigung getragen. Ich persönlich habe nie irgendjemandem etwas überwiesen und auch keine Zahlungen bekommen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): War das die IV Steiermark?

Silvan Fügenschuh: Die Industriellenvereinigung Österreich.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bezüglich dieser Initiativen: War das in Vereinsform organisiert?

Silvan Fügenschuh: Nein, das war nicht in Vereinsform. Das war auch nicht als Verein angemeldet. Das war einfach eine Plattform, wo sich die wesentlichen Befürworter der Abfangjägersnachbeschaffung getroffen haben. Wir haben die Adresse der Offiziersgesellschaft mitbenützt, mit Genehmigung der Offiziersgesellschaft.

Die Unterstützung der anderen Teilnehmer war eigentlich eher moralischer Natur. Finanzielle Zahlungen hat es eben nur durch den Herrn Ott – meines Wissens nach – und durch die Industriellenvereinigung gegeben.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): EADS und SAAB haben nichts dazu beigetragen?

Silvan Fügenschuh: Meines Wissens nach nicht. Ich habe eben erst letzte Woche Kenntnis erlangt, dass der Herr Ott der Industriellenvereinigung 27 000 € – ich müsste jetzt nachschauen, wie viel das genau war – refundiert hat. Das habe ich telefonisch abgefragt.

(Obmann Dr. Pilz übernimmt wieder den Vorsitz.)

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wer hat denn diese Einschaltungen in Auftrag gegeben?

Silvan Fügenschuh: In Auftrag hat es konkret die Industriellenvereinigung gegeben. Das haben wir aber in den entsprechenden Sitzungen immer vorher besprochen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, die IV war der Auftraggeber für die Inserate in der „Kleinen Zeitung“? *(ADir. Fügenschuh: Konkret, ja!)* – Und die hat Herr Ott organisiert?

Silvan Fügenschuh: Nein, Herr Ott hat das nur später dann refundiert. Die Industriellenvereinigung hat die Inserate bei der „Kleinen Zeitung“ bestellt, namens der Initiative Sicherer Luftraum. Die Rechnung erging an die Industriellenvereinigung. Die hat die Rechnungen gesammelt bezahlt und in weiterer Folge dann durch Herrn Ott refundiert bekommen – einen Gutteil dieser Rechnungen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, die hat Herr Ott aus eigener Tasche bezahlt?

Silvan Fügenschuh: Das ist mir nicht bekannt, wie Herr Ott das bezahlt hat.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wissen Sie das aus eigener Wahrnehmung oder aus dem „profil“-Artikel?

Silvan Fügenschuh: Aus dem „profil“-Artikel. Ich habe offenbar Herrn Ott – mir war das überhaupt nicht mehr erinnerlich – damals im September 2002 eine Zusammenfassung dieser Kosten übermittelt – das ist aber von der Industriellenvereinigung weggeschickt worden, nicht durch meine Person –, um sozusagen sein Angebot, wo er die Unterstützung der Initiative Sicherer Luftraum zugesagt hat, abzurufen. – Das war es konkret.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich möchte jetzt nicht von Ihnen hören, was im „profil“ gestanden ist, sondern ich möchte von Ihnen hören, was Ihre **eigene Wahrnehmung** ist: War Ott Teil dieser Initiative Sicherer Luftraum?

Silvan Fügenschuh: Nein. Ott war nicht Teil dieser Initiative, war aber sozusagen Ansprechpartner für uns, da er offenbar Öffentlichkeitsarbeit für EADS gemacht hat. Da ja am 2. Juli 2002 die Typenentscheidung getroffen wurde und SAAB sich zwangsläufig aus der Initiative zurückgezogen hat, war sozusagen Herr Ott unser Ansprechpartner für unsere Aktivitäten, die sich ja alle im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit abgespielt haben.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, Ott hat im Rahmen seiner PR, die er für EADS gemacht hat, diese Kampagnen mit betreut.

Silvan Fügenschuh: So schaut es aus. So war es mir jedenfalls bewusst.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, das haben Sie aus eigener Wahrnehmung auch so mitbekommen?

Silvan Fügenschuh: Das habe ich aus eigener Wahrnehmung so mitbekommen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hat es da ein Gesamtkonzept gegeben – oder sind die Schaltungen in der „Kleinen Zeitung“ sporadisch erfolgt?

Silvan Fügenschuh: Es hat ein Gesamtkonzept gegeben. Es wurden Teile des Gesamtkonzepts verwirklicht, eben diese Testimonials, die in der „Kleinen Zeitung“ geschaltet wurden. Es hat eben diese Verteilaktionen von Fliegenklatschen gegeben, es hat T-Shirts und Kappen gegeben, es hat natürlich Briefpapier und Informationsfolder gegeben. Es hat auch einen Bürgermeisterbrief gegeben. Die Initiative Sicherer Luftraum hat an alle Bürgermeister Österreichs, wenn ich mich richtig erinnere, einen Brief geschrieben, wo sie auf die Notwendigkeit dieser Beschaffung aus unserer Sicht aufmerksam gemacht hat.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wer hat die Versendung dieser Briefe übernommen?

Silvan Fügenschuh: Die Versendung wurde durch die Industriellenvereinigung durchgeführt. Unterfertigt war der Brief, soweit ich mich erinnere, durch mich als Initiator der Initiative und durch den Generalsekretär der Offiziersgesellschaft, der mit mir gemeinsam auch Sprecher der Initiative war.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, diese PR-Kampagne hat die IV unterstützt. (*ADir. Fügenschuh: Die IV unterstützt, korrekt!*) Ist es da auch schon um Gegengeschäfte gegangen?

Silvan Fügenschuh: Die IV hat nach meinem Dafürhalten diese Angelegenheit einerseits deswegen unterstützt, weil sie natürlich auch Interesse an einem sicheren Wirtschaftsstandort Österreich hat – und zu einem sicheren Wirtschaftsstandort gehört eben auch die Sicherheit im Luftraum und die funktionierende Luftraumüberwachung –, und andererseits natürlich auf Grund der Möglichkeiten, die die Gegengeschäfte für die Wirtschaft und die Industrie bieten.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie sagen also, das Gesamtbudget hat in etwa 30 000 € ausgemacht, und davon sind 27 700 € in die „Kleine Zeitung“ geflossen.

Silvan Fügenschuh: Nein, das war ein Teilbetrag. Es waren etwa 19 000 € für die „Kleine Zeitung“. Der Rest setzt sich zusammen aus 6 130,98 € für Fliegenklatschen, Kappen, T-Shirts, 1 906,73 € für den Bürgermeisterbrief, und die restlichen Aufwendungen wie zum Beispiel 483 € für eine Pressekonferenz hat die Industriellenvereinigung selbst getragen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das Ganze ist ja dann zu Ende gegangen, wie wir bisher erfahren haben, weil die IV nichts mehr zahlen wollte. Ist das richtig?

Silvan Fügenschuh: Das ist eigentlich nicht richtig. Es hat ja dann im September 2002 die Ereignisse von Knittelfeld gegeben, und es kam eben zu den Neuwahlen. Es gab dann auch das Antiabfangjäger-Volksbegehren, wo wir eben versucht haben, mit diesen Verteilaktionen auf unseren Standpunkt aufmerksam zu machen.

Im Jänner 2003, wenn ich mich richtig erinnere, gab es dann die neue Bundesregierung, und das Bundesministerium für Landesverteidigung hat noch große Pläne bezüglich einer offensiven Informationskampagne bezüglich Abfangjäger gehabt. Die wurden dann immer mehr nach unten geschraubt, so weit ich mich erinnere, und wir haben uns natürlich kurz geschlossen mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung.

Da wir da wesentlich flexibler reagieren hätten können, wäre das durchaus sinnvoll gewesen, nur hat man dann irgendwann – ich glaube mich erinnern zu können im Herbst 2003 – gemeint, weitere Öffentlichkeitsarbeit bringt nicht wirklich etwas. Man versucht, das Thema durchzutauchen. Und das war dann natürlich für uns auch Auslöser, unsere Aktivitäten einzustellen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Als dann sozusagen auch von Heeresseite immer weniger getan wurde und EADS selber nicht viel unternommen hat, denn die haben ja die großen Kampagnen vorher durchgeführt, hat die Initiative sich aufgelöst. Aber es war ja kein Verein, es war ja nur ein loser Zusammenhang.

Silvan Fügenschuh: Es war kein Verein. Es hat noch eine Besprechung im Bundesministerium für Landesverteidigung gegeben, an der wir auch beteiligt waren, wo eben große Pläne für Öffentlichkeitskampagnen besprochen wurden, und das war es dann. Dann war es aus, und wir haben einfach unsere Aktivitäten eingestellt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Welchen Nutzen haben Sie eigentlich daraus gehabt?

Silvan Fügenschuh: Ich habe überhaupt keinen Nutzen gehabt. Ich habe das als interessierter Staatsbürger gemacht, auch als Milizoffizier der Luftstreitkräfte, der sich seit vielen, vielen Jahren dem Thema verbunden fühlt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Waren Sie der Offiziersgesellschaft irgendwie verbunden?

Silvan Fügenschuh: Auch der Offiziersgesellschaft, natürlich.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Damit sind meine Fragen erschöpft.

Obmann Dr. Peter Pilz: Darf ich das Wort an jemand anderen weitergeben? – Bitte, Herr Kollege Kuzdas.

Abgeordneter Ing. Mag. Herbert Kuzdas (SPÖ): Herr Fügenschuh, Sie haben uns über die Gründungssitzung am 2. Mai 2002 berichtet. Sie haben einige Organisationen aufgezählt. Können Sie sich an einzelne Personen erinnern, die an dieser Gründungssitzung teilgenommen haben?

Silvan Fügenschuh: Mir ist erinnerlich, dass zum Beispiel Botschafter Hoess von der Industriellenvereinigung dabei war; natürlich auch der Leiter der Abteilung Marketing und Kommunikation; es war, glaube ich, auch Herr Lukasek von der FPÖ dabei, der war dann noch einmal bei einer Sitzung dabei. Wer von EADS dabei war, daran kann ich mich nicht mehr erinnern. Es waren auch ständig wechselnde Teilnehmer. Von SAAB könnte es Herr Eliasson gewesen sein. – So in etwa sind meine Erinnerungen.

Abgeordneter Ing. Mag. Herbert Kuzdas (SPÖ): War ein gewisser Herr Steininger bei dieser Gründungssitzung dabei?

Silvan Fügenschuh: Kann ich mich nicht erinnern. Kann sein. Er war sicher ein oder zwei Mal dabei, aber ob er bei der ersten Sitzung anwesend war, ist mir nicht mehr erinnerlich.

Abgeordneter Ing. Mag. Herbert Kuzdas (SPÖ): War von Lockheed Martin jemand dabei?

Silvan Fügenschuh: Nein, von Lockheed Martin war niemand dabei. Die drei Anbieter wurden eingeladen, an der Initiative Sicherer Luftraum mitzuwirken. Lockheed Martin hat dieses Angebot mehr oder weniger abgelehnt, offenbar zum damaligen Zeitpunkt schon in Kenntnis, dass sie aus dem Rennen sind. Es waren Vertreter von SAAB und EADS anwesend.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Können Sie sich an einen Herrn **Wolfgang Aldag** erinnern?

Silvan Fügenschuh: Ob er an dieser Sitzung teilgenommen hat, weiß ich nicht mehr, aber ich kenne den Herrn Aldag natürlich.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Hat er an späteren Sitzungen der Initiative teilgenommen?

Silvan Fügenschuh: Ich glaube schon, ja.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Waren Vertreter von politischen Parteien bei dieser Gründungssitzung dabei?

Silvan Fügenschuh: Wie gesagt, an den Herrn Lukasek kann ich mich erinnern. Von der ÖVP-Kommunikationsabteilung war auch jemand da. Wer das konkret bei dieser ersten Sitzung war, weiß ich nicht mehr.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Könnte das Herr **Dr. Draschta** gewesen sein?

Silvan Fügenschuh: Könnte auch gewesen sein. Oder Dr. Sandrisser.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Sie haben einige Ministerien genannt, von denen Vertreter bei dieser Gründungssitzung anwesend waren. Wer konkret war das aus diesen Ministerien?

Silvan Fügenschuh: Aus dem Wirtschaftsministerium ist mir Sektionschef Dr. Zwerenz rememberlich. Aus dem Verteidigungsministerium, glaube ich, war Mag. Kullnig anwesend. Sonst ist mir bei der ersten Sitzung aus dem Verteidigungsministerium niemand mehr rememberlich.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Herr Mag. Wolf war nicht anwesend bei dieser Sitzung?

Silvan Fügenschuh: Nein. Mag. Wolf war zu allen Sitzungen eingeladen, ist aber nie erschienen.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Zur Finanzierung: Sie haben gesagt, diese Initiative wurde durch die Industriellenvereinigung finanziert. Gab es außerhalb der Industriellenvereinigung irgendwelche Zuwendungen?

Silvan Fügenschuh: Sind mir keine rememberlich.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Die Zielsetzung, haben Sie gesagt, war die Versachlichung von Information, Verteilung von Give-Aways. In Erinnerung ist uns diese Aktion mit der Verteilung der Fliegenklatsche. Was haben Sie außer diesen Aktivitäten noch gemacht?

Silvan Fügenschuh: Wie gesagt, wir haben einen Brief an alle Bürgermeister geschickt, wo wir auf die Notwendigkeit – aus unserer Sicht – der Nachbeschaffung der Abfangjäger hingewiesen haben. Wir haben diverse APA-Aussendungen gemacht, wo

wir zum Teil allgemein informiert haben, zum Teil aber auch auf aktuelle Ereignisse eingegangen sind.

Wir haben am 15. Juli 2002 im Cafe Landtmann eine Pressekonferenz veranstaltet. Wir haben ein Pressegespräch mit Fachjournalisten – mehr oder weniger – am 21. Jänner 2003 im Schubertstüberl veranstaltet. Es hat eine Homepage gegeben. Wir haben diese Testimonials primär in der „Kleinen Zeitung“ geschaltet. – Das waren in etwa die Aktivitäten.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Sie haben gesagt, Herr Steininger war bei der Gründungssitzung nicht dabei.

Silvan Fügenschuh: Ich kann es nicht beschwören. Ich weiß es nicht mehr.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Hat es in weiterer Folge Kontakt zwischen der **Initiative Sicherer Luftraum** und dem **Herrn Steininger** gegeben?

Silvan Fügenschuh: Direkten Kontakt hat es von mir nicht gegeben. Ich habe allerdings den Herrn Steininger immer wieder bei diversen Luftfahrtveranstaltungen, Hubschrauber-Weltmeisterschaft Aigen, AirPower und so weiter gesehen, ihm die Hand gegeben. – Das war es im Prinzip.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Haben Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit in der Initiative mit Herrn Alfred Plattner Kontakt gehabt?

Silvan Fügenschuh: Habe ich keinen Kontakt gehabt.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Mit Vertretern der EADS haben Sie in weiterer Folge Kontakt gehabt?

Silvan Fügenschuh: Natürlich haben wir dann in weiterer Folge immer wieder Kontakt auch mit der Kommunikationsabteilung von EADS gehabt. Das war primär Herr **Wolfram Wolff** und auch Herr **Hoeveler**, wenn ich mich richtig erinnere.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Seitens der EADS hat es keinerlei Geldflüsse oder Bezahlungen von Aktivitäten in Richtung Initiative Sicherer Luftraum gegeben?

Silvan Fügenschuh: Mir nicht bekannt. Mir ist eben erst letzte Woche bekannt geworden, dass der Herr Ott das refundiert hat, aber direkte Zahlungsflüsse sind mir keinerlei bekannt.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Ich möchte nochmals auf den von mir schon angesprochenen Herrn Dr. Raphael Drashtak zu sprechen kommen. – Ist Herr Dr. Drashtak Mitglied der Initiative Sicherer Luftraum?

Silvan Fügenschuh: Mitglied insofern natürlich nicht, als die Initiative nie ein Verein war, aber er hat an einigen Besprechungen teilgenommen, einfach damals in seiner Funktion als Mitarbeiter der Kommunikationsabteilung der Volkspartei.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Welche Beiträge hat er in der Initiative geleistet?

Silvan Fügenschuh: Sind mir keine bekannt oder jetzt Erinnerung. Er hat einfach zur Diskussion auch immer wieder Beiträge geleistet.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Gab es ein Vertragsverhältnis zwischen der Initiative und Herrn Drashtak?

Silvan Fügenschuh: Überhaupt kein Vertragsverhältnis.

Abgeordneter Ing. Mag. Hubert Kuzdas (SPÖ): Das heißt, er hat auch kein Beratungshonorar für allfällige Tätigkeiten kassiert.

Silvan Fügenschuh: Keinerlei Honorare, überhaupt nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Fügenschuh, wer hat diese Gründung im Krupp-Saal angebahnt? Sind Sie dort hingegangen, haben angeläutet und haben gesagt, ich brauche Ihren Saal? – Es kann ja nicht jeder hingehen und sagen, ich brauche jetzt den Krupp-Saal von Ihnen.

Silvan Fügenschuh: Angebahnt habe im Prinzip ich die Entstehung dieser Initiative, dieser Plattform. Einfach durch Telefonate, durch entsprechende Kontakte in alle möglichen Richtungen ist das immer konkreter geworden. Wie ich in meinem Einleitungsstatement eben schon erwähnt habe, haben wir versucht, alle dem Thema positiv gegenüber eingestellten Kräfte zu sammeln. Mein Wunsch wäre es auch durchaus gewesen, die Oppositionsparteien im Boot zu haben. Das ist leider nicht gelungen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das wollte ich noch gar nicht alles wissen. Mir geht es nur darum, wie kommen Sie in den Krupp-Saal?

Silvan Fügenschuh: Uns hat eben dann die Industrienvereinigung angeboten, das auch durch Zurverfügungstellung von Räumen zu unterstützen, und da hat man mir dann eben gesagt, dass ist für diese erste Sitzung der Krupp-Saal.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wer hat Ihnen das angeboten?

Silvan Fügenschuh: Der Leiter der Kommunikationsabteilung in der Industriellenvereinigung, Herr Mag. Christoph Neumayer.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Es sind also verschiedene Heeresvertreter bei dieser Gründung dabei gewesen. War auch Herr Brigadier **Karl Gruber** dabei?

Silvan Fügenschuh: Brigadier Gruber war nie bei Sitzungen der Initiative Sicherer Luftraum anwesend.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das Ganze hatte keine Rechtsform. – Ist das richtig? (*ADir. Fügenschuh: Das ist richtig!*) – Ich komme dann auf diesen Umstand noch einmal zu sprechen. Sie haben gesagt, Sie haben auch Pressekonferenzen veranstaltet. – Haben Sie auch mit den Eheleuten Rumpold eine Pressekonferenz organisiert?

Silvan Fügenschuh: Nie, mit Herrn Rumpold.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Kennen Sie die Eheleute Rumpold?

Silvan Fügenschuh: Ich kenne das Ehepaar Rumpold nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber den Herrn Steininger kennen Sie schon?

Silvan Fügenschuh: Den Herrn Steininger kenne ich, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wann haben Sie zum ersten Mal mit Herrn Steininger zu tun gehabt?

Silvan Fügenschuh: Das war irgendwann nach Gründung der Initiative.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Hat er die Initiative unterstützt?

Silvan Fügenschuh: Er hat sie nicht unterstützt – mit finanziellen Mitteln, wenn Sie das meinen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, aber warum hat er dann mit Ihnen Kontakt aufgenommen?

Silvan Fügenschuh: Das ist mir nicht bekannt. Er hat ja nicht Kontakt aufgenommen. Er ist ein- oder zweimal anwesend gewesen, einfach weil er sozusagen der EADS-Wegweiser für Österreich war.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, ja, das Wording kennen wir schon. Und er ist einfach selber gekommen, oder hat er von Ihnen Einladungen bekommen?

Silvan Fügenschuh: Das ist mir nicht mehr Erinnerung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wie oft haben Sie Herrn Steininger getroffen?

Silvan Fügenschuh: Ich denke, ein oder zweimal war er bei Besprechungen auch anwesend.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und Sie haben ihn sonst nie getroffen?

Silvan Fügenschuh: Ich bin ihm ab und zu über den Weg gelaufen, bei diversen Luftfahrtveranstaltungen, Veranstaltungen der Luftstreitkräfte, habe dann Grüß Gott! gesagt, ihm die Hand gegeben – und das war's.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie sonst mit dem Herrn Brigadier, nachmalig Generalmajor Erich Wolf zu tun gehabt?

Silvan Fügenschuh: Selbstverständlich habe ich mit dem Herrn Generalmajor in meiner Funktion als Mitarbeiter und Milizoffizier in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Luftstreitkräfte zu tun gehabt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Auch im Zusammenhang mit der Anschaffung des Eurofighters beziehungsweise des Luftraumüberwachungsgerätes?

Silvan Fügenschuh: Konkret mit der Anschaffung des Eurofighters habe ich mit dem Herrn Generalmajor nie dienstlich zu tun gehabt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): War er auch im Verein Gesellschaft zur Förderung der Österreichischen Luftstreitkräfte?

Silvan Fügenschuh: Ja. Generalmajor Mag. Wolf war bis vor kurzem Präsident dieses Vereins.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dort sind Sie auch Funktionär?

Silvan Fügenschuh: Ich bin Schriftführer und Mitglied des Präsidiums dieses Vereins.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und dort haben Sie mit ihm aber schon auch über die Frage der Luftraumüberwachung und der Draken-Nachfolge gesprochen?

Silvan Fügenschuh: Mir nicht Erinnerung. Es ist eigentlich bei diesem Verein um ganz andere Dinge gegangen. Es ist im Prinzip um die Traditionspflege der Luftstreitkräfte gegangen. Dienstliche Dinge, die die Abfangjägersachbeschaffung betroffen haben, wurden da eigentlich mir Erinnerung nie besprochen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wie hat sich dieser Verein finanziert?

Silvan Fügenschuh: Dieser Verein hat sich primär durch Mitgliedsbeiträge finanziert, sekundär durch den Verkauf von Büchern, Modellflugzeugen et cetera, einerseits über die Homepage, andererseits über das ein halbes Jahr in Zeltweg immer geöffnete Luftfahrtmuseum.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie sagen, die IV hat die Initiative Sicherer Luftraum finanziert. Hat die IV auch diesen Verein Gesellschaft zur Förderung der Österreichischen Luftstreitkräfte finanziert oder teilfinanziert?

Silvan Fügenschuh: Finanziert oder teilfinanziert nicht. Ich glaube mich erinnern zu können, dass die IV einmal einen Computer für den Verein spendiert hat.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sind aus der Bundeswirtschaftskammer Mittel in die Initiative geflossen? (*ADir. Fügenschuh: Keine Mittel!*) – Und in diese Gesellschaft? (*ADir. Fügenschuh: Keine Mittel!*)

Sie sagen, dass die Finanzierung durch die IV erfolgt sei. Können Sie sagen, in welcher Größenordnung im Jahre 2002?

Silvan Fügenschuh: Die gesamte Größenordnung der Initiative im Jahr 2002 ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Oder insgesamt, wie viel hat die IV da insgesamt hineingesteckt?

Silvan Fügenschuh: Wenn ich jetzt die Refundierung von Herrn Ott abziehe, meines Wissens nach 3 000, 4 000 €.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Also 3 000, 4 000 € sind originär von der IV gekommen, und ansonsten kamen die Mittel von Ott?

Silvan Fügenschuh: Herr Ott hat der Industriellenvereinigung die Aufwendungen refundiert.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja schon, aber die hat ja vorher die IV bezahlt.

Silvan Fügenschuh: Die IV hat vorher bezahlt, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist jetzt das Mysterium dieser ganzen Rechnung. Zunächst einmal möchte ich Ihnen vorhalten, dass Sie gesagt haben, Sie haben von dieser Zahlung über 27 688 € erst aus dem „profil“ erfahren. Das kann aber nicht stimmen. Sie haben diese Rechnung unterschrieben.

Silvan Fügenschuh: Mir war diese Zahlung zum Zeitpunkt vor zehn Tagen nicht mehr Erinnerung. Mich hat eben ein Journalist angerufen und mir vorgehalten, ich hätte 27 866 € kassiert, und daraufhin habe ich gesagt, das kann nicht sein, und habe mich eben dann in weiterer Folge kündigt gemacht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben es nur in Rechnung gestellt. Kassiert haben Sie es in der Tat nicht, sondern Sie haben um Überweisung auf ein Konto der IV ersucht.

Silvan Fügenschuh: Es war eben damals so, dass die Industriellenvereinigung diesen Rechnungsbetrag abgerufen hat und ich natürlich, nachdem ich mit dem Herrn Ott einige Male gesprochen hatte, diese Rechnung offenbar unterschrieben habe.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mit wem haben Sie diese Abrufvereinbarung in der IV getroffen? Wer hat Ihnen gesagt, das machen wir so?

Silvan Fügenschuh: Die Abwicklung der finanziellen Dinge oblag in der IV dem Bereichsleiter Marketing und Kommunikation.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wer war das?

Silvan Fügenschuh: Mag. Neumayer.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das war auch der Herr Neumayer. (*ADir. Fügenschuh: Soweit mir das eben bekannt ist!*) – Mit irgendjemandem müssen Sie ja eine Vereinbarung getroffen haben, dass Sie Geld bekommen und dass dann später refundiert wird, von wem auch immer. Die IV konnte ja nicht damit rechnen, dass es von irgendjemandem refundiert wird.

Silvan Fügenschuh: Ich habe kein Geld bekommen. Die IV hat ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein, aber Ihre Initiative. (*ADir. Fügenschuh: Ja, ja!*) Sie müssen es bekommen haben, weil es die Initiative als solche nicht gab. Daher haben Sie es bekommen. Verstehen Sie mich? Wenn es eine juristische Person Initiative nicht gibt, dann gibt es nur die natürliche Person Fügenschuh. Diese Vereinbarung haben Sie definitiv mit dem Herrn Neumayer getroffen. (*ADir. Fügenschuh: Mündliche Vereinbarung!*)

Dann haben Sie diese Rechnung an den Herrn Ott gestellt, mit dem Briefkopf Initiative Sicherer Luftraum. War Ihnen klar, dass das in Wirklichkeit ja unzulässig ist, dass Sie als Initiative auftreten, wenn Sie nicht einmal eine Rechtsform dafür haben?

Silvan Fügenschuh: War mir zu dem Zeitpunkt nicht klar.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich erwähne es nur deswegen, weil die IV beziehungsweise die Wirtschaftskammer sonst sofort mit Anzeigen bei der Gewerbebehörde Gewehr bei Fuß ist, wenn irgendjemand mit einer Firma auftritt, die gar nicht existiert.

Silvan Fügenschuh: War mir nicht bekannt. Ich habe mich da einfach verlassen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Die IV hat sich nicht darum gekümmert? (*ADir. Fügenschuh: Offensichtlich nicht!*) Das ist angenehm, wenn man bei der IV unter der Adresse der IV Initiativen führen kann, die nicht einmal existieren müssen.

Nun haben Sie diesen Betrag in Rechnung gestellt und um Refundierung auf das Konto der Industriellenvereinigung ersucht. Das heißt also, wenn ich davon ausgehe, dass Sie, wie sie gesagt haben, 4 000, 5 000 € von der IV bekommen haben, dann hat die Initiative bis zur Einstellung Ihrer Tätigkeit etwa 31 000 €, 32 000 € gehabt.

Silvan Fügenschuh: In etwa müsste das so gewesen sein.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wofür haben Sie den Rest verwendet?

Silvan Fügenschuh: Wie schon gesagt, das waren Fliegenklatschen, Kappen, T-Shirts, ein Bürgermeisterbrief, „Kleine Zeitung“, eine Pressekonferenz ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das haben Sie schon gesagt. Das ist in Rechnung gestellt worden. Es geht um den Rest, um den Überhang.

Silvan Fügenschuh: Mehr hat es nicht gegeben. (*Abg. Mag. Stadler: 4 000, 5 000 €!*) – Die waren schon inkludiert im Gesamtbetrag, was ich zuerst erwähnt habe.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein, Sie listen hier alle einzelnen Posten auf ...

Silvan Fügenschuh: Ich kann darauf nicht näher antworten. Da ich keine Rechnungen gestellt und auch keine Rechnungen in Auftrag gegeben habe und nicht im Besitz der entsprechenden Unterlagen bin, kann ich wirklich keine seriösen Antworten darauf geben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben schon eine Rechnung gestellt. An den Ott haben Sie eine Rechnung gestellt, und dort listen Sie das alles auf und kommen auf einen Betrag von 27 688,60 €. Jetzt haben Sie gesagt, es hat die IV aber noch weitere 4 000, 5 000 € hineingesteckt.

Silvan Fügenschuh: Mir wurde von der Industriellenvereinigung gesagt, dass darüber hinaus noch etwa 4 000, 5 000 € in dieses Projekt geflossen sind. Das ist mein Informationsstand. Mehr kann ich dazu nicht sagen. (*Abg. Mag. Stadler: Ja, aber*

wofür?) – Eben für Drucksorten, möglicherweise Homepage, Graphikgestaltung et cetera, et cetera. Das ist ja kein Betrag, der unerklärlich sein kann.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Er ist nicht besonders hoch, aber trotzdem ist er bis jetzt nicht erklärt.

Silvan Fügenschuh: Ich habe soeben versucht, das zu erklären. Das waren eben weitere Aufwendungen im Zusammenhang mit der Initiative Sicherer Luftraum wie Drucksorten, Werbekleber unter Umständen, graphische Gestaltung et cetera. Da kommt das leicht zusammen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie außer dieser einen vorliegenden an den Herrn Ott weitere Rechnungen gestellt? (*ADir. Fügenschuh: Nein!*) – Waren weitere Parteivertreter, außer Herrn Drashtak und Herrn Lukasek, dabei?

Silvan Fügenschuh: Es hat wechselnde Besucher aus den verschiedenen Parteien gegeben, bei der ersten Sitzung. Ich kann jetzt die einzelnen Teilnehmer nicht den einzelnen Sitzungen zuordnen. Mir sind einige Personen wie eben Dr. Drashtak oder wie der Lukasek erinnerlich. Einmal kam ein Herr Naderer von der FPÖ. Wir haben uns nachher alle gefragt, was er eigentlich beigetragen hat – sehr seltsam. Das war es im Prinzip.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Es fällt auf, dass außer den Vertretern der beiden Regierungsparteien niemand in dieser Initiative Sicherer Luftraum ist. Daher komme ich jetzt zu Ihren Ausführungen über die Oppositionsparteien zu sprechen: Haben Sie die damaligen Oppositionsparteien eingeladen, an dieser Initiative teilzunehmen?

Silvan Fügenschuh: Ich persönlich habe niemanden eingeladen, aber es wurden meines Wissens nach von der Industriellenvereinigung natürlich entsprechende Versuche gestartet. Was daraus geworden ist weiß ich nicht. Es ist darüber gesprochen worden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, die Industriellenvereinigung hat sogar die Zusammensetzung dieser Initiative gesteuert? (*ADir. Fügenschuh: Inwiefern?*) – Wenn Sie sagen, Sie vertreten die Initiative, Sie führen aber mit keinem Roten und keinem Grünen ein Gespräch, aber die Industriellenvereinigung hat das übernommen, dann hat ja die Industriellenvereinigung die Zusammensetzung dieser Initiative bestimmt und nicht Sie. (*ADir. Fügenschuh: Ist mir nicht klar!*)

Es ist ganz einfach: Wenn Sie keine diesbezüglichen Gespräche geführt haben und gesagt haben, Sie haben es aber bedauert, dass keine Roten und keine Grünen da waren – das haben Sie zu Beginn der Befragung gesagt! (*ADir. Fügenschuh: Ja!*) –, und Sie dann aber keine Gespräche geführt haben, um einen Roten und einen Grünen zu „schnappen“ und da hineinzubringen ...

Silvan Fügenschuh: Mir waren persönlich keine bekannt, die dafür in Frage kämen. Es wurde im großen Forum sozusagen darüber gesprochen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Schauen Sie, der Herr Kogler wäre vielleicht froh gewesen, wenn er da mit drinensitzen hätte können.

Silvan Fügenschuh: Das ist durchaus möglich. Er hat dann auch eine APA-Aussendung dazu gemacht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber er wurde nicht gefragt?

Silvan Fügenschuh: Nein, von mir wurde er nicht gefragt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Von der IV auch nicht?

Silvan Fügenschuh: Das ist mir nicht bekannt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wer hat daher die Zusammensetzung dieser Initiative bestimmt?

Silvan Fügenschuh: Diese Zusammensetzung ist eigentlich erst wirklich im Zuge des Projektes entstanden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Von der IV in Wirklichkeit bestimmt?

Silvan Fügenschuh: Im gemeinsamen Gespräch. Wir wollten eine möglichst umfassende Initiative haben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Daher war es eine Auftragsarbeit der IV.

Silvan Fügenschuh: Das kann ich so nicht erkennen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie von der IV eine Zuwendung für Ihre Bemühungen dafür bekommen?

Silvan Fügenschuh: Ich habe von der IV keine Zuwendung bekommen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben andere von der IV – außer den bereits genannten Zahlen – Zuwendungen für ihre Bemühungen um den „Sicheren Luftraum“ bekommen?

Silvan Fügenschuh: Ist mir nichts davon bekannt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sind noch andere Parteienvertreter außer den bereits genannten Naderer, Lukasek und Drashtak drinnen gewesen?

Silvan Fügenschuh: Sind mir konkret jetzt keine erinnerlich.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wenige, kurze Fragen: Wer hat die Homepage, die Sie erwähnt haben, eigentlich betrieben?

Silvan Fügenschuh: Die wurde über den Server der Industriellenvereinigung betrieben, wurde von der Industriellenvereinigung zur Verfügung gestellt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Haben Sie Büroräumlichkeiten oder wenigstens ein Büro dort bezogen in der IV?

Silvan Fügenschuh: Kein Büro bezogen. Es wurden anlassbezogen für entsprechende Sitzungen Büroräumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wieso hat dann diese Initiative Sicherer Luftraum die Anschrift **Schwarzenbergplatz 1?**

Silvan Fügenschuh: Das ist die Adresse der Österreichischen Offiziersgesellschaft.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aha! Sehen Sie, man lernt immer noch dazu. Die Adresse der Österreichischen Offiziersgesellschaft. (*Abg. Murauer: Das ist sie aber schon lange!*)

Sagen Sie, Sie haben einen Brief an alle Bürgermeister, wie Sie sich ausdrückten, geschrieben, aber nicht an alle in Österreich. Können Sie sagen, in welcher Region?

Silvan Fügenschuh: Ich glaube, primär in der Region Steiermark.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): An alle Bürgermeister der Steiermark?

Silvan Fügenschuh: So kann es gewesen sein. Konkret kann ich mich daran nicht mehr erinnern. Es wurde jedenfalls ein Brief an alle Bürgermeister geschrieben.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Und wer hat die Veranlassung dazu getroffen oder die Idee gehabt?

Silvan Fügenschuh: Die Idee haben wir im Zuge einer dieser Besprechungen gehabt. Dann wurde das von mir textiert und dann von der Industriellenvereinigung in weiterer Folge abgesandt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): In welchem Zeitraum ist dieser Brief abgesandt worden? Zufällig im Wahlkampf 2002 vielleicht?

Silvan Fügenschuh: Das ist mir jetzt nicht mehr rememberlich.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Könnte es der Herbst 2002 gewesen sein? (*Abg. Dr. Fekter: Das war während des Volksbegehrens!*)

Silvan Fügenschuh: Ist mir nicht rememberlich.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Haben Sie Unterlagen bei sich, in denen Sie nachsehen könnten?

(*Die Auskunftsperson blättert in ihren schriftlichen Unterlagen.*)

Silvan Fügenschuh: Brief an Bürgermeister und Bürgermeisterinnen: 22. Juli 2002.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja, das war im Anschluss oder während des Volksbegehrens. Genau.

Ich habe jetzt nur mehr, weil wir bei der Industriellenvereinigung sind, eine Frage In diesem Zusammenhang: Haben Sie auch Aktivitäten entfaltet, dass Firmen an die Industriellenvereinigung spenden sollen im Kontext mit der Eurofighter-Beschaffung?

Silvan Fügenschuh: Keinerlei Veranlassungen oder Gespräche geführt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Haben Sie in Ihrer Tätigkeit in der Industriellenvereinigung dort Wahrnehmungen über die Spendenpraxis an die Industriellenvereinigung gehabt?

Silvan Fügenschuh: Keinerlei Wahrnehmungen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Und auch keine Wahrnehmungen darüber, ob und wie die Industriellenvereinigung Spendengelder weitergereicht hat?

Silvan Fügenschuh: Keinerlei Wahrnehmungen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Danke. (*Abg. Dr. Fekter: Ich bin die einzige IV-„Mitgliederin“ da herinnen!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Wünscht die „Mitgliederin“ das Wort? – Bitte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Da ich hier herinnen wahrscheinlich das einzige Mitglied der IV bin (*Abg. Mag. Kogler: Die einzige Industrielle, die da herinnen sitzt!*) – die einzige Industrielle, die da herinnen sitzt, zwar nur ein ganz kleiner Mittelständler –, darf ich sagen, die IV ist ein Verein und hat Mitgliedsbeiträge, die sich an gewissen Kennzahlen des Unternehmens – Umsatz, Mitarbeiter et cetera – orientieren, und die zahlen die Mitglieder freiwillig ein. Die gehen jeweils an die Landesorganisation, und die Landesorganisation ist der eigentliche IV-Ansprechpartner. Von dort werden auch autonom die einzelnen Projekte betrieben, speziell jene, die die Junge Industrie betreibt, oder beispielsweise „Frauen in die Technik“ oder andere Schwerpunktmaßnahmen, die im jeweiligen Jahresprogramm festgelegt werden.

Wenn beispielsweise Aktivitäten in einem Mitgliedsbetrieb stattfinden, dann finanziert der Mitgliedsbetrieb in aller Regel die Organisation und das Catering und die Jausen,

wenn es dort welche gibt. Größere Spendenaufrufe der IV sind mir als IV-Mitglied nicht bekannt.

Nicht jeder Industriebetrieb ist IV-Mitglied. Nachdem ja die Industriellenvereinigung eine freiwillige Mitgliedschaft hat, haben wir sehr große Industriekomplexe, die nicht Mitglied sind oder die beispielsweise nur mit einer Tochter Mitglied sind. Dadurch ersparen sie sich sozusagen die Mitgliedsbeiträge für den gesamten Konzernkomplex. Zum Beispiel ist Magna nicht Mitglied in der Steiermark – dort hat die IV nichts davon – , während in Oberösterreich Steyr sehr wohl Mitglied ist und zum Magna-Konzern gehört.

Das wollte ich eigentlich nur aufklären, damit da nicht irgendwelche eigentümliche Gerüchte und Phantasien herumschwirren. Aber ich bin sehr froh, dass sich alle hier herinnen um die sorgsame Gebarung meines Vereines Sorgen machen und das sozusagen hinterfragen, denn jedes Mitglied, so auch ich, ist interessiert daran, dass das Geld sinnvoll ausgegeben wird.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das soll auch so bleiben.

Kollege Kräuter, bitte.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ich möchte nur zu einer eigenartigen Phantasie und zu einem Gerücht etwas fragen. In dem Bürgermeisterbrief, von dem die Rede war, steht drinnen: Als überparteiliche Plattform „Initiative Sicherer Luftraum“ wollen wir unseren Beitrag leisten, und so weiter. Kann man das als überparteilich bezeichnen? (*Abg. Dr. Fekter: Sicher! In der IV sitzen auch viele Rote drinnen und Schwarze und Blaue – Grüne weniger!*)

Silvan Fügenschuh: Auch die Offiziergesellschaft ist mit Sicherheit überparteilich.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Als dieser Brief an die Bürgermeister entstanden ist in der Steiermark – wir wissen ja ungefähr die politischen Verhältnisse bei Bürgermeistern –: Würden Sie die Vorgangsweise in diesem Brief, wo von einer überparteilichen Plattform die Rede ist, in der sich aber offensichtlich weit und breit außer Regierungsparteien niemand befunden hat, als überparteilich bezeichnen?

Silvan Fügenschuh: Ist die Frage an mich gerichtet? (*Abg. Dr. Kräuter: Schon!*) – Aus meiner Sicht war es deswegen schon überparteilich, weil wir natürlich die Notwendigkeit der Luftraumüberwachung von der Bundesverfassung, von sicherheitspolitischen Überlegungen, von entsprechenden wirtschaftlichen Aspekten abgeleitet haben und eigentlich überhaupt nie diesbezüglich parteipolitisch agiert haben. Mir ist im Zusammenhang mit der Beschaffung von Abfangjägern Parteipolitik vollkommen fremd. Dass das immer dorthin heruntergebrochen wird, ist natürlich ein Faktum.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Wir haben ja vorher herausgearbeitet, dass weder Sozialdemokraten noch Grüne vertreten waren.

Silvan Fügenschuh: Hätte ich mir gewünscht.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Wie kann man dann an die Bürgermeister in einem Bundesland gerichtet von einer „überparteilichen Plattform“ reden?

Silvan Fügenschuh: Das war ja kein Bürgermeisterbrief, den die ÖVP oder die FPÖ ausgeschiedt hat.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ehrlich gesagt, meiner Meinung nach kann man, um das abzukürzen und abzuschließen, so etwas **nicht** als **überparteilich** bezeichnen. Seien Sie mir nicht böse!

Silvan Fügenschuh: Wir haben es als überparteilich gesehen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Gibt es noch weitere Fragen? – Das ist nicht der Fall. Dann danke ich für Auskünfte und Kommen. Ihre Befragung ist damit geschlossen!

Silvan Fügenschuh: Ich bedanke mich auch.

*(Die **Auskunftsperson Silvan Fügenschuh** verlässt den Sitzungssaal.)*

17.37

Obmann Dr. Peter Pilz **unterbricht** bis zum Eintreffen der nächsten Auskunftsperson die Sitzung.

*(Die medienöffentliche Sitzung wird um 17.38 Uhr **unterbrochen** und um 17.46 Uhr als solche **wieder aufgenommen**.)*

17.46

Obmann Dr. Peter Pilz *nimmt* die Sitzung *wieder auf*, begrüßt als *nächste Auskunftsperson* den sich bereits im Sitzungssaal befindlichen **Generalmajor Rudolf Hofer**, dankt für dessen Erscheinen, weist diesen auf die Wahrheitspflicht sowie die strafrechtlichen Folgen einer falschen Aussage hin – eine vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss werde gemäß § 288 Abs. 3 des Strafgesetzbuches wie eine falsche Beweisaussage vor Gericht mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe bestraft – und ersucht um Bekanntgabe der Personalien.

Auskunftsperson Generalmajor i. R. Rudolf Hofer: Mein Name: Rudolf F. Hofer; geboren am 11.11.1941 in Wien; wohnhaft in Wien, Beruf: Offizier i. R.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie sind öffentlich Bediensteter. Gemäß § 6 der Verfahrensordnung dürfen Sie sich bei Ihrer Einvernahme nicht auf die Amtsverschwiegenheitspflicht berufen. Ihre vorgesetzte Dienstbehörde, das Bundesministerium für Landesverteidigung, wurde von Ihrer Ladung und den Themen der Befragung in Kenntnis gesetzt.

Auf die Aussageverweigerungsgründe nach § 7 der Verfahrensordnung wurden Sie bereits in der schriftlichen Ladung hingewiesen. Sollte einer dieser Gründe schlagend werden, wenden Sie sich bitte an den Verfahrensanwalt oder an mich zur Besprechung der weiteren Vorgangsweise. Ich gehe davon aus, dass das nicht notwendig sein wird.

Vor Eingang in die Befragung haben Sie nach der Verfahrensordnung das Recht auf eine persönliche Erklärung zum Beweisthema. Wollen Sie von diesem Recht Gebrauch machen? (*Die Auskunftsperson verneint dies.*)

Der Obmann erteilt als erster Fragestellerin Abg. Fekter das Wort.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Generalmajor, Sie kennen Herrn Steininger?

Rudolf Hofer: Ja, den kenne ich.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und Sie kennen auch den Herrn Plattner?

Rudolf Hofer: Kenne ich auch.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Beide haben hier in etwa Folgendes ausgesagt: Dass sie ein Gespräch mit Ihnen hatten, in welchem Sie die Äußerung gemacht haben sollen, Sie wären der Berater von Gusenbauer. – Trifft das zu?

Rudolf Hofer: Nein, das trifft nicht zu. Darf ich Ihre Frage beantworten? (*Abg. Dr. Fekter. Bitte!*) Ich kenne auf alle Fälle Herrn Steininger. Der ist zugeordnet für mich für SAAB BOFORS gewesen, also panzerbrechende Waffen und Munition. Wenn er bei mir war, kann das sicher nur ein Höflichkeitsbesuch gewesen sein, denn ich war nicht sein Ansprechpartner als Leiter des Amts für Wehrtechnik, denn ich habe rund 450 Leute bei mir als Mitarbeiter gehabt, wobei die Abteilung Waffen und Munition, die hier zuständig sein muss, überhaupt so einfache Fragen zu beantworten, hier zugeordnet war.

Ich würde solche Antworten sicherlich nicht geben, denn ich habe meinen Abteilungen nie dreingeredet, in keiner Weise. Der Herr Plattner war für mich ein Vertreter für Minenschutz und Zusatzpanzerung und Feuerlöschanlagen. Ich könnte nie den Zusammenhang herstellen. Meine Prämisse war, nie zwei Firmen, die nichts

miteinander zu tun hatten, einzuladen. Das heißt, beide können gar nicht bei mir gewesen sein. Wenn, dann hätte ich sie einzeln zu mir eingeladen oder hätte ihnen einen Termin gegeben.

Was mir vielleicht dabei aufgefallen ist, war auch, dass Herr Steininger in der 33. Sitzung – ich glaube, es war auf Seite 14 – sagt: Es muss Anfang 2002 gewesen sein. Und später hat dann Abgeordneter Prähauser gefragt, auf Seite 39, wann Brigadier Hofer ihm das gesagt hat. Antwort: Das wäre irgendwann im zweiten Halbjahr, so um die Jahresmitte gewesen, zweites Halbjahr 2002. – Also auf der einen Seite sagt Steininger, er war im Frühjahr bei mir, auf der anderen Seite sagt er, er war im Sommer bei mir. Die beiden waren nie **gemeinsam** bei mir.

Sie fragten auch, ob ich Berater von Dr. Gusenbauer gewesen wäre. – Ich habe Dr. Gusenbauer einmal, vor zirka vier Jahren, auf einer öffentlichen Veranstaltung getroffen. Da wurden wir einander vorgestellt. Seitdem habe ich Dr. Gusenbauer weder gesprochen noch gesehen – außer vielleicht im Fernsehen. Auch kenne ich niemanden von der Firma EADS, und ich kenne auch niemanden von Eurofighter, sodass ich Steininger nie hätte sagen können, ihm nie hätte empfehlen können, dass er dort für irgendwen etwas zu tun haben sollte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Können Sie sich erklären, wie dieses, sage ich jetzt einmal, Missverständnis dann zustande kommt? Steininger hat ja auf die Frage, wie EADS auf ihn kommt, gemeint, dass er das nicht weiß, nur hätten Sie einmal eine Bemerkung fallen lassen in diese Richtung.

Rudolf Hofer: Vielleicht war es das: Ich habe Steininger – ich bin ja schon das fünfte Jahr im Ruhestand – vor zirka zweieinhalb Jahren einmal in der Stadt getroffen, und wir waren in einem Cafe. Wie geht's? – Er hat mir erzählt, er ist neu verheiratet, bla, bla, bla, und dann sind wir hingekommen auf das Gespräch, wie er so einen Spagat machen konnten von einer Firma zur Gegenfirma, also wo zwei Konkurrenzen sind. Und er hat zu mir auch gesagt: Ich weiß es nicht. Und ich habe gesagt, vielleicht weiß ich es, denn ich kann dir sicherlich sagen, das musst du selbst gewesen sein, das müssen Sie selbst gewesen sein, denn sonst kann man nicht von einer Firma zur Gegenfirma hinübergehen.

Er muss sehr tüchtig gewesen sein. Er hat sich gefreut über diese Worte. Vielleicht hat er das irgendwo verwechselt. Ich weiß es nicht.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wann sind Sie genau in den Ruhestand getreten?

Rudolf Hofer: Ich bin am 1. Dezember 2002 in den Ruhestand getreten.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie waren also noch in die Vorbereitungsarbeiten involviert beim Anfordern der Requests für die einzelnen Unternehmungen? Es war ja so, dass EADS ursprünglich überhaupt nicht im Gespräch war. Wie war das Ihrer Wahrnehmung nach?

Rudolf Hofer: Ich muss dazu eines sagen: Das Amt für Wehrtechnik hat sämtliche Fliegerteile Mitte der neunziger Jahre ... – Früher, bis zum Draken, war noch das Amt für Wehrtechnik damit beschäftigt. Dann hat man einen Materialstab Luft gegründet und hat diesen Teil wie ein Modul rausgenommen aus dem Amt für Wehrtechnik und ihn zur Fliegerdivision gegeben, wo die Teile der Abteilung Luftwesen und so weiter dann gemeinsam mit den Werften an die Fliegerdivision abgegeben wurden. Das heißt, das Amt für Wehrtechnik hatte zu diesem Zeitpunkt nichts mehr mit der Fliegerbeschaffung zu tun, außer dass hin und wieder mit Mitarbeitern, wenn sie angefordert wurden vom Materialstab Luft für Waffen oder eben für Munition, Spezialgespräche geführt wurden. Aber es entzieht sich meiner Kenntnis, welche

Gespräche das waren, denn ich habe sie immer nur abgestellt. Der zuständige Abteilungsleiter war mir dafür verantwortlich.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bezüglich der ursprünglichen Geschäftstätigkeit von Steininger haben Sie gesagt: Panzerabwehr – oder wie war das?

Rudolf Hofer: Ja, Panzerabwehrrohre hat er gemacht, und er war für Waffenmunition zuständig bei der Firma BOFORS. Ich habe ihn mehr oder weniger den Skandinaviern zugeordnet.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und da hat er auch mit dem Verteidigungsressort sozusagen die Geschäfte vermittelt und die Kontakte geknüpft?

Rudolf Hofer: Sicher, ja.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ihrer Wahrnehmung nach war er den Schweden zuzurechnen auch noch zu dem Zeitpunkt, als Sie in Pension gegangen sind?

Rudolf Hofer: Ja, das war meine Wahrnehmung. Ich wusste zu diesem Zeitpunkt damals nicht, dass er auf einmal die Seiten gewechselt hat, wenn man es so nennen will.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): War das für die anderen im Verteidigungsressort wahrnehmbar? Ab wann ist dann Steininger als EADS-Mann aufgetreten?

Rudolf Hofer: Das kann ich nicht mehr sagen, da war ich dann in Pension. Aber natürlich trifft man Freunde, und man war echt überrascht davon, dass er das gemacht hat. Und zum damaligen Zeitpunkt hat er mir noch eine Visitenkarte gegeben – das war eben vor zweieinhalb Jahren, als ich ihn in der Stadt getroffen haben –, wo er irgendwo als Direktor oder irgendwie angeführt war. Aber ich glaube, die Visitenkarte wurde ja ohnehin schon irgendwann einmal erwähnt. Die habe ich hier mitgenommen. Da steht eben sein Name drauf und dass er für die EADS tätig war. Die habe ich erst zirka vor zwei, zweieinhalb Jahren, als ich ihn in der Stadt getroffen habe, von ihm bekommen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wie kann Steininger auf die Idee kommen, Sie als Berater von Gusenbauer einzuschätzen?

Rudolf Hofer: Vielleicht, weil ich Mitglied der Sozialistischen Partei bin und er mich vielleicht in dieses Eck ... – Ich weiß es nicht, ich kann es nicht sagen. Ich habe Steininger immer für einen sehr integren Mann gehalten, und ich war sehr überrascht als ich gehört habe, dass er gesagt hat, dass es so sein sollte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Haben Sie sich nicht geehrt gefühlt, als er Sie, sage ich einmal, als Berater Gusenbauers bezeichnet hat? Ich meine, das ist immerhin jetzt der Kanzler, und wenn man da in diesem Einflussbereich ist, ist das doch irgendwie eine Ehre – oder nicht?

Rudolf Hofer: Wissen Sie, ich habe 13 oder 14 Minister erlebt in meiner Dienstzeit und bin Generalmajor geworden. Ich glaube, da brauche ich nicht mehr viel Ehrung haben oder mich irgendwie geehrt zu fühlen. Nein, sicher nicht.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber irgendwie ist das Dementi doch sehr rasch gekommen. Ich habe mir gedacht, dass das eigenartig ist, denn irgendwie ist man ja da als besonders glaubwürdig dargestellt, wenn man Berater des Kanzlers ist?

Rudolf Hofer: Da müssen Sie den Herrn Steininger fragen; das entzieht sich wirklich meiner Kenntnis.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ich möchte nur kurz das Protokoll referieren, was Herr Steininger hier gesagt hat – das ist nämlich ungeheuerlich –:

Da kam seitens Brigadier Hofer auch die Rede auf EADS, und ich habe ihm damals erklärt, ich weiß noch immer nicht, wer seinerzeit die Empfehlung für unsere Kooperation abgegeben hat. Und da meinte der Brigadier Hofer – und das kann auch mein Kollege Alfred Plattner bestätigen –, er wäre ja als militärischer Berater für Dr. Gusenbauer tätig –

und jetzt kommt es! –

und die Empfehlungen EADS hätte er abgegeben, und das wäre der Grund, warum EADS uns eingeladen hat, als Berater tätig zu sein. So ist es. Das ist die Wahrheit. Mein Kollege Plattner kann Ihnen das bestätigen.

Herr Generalmajor, ich habe keine Fragen an Sie. Allerdings ist es erschütternd, auf welche Art und Weise hier von Steininger und Plattner gesprochen worden ist – auf Ihre Kosten nämlich.

Obmann Dr. Peter Pilz: Gibt es sonst noch weitere Wünsche? – Wir werden uns selbstverständlich im Lichte dieser Aussagen die Aussagen von Steininger und Plattner noch einmal im Protokoll ansehen und dann bei der abschließenden Bewertung beurteilen, wie wir mit ihnen zu verfahren haben.

Kollege Haimbuchner, bitte.

Abgeordneter Mag. Dr. Manfred Haimbuchner (FPÖ): Herr Generalmajor, einige kurze Fragen. Haben Sie dienstlich einmal mit Herrn Generalmajor Deutsch, Chef des Heeres-Abwehramtes, zu tun gehabt? Und wenn ja, wie?

Rudolf Hofer: Das ist klar. Erstens einmal haben wir jahrelang im selben Haus gearbeitet, als er noch Leiter der Ergänzungsabteilung war. Von da haben wir uns gesehen. Er war auch Offizierskamerad. Wir hatten gemeinsam – ich war Oberleutnant, er war Oberleutnant – in Zwölfaxing zu tun. Von dort kenne ich Herrn Ministerialrat Deutsch.

Abgeordneter Mag. Dr. Manfred Haimbuchner (FPÖ): Haben Sie außerhalb des Dienstes auch einmal mit Herrn Generalmajor Deutsch zu tun gehabt? Waren Sie ihm freundschaftlich verbunden?

Rudolf Hofer: Man sieht sich im Laufe des Jahres einmal dort und dort, in einem Kaffeehaus oder bei öffentlichen Veranstaltungen.

Abgeordneter Mag. Dr. Manfred Haimbuchner (FPÖ): Sind Ihnen Kontakte bekannt zwischen Herrn Erhard Steininger und Herrn Generalmajor Deutsch?

Rudolf Hofer: Nein, aber was ich weiß, glaube ich, sind die irgendwo durch die Frau verwandt oder sonst etwas, aber mehr weiß ich auch nicht.

Abgeordneter Mag. Dr. Manfred Haimbuchner (FPÖ): Welche anderen Kontakte zwischen so genannten Lobbyisten und Generalmajor Deutsch sind Ihnen bekannt? Oder sind Ihnen überhaupt irgendwelche bekannt?

Rudolf Hofer: Nein, sind mir nicht. Er ist aber Leiter des Abwehramtes. – Ja, wenn wir zum Beispiel mit einer Firma zu tun hatten, dann haben wir das Abwehramt angeschrieben und haben geschrieben: Können wir mit dieser Firma sprechen?, wenn sie nicht bekannt war. Vielleicht im Zuge der Firmenerhebungen ... – Das Abwehramt

hat uns dann zurückgeschrieben, ist in Ordnung oder nicht in Ordnung. Vielleicht von dieser Weise her.

Abgeordneter Mag. Dr. Manfred Haimbuchner (FPÖ): Eine abschließende Frage: Mit welchen Lobbyisten hatten Sie aufgrund Ihrer beruflichen Tätigkeit Kontakt?

Rudolf Hofer: Ich glaube, mit allen, die es gibt, irgendwo, denn das Amt für Wehrtechnik war eine Schlüsselposition, und da sind halt alle hergekommen und haben immer versucht, irgendwelche Unterlagen zum Beispiel zu bekommen, wenn sie eine Bestellung aufgegeben haben, und haben gefragt: Wie weit muss diese Waffe gehen, was soll die können?, und so weiter und so fort, oder wenn die Ausschreibung nicht ganz so konform war.

Abgeordneter Mag. Dr. Manfred Haimbuchner (FPÖ): Hatten Sie Kontakt einmal mit dem Herrn Wiederwohl?

Rudolf Hofer: Den kenne ich natürlich auch, ja. (*Abg. Dr. Haimbuchner: Inwiefern?*) – Weil eben der auch aus und ein gegangen ist in unserem Haus.

Abgeordneter Mag. Dr. Manfred Haimbuchner (FPÖ): Mit einem gewissen Herrn Popov Svetan?

Rudolf Hofer: Ja, den kenne ich auch. Ich bin zirka 20 Jahre im Amt für Wehrtechnik gewesen, also da kennt man sehr viele Leute.

Abgeordneter Mag. Dr. Manfred Haimbuchner (FPÖ): Einen gewissen Herrn Walter Schön?

Rudolf Hofer: Kenne ich auch.

Abgeordneter Mag. Dr. Manfred Haimbuchner (FPÖ): Wenn Sie sagen, die sind ein und aus gegangen, da würde mich noch interessieren, inwiefern. War das ein regelmäßiger Kontakt? (*Rudolf Hofer: Nein!*) Haben diese Lobbyisten sozusagen den Kontakt gesucht? (*Rudolf Hofer: Nein!*) Welche Ebene war das ungefähr?

Rudolf Hofer: Nehmen Sie Steininger als Beispiel her: Steininger hat etwas gebraucht, was er hier zitiert hat. Entweder er ist gleich zum Abteilungsleiter mit den Zuständigen gegangen, oder er hat eben ein Gesichtsbild bei mir gemacht, wie ich Amtsleiter war, und ist dann runtergegangen zu dieser Abteilung und hat gefragt: Ich kenne mich da nicht aus. Was ist da gemeint mit der Ausschreibung? So war das.

Sonst von der Technik her konnte man nichts anderes feststellen und nichts anderes sagen.

Abgeordneter Mag. Dr. Manfred Haimbuchner (FPÖ): Also es wurden da sozusagen gewisse Fragen einfach abgeklärt.

Rudolf Hofer: Beispielsweise, ja.

Abgeordneter Mag. Dr. Manfred Haimbuchner (FPÖ): Hatten Sie auch mit dem Herrn Drescher Kontakt?

Rudolf Hofer: Den Herrn Drescher kenne ich leider nicht mehr. (*Abg. Dr. Fekter: Den Junior?*) Den Junior auch nicht, nein.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt also, die Vermittler der einzelnen Produktfirmen und Produkte sind im Verteidigungsressort ein und aus gegangen, und somit sind auch Steininger und Plattner mehrmals bei Ihnen gewesen. Sind die zusammen aufgetaucht?

Rudolf Hofer: Nein, wie ich Ihnen schon vorher gesagt habe, Frau Abgeordnete, weil die beiden keine gemeinsame Arbeit hatten, nicht zu einer Firma gehörten. Ich habe

nie Firmen einen Termin gegeben, wenn sie nicht von derselben Firma waren, sondern da habe ich den Firmen immer nur Einzeltermine gegeben. Darum können die beiden gar nicht gemeinsam bei mir gewesen sein.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber Sie werden doch sicher auch bei Veranstaltungen die beiden getroffen haben, Offiziersveranstaltungen et cetera.

Rudolf Hofer: Richtig, bei öffentlichen Veranstaltungen hat man alle getroffen. Das ist richtig, ja.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und dass es bei so einer Veranstaltung gewesen sein könnte?

Rudolf Hofer: Nein, nein! Ich sage noch einmal, ich kenne Herrn Gusenbauer nicht, außer dass ich ihm einmal die Hand gegeben habe vor drei, vier Jahren. Ich kenne niemanden von der Firma EADS und kenne auch niemanden von der Firma Eurofighter. Dass ich, wie Sie meinten, mich irgendwo gut gefühlt haben sollte, weil ich auf einmal als Berater von Gusenbauer bezeichnet werde, ich glaube, darüber bin ich schon lange hinweg – vielleicht wäre das als Leutnant so gewesen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das müsste den Kollegen von der Sozialdemokratie aber schon zu denken geben, wenn jemand so strikt ablehnt, als Berater von Gusenbauer zu fungieren. *(Abg. Dr. Kräuter: Uns gehen eher Ihre Fragen auf die Nerven, mit denen Sie immer wieder etwas hören wollen, was nicht Faktum ist!)*

Herr Kollege Kräuter, also das überrascht mich schon sehr. Immerhin ist die Auskunftsperson ein Parteikollege und wehrt sich **vehement** dagegen, als Gusenbauer-Berater bezeichnet zu werden.

Rudolf Hofer: Frau Abgeordnete, soll ich lügen wegen Ihnen, dass Sie eine Freude haben?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Generalmajor, das war ja in Richtung der Kollegen von der Visavis-Seite, nicht in Richtung von Ihnen selber.

Obmann Dr. Peter Pilz: Die Kollegen von der Visavis-Seite sind tief getroffen.

Gibt es noch irgendetwas zusätzlich in der Sache? *(Abg. Dr. Fekter: Nein, danke!)*

Sonst sehe ich auch keine Wünsche. Dann danke ich fürs Kommen und die Auskünfte! Ihre Befragung ist bereits wieder geschlossen!

(Die Auskunftsperson Generalmajor Rudolf Hofer verlässt den Sitzungssaal.)

18.05

Obmann Dr. Peter Pilz leitet sodann zum **nichtöffentlichen** Teil der Sitzung über.

(Fortsetzung: 18.06 Uhr bis 18.11 Uhr unter **Ausschluss der Medienöffentlichkeit**; s. dazu gesonderte **Auszugsweise Darstellung**; **nichtöffentlicher Teil**; Sitzungsunterbrechung: 18.11 Uhr bis 18.17 Uhr.)

18.17

Obmann Dr. Peter Pilz *nimmt* – um 18.17 Uhr – die im nichtöffentlichen Teil unterbrochene Sitzung **wieder auf**, leitet sogleich zum medienöffentlichen Teil der Sitzung über und begrüßt die sich bereits im Sitzungssaal befindliche **Auskunftsperson Gerhard Höckner**.

Der Obmann begrüßt Herrn **Gerhard Höckner** als **Auskunftsperson**, dankt für dessen Erscheinen, weist diesen auf die Wahrheitspflicht sowie auf die strafrechtlichen Folgen einer falschen Aussage hin – eine vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss werde gemäß § 288 Abs. 3 des Strafgesetzbuches wie eine falsche Beweisaussage vor Gericht mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe bestraft – und ersucht um Bekanntgabe der Personalien.

Auskunftsperson Gerhard Höckner: Mein Name: Gerhard Höckner; geboren am 20.9.1960; 1220 Wien; Beruf: Kaufmann.

Obmann Dr. Peter Pilz: Waren Sie im Untersuchungszeitraum allenfalls zeitweise öffentlich Bediensteter? (Die Auskunftsperson **verneint dies**.)

Auf die Aussageverweigerungsgründe nach § 7 der Verfahrensordnung wurden Sie bereits in der schriftlichen Ladung hingewiesen. Sollte einer dieser Gründe für Sie schlagend werden, wenden Sie sich bitte an den Verfahrensanwalt oder an mich zur Besprechung der weiteren Vorgangsweise.

Vor Eingang in die Befragung haben Sie nach der Verfahrensordnung das Recht auf eine persönliche Erklärung zum Beweisthema. Wollen Sie von diesem Recht Gebrauch machen? (Die Auskunftsperson **verneint dies**.)

Der Obmann erteilt als erstem Fragesteller Abg. Krist das Wort.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Herr Höckner, wir werden da relativ einfach und formlos die Fragen stellen, und ich gehe davon aus, dass wir relativ schnell auch vernünftige Antworten bekommen.

Seit wann sind Sie Mitglied im Rapid-Kuratorium?

Gerhard Höckner: Seit 2004.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Sind Sie auch Sponsor von SK Rapid?

Gerhard Höckner: Ich bin auch Sponsor, ja. (Abg. **Krist:** Seit wann?) – Seit 2002.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Stimmt es, dass Sie gemeinsam mit Herrn Alfred Plattner im 22. Wiener Gemeindebezirk eine Pizzeria betrieben haben?

Gerhard Höckner: Nein, stimmt nicht.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Haben Sie Zahlungen von EADS an den SK Rapid vermittelt? (*Gerhard Höckner: Nein!*) – Im „FORMAT“ der Vorwoche ist gestanden, dass Sie im Juni des Vorjahres gemeinsam mit dem Rapid-Präsidenten Rudolf Edlinger das Eurofighter-Werk in Manching besucht haben. – Ist das richtig?

Gerhard Höckner: Das ist richtig.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Aus welchen Gründen sind Sie mit Herrn Edlinger zur Werksbesichtigung hinausgefahren?

Gerhard Höckner: Um da kurz auszuholen: Herr Edlinger hat mich zirka eine Woche vor dem Flug angerufen und gesagt, er will mit dem Steffen Hofmann, das ist ein Spieler des SK Rapid, der bei 1860 München unter Vertrag war, Verhandlungen aufnehmen, und er hätte mich gerne dabei. Ich glaube, am Dienstag war die Besichtigung, am Montag, hat er gesagt, fliegt er hin. Da konnte ich nicht. Ich habe gesagt, ich kann am Dienstag nachkommen und dort noch an der zweiten Verhandlungsrunde teilnehmen.

Drei Tage nachher hat mich der Herr Plattner angerufen und hat gesagt, ihr macht ja dort eine Besichtigung von einem Industriewerk, er wird auch mit hinfliegen. Wann ich dort hinfliege?, weil dann würde er gleich mit mir fliegen, dass er nicht alleine fliegen muss. Ich habe ihm meine Flugzeiten bekannt gegeben, weil ich habe das selber gebucht, und ich bin dann mit dem Herrn Plattner nach München geflogen, habe dann am Flughafen mit dem Herrn Edlinger ein Gespräch gehabt wegen der ersten Verhandlungsrunde mit dem Steffen Hofmann. Und anschließend sind wir dann zirka eine halbe Stunde mit dem Auto zum EADS-Werk gefahren.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Mit welchen Vertretern von EADS oder Eurofighter GmbH sind Sie dort zusammengetroffen? Ist Ihnen das noch rememberlich?

Gerhard Höckner: Ich weiß es nicht. Wir sind auf jeden Fall mit einem Auto gefahren, das war kein Taxi. Das ist mir rememberlich. Aber wer da der Chauffeur war, weiß ich nicht. Es hat uns dort jemand herumgeführt, irgendein Werkmeister, der uns in einer halben, dreiviertel Stunde das Werk erklärt hat.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Eine andere Frage: Was ist Ihre Erklärung dafür, dass EADS den SK Rapid finanziell unterstützt?

Gerhard Höckner: Um da kurz auszuholen: Mich hat Herr Plattner einmal angerufen und gesagt, er wird bei einem Spiel dabei sein, was mich sehr verwundert hat. Das war vor zirka zwei Jahren. Und er hat mich gefragt, ob ich auch dort bin. Ich bin aber in einem anderen VIP-Klub als ... – Es gibt da mehrere Bereiche, und ich habe mir dann eine Zutrittsberechtigung über den Herrn Kuhn, den Manager, geben lassen, damit ich den Herrn Plattner überhaupt dort sehe. Mich hat es einigermaßen schon gewundert, und er hat gesagt, er ist von einem Sponsor oder Förderer von Rapid hier eingeladen.

Seit wann, weiß ich nicht. Es wurde auch nie im Kuratorium gesprochen über irgendwelche Summen, über die Größenordnung der Förderung.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Können Sie uns sagen, über wie viele Sponsoren und Förderer der SK Rapid grundsätzlich verfügt?

Gerhard Höckner: Ich glaube, es sind über 40.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Herr Höckner, über Ihre Funktionen bei Rapid haben wir schon gesprochen. Also seit zwei Jahren sind Sie zirka im Kuratorium?

Gerhard Höckner: Seit drei Jahren, seit der letzten Wahl.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Und seit 2002 Sponsor von Rapid? (*Gerhard Höckner: Ja!*) – Sie haben auch gesagt, Sie waren nicht eingebunden in diese Erstellung, Ausverhandlung des Fördervertrages für Rapid?

Gerhard Höckner: Überhaupt nicht.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Wissen Sie, welche Personen da verhandelt haben für Rapid?

Gerhard Höckner: Ich habe es jetzt nur in der Zeitung gelesen. Es wird wahrscheinlich der Herr Kuhn, der ja Generalmanager ist und alle diese Sponsorverträge aushandelt, gewesen sein.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Das heißt, Sie haben weder eine Ahnung, wer für Rapid hier tätig war, noch, wer von EADS-Seite?

Gerhard Höckner: Nein. Ich war auch nie bei einem Gespräch dabei.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Sie haben eben gesagt, dass Sie eine halbe Stunde in Manching herumgeführt wurden (*Gerhard Höckner: Ja!*) und nur etwas besichtigt haben. – Wen haben Sie dort getroffen?

Gerhard Höckner: Es war nur der Betriebsleiter dort oder irgendein Schichtleiter, der uns das gezeigt hat. Sonst ist mir dort keine bekannte Person – außer dem Herrn Edlinger und dem Herrn Plattner – aufgefallen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Sind Sie dort, bevor Sie auf dem Betriebsgelände herumgeführt wurden, irgendwie informiert worden über die Produkte, die Leistungen der Eurofighter GmbH?

Gerhard Höckner: Überhaupt nicht. Wir sind dort hingefahren, sind in diese große Halle hineingegangen, wo die Eurofighter schon halb oder ganz aufgebaut waren, und es wurde uns halt die Produktionsstufe erklärt. Herr Edlinger hat viel über die sozialen Aspekte der Mitarbeiter dort gesprochen, das hat ihn sehr interessiert, in welchen Schichtteams die arbeiten, wie viel sie arbeiten, wie viele Frauen dort beschäftigt sind, und so weiter.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Was mich da jetzt speziell interessiert: Sie haben eben auch gesagt, Sie sind in einer eigenen Art VIP-Klub, es gibt unterschiedliche bei Rapid. (*Gerhard Höckner: Ja!*) Und Sie haben sich erst eine Zutrittsberechtigung besorgen müssen, um mit Herrn Plattner zusammenzukommen. (*Gerhard Höckner: Genau!*) Wie kann man sich das vorstellen? Sind das besonders geschützte Personen, die kein Mensch sehen darf, nicht einmal VIPs?

Gerhard Höckner: Nein. Sie müssen sich das so vorstellen: Es gibt bei Rapid vier verschiedene VIP-Bereiche, einmal bei der Nordtribüne, da sind zwei, und bei der Südtribüne, da ist einer, der ist im Keller eigentlich, im Souterrain, und es gibt einen weiteren VIP-Bereich, da passen zirka 70 Personen hinein; da sind die Großsponsoren drinnen, der Präsident und die Mitglieder des Präsidiums. Und dort kommt man nur mit einer eigenen Karte hinein.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Aber Sie sind Sponsor von Rapid? (*Gerhard Höckner: Genau!*) – Es wurde immer von – das haben Sie sicher auch den Medien entnommen, wenn Sie auch den Vertrag nicht kennen, den Sponsor-, den Fördervertrag – einem **Netzwerk** geredet, das EADS zur Verfügung gestellt wurde von Seiten Rapids (*Gerhard Höckner: Ja!*), eben als Gegenleistung für den Förderbetrag. Es wurde dieses Wort „**Netzwerk**“ auch beschrieben mit Zusammentreffen der Sponsoren einmal, zweimal jährlich bei einem Abendessen, an dem die Personen teilnehmen. Haben Sie auch an diesen Sponsorenessen teilgenommen?

Gerhard Höckner: Ich habe an manchen teilgenommen, nicht immer. Es gibt einen, das nennt sich, glaube ich, Marketingklub, und da stellen immer wieder Sponsoren die eigenen Dienstleistungen oder Produkte vor, damit man das auch dann den anderen in diesem Netzwerk so präsentieren kann, damit die auch Bescheid wissen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Haben Sie bei solchen Veranstaltungen bestimmte Personen von Seiten EADS kennen gelernt?

Gerhard Höckner: Ich muss sagen, ich kenne fast niemanden. Mir ist nur bekannt der Herr Steininger, den hat mir Herr Plattner vorgestellt. Der ist mir auch bewusst bekannt. Aber sonst kenne ich niemanden.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Das heißt, EADS hat sich auch nicht vorgestellt bei diesen Netzwerkveranstaltungen, die eigentlich zur Vorstellung und zum Bekanntmachen dienen?

Gerhard Höckner: Ja, aber, wie gesagt, ich war nicht auf allen. Es gibt zirka zwei, oft auch drei im Jahr, und ich habe nicht immer Zeit, dass ich zu allen diesen Sponsorveranstaltungen gehe, da ich die einzelnen Sponsoren jetzt eh schon sehr gut kenne.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Das heißt, Sie waren dann in Personalunion eine gewisse Zeit **Sponsor** und **Kuratoriumsmitglied**?

Gerhard Höckner: Ja, ja, natürlich. Es gibt einige Kuratoriumsmitglieder, die auch Sponsoren sind.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Das heißt, es gibt auch einige Kuratoriumsmitglieder, die an sich vor Ort gewesen sein sollten bei solchen Netzwerkveranstaltungen und auch Personen von EADS kennen gelernt haben sollten und auch Bescheid gewusst haben sollten, dass es hier um einen großen Förderer geht, der bei diesen Netzwerkveranstaltungen anwesend ist?

Gerhard Höckner: Ich weiß nicht, ob EADS sich dort vorgestellt hat. Ich habe keine Ahnung. Also mir wissentlich nicht.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Es ist nur für mich interessant, weil Herr Bundesminister Darabos behauptet hat, nie etwas davon gehört zu haben, dass es da einen Fördervertrag mit EADS gibt; das wollte er nicht gewusst haben.

Gerhard Höckner: Na ja, in den Kuratoriumssitzungen wurde auch nie davon gesprochen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Aber es sitzen durch Sie zum Beispiel und durch andere Kuratoriumsmitglieder Sponsoren drin. Man wird ja wohl miteinander reden, wer die großen Sponsoren sind – das kann ja nicht sein –, selbst wenn man nicht offiziell informiert wird von Seiten der Geschäftsführung. – Haben Sie nie miteinander gesprochen? (*Gerhard Höckner: Nein!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich habe nur eine ganz kurze Frage: Können Sie Ihre geschäftlichen Beziehungen zu Herrn Plattner im Detail schildern?

Gerhard Höckner: Ich habe mit Herrn Plattner im Jahr 1989 für ein paar Monate eine Gastronomiefirma betrieben, das war aber 1989 wieder vorbei. Und ich glaube, im Jahr 2002 oder 2001 ist er zu mir gekommen und hat mich gebeten, ob er nicht mein Büro in Anspruch nehmen kann, damit er dort Briefsendungen und so entgegennehmen kann, da er momentan in Wien kein Büro hat und er das erst zu einem späteren Zeitpunkt bekommen wird. Ich habe ihm als Übergangslösung mein Büro und das Sekretariat zur Verfügung gestellt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wie lange hat das gedauert? (*Gerhard Höckner: Ein bis zwei Jahre!*) – Es war also noch vor dem Untersuchungszeitraum abgeschlossen? (*Gerhard Höckner: Ja!*)

Frau Kollegin Fekter, bitte. (*Abg. Dr. Haimbuchner: Wir warten auf eine beinharte Befragung!*)

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich ersuche die männlichen Kollegen, immer dann, wenn eine Frau am Wort ist, das nicht ins Lächerliche zu ziehen. Die gute Kinderstube würde das ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Frau Kollegin Fekter, weil ich das nicht bei Protokoll haben will: Das hat nichts mit Frauen zu tun! (*Abg. Dr. Fekter: Na, überhaupt nicht, Herr Kollege!*) – Nein, mit Sicherheit nicht, weil das bei uns, im Gegensatz zu anderen Parteien, völlig unüblich ist.

Bitte fortzusetzen!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Dieses Büro-zur-Verfügung-Stellen: 2001 hat das begonnen und nach zwei Jahren, ungefähr 2003, ist Plattner ins BOFORS-Büro übersiedelt. – Kann man das so darstellen?

Gerhard Höckner: Ja, es wird ein bis zwei Jahre gewesen sein.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Haben sich außer dieser „Bürogemeinschaft“ noch andere Geschäftsbeziehungen mit Herrn Plattner in dieser Zeit ergeben? (*Gerhard Höckner: Überhaupt nicht!*) – Welche Funktion beim SK Rapid haben Sie neben der als Sponsor und Kuratoriumsmitglied? Was ist da noch Ihre Aufgabe?

Gerhard Höckner: Ich bin ein guter Freund von Präsident Edlinger.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wer ist denn noch in Manching mit gewesen?

Gerhard Höckner: Herr Edlinger, Herr Plattner, (*Abg. Dr. Fekter: Sie!*), ich und ein Herr, den ich nicht gekannt habe, ein Herr, der uns geführt hat.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie sind vom Herrn Präsidenten Edlinger zu einer Transferverhandlung eingeladen worden. Steffen Hofmann ist mit Sicherheit kein billiger Transfer gewesen. Können Sie mir erklären, warum für Transferverhandlungen, wo es ums Geld geht, Herr Präsident Edlinger Sie mitnimmt und nicht Direktor Kuhn?

Gerhard Höckner: Ja, das kann ich gleich erklären: Herr Kuhn hat mit dem Sportlichen überhaupt nichts zu tun. Er hätte den Sportdirektor mitnehmen können, der damals Herr Schöttel war. Herr Schöttel war aber nie sehr begeistert, Steffen Hofmann wieder zurückzuholen. Ich war ein großer Befürworter, das habe ich auch immer kundgetan und habe mit dem Präsidenten sehr oft darüber gesprochen, wie wir ihn wieder herbringen können. Und damit ist die Idee geboren worden, er soll selbst hinfliegen, weil das den Stellenwert noch hebt. Und er hat dann den Termin ausgemacht mit Steffen Hofmann und hat mich dann davon informiert.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Was qualifiziert Sie, solche Verhandlungen mit dem Präsidenten zu führen? Ist es üblich, dass man Kuratoriumsmitgliedern so ad hoc Aufgaben zuteilt?

Gerhard Höckner: Ich schaue mir seit Jahren mit dem Präsidenten fast jedes Spiel an, ich fahre mit ihm gemeinsam auch zu den Auswärtsspielen. Da bin ich der Chauffeur, weil er nicht so viel fahren will. Wir diskutieren immer über die Leistung. Er weiß, dass

ich bei jedem Spiel dabei bin, auch bei den Amateuren, und mich sehr für Fußball interessiere und schätzt wahrscheinlich meine Meinung.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bezüglich solcher Transferverhandlungen muss man ja auch ein bisschen über die Finanzen Bescheid wissen, denn sonst weiß man ja nicht, worüber man spricht. – Kennen Sie die Rapid-Finanzen im Detail?

Gerhard Höckner: Ich weiß über die Größe des Budgets Bescheid, ich weiß über die Größe des Budgets im Gesamten Bescheid, weiß aber nichts, habe auch keinen Vertrag vorgelegt bekommen über die einzelnen Sponsoren, das heißt, ich weiß nicht, wie viel Wien Energie bezahlt, wie viel Ottakringer bezahlt. Das wird nur im Präsidium vorgelegt und dort auch beschlossen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wie ist dann der Präsident daraufgekommen, nach Manching zu fahren? Was war die Motivation, sich Manching oder den Flieger anzuschauen?

Gerhard Höckner: Ich glaube, weil das ein sehr interessanter Betrieb dort ist und man das nicht im Normalfall zu Gesicht bekommen kann. Das hat ihn eben wahrscheinlich interessiert.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Präsident Edlinger hat ja bereits im Jahr 2003, gemeinsam mit Kuhn, mit EADS Kontakt aufgenommen. Dort ist es dann um diesen Deal gegangen, dass Eurofighter Sponsor wird, und zwar Premium-Sponsor, obwohl er nicht auf der Rückwand der Interview- und Pressekonferenzentafel drauf ist. Dass Präsident Edlinger diesen Deal im Detail kannte, das ist ganz logisch. Haben Sie gewusst, dass zu jenem Zeitpunkt, als Sie nach Manching gefahren sind, EADS Rapid unterstützt?

Gerhard Höckner: Ich habe Herrn Plattner vor Jahren einmal gefragt, was er beruflich macht. Er hat gesagt, er macht Geschäfte mit dem Militär. Ich kenne Herrn Plattner seit 45 Jahren jetzt fast und habe gewusst, wenn er keine Details mehr dazu sagen will, wird er mir es nicht sagen, und wenn er mir es sagen will, dann ist es Zeit dazu.

Er hat mir über Details, auch über das Faktum, dass EADS Sponsor ist, nie etwas berichtet. Nach meinem Besuch dann konnte ich zwei und zwei zusammenzählen und mir ausdenken, dass EADS entweder schon ein Förderer oder Sponsor ist oder angedacht ist.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Der Besuch zum damaligen Zeitpunkt war rein zufällig genau zum beginnenden Wahlkampf im Jahr 2006. Damals war schon bekannt, welche Sujets von der SPÖ plakatiert werden, dass man also massive Angriffe gegen diese Flieger starten wird. Hatte der Besuch auch den Grund, den Partner, der sehr viel Geld für Rapid in die Hand nimmt, bei Stange zu halten?

Gerhard Höckner: Es wurde uns dort weder eine bevorzugte Behandlung, außer dass wir uns das anschauen durften, noch irgendwelche besondere Kulinarik zuteil, noch ist bei irgendeinem Gespräch dieses Thema erwähnt worden, auch nicht das Sponsoring oder die Förderung. Ich war mit dem Präsidenten Edlinger die ganze Zeit beisammen, also er hat sich nicht mit irgendjemandem in eine Ecke zurückgezogen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Die bevorstehende Wahl war gar kein Thema? Auch nicht im Auto? Auch nicht auf der langen Fahrt?

Gerhard Höckner: Überhaupt nicht. Wir haben eigentlich nur über Fußball diskutiert, weil die WM war vor dem Start, glaube ich, oder ist damals schon losgegangen. Und es war alles in Deutschland „WM-gebrandet“. Wir haben schon diskutiert, ob wir das in Österreich auch so schaffen werden, wie es die Deutschen schaffen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich hoffe, vielleicht nicht mit den Ergebnissen, aber zumindest mit der Organisation.

Bezüglich Ihrer Funktion bei Rapid: Haben Sie, außer dass Sie Kuratoriumsmitglied sind, inner-rapidmäßig irgendeine Funktion? Sie haben ja auch geschäftliche Beziehungen zu Rapid mit Ihrer Gastronomie?

Gerhard Höckner: Das ist ein Teil meines Sponsorvertrages, dass ich die Mitarbeiter, die Spieler sehr günstig verköstige in meinen Lokalen. Ist auch ein Teil: Ich habe zum Beispiel das Rapid-Maskottchen im Jahr 2001 erfunden, das ich auch finanziere. Ich mache mehrere Projekte mit Rapid, vor allem was die Jugend betrifft, und kenne im Verein fast alle Leute.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wenn man jetzt davon ausgeht, dass Millionenbeträge für die „Jugendförderung“ – unter Anführungszeichen – bei Rapid gelaufen sind, können Sie uns ein paar Großinvestitionen für die Jugend erläutern, woran man erkennen kann, dass das für die Jugendförderung ausgegeben wurde?

Gerhard Höckner: Also, in Details, was alles der Jugend zugute kommt, bin ich natürlich nicht so informiert. Aber ich kann sagen: vom Stadion, die Trainingsbedingungen, die Umkleidekammern, auch für den Nachwuchs, auch natürlich die Rasenheizung, weil ja die Rapid-Amateure auch darauf spielen. Die ganzen Trainingsplätze wurden auch immer wieder sukzessive saniert und verbessert und die Infrastruktur, in die ist eben wirklich sehr viel Geld investiert worden in letzter Zeit.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sehen Sie, das glaube ich nämlich auch, dass das Geld von EADS nicht für die Jugendförderung, sondern für die Rasenheizung ausgegeben worden ist, dass das diesbezüglich in die ganz normale Vereinsgebarung geflossen ist und dass dieser Schmäh mit der Jugendförderung eigentlich nur zur Täuschung der Medien dient genauso wie in Wirklichkeit das Verschweigen ein Täuschungsmanöver war, denn man hätte da ja von vornherein wesentlich sachlicher, fairer und transparenter abwickeln können. (*Abg. Mag. Stadler: Wer hat gesagt, das ist ein Geschäftsgeheimnis? – Die ÖVP!*) – Rasenheizung beispielsweise oder Steffen Hofmann-Transfer. (*Abg. Mag. Stadler: Eben! Das hätte man alles erfahren können!*) Unabhängig davon, ich bin froh, wenn wir gute Spieler haben, die ihre Leistung bringen.

Herr Höckner, es ist nur eigenartig angesichts der medialen Berichterstattung über Spielertransfers, Spielerentlohnung und Spielerzahlungen, die wir auch aus Graz heraufbekommen, dass Sie dann gleichzeitig nach Manching fahren und um einen Spieler verhandeln. – Ist es Ihnen nicht irgendwie eigenartig vorgekommen, dass das, wenn das herauskommt, schon zu einer schiefen Optik führt?

Gerhard Höckner: Mir war eines bewusst, dass Rapid ja sehr viele, sehr teure Spieler knapp vorher abgegeben hat und das budgetär hier sicher für den Rückkauf des Steffen Hofmann ein Platz gefunden werden kann, damit sich das budgetär ausgeht. Aber ich habe das nie verknüpft mit irgendwelchen Reisen nach München in die Fabrik. Nie und nimmer!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Kennen Sie Herrn Aldag?

Gerhard Höckner: Persönlich nicht, nein.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Der war dabei in Manching.

Gerhard Höckner: Es könnte sein. Wenn Sie mir ein Bild zeigen, vielleicht kenne ich ihn dann.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Kennen Sie Herrn Heitzmann? (Gerhard **Höckner**: Nein!) – Aber den Herrn Darabos kennen Sie schon persönlich? (Gerhard **Höckner**: Freilich! – Abg. Mag. **Stadler**: Was hat der mit der Rasenheizung zu tun?) – Darabos hätte eigentlich nach Manching mitfahren sollen.

Kennen Sie Herrn Bergner?

Gerhard Höckner: Bergner sagt mir auch nichts.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ist das ihm Klub, im Kuratorium oder vielleicht auch im kleineren informellen Kreis jemals besprochen worden? Immerhin ist das Netzwerk ein Marketingklub. Die müssen sich ja über das, was am Markt passiert, Gedanken machen. Hat man bei Rapid darüber geredet, dass die Wahlkampfkampagne der SPÖ für die Sponsorgelder eigentlich kontraproduktiv sein könnte, dass EADS unter Umständen sagt, um Himmels Willen, aber jetzt zahlen wir nichts mehr?

Gerhard Höckner: Nein, überhaupt nie. Die Politik wird, muss ich sagen, bei Rapid komplett hintanzustellen versucht.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Höckner, wir wissen, die Politik bei Rapid geht in eine ganz eindeutige Richtung; daher braucht man es gar nicht offensiv zu „spielen“. Die Sache ist: Uns wundert nämlich auch besonders, dass das trotz dieser enorm negativen Kampagne mit den Fliegern, Ausstieg ohne Wenn und Aber – „Hier fliegt Ihre Pension“, da hat es mehrere solcher Sujets gegeben –, den Partner EADS, der Millionen für Rapid flüssigmacht, enorm verärgert haben muss.

Und da ist gar nichts passiert!? Nichts! Ihr habt euch keine Sorgen gemacht, EADS hat nicht reagiert. In Wirklichkeit ist das wider jegliche Vernunft und Marktüblichkeit. So etwas passiert ja nur dann, wenn das vorher ohnehin abgesprochen ist. (Abg. Dr. **Jarolim**: Jetzt hören Sie aber auf!)

Gerhard Höckner: Dazu kann ich überhaupt nichts sagen. Was soll ich da drauf sagen?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie hätten sagen können, dass man das bei Rapid diskutiert und gesagt hat, um Himmels Willen, seid ihr wahnsinnig?

Gerhard Höckner: Überhaupt nie. Es war nie ein Thema.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie hätten sagen können, ihr verscheucht uns unseren zweitstärksten Sponsor. (Gerhard **Höckner**: Nie ein Thema!) – Nie ein Thema. – Ja, das verstärkt bei mir den Verdacht, dass das vorher doch abgekartet war. – Danke. (Ironische Heiterkeit des Abg. Dr. **Kräuter**.)

Obmann Dr. Peter Pilz: Sollen wir noch kurz die Geschichte mit Magna und Austria in Zusammenhang mit den Gegengeschäften besprechen? (Abg. Dr. **Kräuter**: Nächste Woche!)

Herr Höckner, Ihre Befragung ist zu Ende! Ich danke herzlich für die sportlichen Antworten!

(Die **Auskunftsperson** Gerhard **Höckner** verlässt den Sitzungssaal.)

Obmann Dr. Peter Pilz erklärt die Sitzung für **geschlossen**.

Schluss der Sitzung: 18.49 Uhr